This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

**Usage guidelines**

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

**About Google Book Search**

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

NEDL TRANSFER
HN 2CRI D

KD 36 18.1
.E47

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

# Geschichte

des

Königreichs

# Böheim

zum Gebrauche der studierenden Jugend

in den k. k. Staaten.

Kostet ungeb. 54 Kr., geb. in steifen Deckel 1 fl. 6 Kr.

Wien,

im Verlagsgewölbe des k. k. Schulbücher-Verschleißes
bey St. Anna in der Johannis-Gasse.

1815.

Digitized by Google

KD36181

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY

Digitized by Google

# Geschichte des Königreichs Böhmen.

## Erster Zeitraum.

### Von den ersten Bewohnern Böhmens bis auf das dahin eingeführte Christenthum.

Vor Christi Geburt 500, bis nach Christi Geburt 876.

Die Bojer bewohnen Böhmen.

Vor Christi Geburt 500.

Die ersten Bewohner Böhmens, die in der bewährten Geschichte auftreten, waren die Bojer. Sie waren Celten, kamen aus Gallien nach Germanien, ließen sich in der Mitte des Herzynischen Waldes nieder, und hießen dieses von ihnen besetzte Land ihre, das ist, der Bojer Heimath; daraus sind hernach die Benennungen Bojoheim, Böheim, und jetzt Böhmen entstanden.

Die Markomannen vertreiben die Bojer.

Fast ganze 500 Jahre blieben sie im Besitze ihres Landes, bis die Markomannen, ein zwischen dem Rhein, der Donau und dem Nekar gelegenes, aber von den Römern sehr beunruhigtes Volk andere Wohnsitze suchten. Marbud, der bey seinen Landsleuten, seiner Geschicklichkeit wegen, in größtem Ansehen stand (die er vorzüglich der in Rom am Hofe des Kaisers Augusts genossenen Erziehung zu verdanken hatte) schlug Bojoheim, hauptsächlich aus diesem Grunde vor, weil es wegen der dichten Herzynischen Wälder, womit es eingeschlossen war, wider die Römischen Streifereyen das sicherste wäre. Die Markomannen nahmen den Vorschlag



Digitized by Google

an, verließen ihr Land, drangen unter der Anführung Marbuds durch die dichten Wälder, griffen die Bojer an, schlugen sie etliche Mahl, nöthigten sie das Land zu verlassen, und sich in die mehr west- und südwärts gelegene Strecke zu ziehen, der sie vermuthlich auch den Nahmen Bojoarien, oder Baiern beygelegt haben.

J. Chr. Marbud nützte nun, um sich in seinem eroberten Lande fest zu setzen, die in Rom erlernte Staatskunst. Er machte verschiedene, das Wohl seiner Unterthanen betreffende Verordnungen; richtete ein Heer von siebzig tausend Mann zu Fuß, und vier tausend Mann zu Pferd, auf, die er nach der Römischen Kriegskunst in den Waffen übte; regierte uneigennützig, und zog sich dadurch die ganze Liebe seiner Markomannen zu. a) Diese Liebe, und die stets auf den Beinen erhaltene Kriegsmacht machten ihn den umliegenden Völkern, ja selbst den Römern furchtbar.

Kaiser Tiberius, der aus Furcht Marbuden mit gewaffneter Hand nicht angreifen wollte, suchte durch Ränke ihn zu stürzen. b) Er ließ unter die Markomannen ausstreuen, Marbud stünde mit den Römern in Unterhandlungen, und wollte sich mit seinem Lande in ihren Schutz ergeben. Diesen Ruf wußte Naual oder Gottwald, einer aus den vornehmen Herren der Gothonen so wahrscheinlich zu machen, daß die Markomannen diesen Gottwald zu ihrem Könige wählten, und Marbuden aus dem Lande hinaus jagten. Marbud nahm seine Zuflucht zu den Römern, und hoffte durch sie wieder auf den Markomannischen Thron zu gelangen. Die Römer ließen ihn auch in dieser Hoffnung, aber immer ohne thätige Hülfe zu Ravenna leben c).

---

a) Die sicherste Kunst, sich bey dem größten Theile der Menschen ehr- und liebenswürdig zu machen, ist seinen Pflichten genug thun. Die auf andere Weise sich erworbene Liebe und Ehre, ist nur auf einen geringen Theil der Menschen eingeschränkt, und von kurzer Dauer.

b) Man muß seine Absicht durch erlaubte Mittel, nicht durch niederträchtige Ränke durchzusetzen wissen. Das erste ist Klugheit, das zweyte schändliche Arglist.

Digitized by Google

wo er nach achtzehn Jahren seines Aufenthalts in einem hohen Alter, ohne seine Hoffnung erfüllt zu sehen, starb.

Die Markomannen hielten sich dann in Böhmen bis zu Anfang des sechsten Jahrhundertes. Sie wurden von den Longobarden bezwungen, und zogen vermuthlich mit ihnen über die Donau nach Pannonien, dann später nach Italien.

Das unbewohnte Böhmen nahmen dann die Thüringer in Besitz, welche endlich von den Franken mit Hülfe der Sachsen überwältiget wurden.

Die Thüringer nehmen Böhmen in Besitz; dann die Franken. J. Chr. 526.

Von den Franken wurde Böhmen andern Völkern gegen Erlegung eines Tributs zur Wohnung angebothen. Die Slaven, welche an der Nordseite der Donau ihren Sitz gehabt hatten, aber unlängst von den Bulgaren vertrieben worden waren, nahmen den Antrag der Franken ganz gern an, und zogen zu Anfang des sechsten Jahrhundertes, beyläufig um das Jahr 534, in Böhmen ein. Diese Slaven bestunden aus verschiedenen Slavischen Stämmen, deren jeder eine große Strecke Landes in Besitz nahm, und einen besondern Nahmen führte. Die Gegend, wo heut zu Tage Prag liegt, sammt dem anliegenden Lande wurde den Czechen d) zu Theil, deren Nahmen später hin die ganze in Böhmen wohnende Slavische Nation annahm.

Die Slaven kommen nach Böhmen. J. C. 534.



c) Man hoffet größten Theils vergebens auf die Hülfe derjenigen, denen unser Unglück Nutzen bringt, so freundschaftlich sie sich auch gegen uns zu bezeugen pflegen.

d) Die Herkunft dieses Nahmens hat zu vielen Zänkereyen und Feindseligkeiten Anlaß gegeben. Wer in zweifelhaften Sachen die historische Wahrheit ergründen will, muß Urkunden aufsuchen, und in Mangel dieser, Wahrscheinlichkeiten nur für Wahrscheinlichkeiten angeben, ohne doch die Gegenpartey zu schimpfen, und durch Ungereimtheiten den Nahmen eines Gelehrten zu vernehmen. Toleranz unter den Gelehrten ist für die Republik der Gelehrten eben so heilsam und nothwendig, als Toleranz der Religionen für das Wohl der Welt. Man muß seine Meinung mit Gründen unterstützen, und mit Höflichkeit an den Mann zu bringen suchen. Ungestüme und poltornde Gelehrte verderben mehr, als sie nützen.

Digitized by Google

Etwa ein halbes Jahrhundert lebte diese neue Nation unter dem Schutze der Fränkischen Könige in Böhmen ganz ruhig. Als aber hierauf die Awaren oder Obern das Fränkische Reich angriffen, kam Böhmen auch mit in das
J. C. 596. Spiel; und da die Franken ihrer schlechten Verfassung wegen nicht im Stande waren, Böhmen zu schützen, so fiel es in die Hände dieser Tyrannen.

Die Slaven ertrugen einige Zeit das sie schwer drückende Joch; doch endlich wurden sie dessen überdrüßig, griffen zu den Waffen, wählten ihren Landsmann, den tapfern
J. C. 624. und klugen Samo zu ihrem Anführer, und schlugen die Awaren gänzlich aus dem Lande. Samo erwarb sich durch diesen Sieg bey den benachbarten Slaven, die in Mahren und in
Ihre Fürsten, Samo. der Lausitz wohnten, ein solches Ansehen, daß sich ihm alle unterwarfen, und ihn für ihren Oberherrn erkannten. Dieß machte die Franken als Schutzherrn der Slaven sehr aufmerksam, und weil über dieß die Czechen einige Fränkische Kaufleute, welche durch Böhmen reiseten, ausgeplündert, und erschlagen hatten; so nahmen die Franken daher Ge-
J. C. 632. legenheit, sie mit Krieg zu überziehen. Aber der tapfere Samo zeigte auch in diesem Kriege, daß sich seine Slaven an ihm nicht betrogen hatten. Nach öftern über die Franken erfochtenen Siegen brachte er es endlich dahin, daß die Franken ruhig in ihr Land zurück zogen; die Slaven aber von der Oberherrschaft der Franken, und dem ihnen zu entrichtenden Tribute gänzlich frey wurden.

Dieß so glücklich erfochtene Freyheit machte den Samo stolz und aufgeblasen. Er maßte sich eine ganz unumschränkte Gewalt über die Slaven an, und fing an etwas hart und zuletzt grausam zu werden. Die meisten von den Wladicken (so wurden die Vornehmen dieser Nation genennt) waren
J. C. 640. mit dieser Behandlung sehr unzufrieden. Es gingen daher einige, um sich von dem Samo gänzlich zu entfernen, mit einer Menge Volks aus dem Lande, zogen über die Donau, eroberten Dalmatien, und drangen hernach in die heutigen Königreiche Croatien, Slavonien und Servien. Die

aber

aber in Böhmen zurück blieben, sehnten sich nach ihrer alten Unabhängigkeit, welche sie auch nach dem Tode des Samo, der nach dieser Auswanderung noch achtzehn Jahre geherrscht hatte, wiederum annahmen e). J. C. 658.

Diese Unabhängigkeit war den damahligen Umständen nicht mehr angemessen. Der Handel, den die Slaven mit auswärtigen Nationen unterhielten; die verschiedenen Hantierungen, welche sie selbst trieben; die bey Mehrern anwachsenden Reichthümer; der Neid der Dürftigern, und die immer mehr anwachsende Habsucht, welche sie auch durch Raubereyen zu befriedigen suchten, gaben zu verschiedenen Unruhen Anlaß. Sie fanden sich also wieder bemüssiget, einen Richter aus ihrem Mittel zu wählen. f)

Die Wahl traf einen gewissen Krock, welcher sein Amt mit aller Genugthuung bekleidet zu haben scheint, weil die Slaven nach seinem Tode das Richteramt seiner jüngsten Tochter Libussa auftrugen. Krock. J. C. 700. Libussa.

Dieß Frauenzimmer, welche mit ihren zwey ältern Schwestern Kassa und Tetka eine ganz edle Erziehung genossen hatte, und an Kenntnissen und Verstand alle ihre Landsleute so sehr übertraf, daß man sie ihrer besondern Einsicht und ungewöhnlichen Unternehmungen wegen für eine Zauberinn hielt,

e) Stolz ist vermögend, auch den sanftesten Charakter des Menschen, das beste Herz, zu verderben. Der Stolze ist in seinem eigenen Gemüthe immer unruhig und unzufrieden, immer gequält und gekränkt, seinen Mitbürgern aber verhaßt und unerträglich. Der auch bey den ansehnlichsten Würden leutselig, nachgebend und herablassend bleibt, besitzt die wahre Kunst, die Liebe der Freunde zu erhalten, die Neider zu besiegen, und selbst auch die Feinde sich günstig zu machen.

f) Dieß war immer der Grund der eingeführten Oberherrschaft. Denn da die entstandenen Streitigkeiten unter Gleichen sich schwer beylegen ließen; da ein jeder nur für sein Wohl auch mit Hintansetzung des gemeinen Wohls besorgt gewesen; da dergleichen Völker sich immer den Plackereyen ihrer Nachbarn ausgesetzt sahen: so übertrugen sie die Last für das Wohl des ganzen Volks zu sorgen, und dasselbe vor den Anfällen der Feinde zu beschützen, entweder einer gewissen Person, oder einem geringen Theile des Volks, und besorgten dann unbekümmert ihre häuslichen Angelegenheiten.

Digitized by Google

hielt, g) wußte mit sehr vieler Bescheidenheit die Slaven zu regieren, und sich geneigt zu erhalten. Als sie aber einstens einen Rechtshandel zwischen zwey Wladicken beyzulegen hatte, und der eine, welchem sie das Recht abgesprochen, in solche Wuth gerieth, daß er sie öffentlich schimpfte; so besorgte Libussa, man könnte nun die ganze Nation wider sie aufbringen, und sie etwa gar ihres Richteramtes entsetzen. Sie machte daher die Kluge, und rieth den Böhmen, sich lieber der Gerichtsbarkeit eines Mannes zu unterwerfen. h) Man genehmigte den Vorschlag, aber nur unter der Bedingung, daß Libussa selbst diesen Mann benennen, und sich mit ihm vermählen sollte. Libussa schlug ihnen einen Böhmischen Herrn, Nahmens Przemisl, ihren ehemahligen Mitschüler an der Budeczer von ihrem Vater errichteten Schule vor, welcher in einem an dem Flusse Biela gelegenen Dorfe Stadiz seinen Sitz hatte, und wegen seiner Rechtschaffenheit, seines sanften und gütigen Betragens gegen seine Unterthanen, mit denen er selbst den Ackerbau trieb, im ganzen Lande sehr berühmt war. i) Dieser wurde durch Abgeordnete nach Wissehrad, dem Schlosse der Libussa gebracht, vom ganzen Volke unter vielen Freudenbezeugungen empfangen, und nachdem er sich mit der Libussa vermählet hatte, nicht
J. C. 722. nur zum Richter, sondern zum Herzoge öffentlich ausgerufen.

Prze-

g) Eine gewisse Kenntniß des Menschen, und der Wirkungen natürlicher Dinge, welche dem größten Haufen unbewußt waren, machte viele Leute zu Zauberern und Hexen. Diese ließen sich gern den schrecklichen Nahmen beylegen, weil sie eben darum vieles Geld bekamen. Denn jene, welche sich vor ihnen fürchteten, suchten das Unheil von ihren Häusern durch Bezahlung zu entfernen; andere aber, welche ihren Nächsten durch sie Schaden zufügen wollten, mußten sie dazu mit Geld dingen. Strafbar sind immer solche Leute, die durch ihre Kenntnisse andern Schaden zufügen; aber förmliche Hexenprozesse führen, ist immer für die aufgeklärten Zeiten beleidigend.

h) Unter zwey Übeln muß man immer das geringere wählen, und dieß so bald, als möglich. Ein langer Aufschub macht oft auch diese Wahl unmöglich, und gibt uns dem größeren Übel preis.

i) Libussa zeigte sich als eine wahre Patriotinn. Sie hätte sich an den Böhmen durch den Vorschlag eines untüchtigen Regenten

Digitized by Google

Przemisls erste Sorge war, die rauhen Sitten der Slavischen Nation zu mildern. Und weil hieran gröſsten Theils der Müſsiggang, und der Mangel eines gesellschaftlichen Lebens Schuld war: so verschaffte er den Unterthanen durch die Aushauung der Wälder, und durch den im Lande verbreiteten Ackerbau hinlängliche Arbeit; durch Erbauung der Städte und Dörfer aber gewöhnte er sie an ein glückseliges und gemeinschaftliches Leben. k) Unter diesen Städten, die damahls errichtet wurden, war auch Prag, die nachmahlige Hauptstadt des ganzen Landes, wozu Libussa den ersten Grund geleget hatte. Nach dem Tode der Libussa, welche Przemisln die Last seiner Regierung durch ihre Einsicht und Klugheit erleichtert hatte, fand sich der Herzog genöthigt, einige der Böhmischen Wladiken zu seinen Räthen und Gehülfen zu wählen; woraus später die Böhmischen Stände entstanden sind. Um diese und noch andere Staatsbedienten für ihre geleisteten Dienste zahlen, wie auch andere für den Staat nothwendige Ausgaben bestreiten zu können, legte der Herzog einen gewissen Zoll auf die Waaren, die aus- und eingeführt wurden, und schrieb einige kleine Abgaben im Lande aus. l) Przemisl. Erster Herzog.

So

---

rächen können; aber der Patriot zieht das öffentliche Wohl, das Wohl des Vaterlandes allem Privat-Interesse vor.

k) Sehr viel trägt zur Glückseligkeit eines Staates bey, alle Glieder desselben geschäftig zu machen, und ihnen die Gelegenheit zu benehmen, müſsig zu gehen. Denn meistens beym Müſsiggange entwirft man Plane, die der Tugend, der Religion, dem Staate schädlich sind.

l) Der Regent muſs Soldaten innerlicher und äuſserlicher Sicherheit wegen auf den Beinen halten; er muſs Leute anstellen, die die Gerechtigkeit handhaben, Geschäfte führen, an der Erziehung der jungen Bürgerschaft arbeiten, er muſs öffentliche Gebäude besorgen. Aber hierzu ist Geld nothwendig. Wer ist wohl mehr verpflichtet einen Beytrag dazu zu machen, als eben die Bürger, zu deren Bestem dieſs alles geschieht? Wie unbillig handeln daher jene, welche wider die ausgeschriebenen Abgaben, und festgesetzten Zölle murren, dieselben dem Landesfürsten durch Betrug entziehen, und dadurch nicht nur Diebe an dem Landesherrn, sondern auch an ihren Mitbürgern werden.

Digitized by Google

So sehr Przemisl dadurch für das Wohl Böhmens gesorgt hatte; so würden doch alle seine Bemühungen wenig gefruchtet haben, wenn er nicht zur Erhaltung dieser Einrichtungen gewisse Gesetze eingeführet, deren manche sich noch heut zu Tage erhalten, und seinem Thronfolger gewisse Vorschriften hinterlassen hätte, deren Beobachtung der Prinz beym Antritte seiner Regierung feyerlich verheißen mußte; welche feyerliche Verheißung später mit einem Eide bestätigt wurde.

1. Von Nezmisl, Przemisls Sohne, und auch von
2. dessen Nachfolgern Mnata, Wogen und Weyslav findet man nichts Zuverlässiges aufgezeichnet. Mnata soll Prag erweitert, eine neue Stadt angelegt, und sie mit dem alten Prag durch eine hölzerne Brücke vereinigt; Wogen aber die Anstalten seines Vorfahrers mehr ausgeführt, und die Stadt mit verschiedenen Gebäuden verschönert, auch mit Wällen umgeben haben.

Weyslaven folgten in der Regierung Krzezomisl, Neklan, Hostiwit. Von Krzezomisl ist die Sage, daß er auf der Altstadt hinter der heutigen Theinkirche einen Pallast erbauet habe, den die Herzoge bis auf Boleslav den Grausamen bewohnten. Unter Neklan und Hostiwiten aber wurden vermuthlich die Kriege mit Kaiser Carl dem Großen, und dem deutschen Könige Ludwig geführet.

5. Den ersten Krieg zogen sich die Böhmen durch die Plackereyen zu, die sie mit den Hunnen an der Donau hatten. Denn da die Hunnen schon damahls dem Kaiser Carl zinsbar waren, so flehten sie ihn um Hülfe wider die Böhmen an. Kaiser Carl ergriff die ihm angebothene Gelegenheit Böhmen zu bezwingen, mit Freuden; fiel mit drey Kriegsheeren in Böhmen ein, und ob er gleich das erste Jahr unverrichteter Sache nach Hause ziehen mußte: so nöthigte er doch das zweyte Jahr die Böhmen um Frieden zu bitten, den er ihnen auch unter der Bedingung eines jährlichen Tributs von hundert und zwanzig fetten Ochsen, und fünfzig Mark Silbers bewilligte.

Nach

Digitized by Google

Nach dem Tode Kaisers Carl hielten die Böhmen den bedungenen Tribut zurück, und genoßen, ohne zu dessen Abtragung angehalten zu werden, eine lange Ruhe. Ludwig dem deutschen Könige kam es endlich bey, die Böhmen zu ihrer Schuldigkeit anzuhalten. Er überzog sie mit Kriege, der dreyßig Jahre währte. Man stritt lange mit wechselndem Glücke; aber eine einzige unglückliche Schlacht würde die Böhmen wehrlos gemacht haben, wenn nicht Swatopluck, der mährische mächtige Landesfürst, sie gerettet hätte. Endlich bekam Ludwig mit seinem Bruder Carl dem Kahlen zu thun. Er machte daher mit den Böhmen ohne die geringste Erwähnung des abzutragenden Tributs, unter dieser Bedingung Friede, daß sie ihm Hülfsvölker wider seinen Bruder schicken sollten. Aber auch hiervon wurden die Böhmen durch den Tod Ludwigs, welcher bald darauf erfolgte, gänzlich befreyet. Um eben diese Zeit starb Hostiwit, der letzte aus den heidnischen Herzogen, und es nahete sich jener glückliche Zeitpunct, in welchem Böhmen von dem Heidenthume gereinigt, und mit dem Christenthume beglücket wurde. J. C. 875.

Religion der alten Böhmen.

Was die Religion der heidnischen Böhmen anbetrifft, so kam sie mit der Religion der übrigen heidnischen Slaven ganz überein. Unter ihren Göttern waren die vornehmsten Pron oder Peron, und Swanto-Wyt. Peron, welcher der donnernde Jupiter der Griechen war, wurde in Hainen, aber ohne alle Bildnisse; Swanto-Wyt in Tempeln, unter dem Bilde eines Jünglings, verehret. Swanto-Wyt soll vermuthlich den heiligen Veit bedeuten, dessen Verehrung die Mönche aus dem heiligen Veits-Kloster von Corwey den rügischen Slaven, da sie ihnen das Evangelium geprediget, gar zu übertrieben anempfohlen; diese aber, als sie wegen der unerträglichen Härte der deutschen Fürsten, wieder zum Heidenthum zurückgekehret sind, beybehalten haben. m) An diese vornehmsten

m) Würden die Corweyer-Mönche die Verehrung des Heil. Veit nicht übertrieben haben; so würde es den Slaven gar nicht beygekommen seyn, mit Hintansetzung des wahren Gottes, und des

Digitized by Google

sten Gottheiten hing sich dann eine große Reihe der Himmels- Erden- und Höllengötter, welche alle größten Theils aus der griechischen Götterlehre entlehnet waren. Nebst diesen öffentlichen Gottheiten hatten sie auch ihre Hausgötter, die sie Diblicky nannten. Diesen Göttern ließen sie in ihren Krankheiten, in zweifelhaften Sachen, in Unfällen, in öffentlichen Angelegenheiten Opfer bringen; sie ließen sie durch die Priester um Rath und Bescheid fragen, und pflegten sie jährlich mit reichen Geschenken zu beehren.

elehrsam- it.

Das Religions-System wurde in öffentlichen Schulen, deren eine Crocus zu Budecz errichtet hatte, nebst andern nöthigen Kenntnissen der Jugend beygebracht. Da die Böhmen damahls noch keine Buchstaben kannten; so bestand der ganze Unterricht nur in einem mündlichen Vortrage. Die Geschicklichkeit der Libussa und des Przemisl, welche in der Budeczer-Schule größten Theils erzogen worden, läßt auf die gute Einrichtung der Schule schließen, welche vermuthlich die Menschen für die Welt, nach damahligen Umständen, brauchbar zu machen sich vorzüglich bemühete.

itten.

Was die Sitten der alten böhmischen Slaven anbetrifft: so waren sie sehr lobenswürdig. Sie liebten die Eintracht; leisteten einander gegenseitige Hülfe; verabscheuten alle Beleidigungen und ungerechte Handlungen; hatten kein Eigenthum, sondern besaßen alles gemeinschaftlich; wohnten in zerstreuten Hütten, kleideten sich mit Thierfellen, nährten sich mit wenigen und gemeinen Lebensmitteln. Diese unschuldigen Sitten erhielten sich, bis sie anfingen mit auswärtigen Völkern Handel und Wandel zu treiben, und Kriege zu führen. Hierdurch wurde ihre Habsucht rege. Sie fingen an sich einzeln zu bereichern; um Eigenthum zu sorgen; ihr Hab und Gut zu vermehren. Dieß gab ihnen zum Betriegen, Stehlen, und Rauben Gelegenheit, machte sie neidisch gegen ihre Brüder, verleitete sie

---

Heilands Jesu Christi, wovon sie doch die Mönche auch beym Religions-Unterrichte belehrt haben müssen, diesen heiligen Jüngling auf die Altäre zu stellen, um ihm göttliche Ehre zu erweisen.

Digitized by Google

sie zu Beleidigungen, auch oft zu Grausamkeiten; und weil sie die Erfahrung lehrte, daß ihre Habsucht vorzüglich im Kriege durch häufiges Beut machen befriediget wurde: so fanden sie großes Belieben an Kriegen, die sie auch mit unglaublicher Tapferkeit führten. Diese ausgearteten Sitten suchte Przemisl zu bessern, und hatte auch das Glück seine Absicht zu erreichen.

Gebräuch

Unter die merkwürdigsten Gebräuche dieser Nation gehören unstreitig der feyerliche Regierungsantritt, und das Begräbniß ihrer heidnischen Landsherren.

Nachdem der Landesherr gewählet war, wurde ein Tag zum feyerlichen Antritte seiner Regierung festgesetzt. An diesem Tage versammelte sich das ganze Volk bey dem am Wissehrad gelegenen Brunnen, Gezerka genannt. Hier mußte der Fürst das feyerliche Versprechen ablegen, das Land nach dem Gebrauche der Nation zu regieren. Hierauf wurde er als Landesfürst öffentlich ausgerufen, auf den Thron der Libussa, der mehr einem Stuhle ähnlich war, gesetzt, mit der fürstlichen Mütze beehret, mit eichenen Schuhen angelegt, und mit einer Hirtentasche behängt; welche letztere Kleidung ihn des niedrigen Standes, aus dem er zum Throne erhoben wurde, immer erinnern sollte. Dann wurde ihm von dem Volke unter häufigen Lohsprüchen und Glückwünschen gehuldiget; und die ganze Feyerlichkeit mit Essen und Trinken, welches den Böhmen nach Änderung ihrer unschuldigen Sitten sehr behagte, geendiget.

Eben unter dem Wissehrad war das Begräbniß der heidnischen böhmischen Fürsten. Gleich nach dem Hintritte des Landesfürsten lief das ganze Volk den Verblichenen zu sehen und zu beweinen. Nach diesem ersten Anlaufe wurde der Tag des Begräbnisses von den Vornehmsten festgesetzt, an welchem sich ebenfalls wieder das ganze Volk versammelte. Nachmittags wurde die in den Sarg gelegte, und schon vorher gesalbte Leiche (der man fünf goldene Münzen in die linke Hand, als ein Geschenk für den unbekannten Gott, zwey silberne in die rechte, eine für den Wegweiser, die andere

für

Digitized by Google

für den Überführer in die andere Welt mitgab) von den Vornehmsten der Nation zu Grabe getragen, aber nicht eher, als nach Sonnenuntergang ins Grab gesenkt. Indessen beschäftigten sie sich theils mit Lobsprüchen, die sie dem verstorbenen Fürsten beylegten, theils mit Klagen über seinen Verlust, theils auch mit Bitten, daß die Höllengötter sich seiner erbarmen, ihn nicht den Strafgöttinnen übergeben, sondern in die angenehmen Gegenden überliefern sollten. Diese Trauer nahm aber mit dem Abende noch nicht sein Ende; sie wurde drey, auch öfters acht Tage fortgesetzt. Alle Tage erschienen sie bey dem Grabe, legten Feuer herum, brachten theils den Höllengöttern für den verstorbenen Fürsten, theils den Himmelsgöttern für eine glückliche Wahl des neuen Fürsten, Opfer, und vereinigten mit diesen Opfern ihre Klagen und Bitten. Endlich am letzten Tage der festgesetzten Trauer schnitten sie Haare von ihren Bärten, und Säume von ihren Kleidern, streuten sie in das Feuer, verließen das Grab, und warfen beym Abzuge unter einem jämmerlichen Geheule rückwärts Steine dem Grabe zu.

# Zweyter Zeitraum.

## Von der Einführung des Christenthums in Böhmen bis auf die Erlöschung des Herzoglich-Przemislischen Stammes männlicher Seite.

### Vom Jahre Christi 876 bis 1306.

Borziwog C. 876.

Nach dem Tode Hostiwits kam sein Sohn Borziwog zur Regierung. Seine erste Sorge war, das Land vor den Anfällen der Deutschen sicher zu stellen, und glücklich zu machen. Beydes dachte er durch Swatoplucken, den klugen König von Mähren, zu bewerkstelligen. Er reiste also in dieser Absicht dahin, machte mit dem Könige ein genaues

Bünd-

Bündniß, empfahl Böhmen seinem Schutze an, und besprach sich mit ihm über die zum Besten des Landes einzuschlagenden Maßregeln. a) Methudius, der Slaven Apostel, war eben damahls am Hofe des Swatopluck. Er wagte es, den böhmischen Herzog zum christlichen Glauben zu bewegen. Seine hinreißende Beredsamkeit, und das eindringende Beyspiel des christlichen Königs Swatopluck wirkten auch so glücklich auf das Herz Borziwogs, daß er sich sammt seinem ganzen Gefolge, worunter viele vornehme Böhmen waren, taufen ließ. b)

Nimmt die christliche Religion an.

Bey seiner Rückkehr nach Böhmen, wollte er die christliche Religion auch da einführen; aber aller seiner Bemühungen ungeachtet konnte er doch nicht durchdringen. Die Böhmen waren für ihr Heidenthum so eingenommen, daß sie keine Vorstellungen annahmen, und endlich gar nach vieljährigen Unruhen den Herzog zum Lande hinaus jagten.

Borziwog, der diese Verfolgungen ganz gelassen ertrug, c) nahm seine Zuflucht zu seinem Freunde, dem Könige Swatopluck, und ließ die Böhmen nach ihrem Belieben walten. Diese wählten sich einen gewissen Stroymir zu ih-

a) Der Kluge hält gern mit vernünftigen Männern Rath, läßt von ihnen seine Werke und Handlungen beurtheilen, nützt die gegebenen Rathschläge und Meinungen, und befördert dadurch sein, und des Nächsten Wohl.

b) Beredsamkeit (sagt Cicero) hat schon viel Gutes, und viel Böses in der Welt gestiftet. Wer mit der Beredsamkeit Rechtschaffenheit vereinigt, kann unter seinen Mitbürgern Wunder wirken. Zu solchen nützlichen Dingen bildet uns nebst andern die Redekunst; sie fordert daher von uns allen Fleiß, alle Anwendung. Einen noch größern Eindruck macht oft die stumme Beredsamkeit, oder das Beyspiel anderer auf unsere Herzen. Wer seinen Nächsten durch die erste Art der Beredsamkeit nicht nützen kann, kann es gewiß durch die zweyte. Glücklich jene, welche beyde Arten zum Wohl ihres Nebenmenschen, und des Staates zu gebrauchen wissen!

c) Kränkungen, Widerwärtigkeiten und Verfolgungen sind nach dem Ausspruche des Heilands immer das Loos eines guten Christen. Ihnen mit munterer Stirn entgegen sehen, mitten unter denselben seinen Geist aufrecht erhalten, an jenen glückseligern Aufenthalt, der unser wartet, hinaus blicken, ist wahre christliche Weisheit.

Digitized by Google

ihrem Herzoge. Stroymir, von Geburt ein Slave, hatte sich viele Jahre in Baiern aufgehalten, und da die böhmische Sprache vergessen; weil er also mit seinen Unterthanen nicht reden konnte: mußte er sichs gefallen lassen, das Herzogthum aufzugeben, und wieder nach Baiern zu reisen.

J. C. 891. Swatopluck nahm sich nun des entsetzten Borziwogs an, und brachte es auch dahin, daß die Böhmen ihm wieder die herzogliche Würde antrugen, und vermuthlich auch gestatteten, die christliche in Böhmen einzuführen. Denn Borziwog brachte den Methudius mit sich nach Böhmen, welcher viele von der Nation, unter welchen auch Ludmilla, Borziwogs Gemahlinn war, ohne Anstand zur christlichen Religion bekehrte; ließ zu Gradez an der Moldau anderthalb Meilen von Prag eine Kirche, zu Ehren des H. Clemens, dann in Prag an dem herzoglichen Pallaste, wo heute die Theinkirche stehet, eine andere zu Ehren der Mutter Gottes bauen; errichtete auf dem Wissehrad ein Priesterhaus, wo die Diener der Religion gelehrt, und erzogen wurden, ohne einigen Widerstand zu leiden. d) Bald darauf starb er in einem hohen Alter, und hinterließ zwey Söhne, Spitigneven, und Wratislaven.

führet sie in Böhmen ein

Spitignev Spitignev, dem die Regierung nach dem Tode seines Vaters war übertragen worden, brachte durch seine Klugheit ein Stück von Groß-Mähren, eben jenes, welches heut das Markgrafthum Mähren ausmacht, an Böhmen; denn da Groß-Mähren, welches nordwärts bis an die Weichsel, südwärts bis an die Donau langte, nach dem Tode des großen Swatopluck von den Hungarn verwüstet wurde, und diese mit einem Einfalle so gar Böhmen bedroheten: schickte Spitignev, der sich zur Gegenwehr zu schwach fand, Gesandte an sie ab, und ließ ihnen seine Freundschaft anbiethen. Die Hungarn nahmen den Antrag an, forderten von den

d) Da männliche Tugend, und vorzüglich die christliche Religion das Wohl eines Staates befördert, so ist es die Pflicht eines jeden guten Weltbürgers und noch viel mehr eines Regenten Rechtschaffenheit, Tugend und Religion zu verbreiten.

Digitized by Google

den Böhmen einen jährlichen Tribut, freyen Durchzug durch ihr Land, und ihre Hülfe wider die Deutschen. Hingegen überließen sie ihnen den an Böhmen gränzenden Theil von Groß-Mähren e); den nördlichen Theil von Groß-Mähren brachten die Polen an sich, den südlichen die Hungarn, denen später die Deutschen einen großen Theil davon entrissen. Bringt Mähren an Böhmen.

Eben durch seine Klugheit bekam das Christenthum in Böhmen immer ein herrlicheres Ansehen. Er ließ zwar allen ihre Gewissensfreyheit, und gestattete nicht bey der Bekehrung der Heiden nur die geringste Gewalt zu gebrauchen, indem er zu sagen pflegte: Christen und Heiden sind meine Unterthanen. Doch trugen sein Beyspiel, seine Wachsamkeit, seine Sorge um den äußerlichen Gottesdienst, dann der Eifer der zum Christenthume übergetretenen Böhmen zur Verbreitung dessen, und selbst zur Bekehrung der Heiden viel bey. f) Der frühzeitige Tod hinderte den besten Fürsten, sich um das Land, und die Religion mehr Verdienste zu machen.

Wratislav, Spitignevs jüngerer Bruder kam nun auf den herzoglichen Thron. Er hatte sich mit einer heidnischen Prinzessinn, Drahomira, der Tochter eines Slavischen in Brandenburg regierenden Fürsten vermählet, mit welcher er zwey Söhne erzeugte, Wenzeslaven, oder Wenzel und Boleslaven. Nach seinem Tode übernahm statt der noch unmündigen Söhne, die verwitwete Herzoginn die Regierung, Ludmille aber, Wratislavs fromme Mutter, auf die Bitte ihres sterbenden Sohnes, die Erziehung der jungen Prinzen. Dieß verdroß Drahomiren so sehr, daß sie Ludmillen auf alle mögliche Weise Wratislav. J. C. 920. Drahomira.

ver-

e) Oft nützt Nachgiebigkeit und Sanftmuth mehr, als Strenge und Gewalt. Klugheit muß uns lehren, welche Umstände das eine, welche das andere Mittel fordern.

f) Nicht Intoleranz, nicht Gewalt sind die Mittel, die wahre Religion zu verbreiten; beyde haben ihr, leider! mehr geschadet, als genützet. Duldung anderer Religionen macht die Leute auf die wahre Religion aufmerksam, und der auferbauliche Lebenswandel ihrer Anhänger führt die übrigen der wahren Kirche zu.

Digitized by Google

verfolgte, und dann gar zu Tetin auf ihrem Landschlosse ermorden ließ.

Nun hatte Drahomira freye Hände. Sie begnügte sich nicht mit der Unterdrückung und Verfolgung des aufblühenden Christenthums, sondern gab sich auch alle Mühe, ihre Söhne zu verderben. Böleslav zeigte sich ihren lasterhaften Grundsätzen ziemlich geneigt, denen aber Wenzel gar kein Gehör gab. g) Indessen bekam Drahomira mit dem Könige von Deutschland Heinrich dem ersten zu thun. Dieser König bekriegte die im heutigen Brandenburg gelegenen Slaven, denen Drahomira als ihren Landesleuten Hülfsvölker zuschickte. Heinrich ließ sie durch Gesandte ersuchen, ihre Hülfsvölker zurück zu ziehen; aber Drahomira ließ die Gesandten ins Gefängniß werfen. Dieß brachte Heinrichen so auf, daß er in Böhmen einfiel, Prag einnahm, Drahomiren der Regierung entsetzte, und des Landes verwies. Wenzl machte dann mit Heinrichen unter der Bedingung eines jährlichen Tributes Friede, und bestieg den böhmischen Thron.

Wenzl. Dieser fromme Fürst gab sich nun alle Mühe, die christliche Religion wieder empor zu bringen, und zu verbreiten. Aus Gelegenheit des vom Kaiser Heinrich erhaltenen Arms des H. Veit, ließ er eine neue Kirche zu Ehren dieses Heiligen auf dem Schlosse bauen, und aus Ehrfurcht gegen seine ermordete Großmutter ließ er ihre Leiche von Tetin nach Prag bringen, wo sie in der von ihrem Gemahl Wratislav, zu Ehren des H. Georg, erbauten Kirche beygesetzet wurde. Seine Liebe gegen die Unterthanen äußerte er durch die Abschaffung aller Todesstrafen, und die Hochachtung gegen seine Mutter durch ihre Zurückrufung nach Böhmen.

Der

g) Jünglinge! höret die Grundsätze der Welt nicht, die man so häufig mit Worten und Beyspielen euch vorprediget! Der mit der Welt lebt, wird mit der Welt verdammet werden. Haltet euch an die Grundsätze einer philosophisch-christlichen Moral, und lasset euch durch die schwankenden Grundsätze der Welt nicht irre machen.

Digitized by Google

Der Ruhm, den sich Wenzl durch diese und andere große Tugenden bey den Unterthanen und Nachbarn erworben hatte, und die Begierde über Böhmen zu herrschen, kränkte seinen Bruder Boleslaven, der jenseits der Elbe eine Strecke Landes besaß, worin er sich eine Stadt, Boleslava genannt, erbauet hatte. Dieser Gemüthsverfassung Boleslavs bediente sich vermuthlich Drahomira, um ihn noch mehr wider Wenzeln aufzuhetzen, ja ihn sogar zum Brudermord zu überreden. h) Aus dieser Absicht lud ihn Boleslav nach Bunzlau zu einem Gastmahle wo er ihn, eben da er seine Andacht an der Kirchenthür verrichtete, schändlich ermordete.

Boleslav versprach den Böhmen, sie von dem Tribute, den Herzog Wenzl dem deutschen Kaiser zugestanden hatte, zu befreyen. Sie nahmen daher keinen Anstand ihn, ungeachtet des verübten Brudermordes, zu ihrem Herzog zu wählen. Um Gelegenheit zu finden mit dem deutschen Kaiser anzubinden, beunruhigte er die an den böhmischen Gränzen wohnenden und unter dem Schutze der Kaiser stehenden Wladicken. Diese flehten den Kaiser Otto um Hülfe an. Otto schickte ein zahlreiches Kriegsheer nach Böhmen, und machte dadurch den Anfang zu einem vierzehnjährigen Kriege, der lange mit abwechslendem Glücke geführet wurde, endlich doch die Böhmen nöthigte, um Frieden zu bitten. Der Friede wurde unter der Bedingung des jährlich abzutragenden Tributes von dem Kaiser auch bewilliget. Boleslav.

Die Böhmen würden nun auf Boleslaven, indem er sein Versprechen nicht erfüllet hatte, ungehalten geworden seyn, wenn er ihnen nicht schon viele andere Beweise seiner Rechtschaffenheit und seiner Sorge für das Wohl des Landes ge-

ge-

h) Neid, Stolz und Herrschsucht sind unsere schrecklichsten Peiniger. Sie machen unsern Geist düster, unempfindlich, grausam. Sie verleiten uns von einer menschenfeindlichen Handlung zur andern, bis wir von dem Strome der Leidenschaft hingerissen, unser ohnmächtig, in die unmenschlichsten Laster stürzen.



Digitized by Google

geben hätte. Gleich nach dem Tode seiner Mutter Drahomira änderte er seine Gesinnungen. Er ließ von seiner Wildheit und Ungestüme ab, er ward leutseliger und menschenfreundlicher; er liebte seine Unterthanen, und eiferte für die christliche Religion. Die Veits-Kirche, die Herzog Wenzl unausgebaut hinterließ, stellte er vollkommen her, an welcher neun Geistliche, die aus dem Wissehrader-Priesterhau-
C. 967. se schon von Herzog Wenzl war berufen worden, durch Predigen, christliche Lehren, und andere geistliche Verrichtungen die christliche Religion befestigten, und verbreiteten, wodurch der Grund zu dem heutigen Domkapitel gelegt wurde. i) Er gab sich auch viele Mühe ein Bisthum für Böhmen zu errichten, starb aber darüber. Er baute unweit des Bunzlauer-Thores, dem Theyner-herzoglichen Pallaste gegen über, ein prächtiges herzogliches Gebäude, das noch heut zu Tage der Königshof genannt wird, wo er und seine Nachfolger ihre Wohnung hatten.

Boleslav war eben ein so guter Vater, als Regent. Er hinterließ vier Kinder, die ihm alle Ehre machten. Boleslav, der älteste Sohn, folgte ihm in der Regierung. Der zweyte Prinz Samodruch, den das gemeine Volk Strachkwas, oder das schreckliche Gastmahl nannte, weil bey dem nach seiner Geburt gegebenen Gastmahle Herzog Wenzl getödtet worden war, begab sich zu Regenspurg unter dem Nahmen Christanus in den Benedictiner-Orden; schrieb da das Leben des H. Wenzl, und der H. Ludmille, und ward dadurch der erste Schriftsteller der ganzen slavischen Nation. Die ältere Prinzessinn Dobrawka, vermählte sich mit Mieczislav, dem Herzoge von Polen, und bekehrte erst ihn, dann einen großen Theil von Polen mit Hülfe der böhmischen Geistlichen zur christlichen Religion. Mlada die jüngere begab sich erstens zu Rom in ein Kloster, dann stiftete sie in

i) Man kann aus dem ersten Anfange des Prager-Kapitels auf die Absicht ihres Daseyns schließen. Seelsorge, Unterricht in der Religion, Verbreitung der Tugend, mit einem Worte Kirchendienste im gesunden Verstande sollen ihre Geschäfte seyn.

Digitized by Google

in Prag an der Georgs-Kirche ein Frauenkloster, Benedictiner-Ordens, an welchem sie die erste Äbtissinn war.

Boleslav der zweyte regierte seine Unterthanen mit ausnehmender Sanftmuth und Güte. Er schonte sie, wo er konnte, verringerte die Abgaben, und machte ihnen Gelegenheit sich zu bereichern. Er pflegte zu sagen: Reiche Unterthanen sind dem Landesfürsten zur Ehre, arme aber zur Last. k) Gleich beym Antritte seiner Regierung suchte er das Vorhaben seines Vaters wegen Errichtung eines Bisthums auszuführen. Die Sache mußte bey dem Papste und bey dem Regenspurger-Bischofe, zu dessen Kirchensprengel Böhmen damahls gehörte, abgethan werden. Boleslav der zweyte

Wolfgang, damahliger Bischof in Regenspurg, der sich um die Böhmen schon vor seiner Beförderung zum Bisthume durch den ihnen ertheilten Religionsunterricht sehr verdient gemacht hatte, nahm keinen Anstand, zur Aufnahme der christlichen Religion Böhmen von seinem Kirchensprengel trennen zu lassen: und da er selbst den Papst zu dieser Errichtung zu bereden suchte; so fand dieser keine Ursache mehr, die Bitte zu verweigern. l) Der Herzog bekam also die Erlaubniß, ein Bisthum in Böhmen zu errichten, doch mit der Bedingung, daß der neue Bischof nicht den slavischen Kirchengebräuchen folge, sondern die lateinischen annehme. Diethmar ein Sachse, ward erster Bischof. Ihm folgte Adalbert, eines böhmischen Wladicken Sohn, ein gelehrter und frommer Priester, der in Deutschland und Italien sich viele Kenntnisse erworben hatte, dann aber in seinem Hirtenamte viele Verfolgungen von den Böhmen großmüthig erlitt. m) Der Eifer dieser Bischö- Errichtet das Bisthum in Böhmen J. C. 968



k) Man hat diesen Spruch des Herzogs in folgende Verse gebracht:
Divitiae plebis honor est, & gloria Regis,
Non sibi, sed domino gravis est, cui servit egestas.

l) Möchte man doch immer das Wohl der Menschen vor Augen haben, und sich nicht von dem Eigennutze in Ausübung rechtschaffener Handlungen zurückhalten lassen!

m) Gelehrsamkeit, Tugend, Religionseifer, Größe des Geistes in Überwindung der Hindernisse, und Ertragung der Widerwärtigkeiten sind die Haupteigenschaften eines Seelenhirten.

Digitized by Google

fe, die Mähe der übrigen Geistlichkeit, und die Frömmigkeit des Herzogs machte, daß ganz Böhmen, welches noch größten Theils heidnisch war, unter Bolaslavs Regierung christlich wurde.

Bringt das Meißner- C. 976. und Krakauer-Gebieth an Böhmen C. 994.

Bey dieser Güte und Frömmigkeit unterließ Boleslav doch nicht für die Erweiterung seiner Staaten zu sorgen. Unter seiner Regierung kam Meissen sammt dem umliegenden Lande und das Krakauer-Gebieth an Böhmen. Des erstern bemächtigte sich Boleslav in dem Kriege mit Kaiser Otto dem Zweyten, welchen sich unser Herzog zugezogen, weil er Heinrichen Herzoge von Baiern, der nach der kaiserlichen Krone strebte, in seinem Lande Schutz gegeben hatte. Des letztern, in dem Kriege mit Boleslaven, Herzoge von Polen, da dieser seinem Bruder und unsers Herzogs Neffen Mladibog das von seinem Vater Mieczislav angewiesene Stück Polen nicht einräumen wollte.

Er hinterließ aus Emma, einer deutschen Prinzessinn, drey Söhne, Boleslav, Jaromir, und Udalrich, denen er noch auf seinem Todbette Religion und Tugend auf das nachdrücklichste anempfahl. Ein in der That gütiger und frommer Regent.

Boleslav der Mitte verert Krakau und Mähren C. 999.

Sein ältester Sohn Boleslav folgte ihm in der Regierung, ein saumseliger und argwöhnischer Fürst. Er ließ den Polnischen Herzog Boleslav ohne die geringste Gegenwehre das Krakauer-Gebieth wieder beziehen, nach Mähren einrücken, und dasselbe in Besitz nehmen. Seine Brüder jagte er aus einem ungegründeten Verdachte, daß sie nach dem Throne strebten, sammt seiner eigenen Mutter aus dem Lande. Diese Saumseligkeit und Grausamkeit machten Boleslaven bey den Großen des Reichs so verhaßt, daß sie ihn von dem Throne stießen, und Wladibogen, den C. 1001. Sohn der Dobrawka, einen Polnischen Prinzen zur Regierung riefen.

Wladibog lebte nicht lange. Der verstoßene Boleslav, der sich zu dem Polnischen Herzoge geflüchtet hatte, bekam also neue Hoffnung zur Regierung zu gelangen. Freylich

Digitized by Google

lich fand er nun an seinen Brüdern Jaromir und Udalrich, die gleich nach dem Tode Wladiwogs nach Böhmen eilten, starke Miteiferer. Sie mußten aber doch Boleslaven weichen, da er unter der Begleitung des Polnischen Kriegsheeres in Böhmen einfiel, und sich der Stadt Prag bemächtigte.

Der unkluge Boleslav ließ nun alle jene, die an seiner Verstoßung Theil genommen hatten, grausam umbringen, der Meinung, sich von seinen Feinden zu befreyen, und auf dem Throne zu befestigen. Aber eben diese Tyranney brachte ihn abermahl um den Thron n). Die erbitterten Böhmen ließen unter der Hand den Polnischen Herzog Boleslav bitten, sie von der Tyranney ihres Herzogs zu befreyen, und die böhmische Krone anzunehmen.

Der Polnische Herzog nahm den Antrag ganz gern an. Er lud also bald Boleslapen, der um die ganze Sache nichts wußte, nach Krakau ein, ließ ihm da, um ihn zur Regierung gänzlich untauglich zu machen, die Augen ausstechen, eilte dann mit einem Kriegsheere nach Böhmen, und bestieg, als ein Erretter des Landes, den herzoglichen Thron.

Boleslav genoß nicht lange das Vergnügen, Herzog von Böhmen zu seyn. Der deutsche König Heinrich der zweyte, dem die anwachsende Größe des Herzogs von Polen mißfiel, nahm sich Jaromirs, des böhmischen Prinzen, an; begleitete ihn mit einem Kriegsheere nach Böhmen; vertrieb die Polen, und zog mit Jaromirn in Prag ein o). Da Jaromir in Böhmen einen großen Anhang hatte, so trug man kein Bedenken, ihm in der St. Ge-

n) Grausamkeit ist immer das unschicklichste Mittel sich aufrecht zu erhalten. Sie erreget immer Groll in dem Herzen anderer, der sich nur so lange verbirgt, so lange er keine geschickte Gelegenheit findet, sich zu befriedigen. Bey gefundener Gelegenheit bricht er in seiner ganzen Wuth aus.

o) Die Fürsehung läßt selten eine Ubelthat auch auf dieser Welt unbestraft, und pflegt fast immer den Übelthäter dieß empfinden zu lassen, was er andern zu Leide gethan.

Digitized by Google

Georgs-Kirche, in Gegenwart des Römischen Königs zu huldigen.

Jaromir. Jaromir, der durch Hülfe Heinrichs, des deutschen Königs, den herzoglichen Thron bestiegen hatte, hing ihm auch als Herzog an, und leistete ihm oftmahlige Hülfe. Die böhmischen Stände machte diese Anhängigkeit aufmerksam, und da sie befürchteten, die deutschen Könige könnten sie mißbrauchen, und sich hieraus ein Recht auf Böhmen anmaßen, so strebten sie Jaromirn nach dem Leben. Der Herzog befand sich eben auf einer Jagd, als ihn einige von den Wladiken überfielen. Es würde ihm damahls das Leben gekostet haben, wenn nicht Howara, einer aus den herzoglichen Hofleuten, mit seinem Geleite hinzugesprungen wäre, und den Herzog gerettet hätte. p)

n. 1005.

Die böhmischen Stände ließen dessen ungeachtet von ihrem Vorhaben nicht ab. Erbittert durch das Todesurtheil, welches Jaromir über die Verbrecher, worunter auch einige von dem mächtigen Geschlechte der Wrssoweczen waren, gesprochen hatte, wandten sie sich an Udalrichen, Jaromirs jüngsten Bruder, und trugen ihm die böhmische Krone an.

Udalrich fand bey dem Herzoge von Baiern Unterstützung. Er kam also mit gewaffneter Hand nach Böhmen; und da die Wladiken, vorzüglich die Wrssoweczen, das Volk schon auf Udalrichs Seite gelenkt hatten; wurde er mit vielen Freuden zum Herzoge aufgenommen. Jaromir entfloh bey Zeiten, und begab sich zu Heinrichen, seinem ehemahligen guten Freunde. Aber Heinrich, ein geldgieriger Fürst, der vermuthlich schon durch Geld für Udalrichen ein-

p) Treue gegen den Landesfürsten ist eine der Hauptpflichten eines guten Bürgers. So lange diese den Staat beseelet, ist er vor innerlichen Unruhen sicher, und gegen äußerliche nicht wenig geschützet. Diese Treue belohnt dem Fürsten seine für das gemeine Beste angewandte, Mühe feuert ihn zu neuen, nützlichen Unternehmungen an, und knüpft zwischen ihm und den Unterthanen ein unauflösliches Band.

Digitized by Google

eingenommen worden, ließ den armen Jaromir statt ihm Hülfe zu leisten gefangen setzen. q)

Udalrich wußte den Geldgeiz des deutschen Königs zu nützen. Er brachte ihn durch Geschenke sogar dahin, daß ihm Heinrich seinen Bruder Jaromir auslieferte, welchen der Herzog zu Lissa ins Gefängniß setzen ließ. Damit seine Brüder sich noch weniger Hoffnung machen dürften, wieder zum Throne zu gelangen, verstieß er seine unfruchtbare Gemahlinn, und heirathete ein gesundes Bauernmädchen Bozena genannt, die ihm im folgenden Jahre Brzetislaven zur Welt gebar. Udalrich. J. C. 101

Ungeachtet der niederträchtigen Ränke, durch welche sich Udalrich auf den herzoglichen Thron geschwungen hatte, war er doch ein sehr guter Regent. Bald nach dem Antritte seiner Regierung wüthete die Pest in Böhmen, und hatte fast zwey Theile der Einwohner hinweg gerafft. Um wenigstens Prag von dieser Seuche zu befreyen, ließ der Herzog Wälder aushauen, häufiges Holz zuführen, Prag damit umgeben, das Holz dann anzünden, und auf solche Art die angesteckte Luft reinigen.

Durch seine dem Kaiser, oder vielmehr dem deutschen Reiche wider die Polen geleistete Hülfe, welche Lust hatten das deutsche Reich ganz zu unterdrücken, machte er sich um dasselbe so verdient, daß ihn die Reichsfürsten nach dem Tode Heinrichs zur neuen Königswahl einluden, welche Ehre die böhmischen Regenten nach der Zeit immer behaupteten. Erwirbt f und sein Nachfolge das Rech die deutsch Könige z wahlen. J. C. 10

Konrad wurde damahls zum Römischen Könige gewählt. Er griff die Polen von neuem an, und Udalrich leistete ihm ebenfalls Hülfe. In diesem Feldzuge war Brzetislav, Udalrichs Sohn so glücklich, daß er die Polen aus ganz Mäh- Bringt Mähren wieder a Böhmen.

q) Freundschaft, die auf Eigennutz gebauet ist, kann von keiner Dauer seyn. Sie währt nur so lange, als man der Hülfe seines Freundes nöthig hat. Man muß die Absicht der Leute, die um unsere Freundschaft werben, genau untersuchen, ehe wir ihnen unsere Freundschaft schenken, wenn wir nicht die Betrogenen seyn wollen.

Digitized by Google

C. 1024. Mähren hinaus trieb, das Land wieder an Böhmen brachte, und von Udalrichen mit Mähren belehnt wurde.

Indessen kam es dem Kaiser Konrad bey, den ungarischen König Stephan zu bekriegen, der ein Stück von Deutschland an sich gerissen hatte. Udalrich und Brzetislav sollten dem Kaiser abermahl Hülfe leisten. Brzetislav ließ eben seine Truppen aus Mähren nach Ungarn rücken, als er den Befehl von seinem Vater, einem sehr guten Freunde des Königs Stephan erhielt, seine Truppen zurück zu ziehen. Dieser Befehl und die verweigerte Hülfe Udalrichs, brachte Konraden so auf, daß er Udalrichen zu sich laden und gefangen nehmen ließ. Nach zwey Jahren wurde er zwar der Gefangenschaft entlassen, aber mit der Bedingung, nur über die Hälfte des Herzogthums zu
. C. 1034. herrschen, die andere Hälfte aber seinem Bruder Jaromir zu überlassen. Udalrich versprach es; so bald er aber die Regierung wieder übernommen hatte: befahl er Jaromirn im Gefängnisse beyde Augen auszustechen; r) Brzetislaven aber, weil er dem Kaiser anhing, der Regierung von Mähren sich zu begeben, und ins Elend zu wandern.

Unter der Regierung Udalrichs standen dem Prager-Bisthum zwey rechtschaffene und verdienstvolle Bischöfe vor: Theodag, der Adalberten im Bisthume gefolget war und Hitzo, der fünfte Prager-Bischof, Ekhards Nachfolger.

Theodag widersetzte sich mit dem einem Bischofe anständigen Eifer den Vergehungen der Herzoge Boleslavs des Dritten und Udalrichs; verwaltete sein Hirtenamt mit großer Heiligkeit, und vermachte auf seinem Todbette einen Theil seiner hinterlassenen Güter der h. Veits-Kirche, den andern ließ er unter die dürftigen Bürger, vorzüglich unter die brotlosen Handwerker vertheilen. Hitzo zeigte sich schon bey

r) Die von Udalrichen an seinem eigenen Bruder verübte Grausamkeiten machen uns den sonst guten Regenten doch immer verabscheuungswürdig, und heißen uns auf alle seine guten Handlungen vergessen. So wenig nützen gute Handlungen, wenn sie mit den abscheulichsten Lastern abwechseln.

Digitized by Google

bey seiner Lebenszeit als einen wahren Vater der Armen, deren vierzig täglich von ihm gespeiset und erhalten wurden. Den Priestern, die mit der Zeit außer Stand gesetzet wurden, ihre priesterliche Dienste zu versehen, und sich dann genöthiget fanden, des Unterhalts wegen zu unanständigen Gewerben zu greifen, erbat er bey dem Herzoge und bey den Edelleuten einen jährlichen Gehalt, und führte dadurch den so genannten Titulum mensae in Böhmen ein. s)

Nach Udalrichs Tode kam sein Sohn Brzetislav zur Regierung. Die Huldigung, welche die böhmischen Stände ihrem neuen Herzoge leisteten, ward durch die Gegenwart des geblendeten, nun aus seiner Gefangenschaft entlassenen Jaromirs sehr merkwürdig. Schon der Anblick eines von seinem Bruder so mißhandelten Fürsten mußte in den Herzen der Böhmen, vorzüglich Brzetislav des Neffen das Gefühl der Ehrfurcht und des Mitleids rege machen. Dieses Gefühl brach in Thränen aus, da Jaromir sich öffentlich erklärte, daß er seinem Bruder alle erlittenen Mißhandlungen gern verzeihe; da er seinem Neffen zuredete, für das Wohl des Landes zu sorgen, die Wladiken wie seine Väter zu ehren, und nichts ohne ihre Rathschläge zu unternehmen; da er ihn endlich warnte, sich vor den Nachstellungen der Wessowetzen, welche Erzfeinde des herzoglichen Hauses wären, in Acht zu nehmen. Brzetislav folgte auch den Rathschlägen seines Oheims, und würde sie bey seiner Regierung noch mehr genützet haben, wenn nicht Jaromir von den Wrssowetzen bald hernach getödtet worden wäre.

Der

s) Wie liebenswürdig sind uns diese Männer! wie erbaulich ihr Andenken auch nach so vielen Jahrhunderten! Sie fühlten die Pflicht der Menschheit: sie übten sie in vollem Maße aus; sie ließen ihre Güte vorzüglich jenem Theile der Menschheit zufließen, der dadurch wieder in Stand gesetzt wird, sich und seine Familie zu erhalten. Wie sehr waren sie in jenen noch rohen Zeiten bey sich selbst überzeugt, daß die nach einem mäßig eingerichteten Lebensunterhalt erübrigten Einkünfte ihrer Pfründen nicht ihnen sondern den Armen zugehören. Beherziget diese herrliche Beyspiele, vorzüglich ihr Jünglinge! die ihr den Beruf fühlet, Seelsorger zu werden.

Digitized by Google

Brzetislav erobert wieder das Krakauer-Gebiet und einen Theil von Schlesien J. C. 1038.

Der Herzog suchte nun das von Boleslav dem Frommen eroberte, unter Boleslav dem Dritten aber verlorne Stück Polen wieder an Böhmen zu bringen. Er fiel mit einem zahlreichen Kriegsheere durch Mähren in Polen ein, eroberte ein großes Stück Schlesiens, besetzte verschiedene Schlösser und Städte ohne Widerstand, nahm Krakau ein, zog dann nach Gnesen, wo er sich des Leibes des böhmischen heiligen Bischofs Adalbert, nebst einer Menge vorzüglicher Kostbarkeiten bemächtigte, und alles nach Prag führen ließ. Die Polen klagten deßwegen den Herzog bey dem Papste und Kaiser an. Der Papst hieß den Herzog zur Genugthuung für seine Sünde von der gemachten Beute eine Kirche mit einer Anzahl Chorherren errichten, die auch Brzetislav in Bunzlau stiftete. Der Kaiser Heinrich hielt ihn aber zu der Zurückstellung der ganzen Beute an; und da sich Brzetislav dessen weigerte, überzog ihn Heinrich mit Kriege, der mit Erlegung des einige Zeit zurück gehaltenen Tributs, aber mit Beybehaltung des eroberten Landes, und der in Polen gemachten Beute geendiget wurde. Mittlerweile trat Brzetislav unter der Bedingung eines jährlichen Tributs von fünf hundert Mark Silbers und dreyßig Mark Goldes das eroberte Schlesien an Polen wieder ab. Nach geendigtem Kriege ließ der Herzog den sonst würdigen Prager-Bischof Severus, weil er es während des Krieges mit den Deutschen gehalten hatte, auf einige Zeit in die Ketten werfen, und zeigte dadurch, daß auch der Bischof sein Unterthan sey, und die Pflichten eines Bürgers, wenn er ungekränkt bleiben will, beobachten müsse.

Tritt Schlesien unter der Bedingung eines jährlichen Tributs den Polen ab. J. C. 1042.

Brzetislav hinterließ aus Judithen, einer Deutschen Prinzessinn, die er noch bey Lebzeiten seines Vaters aus dem Schweinfurter-Kloster, wo sie erzogen wurde, entführet hatte, fünf Söhne. Spitignev, Jaromir, Wratislav, Konrad und Otto. Um den Zwistigkeiten wegen der Thronfolge sowohl unter seinen Söhnen, als für die Zukunft vorzubeugen, verordnete er, daß immer der älteste aus dem herzoglichen Stamme, wenn er auch nicht der Sohn des ver-

J. C. 1055.

Setzt die Erbfolge fest.

ver-

Digitized by Google

storbenen Herzogs wäre, herrschen sollte. Die Bischöfe bestätigten diese Verordnung; und Spitignev der älteste Sohn Brzetislavs, zugleich aber ältester Prinz des herzoglichen Stammes kam, der gemachten Verordnung zu Folge, zur Regierung. Den Prinzen Wratislav, Konrad und Otto wies der sterbende Vater Mähren als ihren Erbtheil an, doch unter der Bedingung, immer den Herzog von Böhmen als ihren Oberherrn zu erkennen. Jaromir sollte in den geistlichen Stand treten, oder wenn er dazu nicht Lust hätte, die Stadt Königgrätz mit ihrem Gebiethe besitzen. Spitignev der Zweyte.

Spitignevs Brüder, die sich in Mähren getheilet hatten, suchten sich der Oberherrschaft Böhmens zu entziehen. Dieß konnte freylich dem Herzog nicht gleichgültig seyn, theils weil seine Macht dadurch sehr würde geschwächt worden seyn, theils auch, weil es wider die letzte Willensmeinung seines Vaters lief. Er suchte also die Oberherrschaft mit Waffen zu behaupten. Da Wratislav sah, daß es Ernst wurde, flüchtete er sich zu dem Könige von Ungarn, den andern zwey Brüdern benahm Spitignev die Regierung ihrer Länder und hieß sie, Konraden zwar als Oberst-Jägermeister, Otten aber als Ober-Truchsessen an seinem Hofe leben. Nachdem er seine Brüder gedemüthiget hatte, jagte er alle Deutsche sammt seiner eigenen Mutter Judith, aus Böhmen. Vermuthlich hat Judith ihre Söhne, die mährischen Fürsten zu dieser Empörung angestiftet, und ihnen die Hülfe der Deutschen versprochen. Denn daß Spitignev nur aus Haß gegen die deutsche Nation dieß unternommen hätte, ist von einem so weisen und klugen Fürsten, als Spitignev war, nicht zu vermuthen. t)

Nun konnte sich Spitignev ganz ruhig der Ausbreitung der Andacht, und der Sorge des äußerlichen Gottesdien-

t) Es ist Unvernunft, andere Leute darum zu hassen und zu verachten, weil sie nicht von unserer Nation sind: gleich wie es Thorheit ist, andere Leute allein darum zu schützen, weil sie Ausländer sind. Haß und Verehrung fordern wohl andere Gegenstände, als nur den bloßen Nahmen einer Nation.

Digitized by Google

dienstes überlassen. Er besetzte das Sazawer-Kloster, wo sonst die Benedictiner ihren Gottesdienst in slavischer Sprache hielten, mit lateinischen Mönchen. Er stiftete eine Collegiat-Kirche zu Leitmeritz zur Ehre des H. Stephan. Er ließ die Veits-Kirche abtragen, um eine ansehnlichere an ihre Stelle zu bauen. Allein mitten unter diesen Beschäftigungen erkrankte er, und starb, nachdem er sich einige Jahre vorher mit seinem Bruder Wratislav ausgesöhnet, und ihm die Regierung Mährens überlassen hatte.

Wratislav der Zweyte J. C. 1061.

Wratislav bestieg nun als der älteste Prinz des herzoglichen Stammes den böhmischen Thron. Gleich beym Antritte seiner Regierung räumte er seinen zwey Brüdern Mähren wieder ein, wovon Otto den östlichen, Konrad den westlichen Theil in Besitz nahm. Eben von ihm bekam Mähren, welches bis hieher zu dem böhmischen Bisthum, gehörte, seinen besondern Bischof. Budimir, der Dechant des Ollmützer-Domkapitels betrieb dieß ganze Geschäft. Er wußte sowohl Wratislaven, als den böhmischen Bischof Severus dahin zu vermögen, daß sie beyde in seine Bitte willigten. Da man nichts anders vermuthete, als daß Budimir sich nach der bischoflichen Würde sehnte; so ernannte ihn Wratislav zum ersten mährischen Bischofe. Allein Budimir verbath diese Würde, und zeigte durch diese seltene Handlung, daß es ihm nicht um seine Ehre, sondern nur um das Wohl Mährens zu thun gewesen war. u)

Trennt die Mährische Kirche von der böhmischen, und errichtet das Ollmützer-Bisthum.

Nun wurde Wratislav in zwey gefährliche Kriege verwickelt. Heinrich der vierte, Römischer König, nahm sich vor, erst die Sachsen, die ihm manchen Verdruß machten, dann den Papst Gregorius den siebenten, der Heinrichen sehr erniedrigend behandelt hatte, zu demüthigen. Er ging Wratislaven um Hülfe an, und versprach ihm seine Dienste

u) Solche uneigennützige, patriotische Handlungen reißen unser ganzes Herz an sich, und erheben dasselbe über die gewöhnliche Denkungsart. Unsere Pflicht ist, diesen erhabenen Gesinnungen und Empfindungen Nahrung zu geben, und sie bey Gelegenheit thätig zu beweisen.

Digitized by Google

Dienste reichlich zu belohnen. Wratislav, der bey dieser Gelegenheit zu gewinnen suchte, erwies auch dem Kaiser in beyden Kriegen mit Geld und Truppen so treue Dienste, daß ihm der Kaiser für seine im sächsischen Kriege geleistete Hülfe das ganze Markgrafthum Meissen, womit damahls die Ober-Lausitz verbunden war, für die beym Römerzuge, und vorzüglich bey der Eroberung Roms, bewiesene Tapferkeit, wo die Böhmen die ersten die Mauern bestiegen, und die Thore geöffnet hatten, die königliche Würde zu erkannte.

Bekommt ganz Meissen samt der Ober-Lausitz.

Wird König J. C. 1086.

Diese Kriege erweiterten zwar die Gränzen der zu Böhmen gehörenden Länder, und vergrößerten das Ansehen des böhmischen Herzogs; aber der Ackerbau und die Bergwerke litten dadurch in Böhmen. Denn weil nach damahligem Landesgebrauche alle tauglichen Bürger Soldaten waren; so verließ alles seine Hantierung, und zog zu Felde. Damit also der Land- und Bergmann auch während des Krieges in seiner Arbeit nicht gehindert würde, errichtete Wratislav ein eigentliches Kriegsheer, welches allein zu Kriegsdiensten gehalten war. Diese Verordnung zeigte auch bald die erwünschten Vortheile. Denn in einem Jahre wuchsen die Reichthümer so gewaltig in Böhmen an, daß selbst das gemeine Volk dadurch zu Schwelgereyen und zum Müßiggange verleitet wurde. Wratislav fand sich also genöthiget, auch diesem Übel abzuhelfen. Er befahl, neue Häuser, Dörfer, Städte und Kirchen im Lande anzulegen; nahm dadurch dem Volke den überflüssigen Reichthum ab, und wies sie wieder zur Arbeit an.

Nach Verlauf einiger Jahre bekam Wratislav mit seinem Bruder und seinem Neffen in Mähren zu thun. Otto, der Fürst vom östlichen Theile Mährens starb, und hinterließ zwey Söhne Swatopluck und Otto. Diese übernahmen nach dem Tode ihres Vaters auf Einrathen Konrads, ihres Oheims, die Regierung des väterlichen Landes, ohne den König von Böhmen als Oberherrn zu begrüßen. Wratislav, durch diese rasche Handlung aufgebracht, rückte gleich mit einem Kriegsheere nach Mähren, trieb die zwey Prinzen

aus

Digitized by Google

aus ihrem Erbtheile, zog dann gegen Brünn, die Residenzstadt Konrads, wohin sich die Prinzen geflüchtet hatten, und belagerte diese. Es würde damahls Konraden und die zwey Prinzen das Leben, oder wenigstens die Freyheit gekostet haben, wenn nicht Konrads Gemahlinn sich zu einer Handlung entschlossen hätte, die ihr unsterbliche Ehre bringt. Sie begab sich aus der belagerten Stadt in das Lager des Königs, warf sich ihm da zu Füßen, flehte ihn unter Thränen um Gnade und Barmherzigkeit an, und stand nicht eher von Weinen und Bitten ab, bis Wratislav ihr versprach, die Belagerung aufzuheben, und sich mit seiner Familie auszusöhnen. x) Er nahm dann seinen Bruder und seinen Neffen zu Gnaden auf, ohne doch den letzten ihr Erbtheil zurück zu stellen, und zog nach Böhmen zurück.

Während seiner Regierung hatte er auch viel Verdruß mit seinem dritten Bruder, Jaromir. Dieser wurde zwar gleich bey angehender Regierung Wratislavs zum Geistlichen eingeweihet, um einst das Prager-Bisthum übernehmen zu können. Aber dem Prinzen Jaromir gefiel der geistliche Stand nicht; er wollte lieber zum Besitze des ihm vom Vater überlassenen Königgrätzer-Gebieths gelangen; und deßwegen zog er das geistliche Kleid wieder aus. Da Wratislav diesen Theil Böhmens Jaromirn nicht abtreten wollte, suchte Jaromir bey den Polen Hülfe; trat da in Kriegsdienste, rückte mit einem Kriegsheer nach Böhmen, belagerte Königgrätz, mußte aber unverrichteter Sache wieder abziehen. Die bald darauf erfolgte Heyrath Wratislavs mit des Polnischen Herzogs Schwester entblößte Jaromiren der polnischen Hülfe, und nöthigte ihn seine Anspürche auf Königgrätz fahren zu lassen. Er entschloß sich also abermahls zum geistlichen Stande. Nach dem Tode des Bischofs Severus

gelangte

x) Welches Verdienst ist es um die Menschheit, Feinde auszusöhnen, Ruhe und Eintracht herzustellen, ganze Familien glücklich zu machen! Wenn man das Vergnügen hinzu denkt, welches so friedfertige Seelen bey sich selbst empfinden müssen; so haben wir Gründe genug, uns dieser Tugend zu ergeben.

Digitized by Google

gelangte Jaromir auch wirklich zum Prager-Bisthume, und wurde unter dem Nahmen Gebhard zum Bischofe geweihet. Sein erstes Unternehmen war, die Vereinigung der mährischen und böhmischen Kirche. Wratislav gab sich zwar alle Mühe, die Absichten seines Bruders zu vereiteln; aber Jaromir fand durch die Fürstinn Mathilde Gehör bey dem Papste, und bewirkte in der That diese Vereinigung. Wratislav, darüber äußerst aufgebracht, stiftete, um seinem Bruder dem Bischofe auch einen empfindlichen Streich zu spielen, an der Wissehrader-Kirche, die er nach dem Muster der großen Kirche zu Rom, zur Ehre der H. Apostel Petrus und Paulus schon vor vielen Jahren zu bauen angefangen, ein Domkapitel, und entzog dasselbe der Gerichtsbarkeit des Prager Bischofs.

<Jaromir hatte zwar bey dieser Vereinigung der Bis- J. C. 1038.
thümer wenig Tugend gezeigt, die ihm als Bischof Ehre machen konnte.> Er äußerte vielmehr dadurch seine Habsucht und seinen Ehrgeitz; <und da auch seine jugendlichen Jahre mit Ausschweifungen befleckt waren: so konnte man sich freylich von ihm als Bischof wenig versprechen. Aber Jaromir fing an der Besserung seines Charakters mit aller Sorgfalt zu arbeiten> an, und brachte es durch seine tugendhaften Beyspiele auch bald dahin, daß man den bösen Jaromir ganzlich vergaß, und nur den frommen Bischof an ihm verehrte. <Er pflegte durch die ganze Fastenszeit unter seiner bischöflichen Kleidung einen Bußgürtel zu tragen, um Mitternacht die Kirche zu besuchen, und auf bloßer Erde im Gebethe unter häufigen Thränen bis zur Frühmesse zu verharren. Dann speisete er vierzig Arme, und abermahl so viele zur Mittagszeit. Das ganze Jahr hindurch war seine Tafel für Arme und Dürftige gedecket; und um sie ihres Unterhalts auch für die Zukunft zu versichern, machte er eine Stiftung für 40 Arme, die täglich am bischöflichen Hofe gespeiset und zwey Mahl des Jahrs gekleidet werden sollten. y)

Jaro-

y) Wenn wir das Unglück haben, durch einen bösen Lebenswandel uns die Rache Gottes und die Verachtung der Welt zu-

J. C. 1093. Jaromir starb einige Jahre eher, als sein Bruder, der König Wratislav, welcher aus seinen zwey letztern Ehen vier Söhne, Brzetislaven aus der zweyten, Borziwogen, Wladislaven und Sobieslaven aus der dritten hinterließ.

Konrad. Nach Wradislavs Tode war Konrad, sein Bruder, der älteste Prinz aus dem herzoglichen Hause, folglich der rechtmäßige Thronfolger. Er stand den Böhmen nur als Herzog, nicht als König vor, weil die königliche Würde nur der Person Wratislavs, nicht allen böhmischen Landesfürsten vom Kaiser zuerkannt worden war. Beym Antritte seiner Regierung gab er seinem Neffen Swatopluck und Otto ihr väterliches Erbe in Mähren; und jenen Theil Mährens, den er sonst in Besitz gehabt, theilte er unter seine zwey Söhne, Udalrich und Leopold, wovon der eine zu Brünn, der andere zu Znaym seinen Sitz hatte. Er starb im siebenten Monathe seiner Regierung.

Brzetislav der Zweyte. Auf Konraden folgte Brzetislav II., Königs Wratislavs ältester Sohn. Dieser vernünftige Fürst sah gar wohl ein, daß die Überbleibsel des Heidenthums, und der herrschende Aberglaube dem Lande höchst schädlich seyn mußten. Er vertrieb daher alle Wahrsager und alle so genannten Hexenmeister, die durch ihren Betrug die Leute um Geld, Vernunft und Religion brachten; verboth alle heidnische Gebräuche, die bey der Taufe der Kinder und bey den Leichenbegängnissen noch übrig waren; ließ die Hayne und Bäume nieder hauen, welche das Landvolk noch hie und da verehrte, und ging den Bischof Cosmas, Jaromirs Nachfolger an, vernünftige Geistliche durch alle Häuser zu schicken, mit dem Auftrage, die Leute in der wahren Religion zu unterrichten; jene, welche noch einiger Maßen am Heidenthume hingen,

ziehen; so sollen wir nicht säumen durch eine wahre Änderung unsers Herzens die Liebe Gottes wieder zu gewinnen, und durch gute, auferbauliche Handlungen der Welt für das gegebene Ärgerniß, genug zu thun. Ein wahrhaft gebesserter Mensch macht den größten Eindruck auf seine Nebenmenschen, und munterk die ruchlosesten zur Besserung auf.

Digitized by Google

gen, eines bessern zu belehren und ihnen dann das Bildniß des gekreuzigten Heilands zum Kusse darzureichen, welcher Kuß gleichsam das Siegel ihres Versprechens seyn sollte, nach der reinen Religion Jesu Christi zu leben. Der Bischof nahm dieß einem Oberhirten höchst anständige Geschäft theils selbst auf sich, theils theilte er es mit andern vernünftigen Geistlichen, vermuthlich auch mit den Domherren an der Veits-Kirche, die um diese Zeit an der Zahl 24 waren, in einem Hause, welches des H. Veits-Kloster genannt wurde, beysammen wohnten, und da ein gemeinschaftliches, häusliches, von aller Üppigkeit entferntes Leben, unter der Aufsicht ihres frommen Propstes Markus, Grafen von Guttenstein, führten, der allda eine Schule für die Domherren errichtet, und ihnen gewisse Lebensregeln vorgeschrieben hatte, zu deren Befolgung er sie mehr durch sein Beyspiel, als durch Worte aufmunterte. Diesen erbaulichen, von dem Herzoge veranstalteten Umgang der Geistlichkeit nannte man damahls in der böhmischen Sprache Koleda, dessen Andenken sich zwar noch heut zu Tage, aber nur als ein bloßes Ceremoniel der Häusereinweihung erhält, da die löbliche Absicht dieses Gebrauches schon lange in Vergessenheit gekommen ist. z)

Nachdem Brzetislav für die innere Glückseligkeit seines Staates gesorget hatte, richtete er nun auch sein Augenmerk auf die äußerliche. Die Polen hatten einige Jahre den bedungenen Tribut zurückgehalten; er nöthigte sie also zur Abtragung dessen durch Waffen. Und da die mährischen Fürsten, Konrads Söhne, zu dem Verdachte Anlaß gaben, als wären sie gesonnen, sich der böhmischen Oberherrschaft zu entzie- J. C. 1098

z) Die Kirchengebräuche hatten bey ihrem ersten Ursprunge immer vielen Nutzen. Mit der Zeit verlor sich das Wesentliche, entweder weil es die Umstände nicht mehr erheischten, oder auch oft aus Gemächlichkeit der Kirchendiener; und es blieb nur die leere Schale übrig. Dieses leere und eitle Ceremoniel ist freylich öfters sehr auffallend und der reinen Religion, vorzüglich wenn es die Diener der Kirche für etwas Wesentliches ausgeben, höchst nachtheilig.



Digitized by Google

ziehen, entsetzte Brzetislav beyde ihres Erbes, und belehnte damit seinen Bruder Borziwog. Dieser gute Fürst wurde dann auf Anstiften der Wrssowetzen, deren einige er des Landes verwiesen hatte, von einem Meuchelmörder auf der Jagd mit einem Pfeile erschossen.

Borziwog der Zweyte. J. C. 1100. Sobald Borziwog von der Ermordung seines Bruders hörte, eilte er, als der älteste Prinz des herzoglichen Stammes, nach Prag, um den herzoglichen Thron zu besteigen. Sich auf demselben noch mehr zu befestigen, ging er den Kaiser Heinrich den IV. um die Bestätigung an. Dieß verdroß die böhmischen Stände dermaßen, daß sie Udalrichen, einen von Konrads Söhnen, dessen Länder Brzetislav eingezogen J. C. 1101. hatte, die herzogliche Krone antrugen. Udalrich, von deutschen Völkern unterstützet, würde auch Borziwogen verdränget haben, wenn nicht Swatopluck und Otto, die Fürsten von Ost-Mähren, Borziwogs Partey ergriffen hätten.

Bald hierauf brachte ihn aber eben dieser Swatopluck, J. C. 1103. der Borziwogen auf dem böhmischen Throne erhalten hatte, um die Regierung Böhmens. Es zankten sich in Polen zwey Prinzen um die Thronfolge. Borziwog wurde von dem einen um Hülfe angegangen, er rückte, mit Swatopluck's Völkern verstärket, nach Polen, suchte die Streitigkeiten beyzulegen, und zog sich dann, mit vieler Beute beladen, nach Böhmen zurück. Swatopluck machte nun auf einen Theil dieser Beute Anspruch. Da aber Herzog Borziwog diesen Anspruch nicht gelten lassen wollte, suchte sich Swatopluck an ihm zu rächen. Er nutzte die Abneigung, welche die böhmischen Stände gegen Borziwogen hatten; gewann sie allmählich lieb, und brachte sie endlich dahin, daß sie ihn selbst an ersuchten nach der böhmischen Krone zu trachten, und ihm alle ihre Hülfe versprachen. Es war ihm nun leicht, mit einem Heere nach Prag zu kommen, den von allen verlassenen Herzog zu vertreiben, und sich des böhmischen Throns zu bemächtigen.

Der

Digitized by Google

Der verstoßene Borziwog begab sich zu dem neuen Kaiser Heinrich dem V., und erkaufte sich durch viele Geschenke seinen Beystand. Der Kaiser ließ daher Swatopluken vor sich rufen, ihn, nachdem er aus Furcht böser Folgen erschienen war, gefangen nehmen und Borziwogen unter dem Geleite deutscher Soldaten nach Böhmen als Herzog zurück ziehen. Auf den böhmischen Gränzen überfiel Otto, Swatopluks Bruder, der indessen die Regierung verwaltete, mit seinen Böhmen das deutsche Kriegsheer, schlug es in die Flucht, und vereitelte dadurch die ganze Hoffnung Borziwogs. Swatopluck J. C. 1107.

Indessen hatte Swatopluck das Gemüth des Kaisers durch Verheißungen eines beträchtlichen Geldgeschenkes besänftiget, und trat wieder die Regierung an. a) Um dem Kaiser Wort zu halten, legte er große Abgaben dem Adel und dem Volke auf, beraubte Kirchen und Altäre, und versetzte sogar die Kirchenschätze an die Nürnberger-Juden. Allein diese Mittel, Geld zu erpressen, waren doch nicht hinlänglich, die ganze Schuld abzutragen. Kaiser Heinrich sah ihm zwar den Schuldenrest nach, forderte aber von ihm Hülfstruppen wider die Ungarn, die Swatopluck in eigener Person dem Kaiser zuführte.

Seiner Abwesenheit wollte sich Borziwog bedienen, das Herzogthum an sich zu reißen. Er fiel mit einem polnischen Kriegsheere in Böhmen ein, gewann einige Schlachten, und würde damahls die herzogliche Krone behauptet haben, wenn nicht ein eitler Ruf von der Rückkehr Swatopluks Borziwogen so sehr in Furcht gesetzet hätte, daß er sich eilig nach Polen zurück zog.

Bald darauf kam Swatopluck nach Prag zurück; und J. C. 1108
weil er einen nicht ganz ungegründeten Verdacht hatte, daß die Wrssowezen in seiner Abwesenheit den Borziwog gute



a) Einem Eigennützigen ist alles um Geld feil. Er kann daher weder ein treuer Diener, noch ein aufrichtiger Freund, noch ein billiger Sachwalter, noch ein gerechter Richter seyn. Alle seine Handlungen sind verdächtig; und er selbst ist der Gegenstand der allgemeinen Verachtung.

Digitized by Google

Dienste geleistet hatten; ließ er beynahe drey tausend von ihnen, worunter gewiß der größere Theil unschuldig gewesen ist, erbärmlich hinrichten, willens die ganze Familie zu vertilgen. b)

Nach diesem grausamen Unternehmen zog er mit dem Kaiser Heinrich wider die Polen, um sich an ihnen wegen der dem Borziwog geleisteten Hülfe zu rächen. Aber eben in diesem Feldzuge wurde er vermuthlich auf das Anstiften der noch übrig gebliebenen Wrssowetzen ermordet.

Wladislav der Erste J. C. 1109.

Nach der Ermordung Swatoplucks ernannte der Kaiser, mit Genehmhaltung des böhmischen Kriegsheers, den Otto, Swatoplucks Bruder, zum böhmischen Herzoge. Aber die übrigen Böhmen wollten diese Ernennung nicht gelten lassen, weil sie ihrer Wahlfreyheit sehr nachtheilig gewesen wäre, und trugen nach der festgesetzten Erbfolge Wladislaven, dem ältesten Prinzen des herzoglichen Stammes, dessen Partey Hermann der Prager-Bischof eifrig unterstützte, die Krone an.

Borziwog, der sich Hoffnung gemacht hatte, nun zur Regierung zu gelangen, nahm diese Zurücksetzung sehr hoch, und wollte den herzoglichen Thron mit Waffen an sich reißen. Wladislav, der bey angehender Regierung sich noch sehr schwach fand, nahm seine Zuflucht zu dem Kaiser, und versprach ihm fünf hundert Mark Silbers, wenn er ihn auf dem J. C. 1110. Throne erhalten würde. Der Kaiser rückte ohne Zögerung mit seinem Kriegsheere in Böhmen ein, ließ Borziwogen vor sich kommen, und ohne ihn anzuhören, nach Hammerstein am Rhein ins Gefängniß führen.

Wladislaven, der sich nun von einem seiner Feinde befreyet sah, lag noch Otto am Herzen, der ebenfalls verschie-

b) Die gekränkte und verfolgte Unschuld schreyet um Rache. Sie begleitet den Bösewicht überall, und foltert ihn mit unbeschreiblichen Quaalen. Das Andenken die Unschuld gekränkt zu haben, ohne sich doch im Stande zu sehen, die Beleidigung zu vergüten, vergället alle Freuden, raubt die Zufriedenheit des Herzens, und wüthet in der Seele des Bösewichtes, wie eine Hölle.

Digitized by Google

schiedene Bewegungen machte, um das von einem Theile der Böhmen ihm zugedachte Herzogthum an sich zu bringen. Diesen ließ Wladislav, unter dem Vorwande verschiedener abzuthuenden Geschäfte, zu einem Landtage laden, und dann nach der Festung Krziwoklad oder Pürglitz, gefangen setzen.

Wladislav dünkte sich nun auf dem böhmischen Throne sicher zu seyn; und er würde sich auch in seiner Meinung nicht betrogen haben, wenn nicht die für Borziwog und Otto gesinnten Böhmen Sobieslaven, Wladislavs jüngsten Bruder, aufgehetzet, und ihm zur Erlangung des Herzogthumes Hoffnung gemacht hätten. Sobieslav wagte es endlich mit einem polnischen Kriegsheere in Böhmen einzufallen, das Land zu verwüsten, und Wladislaven eine Schlacht zu liefern, die für ihn sehr glücklich ausfiel.

Dieser Krieg würde sehr viel Bürgerblut gekostet haben, wenn nicht Swatawa, die Mutter dieser Fürsten, ins Mittel getreten wäre c). Sie brachte durch ihre klugen Vor- J. C. 1115
stellungen und ihr mütterliches Bitten Wladislaven dahin, daß er seine Herrschsucht fahren ließ, und sich entschloß, mit allen seinen Brüdern und Anverwandten nicht ohne seinen eigenen Nachtheil sich auszusöhnen. Er entließ Otto aus dem Gefängnisse, und belehnte ihn mit dem größten Theile von Mähren. Mit Sobieslaven machte er Frieden, und räumte ihm das Saatzer-Gebieth nebst dem übrigen Theile Mährens ein. Dem so oft unglücklichen Borziwog wollte der J. C. 1117
gute und nun ganz geänderte Wladislav so gar die Regierung abtreten; da aber dieser Prinz den Antrag nicht annahm, überließ ihm Wladislav die Hälfte Böhmens und begnügte sich mit der andern Hälfte. d)

Aber

---

c) Suche die in den Familien entstandenen Zwistigkeiten mit Güte und Sanftmuth beyzulegen, die aufgebrachten Gemüther mit Bitten und Vorstellungen zu erweichen; und du hast dich um die Menschheit sehr verdient gemacht.

d) Kannst du die Einigkeit ohne einen geringen Verlust deiner Ehre, oder anderer Güter nicht herstellen; so opfere einen Theil

Digitized by Google

Aber alle diese klugen und ruhmwürdigen Vorkehrungen unsers Herzogs, die innerliche Ruhe zu erhalten, wurden gar bald wieder vereitelt. Borziwog, der seines vorigen Schicksals wegen noch immer den Böhmen gehässig war, kränkte sie, wo er nur immer konnte; und Sobieslav machte
J. C. 1120. es in Mähren nicht besser. Um das Volk zu befriedigen, welches sich wider diese beyden Fürsten sehr nachdrücklich beklagte, wurde Wladislav genöthiget, sie beyde ihrer Regierung zu entsetzen. Borziwog ging nach Ungarn, wo er vor Gram sein Leben endigte. Sobieslav nahm zu dem polnischen Herzoge seine Zuflucht.

Bald darauf erkrankte Wladislav. Otto, Bischof von Bamberg, befand sich damahls in Prag, und wurde von Wladislaven ersucht, ihm in seiner tödlichen Krankheit an der Seite zu seyn. Dieser fromme Bischof, welcher gar wohl wußte, daß niemand Verzeihung seiner Sünden zu hoffen hätte, der nicht eher seinen Feinden vergebe, lag dem Herzoge stets in den Ohren, sich mit seinem noch lebenden Bruder Sobieslav auszusöhnen. e) Mit diesen Vorstellungen des rechtschaffenen Bischofs vereinigte Swatawa, des Herzogs Mutter, ihre Bitten. Sie fiel vor dem Todbette ihres Sohnes auf ihre mütterliche Knie, und bath ihn unter Thränen diese Aussöhnung zu beschleunigen. Wladislav gab endlich nach, ließ den Groll gegen seinen Bruder fahren, vergab ihm alle Beleidigungen, und bath sogar die böhmischen Stände, ihm das Herzogthum zu überlassen.

Sobieslav kam noch bey Lebzeiten Waldislavs nach Prag, söhnte sich persönlich mit seinem Bruder aus, und wurde

---

dieser Güter dem gemeinen Wohl auf. Das Bewußtseyn Feinde ausgesöhnet, und den Frieden hergestellt zu haben, wird dich für diesen kleinen Verlust reichlich schadlos halten.

e) Auf die Pflichten eines Christen den Sterbenden aufmerksam machen, soll das wichtigste Geschäft des beystehenden Priesters seyn. Der sich bey kleinen, unwesentlichen, öfters abergläubischen, oder eigennützigen Umständen aufhält, und hierüber seine Hauptpflicht vergißt, wird für die Seele des Sterbenden strenge Rechenschaft geben müssen.

Digitized by Google

wurde von den Ständen zum Nachfolger Wladislavs erklärt, ungeachtet nach dem Gesetze der Erbfolge, Otto der mährische Fürst, als ältester Prinz des herzoglichen Stammes, nachfolgen sollte.

Wladislav hinterließ drey Söhne: Wladislaven, der nach Sobieslaven Herzog geworden, Theobalden den Stammvater der Herren von Swihof, und Heinrichen den Stammvater der Herren von Czernin.

Während seiner Regierung wurde in vielen Orten ein Erdbeben verspüret, welches darum verdient angemerkt zu werden, damit man die in unsern Zeiten vorkommenden Erdbeben nicht für ganz besondere in Böhmen ungewöhnliche Erscheinungen halte.

Sobieslav der Erste. J. C. 1125

Kaum hörte Otto, der mährische Fürst, daß Wladislav mit Tode abgegangen war, suchte er sein Recht auf das Herzogthum Böhmen mit Waffen zu behaupten. Er wurde vom Kaiser Lothar dem Zweyten unterstützet, der mit einem Kriegsheere bis an Chlumez im Berauner-Kreise rückte, und Sobieslaven ein Treffen lieferte. Otto, der Fürst von Mähren, J. C. 1126 büßete da sein Leben ein; der Kaiser lief Gefahr gefangen zu werden, und das ganze Kriegsheer litt eine erbärmliche Niederlage.

Dieser Sieg machte Sobieslaven so stolz, daß er nun anfing mit den Großen des Landes sehr niederträchtig zu verfahren. Erbittert durch diese Behandlung, verschworen sich einige, den Herzog aus dem Wege zu räumen. Die Verschwörung wurde aber frühzeitig entdeckt, und die Schuldigen auf dem Altstädter-Markte theils enthauptet, theils an Füßen und Händen gestümmelt, theils bey Augen beraubt. Meinhard, der Prager-Bischof und Nachfolger Hermans, welcher nach dem Cosmas das Bisthum übernahm, war auch in Verdacht unter den Mitverschwornen gewesen zu seyn. Er mußte sehr viel deßwegen von dem Herzoge und dessen Anhängern ertragen. Aber seine Unschuld siegte endlich doch über die falschen Ankläger. Meinhard, der nun Vieles bey dem Herzoge zu vermögen anfing, hätte Gelegenheit gehabt,

sich

schiedene Bewegungen machten, die leicht in eine Empörung hätten ausarten können. Der Herzog bestrafte bey seiner Rückkehr diese Mißvergnügten theils mit dem Tode, theils mit der Verweisung aus dem Lande. Die Verwiesenen begaben sich nach Mähren, hetzten alle mährische Fürsten wider ihren Oberherrn auf, und riefen sogar Konraden zum Herzoge von Böhmen aus.

Konrad zog mit einem ansehnlichen Kriegsheere nach Böhmen, um von dem ihm angetragenen Herzogthume Besitz zu nehmen. Unweit Prag kam es zu einem Treffen, worin Wladislav den Kürzern zog. Hierauf belagerte Konrad die Stadt Prag, und legte, nebst mehreren Gebäuden, die St. Veits-Kirche in die Asche. Konrad würde ungeachtet aller Bemühungen, die sich Wladislav und seine zwey Brüder, Theobald und Heinrich gaben das Herzogthum zu behaupten dasselbe damahls an sich gezogen haben, wenn nicht der Kaiser Wladislaven zu Hülfe geeilet wäre. Der einzige Ruf von des Kaisers Ankunft versetzte Konraden, den mährischen Fürsten in solche Angst,
J. C. 1143. daß er die Belagerung aufhob, und nach Mähren zurück eilte. Wladislav rückte ihm mit seinem Kriegsheere nach, ließ, um die Empörung Konrads zu rächen, Mähren plündern, und kehrte dann ruhig nach Böhmen zurück.

Nun fand Wladislav Zeit, jene, die es während des Krieges mit Konraden gehalten hatten, zur Strafe zu ziehen. Aus Güte wollte er niemanden mit der Todesstrafe belegen; er begnügte sich also damit einen Theil ihrer Güter, oder von den Höchstschuldigen alle einzuziehen. Um auch von diesen Reichthümern nichts an sich zu bringen, stiftete er davon das Prämonstratenser-Kloster auf dem Strahov, wo er dann seinen Sohn Adalberten, nachmahligen Erzbischof zu Salzburg, erziehen ließ. Die in der Belagerung verwüstete St. Veits-Kirche ließ Otto der Prager-Bischof, der auf Johannen folgte, größten Theils von seinem Gelde wieder aufbauen.

Nach

Nach hergestellter Ruhe in Böhmen unternahm Wladislav mit seinem Kriegsheere, in Begleitung seines Bruders Heinrichs, und vieler vom Adel einen Kreuzzug wider die Mahometaner, und übergab indessen die Regierung seinem Bruder Theobald. Sobieslav, ein Sohn des vorigen Herzogs Sobieslav, wollte sich die Abwesenheit Wladislavs zu Nutzen machen, und sich des böhmischen Throns bemächtigen. Es mangelte ihm zwar nicht an Anhängern in Böhmen; aber weil er bald von Theobalden gefangen genommen wurde, so gingen diese Unruhen bald zu Ende. Wladislav ließ, nach seiner Zurückkunft von dem mißlungenen Kreuzzuge, den herrschsüchtigen Sobieslav auf die Festung Przimda oder Frauenberg bringen, und da fest halten. J. C. 1147. J. C. 1148.

Nach einigen Jahren ersuchte Kaiser Friedrich der Rothbart Wladislaven um Hülfsvölker wider die aufrührischen Mayländer, und versprach ihm für seine Dienste die königliche Würde. Wladislav säumte nicht, dem Kaiser hierin zu willfahren, und wurde auch wirklich mit der königlichen Krone von dem Kaiser beschenkt. Der neue König rückte dann mit seinem Kriegsheere von seinem Bruder Theobald, dem Bischofe Daniel Otto's Nachfolger, und dem Wissehrader-Propst, Gerwas begleitet, nach Italien. Ein jeder von diesen Geleitsmännern hatte sein eigenes Kriegsheer. Gerwas, der Probst von Wissehrad, ließ sogar von den Kirchengeldern ein ansehnliches Heer lauter junge Leute anwerben, welche in Italien großes Aufsehen machten. Die Siege, welche der Kaiser wider die Mayländer erfocht, hatte er größten Theils der Tapferkeit der Böhmen zu verdanken, welche Tapferkeit auch hauptsächlich die Mayländer nöthigte, den Kaiser um Frieden zu bitten. Nun kehrte der siegende König Wladislav, aber ohne seinen Bischof Daniel, der in der Lombardey verschieden war, nach Prag zurück; Daniel gab sich während seines Aufenthaltes in der Lombardey sehr große Mühe, den Papst mit dem Kaiser auszusöhnen; aber weil jener von seinen angemaßten Rechten J. C. 1158

nicht

Digitized by Google

nicht nachlassen wollte, so konnte auch Daniel das Vergnügen nicht genießen, die Ruhe der Kirche hergestellt zu sehen.

Indessen hatten die mährischen Fürsten in der Abwesenheit Wladislavs es abermahl wagen wollen, sich der Oberherrschaft Böhmens zu entziehen. Sobieslav, der aus dem Frauenberger-Gefängnisse entwischt war, hetzte sie dazu auf. Sie erregten verschiedene Unruhen, welche aber
J. C. 1161. Wladislav nach seiner Rückkehr bald stillte, da er Mähren mit einem Kriegsheere überzog, Sobieslaven gefangen nahm, und auf die Festung Frauenberg wieder in Verwahrung brachte, Mähren aber seinem ältesten Sohne Friedrich zu Lehen gab.

Wladislav mußte nun den ihn um Beystand flehenden
J. C. 1164. Ungarn zu Hülfe eilen, welche nach dem Hintritte ihres Königs Geyza seinen ältern Sohn zum Könige ernannt hatten; auf Befehl Emmanuels, Kaisers von Konstantinopel aber den jüngern Bruder als ihren Herrn erkennen sollten. Die Griechen wurden von den Böhmen geschlagen und gezwungen, um Frieden zu bitten. Wladislav erneuerte nun mit dem griechischen Kaiser Emmanuel die Freundschaft, die er schon in dem unternommenen Kreuzzuge gestiftet hatte. Um diese Freundschaft noch mehr zu befestigen, wurde die Tochter des königlichen Prinzen Friedrich an den Neffen des griechischen Kaisers vermählet. Martin, Wissehrader-Dechant, des oberwähnten Propstes Gerwas Neffe, ein gelehrter, und vorzüglich um die schönen Wissenschaften verdienter Mann, dessen sich König Wladislav bey verschiedenen öffentlichen Geschäften bediente, wurde mit der böhmischen Braut nach Griechenland abgeschickt. Er brachte sowohl große Geldschätze als kostbare in Griechenland gearbeitete Zeuge mit sich nach Böhmen, und verwandte diesen ganzen Schatz an die Wissehrader-Kirche.

Endlich wurde der bey allen Völkern berühmte König Wladislav der Regierung überdrüssig, und trat dieselbe an seinen Sohn Friedrich ab. i) Diese Abtretung brachte sowohl

i) Ein philosophisch-christliches Auge findet in den Weltgütern

wohl die Böhmen als den Kaiser wider unsern König auf. Die Böhmen verdroß es, daß Wladislav sie bey einer so wichtigen Änderung gar nicht zu Rathe gezogen hatte; den Kaiser, daß diese Veränderung ohne sein Wissen vor sich gegangen war. Beyde suchten daher Friedrichen zu stürzen, und einen andern Regenten auf den böhmischen Thron zu bringen.

Der Kaiser, der wider Wladislaven noch mehr aufgebracht war, indem er, auf Zureden seines Sohnes, des Erzbischofs von Salzburg, die Partey des Papstes Alexander wider den Kaiser genommen hatte, befahl Sobieslaven aus dem Frauenberger-Gefängnisse zu entlassen, und an ihn abzuschicken. Der freygelassene Prinz kam eher nach Prag, ging barfuß in die Schloßkirche, dankte da Gott für seine Befreyung, und gewann sich dadurch das Mitleid und J. C. 1174.
die Zuneigung des ganzen Volkes. Dann eilte er zu dem Kaiser, der ihn zum Regenten von Böhmen ernannte, und Friederichen des Herzogthums verlustig erklärte.

Wladislav, der sich zu schwach fand, seinen Sohn zu unterstützen, redete ihm zu, sich in die Zeiten zu schicken; begab sich dann nach Thüringen auf das Gut seiner zweyten Gemahlinn, wo er, vor Gram über die Undankbarkeit des Kaisers, dem er so wichtige Dienste geleistet hatte, sein Leben endigte k). Er hinterließ drey Söhne, Friedrich, der Böhmen ebenfalls verlassen hatte, Przemisl und Wladislav.

Sobieslav stieg ohne Widerstand, aber nur als Herzog (denn die königliche Würde war nur der Person Wladislavs zuerkannt) auf den böhmischen Thron. Weil er Sobieslav der Zweyte.

in

jenen Reitz nicht, der so viele Menschen bezaubert; das, wornach andere unermüdet ringen, findet der Weise nicht einmahl seines Wunsches werth. Er verläßt die höchsten Ehrenstufen mit freudigerem Gemüthe, als dieselben andere zu betreten pflegen.

k). Empfindlich ist immer der Undank, aber weit empfindlicher wird er, wenn wir ihn von solchen Leuten ertragen müssen, die ihr ganzes Wohl nur uns zuzuschreiben haben. Wie schmerzlich daher muß der Undank der Kinder ihren Ältern, der Undank der Schüler ihren Lehrern fallen! Hüthet euch Jünglinge durch Undank eure Gutthäter zu kränken.

Digitized by Google

in seiner Gefangenschaft sehr verwildert war, so pflegte er nur immer Gemeinschaft mit Bauern zu haben, und den Adel zurückzusetzen. Die böhmischen Großen nahmen dieß sehr hoch, und sehnten sich nach einem andern Landesherrn.

Indessen hatte sich auch Sobieslav der Freundschaft des Kaisers unwürdig gemacht. Denn als die benachbarten Österreicher-Bauern wegen eines Waldes mit den böhmischen Bauern in Streit geriethen, überzog gleich Sobieslav Heinrichen den Herzog von Österreich, der ein Liebling des Kaisers war, mit Kriege, worüber der Kaiser in großen Zorn gerieth. Friedrich, des verstorbenen Königs Wladislavs Sohn nützte diese Umstände. Er befand sich eben damahls an dem Hofe des Kaisers, machte sich durch seine Sanftmuth und Nachgiebigkeit bey ihm sehr beliebt, und both ihm eine große Summe Geldes an, wenn er ihm zum böhmischen Throne verhülflich seyn wollte. Der Kaiser schickte auf dieß Versprechen Friederichen mit einem Kriegsheere nach Böhmen, und ließ ihn zum Herzoge ausrufen. Die Soldaten, welche unter seinem Vater Wladislav gedienet hatten, und die mißvergnügten Edelleute nahmen die Partey Friederichs, eroberten Prag, vertrieben Sobieslaven aus der Festung Skala,
J. C. 1180 wohin er sich geflüchtet hatte, und räumten den erledigten Thron Friederichen ein. Sobieslav gab bald darauf seinen Geist auf. Er würde nie so elend geworden seyn, wenn er den guten Rathschlägen und Ermahnungen des Prager-Bischofs Friederich, der nach Danielen Bischof geworden war, Gehör gegeben hätte.

Dieser Bischof hatte sonst nicht viel Gutes an sich. Er war sehr geldgeitzig, raffte das Geld von allen Seiten zusammen, und schickte es außer Land an seine Blutsverwandte, die sich in Sachsen, seinem Vaterlande, aufhielten. Hierdurch versündigte er sich wider die bischöflichen und bürgerlichen Pflichten; wider die erstern, weil er das Erübrigte von seinen Pfründen an seine Kirche zu verwenden schuldig war;

wi-

Digitized by Google

wider die letztern, weil er dem Lande, dessen Bürger er doch gewesen ist, so viel Geld entzog.

Friedrich lief gleich bey dem Antritte seiner Regierung Gefahr, die Krone zu verlieren. Er fand sich genöthiget, um den Kaiser mit der versprochenen Summe Geldes zu befriedigen, große Auflagen zu machen. Diese Bürde fiel einigen Großen zu schwer. Um sich ihrer zu entledigen, trugen sie dem mährischen Fürsten Konrad das Herzogthum an. Konrad kam mit einem Kriegsheere nach Böhmen, und eroberte mit Hülfe des ihm günstigen Volkes die Stadt Prag. Friedrich wußte keine andere Hülfe, als sich zu dem Kaiser zu begeben, und seinen Beystand anzuflehen. Der Kaiser beschied sowohl Konraden, als die böhmischen Großen nach Regenspurg. Aus Furcht schrecklicher Kriege unterzogen sie sich dem Befehle des Kaisers, der Konraden nach Mähren zurück schickte, und den böhmischen Ständen Friedrichen wieder aufdrang. Friedrich. J. C. 1183.

Konrad, der Fürst von Mähren, suchte sich nun an Friederichen zu rächen. Er that, als wenn er ganz unabhängig von dem böhmischen Herzoge wäre, und gar keine Oberherrschaft mehr erkennen wollte. Friederich nahm sich vor, ihn zu demüthigen. Er schickte seinen Bruder Przemisl aus dieser Absicht mit einem Kriegsheere nach Mähren, der einen vollkommenen Sieg über Konraden erhielt, wodurch dieser genöthiget wurde, selbst nach Böhmen zu kommen, und sich dem Herzoge zu unterwerfen. J. C. 1185.

Friedrich, der noch immer ein Schuldner des Kaisers war, und vermuthlich ihm wieder eine neue Summe Geldes, wegen des ihm verliehenen Schutzes, verheißen hatte, konnte in den gemachten Auflagen nichts nachlassen. Um sie einiger Maßen zu verringern, fand er für billig, auch den Geistlichen Steuern aufzulegen. Hierdurch brachte er den Bischof Heinrich Brzetislav, den Nachfolger Valentins, der nach Friederichen Bischof geworden, war, einen Prinzen vom herzoglichen Geblüte, so sehr wider sich auf, daß der Bischof selbst zu dem Kaiser reisete, und den Herzog deßwegen J. C. 1186.

Digitized by Google

J. C. 1186. verklagte. Der Herzog sollte vor dem Kaiser erscheinen; da er sich aber entschuldigte, es wäre unanständig, daß der Kaplan des böhmischen Regenten (so nannte er den Bischof), der ein Diener des Landesfürsten wäre, mit seinem Herrn Rechtshändel führe; so mußte er wenigstens versprechen von diesen Auflagen abzustehen. 1) Friederich starb, ehe er sein Wort halten konnte.

Konrad der Zweyte. J. C. 1189. Friedrichs hinterlassene Witwe lag den böhmischen Ständen gewaltig in den Ohren, den mährischen Fürsten Konrad auf den Thron zu berufen. Sie thaten es, und Konrad bestieg den herzoglichen Thron, aber nur auf eine J. C. 1191. kurze Zeit. Denn er starb nach zwey Jahren in Apulien an der Pest, als er den Kaiser Heinrich mit seinem Kriegsheere nach Rom begleitete.

Nach Konrads Hintritte suchte der Bischof Heinrich Brzetislav Böhmen und Mähren an die zwey Brüder des Herzogs Friedrich, Przemisl und Wladislav zu bringen. Er reisete in dieser Absicht zu dem Kaiser, versprach ihm eine große Summe Geldes, und brachte es dahin, daß der Kaiser die Regierung von Böhmen Przemisln, und die Regierung von Mähren Wladislaven zusprach.

Nun war es um das dem Kaiser versprochene Geld zu thun. Der Bischof glaubte, die neu angestellten Regenten würden nicht säumen ihre Schuld abzutragen. Er entschloß sich daher, so lange bey dem Kaiser als Geißel zu verbleiben, bis die versprochene Summe würde erlegt seyn. Aber da er ein ganzes Jahr vergebens wartete, und sich betrogen fand, dachte er auf Rache. Er fing an Przmisln, den böhmischen Herzog, durch verschiedene Beschuldigungen bey dem Kaiser zu

1) Die Geistlichen sind Bürger des Landes. Sie genießen alle Vortheile, alle Gemächlichkeiten der Bürgerschaft. Es ist daher billig, daß sie auch die Last mit den übrigen Bürgern tragen. Die Kirchenfreyheit, worauf der Bischof Heinrich Brzetislav gepocht zu haben scheint, kann niemahls machen, daß die Geistlichen nicht Unterthanen ihrer Landesfürsten sind, weil sie keine Rechte der Landesfürsten aufheben kann. So lange sie also Unterthanen sind, so hat der Landesfürst über sie in weltlichen Dingen jene Gewalt, die er über andere seine Unterthanen hat.

Digitized by Google

zu verschwärzen, und gab vor, Przemisl habe mit dem Herzoge von Meissen, dem der Kaiser sehr abgeneigt war, ein Bündniß geschlossen. Da er diese Beschuldigungen sehr wahrscheinlich zu machen wußte, brachte er den Kaiser wider Przemisln so auf, daß dieser Przemisln des Herzogthums verlustig erklärte, und mit demselben den Bischof Heinrich Brzetislav belehnte.

Der Bischof ging mit dem kaiserlichen Kriegsheere nach Böhmen; Przemisl widersetzte sich ihm. Bey Zditz kam es zu einer Schlacht, in welcher die Böhmen Przemisln verließen, häufig zu dem Bischofe überliefen, und ihn unter vielen Frohlocken nach Prag als Herzog einführten.

Heinrich Brzetislav Herzog und Bischof von Böhmen suchte sich nun in seiner Regierung zu befestigen. Hierzu fand er nöthig seine Feinde aus dem Wege zu schaffen, und sich der Gnade des Kaisers zu versichern. Er zog aus der ersten Absicht mit einem Heere nach Mähren, bemächtigte sich Wladislavs, und setzte ihn gefangen. Hierauf überzog er den Markgrafen von Meissen, der sich dem Kaiser widersetzt hatte, mit Kriege, und machte sich dadurch den Kaiser noch mehr verbindlich. Freylich hatte Heinrich Brzetislav in diesem meißnischen Feldzuge der Menschlichkeit gänzlich vergessen, da er mit Feuer und Schwert wüthete, auch sogar der Kirchen und Klöster nicht schonte. Man würde ihm auch diese Ausschweifungen gar nicht vergeben können, wenn er sie nicht hernach in einer Versammlung der Geistlichen öffentlich bereut, und dieselben noch auf seinem Todbette beweinet hätte. Er starb in Eger, wohin er sich in seiner Krankheit übertragen ließ, um, entfernt von den Unruhen, die der Thronfolge wegen schon während der Krankheit des Bischofs ihren Anfang nahmen, sterben zu können. Heinri Brzetislav Bischof. J. C. 119 J. C. 119

Nach dem Tode des Herzogs und Bischofs Heinrich setzten die Böhmen den gefangenen Wladislav auf freyen Fuß, und wählten ihn wider alle festgesetzte Thronfolge zum Herzoge von Böhmen. Sie fürchteten sich vermuthlich vor der Rache Przemisls des ältern Prinzen, welchen sie so schänd- Przemisl d Zweyte in dem Reyna men Ottoka

lich in dem Zditzer-Treffen verlassen hatten. Dieß verdroß Przemisln so sehr, daß er sich entschloß mit Waffen das Herzogthum zu behaupten. Seine gerechte Sache unterstützten vorzüglich Daniel, dieses Nahmens der Zweyte, Bischof von Prag, und Zdenko von Wartenberg, der Waldsteine Stammvater. m) Dieser warb ein ansehnliches Kriegsheer zu Handen Przemisls, und suchte durch reiche Geschenke dem rechtmäßigen Thronfolger die Liebe des Volkes zu gewinnen. Jener gab sich alle Mühe, die Böhmen des Unrechts zu überzeugen, dessen sie sich an Przemisln schuldig machten, und den neugewählten Herzog Wladislav zur Abtretung des Herzogthums zu überreden. Wladislav, dessen gutes Herz zur Einigkeit sehr geneigt war, und dessen Vaterlandsliebe nichts mehr, als einen blutigen Bürgerkrieg verabscheute, entschloß sich auch der Regierung gänzlich zu entsagen. Er ging also zu Przemisln seinem Bruder, der vor Prag sich gelagert hatte, umarmte ihn, bath ihn des
J. C. 1198. Bürgerblutes zu schonen, übergab ihm die böhmische Krone, und behielt nur das Markgrafthum Mähren für sich. n)

Przemisl bestieg nun den böhmischen Thron. Alles dachte, er würde sich nun an jenen Großen rächen, die ihn hatten um den böhmischen Thron bringen wollen. Aber der Herzog schien, auf all das Unrecht vergessen zu haben. o)

Er

m) Man muß nicht immer seine Gesinnungen nach den Gesinnungen des großen Haufens richten. Dieß verbiethet uns oft Rechtschaffenheit und Vaterlandsliebe. Die gerechte Sache muß uns lieber seyn, als alle persönliche Vortheile.

n) Möchte man doch das Beyspiel dieses besten Fürsten auch in Privat-Familien öfters beherzigen, und hieraus lernen, einige Gemächlichkeiten, einige Vergebungen äußerlicher Ehre und andere geringe Vortheile dem Hausfrieden aufzuopfern. Dergleichen Handlungen würden uns erstens zu guten Gliedern der häuslichen Gesellschaft, dann auch zu guten Bürgern und guten Patrioten machen.

o) Es mag schon Tugend, oder Politik bey Przemisln gewesen seyn, das ihm angethane Unrecht vergessen zu haben; so macht es seinem Herzen doch immer Ehre. Er würde nie so glücklich regieret haben, wenn er die Schuldigen zur Strafe gezogen hätte, weil diese Grausamkeit ihm nur Feinde zugezogen hätte.

Digitized by Google

Er verwendete alle seine Sorge nur auf das Wohl seiner Länder, und auf die Vergrößerung seiner Staaten. Hierzu gaben ihm die Streitigkeiten der deutschen Fürsten Philipps und Otto's, welche sich um die Kaiserwürde zankten, häufige Gelegenheit. Beyde Fürsten flehten die Böhmen um Hülfe an. Przemisl machte sich diese Umstände zu Nutzen, und nahm sich vor, immer an der Seite desjenigen Fürsten zu seyn, von welchem er sich die meisten Vortheile versprechen konnte.

Er schlug sich erst zu Philippen, und leistete ihm bey seiner Krönung sehr wichtige Dienste, welche Philipp mit der königlichen Würde belohnte, die er nicht nur Przemisln, sondern allen seinen Nachfolgern ertheilte. Bald hernach ergriff er die Partey des Gegenkaisers Otto wider Philippen, von dem er einiger Verleumdungen wegen, die seine Feinde bey dem Kaiser sehr wahrscheinlich zu machen wußten, der böhmischen Krone verlustig erkläret, und von Otto mit der Ober-Lausitz beschenket wurde. Als sich Philipp mit Przemisln wieder aussöhnte, verließ Przemisl den Otto, und hieng wieder an Philippen, der, zur Befestigung der Freundschaft, seine Tochter Przemisls dreyjährigem Sohne Wenzel zur Ehe versprach. Nach Philipps Hintritte bekam Otto an Friedrichen, Kaiser Heinrich des Sechsten Sohne, einen neuen Nebenbuhler. Und ob sich gleich Otto sehr stark um Przemisls Freundschaft bemühete; so schenkte dieser doch alle seine Hülfe Friederichen, welcher auch durch Hülfe der Böhmen das Kaiserthum behauptete. Der neue Kaiser bestätigte nun die allen böhmischen Landesfürsten vom Philipp zuerkannte königliche Würde, sprach Böhmen von dem Tribute los, den sie den Kaisern bisher hatten erlegen müssen, erklärte sie ganz frey von der Oberherrschaft des deutschen Reiches, welcher sich einige Kaiser bey so häufigen böhmischen Unruhen angemaßet hatten, und setzte sie in ihre vorige Freyheit.

Wird König sammt seinen Nachfolgern. J. C. 1210. J. C. 1214.

D 2 Nun

* Aber durch diese Großmuth gewann er sich die Liebe aller Böhmen. So viel vermag Nachsicht, Güte und Großmuth auf die Gemüther der Menschen!

Digitized by Google

Nun hätte Böhmen unter der Regierung des Königs Przemisl Ottokar der erwünschten Ruhe genießen können, wenn nicht innerliche Unruhen ausgebrochen wären. Der König suchte die gemachten Auflagen dem Volke zu erleichtern, und legte diese Steuern, die er dem Volke nachließ, auf die Geistlichkeit. Bischof Andreas, Daniels Nachfolger, fand sich und seine Geistlichkeit dadurch gekränket, und da er durch seine Vorstellungen dem Könige keine Änderung abdringen konnte; that er ihn und das ganze Land in den Kirchenbann. p) Man kann sich leicht vorstellen, was für Eindrücke diese Handlung auf das gemeine Volk gemacht habe. Die Böhmen wurden wider ihren König aufgebracht, fingen Unruhen an, die der kluge Przemisl nicht anders beylegen konnte, als mit Aufhebung des Kirchenbanns. Er bath darum den Erzbischof von Maynz, als Metropoliten von Böhmen, der auch nach Prag kam, den Kirchenbann aufhob, und die Kirchen wieder öffnen ließ. Der erbitterte Bischof wagte es im folgenden Jahre abermahl das Land mit dem Kirchenbanne zu belegen, wurde aber deßwegen von dem Papste, der Böhmen durch einen Kardinal von dem zweyten Banne lossprechen ließ, nach Rom zur Verantwortung berufen, auf welcher Reise er seinen Geist aufgab. Ihm folgte im Prager-Bisthume Peregrin, der, als ein billiger und vernünftiger Mann, keinen Anstand fand, die ihm aufgelegte Steuer zu bezahlen, und seine Geistlichkeit zur Entrichtung derselben anzuhalten. q) Er überließ das Bisthum Budislaven,

der

p) Der Kirchenbann ist eine Kirchenstrafe. Es können aber nur jene mit Kirchenstrafen belegt werden, welche ein Verbrechen und zwar ein offenbar großes Verbrechen wider die Religion begehen, und hartnäckig darauf beharren. Da nun die Auflage der Steuern ein Recht der weltlichen Obrigkeit ist; da uns sogar die Religion gebeut, die aufgelegten Steuern zu entrichten; da die Religion niemanden, folglich auch die Geistlichen nicht von der Abtragung der Steuern lossprict; da Christus selbst und seine Apostel Steuern bezahlt haben: so kann die Steuerauflegung niemahls zu einem Religionsverbrechen werden, folglich auch niemahls den Bannstraht verdienen.

q) Rechtschaffene Geistliche, die ihre Religion nur aus der h. Schrift,

Digitized by Google

der nur drey Monathe dem Bisthume vorstand. Diesem folgte Johann der Zweyte, ein sehr frommer, um die Verbreitung der Religion sehr besorgter Mann.

Nach hergestellter Ruhe dachte der König auch für die Zukunft Böhmen glücklich zu machen. Die vorher festgesetzte Thronfolge des ältesten Prinzen aus dem herzoglichen Stamme hatte sehr viele Unruhen, sehr viele blutige innerliche Kriege dem Lande zugezogen. Diesen auszuweichen wollte Przemisl das alte Gesetz aufheben, und das Recht der Primogenitur oder Erstgeburt in Böhmen einführen. Er trug seine Meinung den böhmischen Ständen vor, welche sie genehmigten, und für die Zukunft festsetzten, daß der erstgeborne Sohn des verstorbenen Regenten zwar der Thronfolger seyn, aber von den Ständen dazu gewählet werden sollte. König Przemisl ließ daher noch bey Lebzeiten mit Genehmigung der Stände seinen ältesten Sohn Wenzel nebst dessen Gemahlinn Kunegunde von dem Maynzer-Erzbischofe zum Könige von Böhmen krönen. J. C. 1221 J. C. 1222

Bald darauf starb der König Przemisl Ottokar, und überließ das nunmehrige Königreich Böhmen seinem Sohne Wenzl Ottokar. J. C. 1230

Wenzel Ottokar bekam gleich Anfangs seiner Regierung mit den Österreichern zu thun, welche dem Markgrafen von Mähren Przemisl, des Königs Bruder, der sich der Oberherrschaft Böhmens gern entziehen wollte, Hülfe leisteten. Der Krieg währte zwar einige Jahre, doch ohne daß es zu einer Schlacht gekommen wäre. Endlich machte Wenzl mit Friedrich, dem Herzoge von Österreich Frieden, nöthigte den Markgrafen Przemisl sich nach Ungarn zu flüchten, und theilte Mähren unter seine zwey Söhne, Wladislav und Ottokar. Wenzel dieses Nahmens erste König mit dem Beynahmen Ottokar.

Der

---

und aus gesunden Traditionen kennen, die dabey wahre Philosophie besitzen, werden sich niemahls den Rechten der weltlichen Obrigkeit widersetzen, sondern allezeit als gehorsame Unterthanen, wie es die Religion gebiethet, ihren Nacken unter die Befehle des Regenten beugen.

Digitized by Google

J. C. 1232. Der Anfang seiner Regierung ward durch die Einführung der Tempelherren nach Böhmen auch noch merkwürdig. Peter Freyherr von Berka, ein Böhme, der einige Jahre zu Jerusalem gelebet hatte, brachte sie nach Prag. Dieser Orden ward in Böhmen sehr beliebt. Alles sehnte sich ein Glied davon zu werden; selbst verheirathete Edelleute redeten ihren Ehefrauen zu, sich in Klöster zu begeben, um in diesen Orden treten zu können. Es fielen diesem Orden nebst einer Menge Reichthümer viele Schlösser zu, welche in Commenden umgeschaffen wurden. Für den Ober-Commendeur in Böhmen baute man auf der Altstadt, nahe am Königshofe, eine prächtige Residenz.

J. C. 1241. Einige Jahre darauf bedrohten die Tartaren Böhmen mit ihrem schrecklichen Einfalle. Sie hatten schon ganz Polen in ihrem Besitze, überzogen nun Schlesien, und standen an den Gränzen Böhmens und Mährens unschlüssig, welches Land ihre Wuth fühlen sollte. Endlich entschlossen sie sich in Mähren einzufallen, willens von dannen nach Ungarn zu rücken. Der König Wenzel schickte gleich ein ansehnliches Heer unter der Anführung Jaroslavs von Sternberg seinem Sohne, der über Mähren herrschte, zu Hülfe. Jaroslav, ein sehr berühmter Feldherr war auch so glücklich sie aus Mähren hinaus zu jagen, und Böhmen, welches noch immer ihren Einfall fürchtete, von aller Gefahr zu befreyen. Der König ließ die treuen Dienste Jaroslavs nicht unbelohnt; er räumte ihm beträchtliche Güter in Mähren ein, und machte ihn zum Statthalter des Olmützer-Gebiethes.

Ungeachtet des Schutzes, den König Wenzl den Böhmen leistete, waren sie doch mit ihm sehr unzufrieden. Sie hielten ihn für zu schläfrig und unthätig. Einige Großen riethen daher Ottokarn, seinem Sohne, den Vater vom Throne zu stoßen, und versprachen ihm ihre Hülfe. Der herrschsüchtige Prinz, der den Tod seines Vaters nicht erwarten konnte, ließ sich auch zu dieser verabscheuungswürdigen Handlung verleiten, wovon die böhmische Geschichte, ob sie gleich voll von schändlichen Empörungen ist, noch kein Beyspiel auf-

zei-

Digitized by Google

zeigen konnte. Er zog mit seiner Mannschaft nach Wissehrad, J. C. 124
und ließ sich da als König von Böhmen ausrufen. Der Adel und das Volk fielen ihm häufig zu, und der von allen verlassene König Wenzel sah sich genöthiget, um den bevorstehenden Grausamkeiten auszuweichen, das Land zu verlassen, und sich zum Markgrafen von Meissen zu flüchten. Hier bekam er Kriegsvölker, und fand sich im Stande, seinen rechtmäßigen Besitz von Böhmen mit Gewalt zu behaupten. Bey Brüx in Böhmen kam es zu einer Schlacht zwischen Vater und Sohn; der Sieg war auf der Seite des alten Königs, und der junge Prinz mußte sich mit seiner Mannschaft nach Prag zurück ziehen. Hier wurde er von dem Vater belagert, ging in sich, begab sich reumüthig zum Könige, fiel ihm zu Füßen, und bath ihn um Vergebung seiner Missethat. Der beste König konnte seinem reumüthigen Sohne die Vergebung nicht versagen; er verzieh nicht nur ihm, sondern auch allen übrigen, die an dieser Empörung Theil genommen hatten, und räumte Ottokarn ganz Mähren ein, indem sein zweyter Sohn Wladislav schon gestorben war. J. C. 12

Aber da die Herrschsucht schon einmahl das jugendliche Herz Ottokars verderbt hatte; da die Großen nicht ruheten, Ottokarn zu einer neuen Empörung anzufeuern: so unterfing sich abermahl dieser verwegene Prinz ungestüme Forderungen an seinen Vater zu machen. r) Nun konnte sich Wenzl nicht mehr enthalten, die Empörer zu demüthigen. Seinen Sohn ließ er nach Frauenberg gefangen setzen, die übrigen Urheber der Empörung ums Leben bringen, den Bischof Niklas von Rosenberg aber, der nach Bernhard, Johannis des zweyten Nachfolger, das Prager-Bisthum verwaltete, und an der Empörung Theil genommen zu haben beschuldigt wurde, in Verhaft nehmen.

Ot-

r) Abermahl ein trauriges Beyspiel der Wirkungen einer ungezähmten Leidenschaft. Der von seinen Leidenschaften nicht übermannt werden will, muß ihnen bey ihren ersten Anfällen widerstehen, ihnen keine Nahrung gönnen, die Nahrung, die sie etwa haben, entziehen; sonst setzt er sich der Gefahr aus, zu den unmenschlichsten Handlungen hingerissen zu werden.

Digitized by Google

Ottokar fand dessen ungeachtet auf seine wiederhohlten Bitten und Verheißungen abermahls Gnade, und wurde sogar wieder von seinem Vater mit Mähren belehnet. Nach dieser Züchtigung war Ottokar ruhig, und bezeigte sich ganz ehrerbiethig gegen seinen Vater.

Oesterreich und Steyermark kommt an Böhmen. J. C. 1252.

Indessen fand Ottokar als Markgraf von Mähren Gelegenheit mit den Großen Österreichs bekannt zu werden. Er machte sich bey ihnen so beliebt, daß sie ihm das erledigtes Herzogthum, womit damahls schon Steyermark vereinigt war, unter der Bedingung antrugen, Margarethen, die J. C. 1253. Schwester des letzten Österreichischen Herzogs Friedrich, der ohne Erben verschieden war, eine Witwe von 47 Jahren, zur Gemahlinn zu nehmen. Ottokar ging die Bedingung ein, und der alte König Wenzel hatte noch kurz vor seinem Tode das Vergnügen, Österreich mit Böhmen vereinigt zu sehen.

Ottokar.

Ottokar begann seine Regierung mit einer etwas grausamen Handlung, die etwa der gebrauchten Klugheit wegen einige Nachsicht verdient. Er lud vorzüglich diese Großen zum Leichenbegängnisse seines Vaters ein, welche sich seiner Empörung nicht aus Liebe zu dem alten Könige, sondern aus Hasse gegen Ottokarn widersetzt hatten. Als sie alle versammelt waren, führte er sie in das Gemach, wo die Leiche seines Vaters lag. Da verwies er ihnen ihre Hartnäckigkeit; spottete ihrer Unbesonnenheit, daß sie sich mit ihrem Thronfolger verfeindet hätten; befahl ihnen, sich nun an den todten, unmächtigen König zu halten; und weil er ihre weitere Ränke und Nachstellungen befürchtete, ließ er sie alle, um auf dem Throne sicher zu seyn, in die Ketten legen.

Preussen wird von den Böhmen erobert. J. C. 1254.

Nun unternahm er auf das Zureden des Papstes mit seinem Schwager Otto, Markgrafen von Brandenburg, einen Kreuzzug wider die noch heidnischen Preussen. Der Bischof von Olmütz Bruno, nebst einer Menge mährischer, österreichischer und böhmischer Edelleute, begleitete den König. Unter den letzten zeichnete sich vorzüglich Heinrich von Waldstein aus, der mit seinen 24 Söhnen zu Felde zog. Preussen

mur-

Digitized by Google

wurde erobert, gewaltsam durch Mißhandlungen, Räubereyen und Mordthaten zum christlichen Glauben gebracht s) und von dem Könige Ottokar, nachdem er in Preussen Königsberg, und Bischof Bruno Brunsberg erbauet hatte, den deutschen Rittern zum Lehen gegeben, dessen Oberherr der König von Böhmen blieb.

Einige Jahre nach dem preussischen Kreuzzuge verbreitete sich in Böhmen die Secte der Flagellanten, welche um recht heilig zu scheinen sich zweymahl des Tages auf öffentlichen Gassen und Plätzen bis aufs Blut geißelten. König Ottokar, dem die verlarvte Bosheit ahndete, jagte sie alle aus dem Lande. Sie zogen nach Deutschland, und da wurden sie zum Scheiterhaufen verurtheilt, weil man unter ihren zerlumpten Kleidern verschiedene geraubte Kostbarkeiten fand, wozu sie unter der Larve der Heiligkeit desto eher einen Zutritt fanden. t) J. C. 1260.

König Ottokar, der sich durch die Eroberung von Preussen schon ein größes Ansehen erworben hatte, war nun noch mehr auf die Vermehrung seiner Länder bedacht. Die Baiern, die sich beykommen ließen, in Böhmen einzufallen, nöthigte er die Stadt Eger sammt dem umliegenden Gebiethe an Böhmen abzutreten. Von Udalrichen, dem Herzoge von Kärnthen, der keine Erben hatte, kaufte er mit Genehmigung der Stände das Land, wozu Krain, die Mark und Portenau gehörte, mit der Bedingung sie nach des Herzogs Tode in Besitz zu nehmen. Dieser Kauf machte, daß

Das Egerische Gebieth wird mit Böhmen vereinigt. J. C. 1266.

Auch Kärnthen, Krain, die Mark und Portenau. J. C. 1269.

s) Es gereicht immer unserer sanften, menschenfreundlichen, toleranten Religion zur Unehre, wenn man in der Geschichte auf eine solche tyrannische Verbreitung der Religion stößet. Den Verstand durch Religionsgründe überzeugen, durch einen frommen geistlichen Lebenswandel jene, die einer andern Religion sind, erbauen, und sie dadurch auf den Werth der christlichen Religion aufmerksam machen, sind die Verbreitungsmittel, die der Heiland vorschreibt.

t) Man muß nie mehr auf der Huth seyn, als wenn man mit abergläubigen Leuten zu thun bekommt. Größten Theils verhüllt sich die Bosheit in den Mantel des Aberglaubens, um unter dem Scheine der Frömmigkeit empfindlicher schaden zu können.

Digitized by Google

daß die Länder Ottokars vom adriatischen bis zum baltischen Meere reichten; denn er hatte nun die Mark, Portenau, Krain, Kärnten, Steyermark, Österreich, Mähren, Böhmen, einen Theil von Polen, Schlesien, dann Preussen in Besitz.

Ottokar soll Kaiser werden. J. C. 1271.

Alles war nun auf Ottokarn aufmerksam. Die deutschen Fürsten, die den damahligen Zerrüttungen Deutschlands nicht mehr zusehen konnten, wollten ihn seines Ansehens wegen zum Kaiser machen. Sie schickten den Erzbischof von Köln aus dieser Absicht nach Prag, und ließen ihre Gesinnungen dem Könige melden. Ottokar fragte die böhmischen Stände um Rath. Der Bischof Johann der Dritte, des Niklas von Rosenberg Nachfolger, und des Bischofs Vater Georg von Drazig, die es mit ihrem Landesherrn und Lande gut meinten, riethen, die angetragene Kaiserwürde anzunehmen. Aber die Uebrigen, vorzüglich Andreas von Rzizan, Oberster-Landkämmerer, die der anwachsenden Größe Ottokars neidig waren, widerriethen es u). Der König folgte dem Rathe der letztern, schlug die angetragene Würde aus, und Graf Rudolph von Habsburg ward statt Ottokars Kaiser.

Schlägt diese Würde aus.

Schon lange waren einige Große Böhmens mit der Regierung Ottokars unzufrieden, vorzüglich darum, weil er sich den Deutschen sehr günstig bezeigte, und sie in vielen Fällen seinen Böhmen vorzog. Dieß mußte Ottokar aus Klugheit thun, um sich in dem Besitze von Österreich und Steyermark zu erhalten. Er vertraute daher den Deutschen die ersten Staatsbedienungen, wies ihnen einen Theil von Böhmen zur Wohnung an, räumte ihnen sogar einen Theil der Stadt Prag ein. Diese Unzufriedenheit brach nach und nach in eine geheime Verschwörung aus. Zum Glücke wurde sie noch

(u) Ein rechtschaffener Mann muß, wenn er um Rath gefragt wird, alle Nebenabsichten, alle Leidenschaften auf die Seite setzen, und seinem Freunde den Rath ertheilen, den er sich selbst in diesen Umständen ertheilen würde. In öffentlichen Angelegenheiten muß ein wahrer Patriot das allgemeine Wohl vor Augen haben, und allen Nebenabsichten vorziehen.

Digitized by Google

noch in ihrem Keime entdecket, und die Verschwornen theils mit dem Tode, theils mit Einziehung ihrer Güter und Verweisung gestrafet. Die verwiesenen Böhmen nahmen nun ihre Zuflucht zu dem Kaiser Rudolph, und suchten ihn wider Ottokarn auf- J. C. 1276.
zubringen. Hierzu kam noch Ottokars stolzes Betragen gegen Rudolphen, den er für keinen Kaiser erkennen wollte. Da er sich noch dazu beständig weigerte, seine dem Reiche zu Lehen gehende Länder von Rudolphen, als seinem nunmehrigen Oberlehensherrn zu empfangen, kam es endlich zwischen beyden zum Kriege. Da Ottokar nun erst die große Abneigung, die die Österreicher und Steyermärker gegen ihn hatten, wahrnahm, zugleich auch sah, mit welchem ganz unerwarteten Nachdrucke ihm Rudolph, dessen Macht er zuvor nur gespottet, zu Leibe ging, gab er dem Antrage einiger Schiedsmänner Gehör, und söhnte sich mit Rudolphen aus, in dessen Hände er die Herzogthümer Österreich und Steyermark zurück stellen mußte, wogegen ihm dieser eine seiner Töchter für seinen Prinzen zusagte, und Ottokars Tochter für einen der seinigen sich versprechen ließ.

Ottokar kam nach Böhmen zurück, und mußte da so- J. C. 1277.
wohl von seiner Gemahlinn Kunegunde, einer Tochter des Königs der Bulgarey, die Ottokar nach genehmigter Entlassung der schon unfruchtbaren Witwe Margarethe geheirathet hatte, als von andern deutschen Großen, wegen der Abtretung so vieler Länder, bittere Vorwürfe hören. Hierdurch wurde er so aufgebracht, daß er den Krieg mit dem Kaiser Rudolph, J. C. 1278.
ungeachtet alles Abrathens der böhmischen Stände, wieder erneuerte. Auf dem Marchfelde, an dem Ufer der Morawa, kam es zu einem Treffen. Kaiser Rudolph machte einen, den Böhmen unvermutheten Angriff, weil ihm vorher Milota von Diedicz, Statthalter von Mähren, und Befehlshaber eines Theils des böhmischen Kriegsheeres die ganze Stellung der Böhmen verrathen hatte. (x) Die Böhmen würden dessen un-

(x) An seinem rechtmäßigen Landesfürsten zum Verräther werden ist eines der schändlichsten Verbrechen sowohl wider den Staat, als wider die Religion. Welche Verwegenheit und Bosheit,

Digitized by Google

ungeachtet noch immer tapfere Gegenwehre geleistet haben, wenn nicht Milota in der Schlacht öffentlich zum Verräther geworden wäre, und statt dem Könige mit seiner Mannschaft zu Hülfe zu kommen, sich zurück gezogen hätte. Ottokar sah sich nun verlassen. Aus Verzweiflung sprengte er unter die Feinde, und obgleich Plichta von Zerotin alle seine Tapferkeit aufbot, den König zu retten; so hatte dieser doch das Unglück getödtet zu werden.

Alle von Ottokar an Böhmen gebrachten Länder gehen verloren.

Nach dem Tode Ottokars fiel das Ansehen Böhmens. Kaiser Rudolph zog Österreich, Steyermark, Kärnthen und Mähren an sich; Preussen entzog sich der Oberherrschaft Böhmens; die Polen und Schlesier setzten sich in die vorige Freyheit. Ein Theil von Böhmen wurde der königlichen Witwe eingeräumet. Das übrige Böhmen verwaltete zwar indessen Otto Markgraf von Brandenburg, als Vormund des noch unmündigen Prinzen Wenzel; aber seine Verwaltung war in der That die größte Verheerung des Landes. Er ließ Prag und andere Örter Böhmens plündern, alles Gold und Silber aus den Kirchen rauben, die Gräber durchwühlen, wohin die Prager-Einwohner ihr Geld versteckt hatten, und alle diese Schätze nach Brandenburg führen. Die königliche Witwe, sammt dem Prinzen Wenzel, ließ er auf die Festung Bezdiez (Pesing) gefangen setzen; und, nachdem die Königinn aus dem Gefängnisse entflohen war, den Prinzen Wenzel nach Zittau bringen, wo derselbe mit zerrissenen Kleidern und Schuhen auf der Gasse herumlief, und oft Hunger leiden mußte. Er hielt nicht über Ordnung im Lande, bestrafte keine Ausschweifungen, kümmerte sich nicht um die Gerechtigkeit, strengte niemanden zur Arbeit an. Hierdurch entstand eine solche Zerrüttung des Landes, daß die Fel-

aus Privat-Hasse einem Manne in seinen Unternehmungen hinderlich zu seyn, wovon oft das Wohl des ganzen Volkes und das Glück ganzer Staaten abhängt, wodurch der Regent die ihm von dem Volke aufgetragene Pflicht, dessen Wohl zu befördern, erfüllen will! Welche Bosheit, einer Person die schuldige Treue, Ehrerbiethigkeit und den Gehorsam zu versagen, die Gott selbst über uns gesetzt, der er die Gewalt gegeben hat, ihm in der Regierung der Welt behülflich zu seyn.

Digitized by Google

Felder ungebaut blieben, die Landleute sich mit Stehlen und Rauben ernährten, die Bürger Noth litten, innerliche Unruhen unterhielten, endlich durch die hieraus entstandene Hungersnoth und Pest täglich zu Tausenden dahin schmachteten.

Einigen Patrioten ging dieser elende Zustand Böhmens zu Herzen. Sie faßten Muth sich mit Waffen von diesem ihrem Reichsverwalter loszureißen. Als dieß Otto bemerkte, übergab er freywillig die Verwaltung des Königreiches dem Bischofe Tobias von Bechin, Johannis von Drazicz Nachfolger, und Theobalden obersten Landrichter, welche beyde das allgemeine Wohl des Vaterlandes ungemein beförderten. Den Kronprinzen hielt er aber so lange zurück, bis ihn die Böhmen mit einer sehr beträchtlichen Geldsumme auslöseten. J. C. 1283.

Während Ottokars Regierung stand der Kirche des H. Veit ein sehr ansehnlicher und frommer Mann Vitus als Dechant vor. Dieser hatte die öffentlichen Gesänge in viele Kirchen eingeführet, und, wo sie schon eingeführet gewesen, verbessert und vermehret y). Er stiftete an der Schloßkirche zwölf arme Jünglinge, die von einem unschuldigen und gesitteten Lebenswandel seyn sollten, und eben darum Bonfanten (boni infantes, gute Kinder) genannt wurden. Von diesen speisete er täglich drey, an Sonn- und Feyertagen sieben Arme, und kleidete dieselben alle Jahre.

Zur Geschichte dieser Jahre gehört auch noch das Ableben Konrads Herrn von Sternberg, eines Böhmen, der in Magdeburg Erzbischof gewesen, und Ottokar's Liebe so sehr gewonnen hatte, daß er ihm aus Böhmen alle Arten von Holz auf der Elbe nach Magdeburg liefern ließ, wo Konrad eine prächtige erzbischöfliche Residenz baute, und das Erzbisthum nebst diesem herrlichen Gebäude mit 10000 Gulden aus sei-

y) Man gebrauchte sich damahls in den christlichen Kirchen bey dem Gottesdienste verständlicher Gesänge, die das ganze Volk mitsingen konnte. Die Kirchen waren damahls noch nicht zu Hörsälen der Tonkünstler umgeschaffen; sie waren noch in ihrer Einfalt. Und warum sollten sie nicht wieder zum Besitze ihrer ersten Einfalt gelangen können?

Digitized by Google

seiner eigenem Hobschaft beschenkte. Dieser Erzbischof soll ein sehr großer Feind der Juden gewesen seyn. Eben aus diesem Hasse soll er das unbillige Urtheil gefällt haben, einen Juden, der an einem Samstage, als dem Sabbathe, aus der Kothlache, worein er gefallen war, nicht gezogen werden wollte, auch den Sonntag darin stecken zu lassen, indem der Sonntag den Christen, wie der Sabbath den Juden, heilig seyn müßte.

Wenzel der Zweyte. J. C. 1283.

Wenzel, Ottokars Sohn wurde von den Böhmen mit vielen Freudenbezeugungen zum Könige angenommen. Seine Erziehung gab freylich den Böhmen wenig Hoffnung an ihm einen großen König zu erwarten; denn sein Vormund Otto ließ ihn weder im Lesen, noch Schreiben, noch in anderen nöthigen Kenntnissen unterrichten; er verrückte ihm nur seinen Kopf mit Andächteleyen, die der gute Prinz so weit trieb, daß er auch des Tages zwanzig Messen hörte. (z).

Dieß alles that Otto in der Absicht, dem Königreiche Böhmen auch für die Zukunft nachtheilig zu seyn. Denn was kann doch einem Lande mehr Nachtheil bringen, als ein unwissender, abergläubischer Regent! Aber König Wenzel, dem Otto seine natürliche Fähigkeiten nicht hat rauben können, brachte es durch fleißiges Lesen guter Schriftsteller, und durch die Berathschlagung mit einsichtsvollen, rechtschaffenen Männern bald dahin, daß er einer der besten Regenten wurde. (a)

Böhmen kommt wieder zu seiner Größe.

Er

---

z) Wahre Andacht soll das Geschäft eines Christen seyn. Sie führt uns nicht nur zu der wahren Glückseligkeit, sondern segnet auch unsere zeitlichen Geschäfte. Wer aber über Andachtsübungen seine Berufsgeschäfte vernachlässiget, der nur immer bethen, und nichts arbeiten will, versündiget sich vielmehr wider die Religion Christi, welche uns die Beobachtung unserer Berufsgeschäfte durch Worte und Beyspiele einschärft.

a) Der Fleiß und die Biegsamkeit gegen vernünftige Rathschläge sind die wahren Mittel, das, was wir versäumet haben, einzubringen. Verzagt nicht Jünglinge! die ihr das Unglück hattet aus Nachlässigkeit, oder andern Ursachen in euern Studien zurück zu bleiben. Ihr könnet euch noch immer empor schwingen, wenn ihr nur die Rathschläge eurer Lehrer nützen, Fleiß anwenden, oder denselben verdoppeln wollet.

Digitized by Google

Er vermählte sich mit Judithen, Kaisers Rudolphs Tochter, und bekam von Rudolphen Mähren und das Egerische Gebieth zurück. Friedrich, der Markgraf von Meissen und der Lausitz, wie auch Kasimir, Herzog von Oppeln, trugen ihre Länder dem Könige Wenzel und seinen Nachkommen zu Lehen an, welcher Lehensvertrag vom Kaiser bestätigt wurde. Nachdem der Herzog von Krakau und Sandomirien gestorben war, bathen die Polen den König Wenzel dieses Herzogthum anzunehmen, wovon er durch den Prager-Bischof Tobias Besitz nehmen ließ. Nach dem Tode Przemisls des Zweyten, Königs in Groß-Polen trugen die Polen dem Könige Wenzel, dessen Gemahlinn Judith schon verschieden war, die von ihrem Könige hinterlassene Tochter Elisabeth zur Gemahlinn, und mit ihr die polnische Krone an. Wenzel willigte in beydes, und wurde zu Gnesen zum Könige in Polen gekrönt. Bald darauf schickten die Ungarn Gesandte an unsern König mit der Bitte, er möchte ihnen seinen Sohn Wenzel zum Könige überlassen. Er gewährte ihnen ihre Bitte, begleitete den Prinzen selbst nach Ungarn, und ließ ihn zu Stuhlweissenburg zum Könige krönen. Kaiser Adolph erhielt nach des Kaisers Rudolph Tode vorzüglich durch unsern König Wenzel die kaiserliche Krone, und da die deutschen Fürsten mit Adolphen unzufrieden zu werden anfingen; so trugen sie sogar Wenzeln die kaiserliche Würde an; der sie aber verbath, und ihnen seinen Schwager Alberten, Herzog von Österreich, zum Kaiser vorschlug.

J. C. 1286. J. C. 1289. J. C. 1300. J. C. 1301. J. C. 1297.

König Wenzel hatte also das Glück theils durch Lehensverträge, theils durch Ehen, theils durch freye Wahlen der Nationen, so viele Länder an sich gebracht, und zwey Fürsten auf den kaiserlichen Thron gesetzt zu haben. Er muß daher in der That ein einsichtsvoller, kluger, in der Welt angesehener König gewesen seyn. Sein Ansehen bey Auswärtigen beweiset auch die Menge der Fremden, die bey seiner etwas später vorgenommenen Krönung erschienen, welche so groß war, daß sie gezwungen waren, vor den Thoren in den Zelten zu

woh-

Digitized by Google

wohnen, und daß täglich einmahl hundert und vierzehn tausend Pferde, die den Fremden zugehörten, auf Kosten des Königs ausgehalten werden mußten.

J. C. 1269. Nicht zufrieden seine Länder vermehrt zu haben, faßte Wenzel auch den Entschluß, für mehr Aufklärung der Nation und für die innerliche Glückseligkeit des Staates zu sorgen. Es waren zwar schon unter der Regierung Ottokars öffentliche Schulen, wo die lateinische Sprache, die Weltweisheit und Gottesgelehrtheit gelehrt wurden; aber da sie noch kein förmliches Ganzes ausmachten, so wollte Wenzel eine ordentliche hohe Schule zu Prag errichten. b) Eben so wollte er zum Besten des Staates ein förmliches Gesetzbuch verfassen lassen, und rief in dieser Absicht einen gelehrten Mann, Gotz genannt, nach Prag. Aber beyden Veranstaltungen widersetzten sich die böhmischen Großen nur aus dem Grunde, weil es wider die alten Gewohnheiten wäre c).

Nebst allen diesen schönen Eigenschaften eines Regenten besaß er auch Muth genug, die Empörer zur gerechten Strafe zu ziehen. Wenzels Mutter heirathete, als königliche Witwe einen böhmischen Freyherrn Zawisch von Rosenberg Herrn auf Kruman. Wenzel machte aus Ehrfurcht gegen seine Mutter diesen seinen Stiefvater zu seinem ersten Staatsrathe und Hauptmanne des Königreichs. Da er aber seine Gewalt mißbrauchte, eine Verschwörung wider des Königs Leben anspann, und es sich gelüsten ließ

nach

b) Da die Glückseligkeit eines Staates ohne Aufklärung der Nation nicht erreicht werden kann, so sind die Schulen im Staate nothwendig. Nur müssen sie immer die Aufklärung der Nation zu ihrer Absicht haben, wenn sie nützlich seyn sollen.

(c) Ein elender aber doch sehr gemeiner Grundsatz. Der Schöpfer will, daß wir uns immer vollkommener machen sollen. Er will, daß wir die Geschöpfe zu unserm Wohl nützen, die Vortheile, die sie uns gewähren können, durch verschiedene Versuche und Erfindungen entdecken sollen. Und wir wollen nur immer auf das Alte pochen, und alle neue Erfindungen und Verordnungen verwerfen? Heißt dieß wohl, der Absicht der Schöpfung genug thun? Heißt das um die Vervollkommnung der Welt besorgt seyn?

Digitized by Google

nach der Krone zu streben, ließ ihn der König gefangen nehmen, und öffentlich enthaupten.

Unter Wenzel dem Zweyten verwaltete das Prager-Bisthum Gregorius, der dem Tobias von Bechin nachgefolgt war. Dieser eifrige Oberhirt predigte selbst über sechs Jahre mit sehr viel rednerischem Eifer, der durch häufige Bekehrungen von Gott belohnt wurde. d) Nach dem Gregorius J. C. 1301 übernahm Johann dieses Nahmens der vierte, in der Reihe der Prager-Bischöfe der sieben und zwanzigste, und letzte Bischof, die Prager-Kirche; ein von seiner Frömmigkeit und Tugend sehr berühmter Mann, nach welchem das Prager-Bisthum zu einem Erzbisthume erhoben wurde. J. C. 1288

Wenzel der Dritte, ein siebenzehnjähriger Prinz, bestieg nach dem Tode seines Vaters den böhmischen Thron. Er wurde, als König von Ungarn durch den Trunk, dem er sich ergeben hatte, durch muthwillige Gesellschaften, die ihn umgaben, und durch andere Ausschweifungen gänzlich verderbt, und zur Regierung untauglich gemacht. e) Die meisten Länder, die sein Vater an Böhmen gebracht hatte, gingen unter ihm verloren. Das Egerische Gebieth sammt Meissen trat er Al- Wenzel der Dritte J. C. 1305

ber-

d) Möchten doch die Seelenhirten den Werth des Predigtamtes kennen! Sie würden es nicht als eine unerträgliche Bürde ansehen, und immer auf die niedrigste Geistlichkeit wälzen. Das Volk unterweisen, den Verstand aufklären, das Herz bilden, dieß heißt für die Seelen sorgen; und soll immer der wichtigste Gegenstand des Seelsorgers seyn.

e) Jüngling! fliehe die Wollüste in deiner Jugend! fliehe die bösen Gesellschaften! beyde sind gefährlich für deine Seele sowohl, als für deinen Leib. Die Wollüste halten dich von der Arbeit ab, machen die Seele zur Kenntniß wichtiger Gegenstände untauglich, gewöhnen dich an den Müßiggang, schwächen den Leib, ziehen ihm unheilbare Krankheiten zu. Böse Gesellschaften verderben das Herz, und machen dich schon in der Jugend zu einem Bösewichte. Den Weg, den du als Jüngling betrittst, wirst du auch als Mann, als Greis wandeln. Winde dich mit Gewalt aus den Händen der Wollust und des Lasters, und wirf dich in die sanften Arme der Tugend. Mache ein unauflösliches Bündniß mit ihr, und du bist Zeit deines Lebens und für die ganze Ewigkeit glücklich.



Digitized by Google

berten dem Römischen Könige ab, um dem Kriege auszuweichen, mit dem ihn Albert bedrohte. Dem Otto von Baiern, der einige Ansprüche auf das Königreich Ungarn hatte, schenkte er auf eine einzige Bitte die ungarische Krone. In Böhmen verschenkte er die königlichen Schlösser an verschiedene Edelleute. Zu bewundern ist, daß er nicht auch das Königreich Polen dem polnischen Herzoge Wladislav Loketko, der sich zum Könige aufgeworfen hatte, überließ. Um diesen Herzog zu demüthigen, zog er mit einem Kriegsheere nach Polen. Er wurde aber auf der Reise zu Olmütz von einem seiner treulosen Bedienten umgebracht. Er war der letzte Regent des alten slavischen Przemislischen Stammes, der 584 Jahre über Böhmen geherrscht hatte, und mit ihm erlosch.

J. C. 1306.

Religion.

Zu Anfange dieses Zeitraums ging unter dem Herzoge Borziwog, der sich in Mähren zum Christen taufen ließ, das Licht der wahren Religion in Böhmen auf. Anfangs glich es freylich nur einer Morgendämmerung; da aber Borziwog durch Swatopluks Bemühungen wieder auf den böhmischen Thron kam, und viele Priester, selbst auch den Bischof Methudius mit sich nach Böhmen brachte; da die Vornehmsten des Landes dem Heidenthume entsagten, und zur christlichen Kirche übergingen; da auch der Bischof Cyrillus nach Böhmen berufen wurde, öffentlich zu dem Volke predigte, und in der Theyn-Kapelle Priester weihete, die in das ganze Land verschickt wurden, das Christenthum zu predigen: so begann die wahre Religion im hellen Lichte zu erscheinen. Unter der Drahomira zogen sich düstre Wolken zusammen, welche das Licht der Religion einiger Maßen verfinsterten. Aber Herzog Wenzel zerstreute dieselben, und Boleslav der Zweyte, Wenzels Neffe, der die böhmische Kirche mit einem Bischofe versah, hatte das Glück ganz Böhmen christlich zu sehen. Der christliche Gottesdienst wurde bis auf die Zeiten Boleslavs des Zweyten nicht in der lateinischen Sprache, sondern in der slavischen gehalten. Hieraus schließen einige, daß die griechische Religion von den Bischöfen

Me-

Digitized by Google

Methudius und Cyrillus in Böhmen eingeführet worden sey. Dem sey aber, wie ihm wolle: so ist doch gewiß, daß mit dem unter Boleslav dem Zweyten errichteten Bisthume auch die lateinischen Kirchengebräuche eingeführt wurden; obgleich viele von den Böhmen, mit dieser neuen Einrichtung unzufrieden, an den von den böhmischen Aposteln festgesetzten Gebräuchen hingen, und schon damahls zu einigen Religionsstreitigkeiten Anlaß gaben.

Im zwölften Jahrhunderte schlichen sich einige Priester, des Petrus Waldus Lehrlinge, in Böhmen ein. Sie gewannen bald Anhänger, und verbreiteten ihre Lehre vorzüglich unter jenem Theile der Böhmen, der von den zuerst eingeführten Kirchengebräuchen nicht abgehen wollte. Man gab sich freylich Mühe, das Land von diesen Irrlehren zu reinigen; aber sie hatten schon Wurzel geschlagen, und waren vermuthlich der Same der später in Böhmen entstandenen Religionsänderungen.

Gelehrsamkeit, Sprachen.

Mit der christlichen Religion wurden auch die von Methudius und Cyrillus erfundenen slavischen Buchstaben, welche theils den hebräischen, theils den griechischen glichen, theils auch mit besondern Zeichen ausgedruckt wurden, in Böhmen eingeführt. Hierdurch wurden die Böhmen zum Lesen und Schreiben angeleitet. Unter Wenzel dem Heiligen, wurde auch die lateinische Sprache durch verschiedene nach Böhmen gebrachte lateinische Schriften im Lande bekannt, die unter Boleslav dem Zweyten, wegen der angenommenen lateinischen Kirchengebräuche, eine gesellschaftliche Sprache zu werden begann. Der Bischof Dithmarus, vorzüglich aber sein Nachfolger Adalbert trug sehr viel zur Aufnahme der lateinischen Sprache bey; indem der letztere eine lange Zeit in Italien den schönen Wissenschaften oblag, und unter Anführung seines trefflichen Lehrers Ottricus sehr großen Fortgang machte. Die deutsche Sprache hat dem Bischofe Adalbert, der sie in Deutschland erlernt hatte, ihre Einführung nach Böhmen ebenfalls zu verdanken. Herzog Udalrich, Boleslavs des Zweyten Sohn, der am Hofe des Kaisers



Digitized by Google

Heinrich, vorzüglich um die deutsche Sprache zu erlernen, war erzogen worden, gab ihr Unterstützung, und so gewann sie die Freundschaft der Großen. Der immer mehr und mehr zunehmende Verkehr mit den Deutschen, das oftmahlige gute Einverständniß der böhmischen Regenten mit den deutschen Kaisern, die nach Böhmen ihrer Geschicklichkeit, oder anderer politischer Ursachen wegen, berufenen, und sich da festsetzenden Deutschen machten diese Sprache immer gemeiner, und verschafften ihr endlich gar das Bürgerrecht.

Bücher. Um die Nation aufzuklären, wurden auch verschiedene nützliche Bücher nach Böhmen gebracht. Methudius und Cyrillus führten die slavische Bibel ein, die theilweise abgeschrieben, und in den Schulen genützet wurde. Unter Herzog Wenzel, der seiner Frömmigkeit und Religion wegen in großem Rufe stand, begaben sich viele Priester aus Baiern, Schwaben und andern benachbarten Ländern nach Böhmen, und brachten ihre Büchersammlungen mit, worunter sich auch griechische und lateinische Werke befanden. Bischof Adalbert hatte bey seiner Rückkehr aus Italien und Deutschland Böhmen mit Büchern noch mehr bereichert; und da er sich vorzüglich auf die schönen Wissenschaften und die damahls übliche Weltweisheit verlegt hatte, so machte er die Böhmen mit den alten classischen Autoren bekannt. Eben dieses Verdienst hat Bischof Daniel um Böhmen. Denn da er sich mit Wladislaven dem Zweyten in Italien befand, kaufte er die besten Bücher zusammen, und ließ sie nach Böhmen führen. Diese Bücherschätze waren zu diesen Zeiten sehr kostbar, weil aus Mangel der Buchdruckerkunst die Werke abgeschrieben werden mußten, und eben darum mehr Zeit und Arbeit kosteten. Mit dieser Arbeit beschäftigten sich vorzüglich die Mönche, und hatten hieraus, nebst der guten Verwendung der Zeit, auch noch den Vortheil, gelehrter zu werden.

Schulen. Was die Schulen anbetrifft; so sind ihrer viele gleich bey der Einführung des Christenthums, und noch mehrere später errichtet worden. Die Vornehmsten waren die Theyner-Budeczer- und Bunzlauer-Schulen. Cyrill hat selbst öfters

auf

Digitized by Google

auf diesen Schulen gelehrt, und die vornehmsten Geistlichen machten sich eine Ehre daraus, die Jugend zu unterrichten. Die Lehrgegenstände waren Anfangs nebst der Religion, die man als den wichtigsten und nöthigsten Gegenstand betrachtete, und vorzüglich aus der Schrift selbst lehrte, nur auf das Lesen und Schreiben eingeschränkt. Nach und nach wurde auch das Latein, und mit demselben die Redekunst in die Schulen eingeführt. Im eilften Jahrhunderte war die Bunzlauer-Schule im größten Ansehen. Hierzu erschwang sie sich durch die eifrigen Bemühungen der an der dasigen Kirche von dem Herzoge Brzetislav gestifteten Domherren, die zu jenen Zeiten im größten Rufe der Gelehrsamkeit standen. Aus ganz Böhmen schickten die Ältern die Jugend dahin, und hatten das Vergnügen geschickte Jünglinge aus den Händen der bildenden Lehrer zu erhalten.

Im dreyzehnten Jahrhunderte gelangte die auf dem Prager-Schlosse gestiftete Schule zu größerer Vollkommenheit. Man lehrte nebst den Sprachen und der Redekunst die Logik, die Naturlehre nach den Grundsätzen des Aristoteles, und das Kirchenrecht, und hatte das Glück einheimischen und auswärtigen Jünglingen in großer Menge diese Kenntnisse beyzubringen. König Wenzel der Zweyte wollte eine förmliche Universität stiften. Da ihn aber selbst die Böhmen, die nichts Neues eingeführt haben wollten, daran hinderten; so mußte er diese Ehre dem Könige Carl überlassen.

Gelehrte. Unter den Gelehrten dieses Zeitraumes zeichneten sich vor den übrigen aus: Herzog Spitignev, der, gleich einem andern Augustus die Gelehrten immer an seiner Tafel hatte, und sich entweder mit ihnen von gelehrten Gegenständen besprach, oder etwas Gelehrtes vorlesen ließ. König Wenzel der Zweyte ist vorzüglich wegen seiner Kenntniß der lateinischen und deutschen Sprache in der gelehrten Geschichte berühmt. Er verfaßte deutsche Verse, und machte sich eine Ehre daraus unter die Minnesänger gezählt zu werden. Diese feine Verse sind unlängst in der Schweitz gedruckt worden. Bey der Stiftung des Königsaler-Klosters bestimmte er zwey hun-



Digitized by Google

dert Mark Silbers zum Ankaufe einer Bibliothek. Die Bischöfe Adalbert, Johann der Zweyte von Draczig, und Tobias von Bechin verdienen mit allem Rechte den Ehrennahmen gelehrter Männer. Adalbert war ein großer Kenner der schönen Wissenschaften und ein großer Philosoph seiner Zeiten; er verstand die griechische und lateinische Sprache aus dem Grunde, und hatte viele Kenntnisse der classischen Autoren. Johann von Draczig empfand das größte Vergnügen in der Gesellschaft seiner Domherren. Diese Zusammenkunft wurde allezeit mit gelehrten Gesprächen gewürzet, und statt der heut zu Tage in solchen Gesellschaften üblichen Werkzeuge sah man bey ihm nichts, als Bücher und Schriften. Er brachte sich und seine Domherren in einen solchen Ruf der Gelehrsamkeit, daß er mit einigen von ihnen sogar zu dem Wiener- und Lyoner-Kirchenrathe verlanget wurde. Tobias brachte den König Wenzel den Zweyten auf den Entschluß eine Universität zu Prag zu stiften. Überhaupt wurde die Residenz des Bischofs in diesem Zeitraume für den Sitz der Weisheit gehalten. Ein für die Bischöfe immer sehr vortheilhafter Ruhm.

Nebst diesen haben Markus der Domprobst, und Cosmas der Dechant an der St. Veits-Kirche, sich um die Gelehrsamkeit sehr verdient gemacht. Jener suchte seine Domherren aufzuklären, und errichtete in dieser Absicht eine Schule für sie. Dieser schrieb die vaterländische Geschichte in lateinischer Sprache. Seine Geschichte verräth zwar viele Kenntnisse der alten Autoren, aber von ihrer Schreibart bleibt er weit entfernt. Die Domherren der St. Veits-Kirche haben seine Geschichte einige Zeit fortgesetzt; und die spätern würden sich um das Vaterland sehr verdient gemacht haben, wenn sie diese Arbeit fortgesetzt hätten.

Künste. Die Wissenschaften stehen immer mit den schönen Künsten in Verbindung. Man kann also mit Grunde vermuthen, daß in diesem Zeitraume auch die Künste in Böhmen Aufnahme und Nahrung gefunden haben. Freylich mußten die ersten Versuche sehr roh seyn, weil die Künste selbst zu Anfange

Digitized by Google des

des folgenden Zeitraumes noch sehr viel Ungeschicktes verriethen. Bozethekus, der vierte Abt von Sazawa, Benedictiner-Ordens soll im eilften Jahrhunderte gemahlt, Figuren aus Stein gehauen, und aus Elfenbein geschnitzet; auch Abt Reginhard soll sich auf diese Künste im zwölften Jahrhunderte verstanden haben. Hieraus läßt sich schließen, daß die Sazener-Mönche einen großen Hang zu bildenden Künsten hatten.

Die Sitten der Böhmen hatte schon Przemisl im vorigen Zeitraume zu bessern angefangen. Die christliche Moral fand daher schon einen etwas bearbeiteten Boden, worauf sie ihren Samen mit Zuversicht der Fruchtbarkeit ausstreuen konnte. Durch die Bemühungen der Bischöfe und der ihnen untergebenen Geistlichkeit, durch die Sorgfalt der Regenten für die Verbreitung guter Sitten, wurde auch nach und nach der ganz wilde Charakter der böhmischen Nation menschlicher und gesellschaftlicher. Diese Menschlichkeit, und Geselligkeit, vereinigt mit dem angebornen Muthe der Böhmen, machte sie in den Augen anderer Nationen ehrwürdig und furchtbar. Eben dieses war die Ursache, daß sich anderere Nationen um die Hülfe der Böhmen immer bestrebten und selbst die Kaiser sich glücklich schätzten, wenn sie die Böhmen zu Freunden hatten. Dieser Muth, der dann und wann seine Schranken überschritt, der gar zu große Hang zur Wahlfreyheit und Unabhängigkeit verführte die Böhmen mehrmahls zur Untreue gegen ihre Landesherren, die sie ohne hinlängliche Ursache vom Throne stießen, um andere nach ihrer Willkühr darauf zu setzen. Sitten.

Ihre Herzoge wurden immer von den Wladiken, oder den Vornehmsten des Volkes, die man die Stände nannte, gewählt, welche aber immer einen von Przemisl abstammenden Prinzen wählen mußten. Diese Wahlen gaben oft zu Streitigkeiten und innerlichen Kriegen Gelegenheit. Um diesem Übel abzuhelfen, setzte Wratislav der Zweyte mit Bewilligung der Stände fest, daß immer der älteste Prinz aus dem herzoglichen Stamme, ohne darauf zu sehen, ob er der Sohn des verstorbenen Herzogs wäre, das Recht zur Krone haben, Gebr

noch

doch immer von den Ständen erst dazu gewählt werden sollte. Aber auch diese Thronfolge hatte ihre Schwierigkeiten. Przemisl Ottokar rieth daher den Ständen, immer dem ältesten Sohne des verstorbenen Regenten die Regierung zu überlassen. Die Stände genehmigten diesen Vorschlag, doch mit der Bedingung, nach dem Tode des Regenten dennoch immer zur Wahl zu schreiten, um dadurch dem neuen Regenten zu verstehen zu geben, daß er ungeachtet der festgesetzten Thronfolge, doch aus freyer Wahl der Stände zum Throne gelanget sey. Die Herzoginnen waren von der Regierung gänzlich ausgeschlossen; doch wurde den hinterlassenen herzoglichen Witwen die Vormundschaft des noch unmündigen Thronfolgers und die Landesverwesung während der Minderjährigkeit des Prinzen überlassen.

Nach eingeführtem Christenthume fielen auch die heidnischen Gebräuche bey dem Regierungsantritte und Begräbnisse der Regenten hinweg. Der neugewählte Landesfürst, wenn er nur Herzog war, wurde mit dem herzoglichen Hute und Zepter beehret, auf den Thron gesetzt, und mußte in Gegenwart des Bischofs die ihm von den Ständen vorgelegten Puncte beschwören; dann empfahl ihm der Bischof die Unterthanen, und schärfte ihm seine Pflichten ein. War er ein König, so mußte er von dem Maynzer-Bischofe, als Metropoliten in der St. Veits-Kirche zum Könige gesalbet werden.

Der Tod und der Begräbnißtag der christlichen Regenten wurde von dem Oberstburggrafen dem ganzen Lande kund gemacht. Man kleidete sich dann in die Trauer, und ließ im ganzen Lande die Trauerglocken läuten. Der Pallast des Regenten wurde mit schwarzen Tüchern behängt, die Leiche einbalsamirt, schwarz gekleidet, und zur Schau ausgestellt. Den Leichenzug selbst öffneten die Zünfte, ihnen folgte die Schuljugend und die Geistlichkeit. Dann wurden die herzoglichen oder königlichen Pferde in der Trauer nachgeführt. Hierauf gingen die Rathsherren, die Ritter und die Herren mit schwarzen brennenden Kerzen. Ihnen folgte der Fahnenträ-

ger

ger mit gesenkter Landesfahne, dann die Stände, welche die herzoglichen oder königlichen Ehrenzeichen trugen. Gleich vor dem Sarge ging der Landesmarschall mit gesenktem Degen. Den mit schwarzem Sammet bedeckten, und nur mit einem Kreuze gezierten Sarg trugen die Rathsherren der Prager-Städte und die adeligen Jünglinge gingen mit brennenden Fackeln in langen schwarzen Kleidern an der Seite. Hinter dem Sarge gingen die nächsten Anverwandten und der übrige Adel. In der Kirche wurde eine Leichenrede und ein Seelenamt gehalten, dann Almosen unter die Armen vertheilt. Nach beerdigter Leiche legte der Oberstburggraf die Krone auf den Altar, zerbrach den Zepter, Degen und das Insiegel, warf die Landesfahne auf die Erde, ließ sie dann, wenn ein männlicher Erbe da war, in der Kirche aufhängen; wo nicht, in Stücke zerreißen. Endlich dankte er allen Ständen für ihre Gegenwart, und lud sie zur neuen Wahl auf den Landtag ein. Herzog Spitignev wurde der erste mit diesem Gepränge begraben.

# Dritter Zeitraum.

## Von der Erlöschung des Przemislischen männlichen Stammes bis zur Vereinigung Böhmens mit dem Erzherzogthume Österreich.

### Vom Jahr Christi 1306 bis 1526.

Die böhmischen Stände waren nun sehr uneinig, wem sie die königliche Krone überlassen sollten. Einige meinten, man sollte doch immer Rücksicht auf die vom Przemislischen Stamme noch übrigen Prinzessinnen nehmen. Es waren ihrer vier am Leben, alle Töchter Wenzels des Zweyten, und des letzt verstorbenen Königs Schwestern: Anna, die mit Heinrich Herzoge in Kärnthen vermählt war, Margaretha, Elisabeth, und Agnes. Die ersten drey waren Töchter

der

der österreichischen Prinzessinn Gutha, Agnes aber eine Tochter der polnischen Elisabeth. Und da Heinrich Herzog von Kärnthen in Abwesenheit des verstorbenen Königs Wenzel, das Königreich Böhmen als Statthalter schon verwaltet hatte; so thaten einige den Vorschlag, diesen zum Könige zu wählen. Aber die Partey, die Rudolphen von Österreich, des Kaisers Albrecht Sohn auf dem Throne wünschte, ward stärker, und erhielt auch das Übergewicht.

Rudolph der Erste. J. C. 1307.

Rudolph kam sammt seinem Vater, dem Kaiser Albrecht nach Prag, nahm von dem Königreiche Besitz, und Heinrich von Kärnthen mußte sich mit seiner Gemahlinn aus Prag flüchten. Es wurde auch damahls eine Erbverbrüderung zwischen dem Kaiser, und den böhmischen sowohl, als mährischen Ständen geschlossen, vermöge welcher die österreichischen Staaten zu Böhmen und die böhmischen zu Österreich fallen sollten, im Fall ein Landesfürst von diesen beyden ohne Erben verstürbe.

Der neue König vermählte sich mit Wenzels des Zweyten hinterlassenen Gemahlinn, Wenzels des Dritten Stiefmutter, der polnischen Elisabeth, um die Liebe der Böhmen zu gewinnen. Weil sich aber die Liebe immer auf Handlungen gründet, die unser Wohl zur Absicht haben, und König Rudolph gar keine Beweise seiner Sorgfalt für das Wohl der Böhmen gab, sondern vielmehr dieselben zu kränken suchte; so mußte er statt der Liebe sich den Haß der Böhmen zuziehen a).

Er belegte die Böhmen mit großen Steuern, zeigte ihnen wenig Zuneigung und Liebe, ließ die Kirchen ihrer Kostbarkeiten berauben, und dieselben sowohl, als das durch Steuern gesammelte Geld nach Österreich führen. Alles dieses brachte die böhmischen Edelleute dergestalt auf, daß sie zu den Waffen griffen,

a) Da sich die Liebe nicht erzwingen läßt, so suchet der Kluge durch ein höfliches Betragen, durch eine bescheidene Dienstfertigkeit, durch Enthaltung von alle dem, was beleidigend ist, die Liebe anderer zu gewinnen, und hiemit seine Absichten sicher zu erreichen.

Digitized by Google

griffen, und sich in ihre festen Schlösser versperrten. Rudolph zog mit einem Kriegsheere wider sie, willens, einen nach dem andern zu bändigen. Er starb aber während der Belagerung von Horatzdiowitz an dem Durchfalle.

Heinrich aus Kärnthen.

Kaiser Albrecht wollte nun gern seinen zweyten Sohn Friederich auf den böhmischen Thron setzen. Er berief sich auf den erst neulich gemachten Erbvertrag. Aber die böhmischen Stände wollten keinen Österreicher mehr zum Regenten haben. Sie wählten sich also Heinrichen von Kärnthen, des ermordeten Königs Wenzels Schwager. Kaiser Albrecht nahm sich also vor, den Erbvertrag durch die Waffen geltend zu machen. Dieser Krieg würde sehr hitzig geführet worden seyn, wenn der Tod des Kaisers ihn nicht unterbrochen hätte.

J. C. 1308

Als sich Heinrich von Kärnthen auf seinem Throne sicher fand, fing er ebenfalls an, wie sein Vorfahrer, die Böhmen zu quälen. Er ließ die Anhänger des verstorbenen Kaisers theils tödten, theils ins Elend verweisen; die wichtigsten Ämter des Landes besetzte er mit seinen Landesleuten; das in Kuttenberg gegrabene Silber ließ er nebst vielen Kirchen-Kostbarkeiten nach Kärnthen führen; dann belegte er das Land mit ungemeinen Abgaben, die er ebenfals nach seinem Vaterlande verschickte.

Die böhmischen Großen waren damit sehr unzufrieden; und da sie diese Unzufriedenheit öffentlich merken ließen, berief sie Heinrich auf einen Landtag, wo er sie alle gefangen nehmen ließ. Eben diesem Schicksale mußte sich Elisabeth, die jüngste Schwester des ermordeten Königs Wenzel unterziehen, weil sie die harte Unterdrückung ihres Vaterlandes öffentlich beweinte.

J. C. 130

Heinrich befürchtete größere Empörungen. Um sich gegen diese sicher zu stellen, ließ er die Kärnthner-Mannschaft nach Böhmen rücken, und verstärkte dieselbe mit einer nicht geringen Anzahl meißnischer Soldaten, die ihm Friedrich, Markgraf von Meissen zuschickte. Hieraus entstanden stäte Streitigkeiten zwischen den böhmischen und auswärtigen Soldaten,



Digitized by Google

Bedrückungen der Bürger, Diebstähle, Räubereyen, auch häufige Mordthaten.

Der Prinzessinn Elisabeth ging diese Kränkung des Landes sehr nahe. Sie entwischte mit Hülfe Berengars, eines alten Kaplans des Königs Wenzel, ihres Vaters aus dem Gefängnisse, und begab sich nach Nimburg, wo sie den Bürgern die erlittenen Mißhandlungen mit Nachdrucke klagte, und sie alle zum Mitleide bewog. Sobald die Vornehmsten des Reichs von der Befreyung ihrer Prinzessinn hörten, verfügten sie sich gleichfalls nach Nimburg, und berathschlagten sich, wie sie Heinrichs los werden könnten. Heinrich von Rosenberg, oberster Burggraf, der bald darauf verschied, machte ihnen Muth. Dieser Herr war sowohl wegen seiner Gerechtigkeit, als Güte, vorzüglich aber wegen seiner Mildthätigkeit gegen die armen Bürger bey allen Böhmen sehr beliebt, und vermochte viel über ihre Herzen. b) Man beschloß also eine Gesandschaft an den Kaiser Heinrich den Siebenten zu schicken, die seinem Sohne Johann die Prinzessinn Elisabeth zur Gemahlinn, und mit ihr das Königreich Böhmen antragen sollte. Die Gesandschaft bestand J. C. 1310. aus zwölf Abgesandten, aus drey Äbten des Cisterzienser-Ordens, dem Abte von Königsaal, von Sedlitz, von Plaß, aus drey vom Herren- und sechs vom Bürgerstande.

Der Kaiser Heinrich nahm den Antrag mit Freuden an; und weil Heinrich von Kärnthen ohne Bestätigung des römischen Reiches das Königreich in Besitz genommen hatte; so nahm man dieses zum Vorwande, ihn der böhmischen Krone verlustig zu erklären. Die Stadt Speyer wurde dann zur Belehnung des neuen Königs und zum Beylager bestimmt. Sobald die böhmische Prinzessinn daselbst angelangt war, gingen beyde Feyerlichkeiten vor sich. Johann, von den höh-

b) Gerechtigkeit mit Liebe vereinigt, Emsigkeit in unsern Berufsgeschäften, Mildthätigkeit gegen dürftige Bürger sind Tugenden, die uns die Liebe unserer Mitbürger gewinnen. Leute, welche am Ruder des Staates sitzen, sollten sich vorzüglich um diese Tugenden bestreben, weil sie dadurch das Volk an sich gefesselt halten.

Digitized by Google

böhmischen Abgeordneten begleitet, empfing erstens das Königreich Böhmen aus den Händen seines Vaters, dann die Prinzessinn Elisabeth, als Gemahlinn aus den Händen des Erzbischofs von Köln.

Dann nahm das neue Ehepaar, von einem ansehnlichen Kriegsheere begleitet, die Reise nach Böhmen vor. Die Stadt Pilsen war die erste, die Johann für ihren König erkannte. Man führte ihn auf das Rathhaus, und huldigte ihm da feyerlich. Zum ewigen Andenken dieses Vorganges führt die Stadt Pilsen noch heut zu Tage den geharnischten König Johann in ihrem Wapen. Bey Budin stieß der Bischof Johann mit seinem Kriegsheere zu dem neuen Könige, und rückte mit ihm vor Prag. Der Herzog von Kärnthen rüstete sich zwar zur Gegenwehre, aber die Bürger waren auf der Seite des neuen Königs. Die Fleischer von der Altstadt öffneten mit Gewalt das Thor bey der langen Gasse, wofür ihnen hernach verstattet wurde, den doppelt geschwänzten Löwen in ihrem Schilde zu führen; und der Bischof rückte mit Johann in die Stadte ein. Der Herzog von Kärnthen hielt sich noch einige Tage auf dem Schlosse, endlich ergriff er, sammt seiner Gemahlinn Anna J. C. 1311. die Flucht. Johann wurde dann von dem Maynzer-Erzbischofe, Peter, sammt seiner Gemahlinn Elisabeth in der Veits-Kirche gekrönet.

Johann.

Nicht lange nach angetretener Regierung mußte Johann seinem Vater Heinrich nach Italien mit Kriegsvölkern J. C. 1313. zu Hülfe eilen, wo Heinrich die Stadt Florenz belagerte. Ehe aber Johann mit seinem Heere Italien erreichte, hörte er schon die betrübte Nachricht, daß der Kaiser gestorben sey. Er kehrte daher nach Böhmen zurück, und be- J. C. 1314. gab sich dann nach Frankfurt am Mayn zur römischen Königswahl. Ludwig von Baiern und Friederich von Österreich waren im Vorschlag. Unser König gab Ludwigen seine Stimme, andere Fürsten Friedrichen. Hieraus entstand ein schrecklicher Krieg, worein auch unser König verwickelt wurde. Dieser Krieg und die Reisen, die



Digitized by Google

Johann nach Luxenburg, einer von seinem Vater geerbten Grafschaft häufig unternahm, nöthigten den König, in seiner Abwesenheit Statthalter anzustellen.

Weil aber diese dem Volke theils durch Auflagen, die sie dem Könige nachschicken mußten, theils durch andere Plackereyen sehr wehe thaten; so entstanden häufige Unruhen, die der König immer durch seine Gegenwart beylegen mußte. Eine der stärksten wurde durch den Statthalter Heinrich von Lippa, einem sehr unruhigen Kopfe, angesponnen. Er war ein Vertrauter der Königinn Elisabeth, die zu Königgrätz wohnte, und der regierenden Königinn nicht sehr zugethan war. Um dieser Verdruß zu machen, und sich die Königinn Witwe zu verbinden, gab er falschlich bey dem Könige vor, seine Gemahlinn trachte den Kronprinzen Wenzel, den sie vor drey Jahren zur größten Freude der Böhmen geboren hatte, auf den Thron zu bringen, und statt des unmündigen Prinzen das Reich als Vormünderinn indessen zu verwalten. c) Der König wurde darüber äußerst aufgebracht. Er stürmete Elbogen, wo sich die Königinn mit ihrer Familie aufhielt, und nur noch Zeit fand, sich durch die Flucht zu retten; den dreyjährigen Prinzen warf er in einen Keller, wo er zwey Monathe eingesperrt blieb. Dann ließ er ihn zu Pürglitz gleich einem Gefangenen verwahren.

J. C. 1318.

Die unschuldige Königinn nahm in ihrer Verfolgung zu den Pragern ihre Zuflucht. Diese waren Johann dem ohne dieß schon abgeneigt, weil er sie mit stäten Abgaben beschwerte, das Geld außer dem Lande durch Tourniere und andere Lustbarkeiten verschwendete, und die meiste Zeit in fremden Ländern zubrachte. Es würde damahls Johannen die Krone gekostet

J. C. 1329.

c) Wenn wir die Gnade der Großen genießen, sollen wir dieselbe nicht zum Nachtheile des Nächsten mißbrauchen, noch aus gar zu großer Gefälligkeitssucht Handlungen unternehmen, die wir bey kaltem Blute in unserem eigenen Herzen verabscheuen. Ein Schmeichler steht immer mehr in Gefahr die Gunst der Großen zu verlieren, als der Rechtschaffene; weil die Großen die Ränke der Schmeichler bald einsehen, und sie, um nicht selbst betrogen zu werden, von sich zu entfernen suchen.

Digitized by Google

gekostet haben, wenn er nicht eilig mit einem Kriegsheere vor die Stadt Prag gerückt wäre, und den Bürgern Friedensvorschläge gemacht hätte, die sie auch eingingen.

Nun zog Johann mit einem zahlreichen böhmischen Kriegsheere dem Ludwig wider Friedrichen zu Hülfe, die sich noch immer um das Kaiserthum schlugen. Bey Mühldorf im Salzburgischen stießen die zwey Kaiser auf einander. Sie lagen eine geraume Zeit unthätig in ihren Gezelten, bis König Johann Ludwigen anfeuerte eine Schlacht zu liefern. Die Schlacht währte den ganzen Tag. Endlich bekam Ludwig seinen Gegner Friedrich gefangen, und erhielt dadurch einen vollkommenen Sieg, woran Johann mit seinen Böhmen den größten Antheil genommen hatte. J. C. 1322.

Vergnügt mit dem Ruhme, den sich Johann dadurch erworben hatte, begab er sich nun wieder nach Luxenburg. Weil er den Böhmen nicht mehr traute, und immer fürchtete, sie möchten etwa einmahl in seiner Abwesenheit seinem Sohne die Krone aufsetzen; so nahm er den Kronprinzen mit sich, führte ihn dann nach Paris zu seiner Schwester Maria, die mit Carln, Könige von Frankreich vermählt war, und ließ ihn da erziehen. Robert Roger, ein Benedictiner, der hernach unter dem Nahmen Klemens der Sechste Papst geworden ist, war sein vornehmster Lehrer. Er wurde in verschiedenen Sprachen und Wissenschaften unterrichtet, und zur künftigen Regierung ganz geschickt gemacht. d) Weil der Nahmen Wenzeslaw etwas hart klang, so nannte man den Prinzen von seinem Vetter dem Könige lieber Carl, welcher Nahme ihm auch hernach geblieben ist.

Mitt-

d) Die Hauptpflicht der Ältern, Vorgesetzten und Lehrer ist: die Fähigkeiten der Kinder und Untergebenen zu prüfen, ihre Bestimmung auszuspähen, und dann sie durch alle Arten des Unterrichts zu dieser Bestimmung geschickt zu machen. Was nützt die Menge der Wissenschaften und Künste, mit denen man öfters die Jugend überhäufet, und wovon sie in dem Stande, den sie betreten, entweder gar keinen, oder wenigen Gebrauch machen kann.

Digitized by Google

J. C. 1329. Mittlerweile zog König Johann mit seinem Kriegsheere nach Preussen, den deutschen Rittern wider die Lithauer beyzustehen. Er schlug die Lithauer aus dem Lande, machte viele von ihnen gefangen, und zog dann nach Böhmen durch Schlesien zurück, wo die meisten Fürsten ihre Länder dem böhmischen Könige zu Lehen überließen.

So ruhmwürdig dieser Feldzug für den böhmischen König gewesen, so nachtheilig war er für sein Gesicht; dann die scharfe Winterluft hatte die Augen des Königs so sehr angegriffen, daß er nach einigen Jahren auf beyden Augen blind wurde.

Kaum war er in Böhmen angelanget, so besuchte er wieder sein geliebtes Luxenburg, und verfügte sich nach Tirol, wo er seinen Sohn Johann mit Margaretha, wegen des großen Mundes Maultasch genannt, der einzigen Tochter des Herzogs von Kärnthen und Tirol vermählte, um diese Länder an sein Haus zu bringen.

J. C. 1331. Er war da so glücklich, daß sich viele italienische Fürsten zu ihm begaben, und ihn bathen nach Italien zu kommen, um sich ihm unterwerfen zu können. Der König ließ gleich ein ansehnliches Kriegsheer aus Böhmen und andern Provinzen nach Tirol rücken, fiel in die Lombardey ein, eroberte eine Menge Städte und unterwarf sich in kurzem das halbe Italien. Weil er vorher sehen konnte, daß Kaiser Ludwig mit diesen Eroberungen nicht sehr zufrieden seyn würde; rief er seinen Kronprinzen Carl nach Italien, machte ihn zum Statthalter dieses eroberten Landes, und verfügte sich zum Kaiser, den er auch durch Verheißungen dahin brachte, daß er sich seinen italienischen Eroberungen gar nicht widersetzte. Dessen ungeachtet mußten doch die Böhmen Italien verlassen. Carl suchte zwar die Aufsässigen Italiener zu paaren zu treiben, und wurde von seinem Vater hierin tapfer unterstützet; da er aber alle seine Tapferkeit vereitelt sahe, verfügte er sich nach Böhmen. König Johann machte ihn nun zum Statthalter des Konigreichs, und zum

J. C. 1333. Markgrafen von Mähren. Weil das königliche Schloß seit



Digitized by Google

Ottokars Zeiten nicht bewohnt war; so war Carls erste Sorge für sich eine Residenz aufzuführen, die dem königlichen Schlosse zu Paris ähnlich seyn sollte. Dieß machte den Böhmen gute Hoffnung, daß ihr künftiger Regent in Böhmen wohnen würde, und gewann dem Prinzen große Liebe.

Nach einigen Jahren ließ sich Margaretha Maultasch beykommen, Johann ihren Gemahl zu verstoßen, und sich mit Ludwigen, des Kaisers Sohne, Markgrafen zu Brandenburg zu verheirathen. Johann, der Vater und Carl, der Bruder des verstoßenen Prinzen nahmen dieses sehr übel, und suchten durch Waffen sich an Ludwigen zu rächen. Da aber weder Waffen noch Unterhandlungen etwas vermochten; so nahm sich der blinde König vor, dem Kaiser einen empfindlichen Streich zu spielen. Er reisete nach Avignon zu dem Papste, bewog ihn Ludwigen der kaiserlichen Würde zu entsetzen und den böhmischen Kronprinzen Carl den Churfürsten zum römischen Könige zu empfehlen, welcher auch in der That von fünf Churfürsten dazu gewählt wurde. Von dannen zog der blinde König in Begleitung seines Sohnes Carl, dem Könige in Frankreich wider die Engelländer zu Hülfe. Bey Kressy kam es zu einer Schlacht, worin der blinde König sein Leben als ein Held endigte, und auch Carl, der zwey Wunden bekam, sein Leben eingebüßt haben würde, wenn nicht die mährischen und böhmischen Ritter um ihren Thronfolger zu retten, ihr Leben aufgeopfert hätten. e)

J. C. 1342.

J. C. 1346

Einige Jahre vor dem Tode dieses Königs wurde das Prager-Bisthum auf Anhalten Johanns und Carls zum Erzbisthume erhoben. Ernest oder Arnest von Pardubitz, der nach Johann dem Siebenten Bischof geworden, war des

Das Prager Bisthum wird zum Erzbisthume erhoben.

e) Der wahre Patriot sieht die üblen Folgen ein, welche der Verlust eines Landesfürsten, zumahl wenn der Landesfürst die Pflichten seines Berufs kennt und ausübt, dem Vaterlande zuzieht. Und eben darum wagt er alles, das kostbare Leben seines Landesfürsten zu erhalten, und wenn es in Gefahr ist, zu retten.



Digitized by Google

der erste Erzbischof. Eben er wurde zum Metropoliten des Olmützer- und des neu errichteten Leutomissler-Bisthums bestimmet, mit dem Rechte die Könige von Böhmen in Beyseyn seiner untergebnen Bischöfe zu krönen, welches Recht sonst dem Maynzer-Erzbischofe als Metropoliten von Böhmen zugestanden hatte. Man fing auch um diese Zeit an die heutige Schloßkirche zu bauen, wozu König Johann, seine beyden Söhne Carl und Johann und der Prager-Erzbischof den Grundstein legten.

Das Leutomissler-Bisthum errichtet.

Carl der Erste.

Carl, in der Reihe der Kaiser der Vierte dieses Nahmens, begab sich gleich nach der Schlacht bey Kressy nach Bonn, und ließ sich da von dem kölnischen Erzbischofe zum römischen Könige krönen. Als römischer König kam er nach Prag, wo ihm der Erzbischof Ernest die böhmische

J. C. 1349. Krone aufsetzte. Das Markgrafthum Mähren, welches Carl vorher im Besitze hatte, räumte er seinem Bruder Johann ein, um ihn des verlornen Tirols wegen schadlos

J. C. 1354. zu halten. Dann kam es Carln ein, sich zu Rom zum römischen Kaiser krönen zu lassen. Er reiset mit einer großen Anzahl böhmischer Edelleute dahin, und wurde von zwey Cardinälen auf das feyerlichste zum Kaiser gekrönet. Bey dieser Gelegenheit stifteten die Herren von Rosenberg in Rom ein Spital für die böhmischen Pilger.

J. C. 1355. Nach seiner Rückkehr mußte er mit vielem Mißvergnügen vernehmen, daß verschiedene Räuber sich in den Landschlössern aufhielten, und hieraus dem Lande vielen Schaden zufügten. Carl griff mit seinem Kriegsheere ein Schloß nach dem andern an, und reinigte in kurzer Zeit Böhmen von diesem Raubergesinde. Um ihnen alle Gelegenheit zu benehmen, sich wieder einzuschleichen, setzte der Kaiser in die Landschlösser Byrggrafen ein, welche für die Sicherheit hieser Schlösser und des Landes sorgen mußten.

Eben um diese Zeit verschied Rudolph der Churfürst von Sachsen, Carls Oheim, dessen Hintritt dem Kaiser sehr zu Herzen ging. Dieser Fürst hielt sich größten Theils zu Prag auf, und bewohnte das heut zu Tage so genannte

Sach-

Digitized by Google

Sachsenhaus auf der Kleinseite, über dessen Dache ein künstlicher Teich angelegt war.

Carl hatte die Hoffnung der Böhmen nicht getäuschet. Er traf so viele nützliche Einrichtungen, daß Böhmen unter ihm die höchste Stufe der Glückseligkeit erreichte. Er stiftete eine Universität zu Prag, theils um die Böhmen dadurch aufzuklären, theils um mehr Fremde in das Land zu locken. Unter den angestellten Lehrern waren Hermann von Winterstwick, ein geborner Sachse, und Friedmann von Prag die ersten. Beyde diese Lehrer wurden mittlerweile wegen ihrer an der Universität geleisteten Dienste zu Domherren der Metropolitan-Kirche gewählet. f) Damit die an der Universität angestellten Lehrer auch für die Zukunft eine Aussicht hätten, stiftete er die Collegiat-Kirche bey allen Heiligen, und verordnete, daß die Lehrer auf der Universität immer zu Domherren dieser Kirche genommen werden sollten. Wegen der immer mehr und mehr zunehmenden studierenden Jugend fand sich Carl bemüssigt, eine neue Stadt anzulegen. Sie sollte von ihm Karlow oder Karlstadt heißen. Das Volk nannte sie aber Neustadt, welche Benennung ihr auch geblieben ist.

Die Prager Universität wird gestiftet. J. C. 1348.

Die Neustadt

Um den Übergang über die Moldau sicherer und bequemer zu machen, bauete er die prächtige steinerne Brücke, die noch heut zu Tage steht.

und die steinerne Brücke gebaut. J. C. 1358.

Er traf die Einrichtung, daß die venetianischen, Nürnberger-, Hamburger- und andere Kaufleute die Niederlage ihrer Waaren in Prag errichteten, und sie von da in die benachbarten Länder verführten. Hierdurch kamen sehr viele Reichthümer in das Land; und der Kaiser hatte das Vergnügen reiche Bürger zu haben, deren einer so gar im Stande war, dem Kaiser 100000 Dukaten vorzustrecken, und dann gar zu schenken. Den Handel noch mehr zu beför-

J. C. 1365.

J. C. 1375.



f) Die damahligen Domherren an der Metropolitan-Kirche müssen grosse Verehrer der Gelehrten gewesen seyn, und sich eine Ehre daraus gemacht haben, Professoren zu ihren Mitgliedern zu haben.

Digitized by Google

dern, machte er die Elbe und die Oder schiffbar, und trachtete auch die Donau mit der Moldau zu vereinigen, welches ihm aber nicht gelang.

J. C. 1356. Er verband Schlesien, die Lausitz und die Grafschaft Glatz mit Böhmen, machte mit den Herzogen von
J. C. 1364. Österreich wegen ihrer sämmtlichen Länder mit Genehmigung beyderseitiger Landstände, eine Erbverbrüderung, schloß einen Erbvertrag mit Otto, Markgrafen von Brandenburg, und belehnte mit dieser Mark seine Söhne Wenzel und Sigmund.

Mit gleicher Sorgfalt bestrebte er sich um die Verherrlichung des äußerlichen Gottesdienstes. Er setzte den Bau der heutigen Metropolitan-Kirche fort, beschenkte diese Kirche sehr reichlich, verschaffte ihr ansehnliche Reliquien aus verschiedenen Ländern, wobey der kluge König ebenfalls die Absicht hatte, die damahls sehr gewöhnlichen Wallfahrten, und mit ihnen das Geld der Pilger, nach seinen Staaten zu lenken. Dem Erzbischofe von Prag Johann Ocko von Wlassyn, Ernsts
J. C. 1365. Nachfolger, wirkte er von dem Papste das Amt eines Legatus natus, und mit demselben das Recht aus, über das Regenspurger- Bamberger- und Meißner-Bisthum die Aufsicht zu führen, welche Würde die Prager-Erzbischöfe noch heut zu Tage behaupten.

Alle diese ruhmwürdigen Veranstaltungen machten Carln auch bey Auswärtigen so beliebt, daß sie häufig nach Böhmen zogen, und sich der gütigen Regierung Carls unterwarfen. g)

J. C. 1376. Endlich bemühte sich auch Carl seinem Sohne Wenzel die römische Krone zu versichern. Er ging alle Churfürsten besonders an, ihre Stimme bey der Königswahl seinem Sohne zu geben; und hatte auch das Vergnügen noch bey seinen Lebzeiten

g) Wer die Pflichten seines Standes erfüllet, und hierdurch das Wohl seiner Mitbürger befördert, kann sichern Anspruch auf den Beyfall seiner Mitbürger machen, und in seinen Gewissen das Vergnügen empfinden, in dem Staate Gottes ein nützliches Glied zu seyn.

Digitized by Google

zeiten den Prinzen Wenzel, dem er schon eher die böhmische Krone aufsetzen ließ, zum römischen Könige gekrönt zu sehen. Diesem ältesten Prinzen überließ er auch, bey der Vertheilung seiner Staaten, Böhmen nebst Schlesien; Sigmund, dem zweyten Sohne die Mark Brandenburg; und Johann, dem jüngstgebornen die Lausitz nebst dem Fürstenthume Schweidnitz.

Bald darauf verließ Carl das Zeitliche, nachdem er 31 Jahre zum ...sten Böhmens regieret hatte. J. C. 1357.

Es geschah in der Geschichte Carls Erwähnung der zwey ersten Prager-Erzbischöfe, Ernst von Pardubitz, und Johanns Ocko von Wlassyn. Beyde verdienen ihrer vorzüglich guten Handlungen wegen besonders angerühmt zu werden.

Ernst hatte so viel Liebe zu den Dürftigen, daß er deren täglich zwölf mit sich an der Tafel speisen ließ; den Vornehmen, die sich öffentlich für Dürftige auszugeben schämten, schickte er, ohne sich nennen zu lassen, reiche Almosen in ihre Häuser. Seine Spaicher standen bey dem geringsten Getreid-Aufschlage den Armen offen, und die Fische, die er in seinen Teichen nährte, ließ er jährlich unter die Armen vertheilen. Er schaffte die Gewohnheit ab, zweifelhafte Dinge durch die Feuer- und Wasserprobe vor Gerichte zu entscheiden. Er hielt eine Provinzial-Versammlung seiner Geistlichkeit, worauf er den Predigern auferlegte, wider den Wucher zu predigen, und alle abergläubische Gebräuche, vorzüglich die Tragung der Amulete, und anderer dergleichen Angehänge auf das schärfste verböth. h)

Glei-

h) Unter die vornehmsten Pflichten der Seelsorger und Oberhirten gehört die Wachsamkeit über den sich ganz unvermerkt einschleichenden Aberglauben. Der Hang zum Sinnlichen, welcher allen Menschen eigen ist, der vorgegebene Nutzen dieser abergläubischen Gebräuche, die Gewinnsucht jener, welche den Aberglauben verbreiten, machen, daß er gar bald in einer Gemeinde einreißet, und die reine Religion Jesu Christi verunstaltet. Hätte man doch über die rechtschaffenen Veranstaltungen dieses Erzbischofes forthin gehalten, so wäre der abergläubische Gebrauch der Amulete, Agnus Dei, und anderer dergleichen Dinge nicht so

Digitized by Google

Gleichen Eifer zeigte sein Nachfolger Johann von Wlassyn, ein um das Wohl seiner Geistlichkeit und der Armen sehr besorgter Bischof, der auch von dem Papste mit der Cardinals-Würde beehret wurde. Er stiftete auf dem Hradschin ein Spital für die Klerisey unter dem Nahmen des h. Antonius, und ein anderes auf dem Wissherad für andere Arme, unter dem Nahmen der h. Elisabeth. Diesem ruhmwürdigen Oberhirten verdienen noch andere Männer dieser Zeiten an die Seite gesetzt zu werden.

Konrad von Stickna, ein regulirter Chorherr von Carlshof, welches Kloster Kaiser Carl gestiftet hatte, erwarb sich durch seine Predigten, die er in der Schloß- und dann in der Theyn-Kirche hielt, einen unbeschreiblichen Beyfall. Er wirkte auch durch seine Beredsamkeit bey dem Prager-Frauenzimmer so viel aus, daß es seine freche und gar zu prächtige Kleidung ablegte, und sich, so lange Konrad lebte, nicht mehr beykommen ließ, in solcher Kleidung zu erscheinen. Er besaß Muth genug, die damahls unter der Klerisey einreißende Ausgelassenheit öffentlich von der Kanzel scharf zu tadeln, damit das Volk belehret würde, was für eine Aufführung die Kirche von ihren Dienern fordere, und daß die Vergehungen einzelner Geistlichen nicht der Kirche zur Last gelegt werden können. i)

Gessko Michalowitz Freyherr von Wartenberg, ein Liebling Kaisers Carl, konnte durch nichts zur Annahme einer öffentlichen Bedienstung bewogen werden. Er pflegte zu sagen, daß die öffentlichen Bedienstungen größten Theils stachelige Dörner in dem Gewissen zurückließen, und daß

allgemein geworden, als er nun wirklich ist, und würde niemahls für eine Religionssache gehalten worden seyn.

i) Wie sehr wäre es zu wünschen, daß alle Diener der Kirche ein auferbauliches Leben führeten, und dadurch ihrer Lehre den kräftigsten Nachdruck gäben! Jünglinge! die ihr euch einstens der Seelsorge widmen werdet, bestrebt euch fromm und rechtschaffen zu seyn; und ihr werdet dadurch bey eurer Gemeinde mehr, als mit den eifrigsten Predigten nützen. Ja selbst eure Predigten werden durch eure Frömmigkeit mehr Gewicht bekommen, und mehr Eindruck machen.

Digitized by Google

daß die wahre Ruhe des Herzens vor ansehnlichen Würden fast immer flohe. k)

Freyherr von Beneß, Propst zu Melnik, wurde seiner Beredsamkeit wegen der andere Tertullian genannt. So ansehnlich sein Adel war, so weigerte er sich doch nicht, sich auch mit dem geringsten Landmanne zu besprechen. Diese Leutseligkeit gewann ihm eine allgemeine Liebe. Seine Lieblingsbeschäftigung war das Lesen guter Bücher, die er häufig aus Frankreich nach Böhmen kommen ließ.

Nach dem Tode Kaisers Carl, bestieg der schon gekrönte Prinz Wenzel im achtzehnten Jahre seines Alters den böhmischen Thron. Er hatte noch eine ledige Schwester Anna, welche er an Richard den König von England vermählte. Diese Heirath machte den Böhmen Gelegenheit nach England zu reisen, und da an der Oxforder-hohen Schule den Wissenschaften obzuliegen. Hieronymus von Prag hielt sich auch da auf, und brachte von dannen Wicklefs Schriften und Lehre mit sich in sein Vaterland. Wenzel der Vierte. J. C. 138

Gleich in den ersten Jahren seiner Regierung warf Wenzel auf seine Gemahlinn Johanna den Verdacht eines unerlaubten Umgangs mit andern. Um Gewißheit zu haben, verlangte er von ihrem Beichtvater, Johann von Nepomuck, alles zu wissen, was ihm die Königinn gebeichtet hatte. Da aber der gottesfürchtige und seiner Pflicht getreue Priester sich weigerte dem Verlangen des Königs Genüge zu leisten; so ergrimmte der König über ihn, und ließ ihn in der Moldau ersäufen. l) J. C. 138

Diese

k) In den Augen eines Philosophen sind freylich die zeitlichen Güter nicht von dem Werthe, von welchen sie in den Augen anderer sind. Da wir aber zugleich Glieder einer bürgerlichen Gesellschaft sind; so sind wir verbunden, unsere Fähigkeiten und Kräfte zum Besten der Gesellschaft zu verwenden. Ein Amt, oder eine Ehrenstelle, die wir zum Besten des Staats verwalten könnten, verbitten, oder sich ihrer nur aus Gemächlichkeit begeben, heißt die Pflicht eines guten Bürgers übertreten.

l) Weder Schmeicheleyen noch Drohungen können einen rechtschaffenen Mann in der Beobachtung seiner Pflichten wankend machen. Das Bewußtseyn seiner Rechtschaffenheit gibt ihm Stär-

Digitized by Google

Diese Grausamkeit machte die Gemüther ihrem Könige schon in etwas abgeneigt. Als hernach Wenzel die böhmischen Rathsherren absetzte, und die erledigten Stellen den Deutschen einräumte; als er die Böhmen mit schweren Steuern belegte, und das Geld in Deutschland größten Theils verschwendete; als er anfing sich dem Trunke und andern Ausschweifungen zu ergeben; als er endlich die von den Christen an etwelchen tausend Juden verübte Mordthat (wozu sie sich berechtigt glaubten, weil die Juden auf einen mit dem heiligen Abendmahle zum Kranken gehenden Priester Steine geworfen hatten) gar nicht ahndete, stieg diese Abneigung bis zum Hasse.

J. C. 1389.

J. C. 1394. Die Böhmen trugen nun Sigmunden, Wenzels Bruder, der durch die Heirath das ungarische Königreich an sich gebracht hatte, die Regierung an. Dieser gab ihnen den Rath, den König Wenzel eher fest zu setzen. Es geschah. Weil sich aber Johann Wenzels Bruder, und viele deutsche Reichsfürsten des Königs Wenzel annahmen; so gaben ihm die Böhmen wieder die Freyheit, und söhnten sich mit ihm aus.

Johann von Genstein, dritter Erzbischof von Prag, redete dem Könige zu, mehr Sorge für das Wohl des Landes zu tragen, und den Ausschweifungen zu entsagen, die ihn in den Augen seiner Unterthanen verächtlich machten. Der König hörte ihn aber eben so wenig, als die übrigen patriotischen Rathgeber. Johann entschloß sich daher seine Würde niederzulegen, und zu Rom bey den Benedictinern sein Leben zu beschließen. Das Erzbisthum überließ er Wolframen, einem sehr gelehrten aber geitzigen Manne. Dessen ungeachtet machte sich Wolfram um Böhmen durch seinen Eifer, die oftmahl ausbrechenden Unruhen frühzeitig zu ersticken, sehr verdient.

J. C. 1397. Nun war Kaiser Wenzel mit dem Könige von Frankreich besorgt, die durch Afterpäpste gekränkte Kirchenruhe wie-

---

le, allem Unglücke Trotz zu biethen, und gewähret ihm selbst im Tode das süßeste Vergnügen.

Digitized by Google

wieder herzustellen. Beyde Monarchen hielten für gut, die Absetzung der zwey Päpste Benedict und Bonifacius und die Wahl eines neuen Oberhauptes der Kirche zu bewirken.

Bonifacius konnte dieses Unternehmen dem Kaiser nicht J. C. 1400.
verzeihen. Er dachte auf Rache, steckte sich hinter Ruprechten, Pfalzgrafen am Rheine, einen abgesagten Feind des Luxenburgischen Hauses, und brachte es dahin, daß ein Theil der Churfürsten Wenzeln des Kaiserthums verlustig erklärte, und gemeldten Ruprecht zum römischen Könige wählte.

Dieß verdroß die Böhmen sowohl, als Sigmunden, Wenzels Bruder. Sigmund und Jodock, der Mark- J. C. 1402.
graf von Mähren nahmen sich also vor, diesen Schimpf zu rächen. Sie wollten mit Wenzeln nach Deutschland ziehen, um ihm das Kaiserthum zu versichern; aber Wenzel wollte nicht daran. Sigmund ließ daher den unthätigen, um seine Ehre so wenig besorgten Fürsten gefangen nehmen, und nach Wien führen, wo er von Albrecht Herzoge von Österreich verwahret wurde.

Sigmund machte nun den Statthalter von Böhmen. Da sich aber seine ungarischen Truppen mit den Böhmen nicht gut vertrugen, mußten diese sammt Sigmunden in ihr Land zurückziehen.

Wenzel wurde mittelst des Herzoges von Österreich
wieder auf freyen Fuß gestellt, und abermahls von den Böh- J. C. 1403.
men als König angenommen. Um auf seinem Throne sicherer zu seyn, machte er mit dem Herzoge von Österreich, und mit dem Könige von Polen ein festes Bündniß.

Indessen hatten die Böhmen mit den Deutschen in Prag J. C. 1406.
verschiedene Plackereyen, die sich auch öfters mit Mordthaten endigten. Man rieth dem Könige Wenzel diesen Unruhen abzuhelfen. Sein Bescheid war, er habe das größte Vergnügen, wenn sich die Böhmen mit den Deutschen wacker herum rauften.

Als die Böhmen sahen, daß sie bey ihrem Könige keine
Ausrichtung fanden, wandten sie sich an Johann Huß, J. C. 1408.

einen

einen Mann, der von Hussenitz gebürtig war, und seine Jugend den Wissenschaften gewidmet hatte, nun aber als Lehrer auf der hohen Schule, und Prediger der Universitäts-Kirche Bethleheme, so wohl beym Volke als bey dem Könige selbst in großem Ansehen stand. Huß sah gar wohl ein, daß die häufigen Vorrechte, welche man den Deutschen eingeräumet hatte, diese Nation stolz, und die Böhmen den Deutschen gehässig machten. Er rieth daher mit einem anderen Gelehrten Hieronymus von Prag dem Könige Wenzel, diese Vorrechte einzuschränken. Es wurde festgesetzt, daß hinführo die böhmische Nation bey der Wahl eines Rectors der Universität drey Stimmen, die übrigen Nationen zusammen aber nur eine haben sollten; da bisher die böhmischen nur eine, die Fremden aber, als die deutsche, polnische und bakerische Nation drey Stimmen gehabt hatten. Eben so wurden die Rathsstuben mit sechzehn böhmischen und zwey deutschen Rathsherren besetzt, da vorher nur zwey böhmische mit sechzehn deutschen Rathsherren sitzen durften.

Diese Verordnungen brachten die fremden Studenten so sehr auf, daß in einer Zeit von acht Tagen deren bey 36000 mit ihren Professoren die Prager-Universität verließen. Hierdurch wurde die Stadt entvölkert, die Bürger ihrer Nahrung beraubt, und die Absicht Kaisers Carl, Fremde nach Böhmen zu ziehen, gänzlich vereitelt. m)

Man fing nun an in den benachbarten Ländern, als zu Leipzig, Ingolstadt und Rostock Universitäten zu stiften. Hedwig, die Königinn von Polen, Jagello's Gemahlinn, eine Schwester der Maria, die an Sigmund König

m) Wenn die Obrigkeiten in der Beobachtung ihrer Pflichten kalt werden; wenn sie nur ihr Wohl, und nicht das Wohl der Untergebenen vor Augen haben; wenn sie nicht mit aller Klugheit über alles, was vorgeht, wachen, und nicht stark genug sind die einschleichenden Unordnungen zu ersticken: so wird gar bald Unordnung, Lauigkeit in Verwaltung der Geschäfte, Ungerechtigkeit, Unterdrückung der Schwächern unter den Untergebenen überhand nehmen, und die sonst am besten bestellte Gesellschaft zerrüttet werden.

Digitized by Google

König von Ungarn vermählt war, hatte den Grund zu der Krakauer-hohen Schule schon vor einigen Jahren gelegt. Die Lehrer wurden von der Prager-Universität erbethen, um welche sich Hedwig durch das in Prag gekaufte, für die Lithauer-Jugend gewidmete Erziehungshaus verdient gemacht hatte.

Huß wurde nun von der Prager-hohen Schule zum Rector gewählt. Bis zu dieser Zeit hatte er sich noch keiner Ketzerey verdächtig gemacht; aber jetzt bekam er Gelegenheit. Ganz Europa drang darauf, die zwey Päpste Benedict und Gregorius abzusetzen, und zu einer neuen Papstwahl zu schreiten. Die Cardinäle waren auch wirklich aus dieser Absicht versammelt. Zbinko von Zazir, oder Hasenburg, der nach Niklas von Puchnik, Wolframs Nachfolger, das Prager-Erzbisthum übernommen hatte, und von geringer Gelehrsamkeit war, hing mit seiner ganzen Klerisey Gregorius dem dreyzehnten an, und Huß hielt es sammt der ganzen hohen Schule mit den Cardinälen. Dieß verdroß den Erzbischof. Er erklärte die Universität, und Hussen für Schismatiker, und verboth dann Hussen, in seinem Kirchsprengel Messe zu lesen und zu predigen. Huß, durch diese Beschimpfung aufgebracht, fing nun an wider Päpste und Bischöfe zu predigen, nahm einige Grundsätze Wicklefs an, und brachte in kurzer Zeit den größten Theil der Böhmen auf seine Seite. Der Erzbischof verklagte Hussen zu Rom, und ließ die Wicklefischen Bücher öffentlich verbrennen. Dieß unbescheidene Verfahren mißbilligte selbst die gut katholische hohe Schule zu Bologna aus dem Grunde, weil man dadurch sowohl die Oxforder-, als Prager-Universität beschimpft, und die Gemüther der für Wicklef Gesinnten nur mehr aufgebracht hatte. n)

Hussitische Unruhen. J. C. 1409.

J. C. 1410.

Huß

n) Ein abermahliger Beweis, was für traurige Folgen unbescheidener Religionseifer nach sich ziehe. Denn, da bey einer solchen unklugen Strenge immer auch die Ehre der beschuldigten Partey gekränkt, und der natürliche Trieb der Ehre durch diese Kränkung gereitzt wird: so ist es kein Wunder, wenn die be-

Digitized by Google

Huß wurde von dem neuen Papste Johann dem XXIII nach Rom beschieden; weil er aber nur durch Abgeordnete erschien, zur Strafe mit dem Kirchenbanne belegt, den Huß für ungerecht erklärte o).

Indessen starb der Pfalzgraf Ruprecht, der statt Wenzels zum römischen Könige gewählt war. Man schritt zu einer neuen Wahl. Einige wählten Jodocken Markgrafen in Mähren, andere Sigmunden den König in Ungarn. Jodock lebte nicht lange, und Sigmund behauptete das römische Königreich. Er verpfändete nach Jodocks Hintritte die Mark Brandenburg an Friederichen, Burggrafen von Nürnberg; und so ging wieder eine Provinz von Böhmen verloren, die Carl mit vielen Kosten erworben hatte.

J. C. 1412. Bald darauf bekam Huß neue Gelegenheit sich mit dem Papste zu verfeinden. Dieser ließ in Böhmen einen Kreuzzug wider den König von Neapel predigen, und versprach einem jeden Kreuzträger vollkommenen Ablaß. Huß konnte diesen Mißbrauch der Ablässe nicht ertragen. Er predigte öffentlich dawider, und gewann einen zahlreichen Anhang p). Hieraus entstanden in Prag neue Unruhen. Konrad, der damahlige Prager-Erzbischof, befahl Hussen, um die Unruhen zu heben, Prag zu verlassen. Huß gehorchte, begab sich nach Hussenitz, seinem Geburtsorte, und predigte nun auf dem Lande.

End-

---

schuldigte Partey nur mehr aufgebracht und hartnäckiger wird. Herablassung, freundschaftliche Gespräche, liebevolle Vorstellungen sind in diesen Umständen die ausgiebigsten Mittel.

o) Der Kirchenbann ist das allerletzte Mittel, dessen sich die Kirche gebrauchen darf. Es ist also nicht rathsam, gleich bey einer ausbrechenden Zwistigkeit mit dem Bannstrahle zu strafen, und mit jenem Mittel, welches der Stifter der Religion der Kirche zum Besten der Christen eingeräumet hat, die Ruhe ganzer Länder zu stören.

p) Wer kann wohl zugeben, daß man die Nachlassung zeitlicher Strafen durch Plündern und Morden erhalten könne! Sind dieß etwa die Bußwerke, deren wir uns bedienen sollen, um für die uns zugedachten zeitlichen Strafen genug zu thun?

Digitized by Google

Endlich nahm sich die Kirchenversammlung zu Kostnitz J. C. 1413
vor, Hüssens Neuerungen Einhalt zu thun. Man beschied
ihn nach Kostnitz; und Huß reisete in Begleitung einiger J. C. 1414
böhmischen Herren mit dem sicheren Geleite Kaisers Sig-
mund versehen, dahin. Einige Zeit gönnte man ihm die
Freyheit, endlich ließ man ihn ungeachtet des kaiserlichen Ge-
leitsbriefes in den abscheulichsten Kerker werfen. Huß
wurde dreymahl verhört. Er verlangte immer eines Irr-
thums aus der Schrift überwiesen zu werden. Bey Ermang-
lung dieser Überweisung beharrte er auf seinen Meinungen.
Kaiser Sigmund fand sich zwar durch diese dem Huß
angethane Mißhandlungen sehr beleidigt. Da man ihm aber
die schreckliche Meinung glaublich machte, ein Kaiser wäre
nach den geistlichen Gesetzen nicht schuldig, das Wort zu hal-
ten; und eine allgemeine Kirchenversammlung, welche über
den Kaiser wäre, sey auch nicht verbunden, sich an die Ver-
heißungen des Kaisers zu halten, so gab er nach. q)

Huß wurde also in Gegenwart und mit Genehmigung J. C. 1415.
des Kaisers zum Scheiterhaufen verdammt. Man redete ihm
noch vor seinem Tode zu, seine Irrthümer abzuschwören.
Allein Huß antwortete, er sey entschlossen, alles, was er ge-
lehrt

q) Schreckliche Grundsätze! Wie kann wohl ein kanonisches Gesetz die Pflicht sein Wort zu halten, aufheben, da diese Pflicht durch das natürliche Gesetz in unser Herz geschrieben ist? Wie kann eine allgemeine Kirchenversammlung, der nur die Kirchenstrafen zustehen, sich anmaßen über das Leben der Menschen zu richten, und die vom Landesfürsten seinem Unterthan, in Rücksicht des zu erhaltenden Lebens, über welches nur der Landesfürst ein Recht hat, gemachte Verheißung, als eine Verheißung anzugeben, an welches die Kirchenversammlung nicht gebunden wäre? Wer hat wohl jemahls einer Kirchenversammlung das Recht eingeräumt, die Rechte der Natur, der bürgerlichen Gesellschaft, der Landesfürsten aufzuheben? Doch dieß waren nicht die Grundsätze der katholischen Religion; es waren nur Grundsätze einiger Bischöfe, die entweder aus Unwissenheit, oder aus übertriebenem Eifer diese schreckliche, die Vernunft und Religion beleidigende Meinung unterstützten. Der Geist der katholischen Religion war, ist, und wird immer Liebe und Sanftmuth seyn; wenn auch da und dort Handlungen erscheinen, die diesem Geiste zuwider sind.

Digitized by Google

lehrt und geschrieben habe, mit seinem Blute zu versiegeln. Hierauf wurde der Scheiterhaufen angezündet, und Huß lebendig verbrannt.

J. C. 1416. Nicht lange darauf hatte auch Hieronymus von Prag, ein eifriger Anhänger Hussens, der während des über Hussen gehaltenen Verhöres nach Kostnitz gekommen, und da eben festgesetzt worden war, dieses Schicksal. Denn auch er wurde, weil er vor dem Kirchenrathe Hussens Meinungen vertheidigte, zum Scheiterhaufen verurtheilt.

Mittlerweile war in Prag ein neuer Prediger, Jakobell von Mieß aufgestanden, der Hussens Meinungen unterstützte, und noch dazu lehrte, daß man das h. Abendmahl unter beyderley Gestalten empfangen müsse. Er fand einen großen Anhang, weil die Böhmen gleich vom Anfange des eingeführten Christenthums an unter beyden Gestalten das Abendmahl zu genießen gewohnt waren, welcher Gebrauch später von der römischen Kirche eingestellt wurde.

Hierzu kam noch der Haß wider den Papst und die ganze Kostnitzer-Kirchenversammlung von welcher sich die Böhmen, wegen der über ihre gelehrte Landesleute vollstreckten Todesstrafe, äußerst beleidigt fanden.

Es gab daher zwey Parteyen in Böhmen, eine, die wider den Papst sich erklärte, die andere, die dem Papste und dem Concilium anhing. Niklas von Hussenitz, der Grundherr des Geburtsortes von Johann Huß, und später Johann Zizka von Trocznow waren die Anführer der ersten Partey, oder der so genannten Hussiten.

J. C. 1419. Bey dem Neustädter-Rathhause kam es zu den ersten Thätigkeiten. Die Hussiten führten einen öffentlichen Umgang aus der Stephans-Kirche. Als sie bey dem Rathhause vorbey gingen, wurde der Geistliche der Hussiten mit einem Steine aus dem Rathhause beschädigt. Zizka gab gleich den Befehl, das Haus zu stürmen, und dreyzehen von den Rathsheeren über die Fenster zu stürzen, welche von dem wüthenden Pöbel umgebracht wurden.



Digitized by Google

Indessen starb König Wenzel, der, um von den Unruhen weniger zu hören, sich immer auf den Landschlössern aufgehalten hatte. Ungeachtet seiner Unthätigkeit und des unmäßigen Trunkes, woran ein ihm beygebrachtes Gift Ursache gewesen seyn soll, trug er doch immer große Sorge für die Sicherheit der Straßen, und für den billigen Verkauf der Waaren. Des letztern wegen pflegte er öfters verkleidet Brot und Fleisch zu kaufen, um zu sehen, ob die Waaren das vorgeschriebene Gewicht hätten; im Betretungsfalle ließ er die Waaren unter die Armen vertheilen, und die Verbrecher auf das schärfeste strafen.

Nach Wenzels Tode kamen die Feindseligkeiten erst zur Reife. Man war in seinem eigenen Hause vor der Raserey des Pöbels nicht sicher. Alles wurde überfallen, alles gemißhandelt. Sigmund, des verstorbenen Königs Wenzel Bruder, war der rechtmäßige Erbe des Königreichs Böhmen. Er ließ die böhmischen Stände nach Brünn kommen, verwies ihnen ihre Ausschweifungen, gab ihnen zur Herstellung der Ruhe angemessene Befehle, und wurde von ihnen als König erkannt. Sigmund würde alle das J. C. 1420
häufige Blutvergießen gehindert haben, wenn er nach Prag gekommen, und mit Bescheidenheit zu Werke gegangen wäre. Er begab sich aber nach Breslau, und ertheilte da Verordnungen, welche die Böhmen nothwendig aufbringen mußten. Er hielt erstens ein scharfes Strafgericht über diejenigen, welche voriges Jahr die Rathsherren von den Fenstern herabgestoßen hatten. Er ließ jene Prager-Bürger fest setzen, welche nicht alles, was auf der Kostnitzer-Kirchenversammlung vorgegangen war, billigen wollten; er befahl alle diejenigen zu verfolgen und auszurotten, welche das h. Abendmahl unter beyden Gestalten entweder genießen, oder reichen würden. Endlich verstattete er dem päpstlichen Legaten, Ferdinand Bischof zu Lucca, alle Böhmen, die aus dem Kelche tranken, für Ketzer zu erklären, und wider sie einen Kreuzzug in allen Ländern anzukündigen.

Dieß

Digitized by Google

Dieß flammte die Wuth der Hussiten von neuem an. Sie verbanden sich mit einem Eide, Leben und Blut ihrer Vertheidigung aufzuopfern, und Sigmunden zum Könige von Böhmen nicht anzunehmen. Sie hielten ihn des böhmischen Thrones unwürdig, weil er ein Feind des Landes wäre, der die Mark Brandenburg von der böhmischen Krone abgerissen, der dem Huß und Hieronymus, und in ihnen allen Böhmen das Wort nicht gehalten, und sogar durch die Veranstaltung, das Kreuz zu predigen, seine Unterthanen für Ketzer erklärt hätte.

König Sigmund mußte also sein Recht zur böhmischen Krone mit Waffen behaupten. Nachdem er von allen Seiten Deutschlands Hülfsvölker erhalten hatte, zog er nach Prag, lagerte sich zwischen der Brüska, dem Thiergarten und dem Dorfe Owenz, und hielt dann seinen Einzug nach dem Prager-Schlosse. Einige Tage darauf ließ er Prag von drey Seiten angreifen. Aber die Prager leisteten so tapfere Gegenwehre, daß die Deutschen sich von allen Seiten zurück ziehen mußten. Zizka, der den Berg Witkow, später von ihm Zizka-Berg genannt, in Besitz hatte, brachte den Deutschen damahls die größte Niederlage bey.

Die Deutschen wurden dadurch wider die Hussiten so aufgebracht, daß sie dieselben sogar mit Gelde einkauften, um an ihnen ihre Wuth ausüben zu können. Sie zahlten für einen Layen 1, für einen Priester der Hussiten 5 Gulden. Diese unglücklichen Leute wurden dann von den Deutschen auf die grausamste Art viele Tage gemartert, endlich gar getödtet z).

Einige von den böhmischen Herren, die um Sigmunden waren, bathen ihn, etwas nachzugeben, und mit den Hussiten einen Vergleich zu treffen. Diese zeigten sich willig, wenn

z) So viel vermochte der Religionshaß, daß man sogar Leute erkaufte, um sie mit ausgesuchten Martern quälen zu können! Würde man nicht viel Menschenblut erspart, viele Verheerungen vermieden haben, wenn man tolerantere Gesinnungen den Leuten beygebracht, und sie mit dem Geiste der wahren Religion frühzeitig bekannt gemacht hätte?

Digitized by Google

wenn der König ihnen nur folgende 4 Artikel bewilligte: 1) daß ihre Priester im Königreiche frey und ungehindert predigen, 2) daß sie allen Christen, die es begehrten, das heil. Abendmahl unter beyden Gestalten reichen dürften; 3) daß die Priester keine Güter besitzen, sondern so wie Christus und seine Apostel gelebt hatten, leben; 4) daß die Todsünden sowohl bey den Layen als Geistlichen von der weltlichen Obrigkeit gestraft werden sollten. Weil aber der päpstliche Legat diese Artikel nicht gutheißen wollte; so wollte sie auch der Kaiser nicht gestatten. Voll Verdruß ließ sich also der König in der Metropolitan-Kirche vom Erzbischofe Konrad krönen, und zog dann mit den goldenen und silbernen Statuen der Heiligen, wie auch mit dem goldenen Sarge, worin der Leib des heil. Wenzel lag, ganz unwillig von Prag weg.

Die Hussiten, stolz auf ihren Sieg, fingen nun an, das auszuführen, was sie sich vorgenommen hatten, nähmlich alle Klöster, alle überflüssigen Kirchen, alle Bilder und Statuen zu zerstören. Es wurden damahls drey und vierzig Klöster in Böhmen verheeret, deren Güter Sigmund hernach entweder an seine Kammer zog, oder an seine treuen Diener verschenkte. Um nicht ohne König zu seyn, ließen die Böhmen dem polnischen Könige Wladislaw die böhmische Krone antragen. Dieser schlug die angetragene Würde aus. Man berief also den Vitold, Großherzog von Lithauen auf den böhmischen Thron. Aber Vitold schlug seinen Bruder Sigmund Koribut vor, der in Begleitung seines Bruders, des Großherzogs auch wirklich nach Prag kam, und nach langen Streitigkeiten der Hussiten endlich zum Könige angenommen wurde. s)

Kai-

s) Das einmahl in die äußerste Wuth gebrachte menschliche Herz kennt, wenn es seine Freyheit hat, keine Schranken. Der Vernünftige läßt allezeit seine Vernunft über seine Leidenschaften wachen, und gönnt ihnen jene ausgelassene Freyheit nicht, in welche sie sich zu setzen trachten; und wenn ihn die Vorsehung zum Vorgesetzten gewählet hat, so hütet er sich, seine Untergebenen in Wuth zu brin-



Digitized by Google

J. C. 1421. Kaiser Sigmund konnte dieß nicht gelassen ansehen, er wagte einen neuen Einfall in Böhmen, gewann einige Vortheile über die Hussiten, wurde aber endlich von Zizka, der nach dem Tode des Herrn von Hussenitz die oberste Ge-
J. C. 1424. walt hatte, aufs Haupt geschlagen. Sigmund, der mit Waffen wider die Hussiten nichts bewirken konnte, verfiel auf den Gedanken, den Zizka auf seine Seite zu bringen. Er trug ihm die Statthalterschaft über ganz Böhmen, und die oberste Feldherrnstelle über alle seine Kriegsheere nebst einem beträchtlichen jährlichen Gehalte an, wenn er zu seiner Partey übertreten würde. Zizka starb aber zu eben dieser Zeit an der Pest, die in seinem Lager wüthete.

J. C. 1425. Nach dem Tode des Zizka theilten sich die Hussiten in vier Haufen, in die Prager, Waisen, Orebiten und Taboriten. Die Vorletzten hatten den Nahmen von einem Berge, worauf sie ehemahls ihr Lager hatten, den sie den Berg Horeb oder Oreb nannten, die Letztern von der Stadt Tabor, die von den Hussiten erbauet worden war. Es herrschte aber eine beständige Uneinigkeit unter ihnen. Der Kaiser und der Papst wollten diese Uneinigkeit nützen. Man beschloß also auf dem Reichstage zu Frankfurt einen allgemeinen Krieg wider die Böhmen, und der Papst ließ in ganz Deutschland den Kreuzzug wider sie predigen. Man brachte ein unzähliges Kriegsheer zusammen, mit welchem man von mehrern Seiten in Böhmen einfiel. Die Hussiten erkannten nun
J. C. 1427. ihre Gefahr; sie hoben alle ihre Uneinigkeiten auf; dankten ihren König Koribut, der auch eine Mitursache dieser Uneinigkeiten war, gänzlich ab, und widersetzten sich mit vereinigten Kräften dem Einfalle der Deutschen. Prokop der Große, anders der Geschorne genannt, weil er ein Mönch gewesen war, wurde zum obersten Feldherrn ernannt. Er hieß der Große, um ihn von einem andern Prokop, der den Waisen vorstund, und Prokupek oder Prokop der Kleine

ge-

gen; oder, wenn er in die traurige Nothwendigkeit versetzt wird dieselbe zu reitzen; so macht er bey Zeiten Vorkehrungen, ihr Einhalt thun zu können.

Digitized by Google

genannt wurde, zu unterscheiden. Kaum erblickten die Deutschen das fürchterliche Kriegsheer der Böhmen, so ergriffen sie alle die Flucht.

Kaiser Sigmund suchte nach diesem mißlungenen Feldzuge sich mit den Böhmen zu vergleichen. Er schickte die Herren Zdeslav, und Niklas von Lobkowitz als Abgeordnete nach Prag an die Stände, und ließ sie nach Eger zu einer Unterredung einladen. Sie erschienen. Als aber der Kaiser wegen der vier Artikel den Böhmen die Antwort gab, sie müßten sich dießfalls dem Ausspruche einer künftigen Kirchenversammlung unterwerfen; so ging man unverrichteter Sache aus einander. J

Endlich beschloß die Kirchenversammlung zu Basel, die Hussiten, die man mit Waffen nicht bändigen konnte, mit Güte und Sanftmuth auf andere Gedanken zu bringen. Es wurden daher zwey Abgeordnete an die Böhmen geschickt, die sie nach Basel einluden. Johann Rokiczana unter den Geistlichen, und Prokop der Große unter dem Weltlichen waren die Angesehnsten der auf die Kirchenversammlung abgeschickten böhmischen Gesandtschaft. Die Böhmen verlangten von dem Kirchenrathe die Bestätigung der J. vier Prager-Artikel, und erklärten sich, daß sie übrigens mit der Kirche einerley Meinung wären. Dieß machte den ganzen Kirchenrath sehr aufmerksam, weil man sich vorgestellt hatte, sie wären in verschiedenen Glaubenslehren von der Kirche abgewichen. Man machte also den böhmischen Theologen den Auftrag, ihre vier Artikel öffentlich zu vertheidigen. Es wurde über 50 Tage hierüber gestritten. Da aber die Böhmen keinen Bescheid von dem Kirchenrathe erhalten konnten, wurden sie ungeduldig, und reiseten nach Hause. Der Kirchenrath schickte eine zahlreiche Gesandtschaft nach Prag, die sich weiters mit den Hussiten besprechen sollte. Nach öftern Unterredungen kehrte diese Gesandtschaft in Begleitung einiger Prager-Theologen nach Basel zurück, welche Letztern von dem Basler-Kirchenrathe die Bestätigung der vier Prager- J. Artikel, doch mit der Einschränkung erhielten, daß die Prie-



Digitized by Google

ster das Volk belehren sollten, es wäre nicht zum Heile nöthig, das Abendmahl unter beyden Gestalten zu genießen, sondern der Empfang unter Einer Gestalt wäre eben so gültig, als der Empfang unter beyden. Diese Artikel nannte man hernach Compactaten, welche vom Papst Eugen auch bestätiget wurden.

Die Taboriten, die gern auch noch die Unabhängigkeit vom Papste behauptet hätten, waren mit diesem Vergleiche nicht zufrieden. Sie zankten und rauften sich deßwegen mit den übrigen Hussiten noch einige Zeit herum, bis sie von diesen gänzlich überwältiget wurden.

Der Basler-Kirchenrath hatte also das Vergnügen, mit Güte und Sanftmuth das zu Stande gebracht zu haben, was weder die Kostnitzer-Kirchenversammlung durch Todesstrafen, noch der Papst durch Bannstrahlen und Kreuzzüge, noch der Kaiser durch grausames Blutvergießen erlangen konnte. t)

Die Böhmen schickten nun Abgesandte an den Kaiser Sigmund, und erbothen sich ihn zum Könige anzunehmen, wenn er ihnen gewisse Artikel bewilligen würde. Der Kaiser fand nun keinen Anstand, die ihm vorgelegten Artikel, vorzüglich die vier Prager-Artikel, zu unterschreiben. Er gab auch den Böhmen nach dem Tode des Erzbischofs Konrad, der
J. C. 1421. zu den Hussiten übergetreten, und darum vom Papste Martin dem fünften in den Bann gethan worden war, die Erlaubniß, einen Erzbischof nach ihrem Belieben zu wählen; welche Würde dem Johann Rokiczana, Pfarrer im Thein zuerkannt wurde.

Sigmund war nun als König von Böhmen vom
J. C. 1436. ganzen Lande anerkannt. Er würde auch die Liebe der Böhmen nie verloren haben, wenn er über die Compactaten

und

t) Der Basler-Kirchenrath und Papst Eugen bezeugten hierdurch, daß der Geist der Sanftmuth, Liebe, Nachgiebigkeit und Herablassung der Geist der katholischen Kirche sey; sie widerlegen hiermit jene Verleumder, welche die Katholiken für Menschenfeinde, Verfolger und Wütheriche ausgeben. Möchten doch alle Katholiken diesen Geist der Liebe annehmen, und hierdurch ihre Kirche andern liebenswürdig machen!

Digitized by Google

und Artikel seinem Versprechen gemäß gehalten hätte. Er J. C. 1437.
fing aber bald an, sich gegen die Utraquisten frostig zu bezeigen, um die Mönche in ihre Klöster, welches doch wider die von ihm unterzeichneten Artikel war, wieder einzuführen. Dem Wenzel Koranda, einem Priester der Utraquisten verboth er das Predigen; einen andern verwies er aus der Stadt; und Rokiczana würde vermuthlich sein Leben eingebüßt haben, wenn er sich nicht in der Zeit von Prag nach Königgrätz geflüchtet hätte, wo er bis zur Statthalterschaft Georgs von Podiebrad verborgen blieb.

Das Volk fing an, über den Kaiser ungehalten zu werden. Die Großen verabscheuten ihn, als einen treulosen und meineidigen Regenten, der wider den abgelegten Eid handelte; die Priester predigten sogar wider ihn. Man konnte daher nichts anders als eine Empörung vermuthen. Aber Sigmund wußte mit seiner Klugheit die schon glimmenden Unruhen zu ersticken. Er ließ zu Ostern in allen Kirchen vermelden, daß die Utraquisten die rechten und die ersten Söhne der heiligen christlichen Kirche wären, welche Benennung ihnen der Basler-Kirchenrath selbst beygelegt hätte; daß sie also von niemanden verfolgt, oder gekränkt werden sollten. Hiermit ließen sich die Utraquisten wieder besänftigen. u)

Eben so glücklich war Sigmund in Hebung häuslicher Unruhen, die seine Gemahlinn Barbara angesponnen hatte. Diese herrschsüchtige Frau wollte gern nach Sigmunden über Böhmen regieren. Sie wußte die böhmischen Stände unter dem Vorwande der zu erhaltenden Ruhe so zu gewinnen, daß diese ihr viele Hoffnung zur Krone machten, zumahl da die Böhmen dem Herzoge Albrecht von Östereich, welchen Sigmund zu seinem Thronfolger bestimmet hatte, nicht

u) Da wir in der menschlichen Gesellschaft ungeachtet aller angewandten Behuthsamkeit doch öfters andere mit Reden und Handlungen beleidigen; so fordert die Klugheit, diese Beleidigungen wieder gut zu machen. Eine zur Zeit angebrachte Entschuldigung, ein unerwarteter freundschaftlicher Dienst, ein dem Verdienste gesprochenes Lob, und hundert andere Umstände sind fähig, die in etwas abgeneigten Gemüther wieder zu gewinnen.

Digitized by Google

nicht sehr zugethan waren. Der Kaiser merkte die Ränke seiner Gemahlinn, stellte sich aber, als wenn er um die ganze Sache nichts wüßte. Ihm war nun daran gelegen, seine Gemahlinn aus dem Lande zu bringen. Dieß zu erreichen, gab der damahls sehr kränkliche König vor, er sehne sich vor seinem Ende seine Tochter Elisabeth, Albrechts Gemahlinn noch einmahl zu sehen. Er begab sich daher sammt seiner Gemahlinn auf die Reise, und ließ sie, als er in Znaym eintraf, gefangen setzen. Die zunehmende Krankheit verstattete ihm aber nicht weiter zu reisen. Elisabeth und Albrecht mußten daher nach Znaym kommen, wo er beyde den anwesenden böhmischen Herren empfahl, zugleich auch ein Testament machte, worin er seinen Schwiegersohn zum Nachfolger bestimmte.

Albrecht. Nach dem Tode Sigmunds eilte Caspar Schlick, der dem sterbenden Sigmund immer an der Seite gewesen war, mit dem letzten Willen des Kaisers nach Böhmen. Dieser große Staatsmann war bey den Böhmen sehr beliebt, weil er sich zu Kostnitz der Verbrennung des Huß und Hieronymus tapfer widersetzt hatte. Er hatte auch einen Theil der Stände dahin gebracht, daß sie Albrechten zum Könige ernannten. Aber die Utraquisten wollten von Albrechten nichts hören. Sie wählten sich Kasimir, des polnischen

J. C. 1438. Königs Wladislav Bruder. Beyde Parteyen griffen zu den Waffen. An der Spitze der polnischen Partey, wozu sechs tausend Polen stießen, stand Ptazek von Lippa, und Georg von Podiebrah. Man schlug sich lange herum, bis endlich die Polen das Land verließen, Albrechts Partey immer stärker ward, und Albrecht endlich das Königreich behauptete.

J. C. 1439. Albrecht reisete nun nach der Lausitz und Schlesien, um sich da huldigen zu lassen. Er setzte Ulrichen, Grafen von Cilley, einen Bruder der verwitweten Kaiserinn Barbara indessen zum Statthalter ein. Ulrich ließ es sich beykommen, die böhmische Krone an sich zu reißen. Er suchte die böhmischen Herren dazu durch Geld zu bewegen; aber die

treu-

Digitized by Google

treuen Böhmen trieben ihn zum Lande hinaus. x) Weil Albrecht zugleich König in Ungarn war, so wollte er nun dieses Reich wider die Einfälle der Türken schützen. Er hatte aber das Unglück, auf der Reise von der Ruhr befallen zu werden, und daran zu sterben.

Elisabeth, Albrechts Gemahlinn war schwanger. Die böhmischen Stände beschlossen also der Thronfolge wegen die Entbindung der Königinn abzuwarten. Sie brachte nach vier Monathen einen Prinzen zur Welt, den man Ladislav nannte. Nun kamen die Stände zusammen, und berathschlagten sich, was in diesen Umständen zu thun wäre; ob man bis zur Großjährigkeit des Prinzen Statthalter anstellen, oder ob man einen wirklichen König wählen sollte. Man beschloß J. C. 144
das Letztere. Die Wahl traf erst Albrechten, den Herzog von Baiern, der aber die böhmische Krone aus dem Grunde nicht annehmen wollte, weil sie dem jungen Prinzen Ladislav von Rechtswegen gehörte. Hierauf wurde Friedrichen von Österreich, der schon zum Kaiser gewählt worden war, die Regierung Böhmens angetragen. Aber auch dieser J. C. 144
schlug aus dem nähmlichen Grunde die Krone aus, und trug sich an, Vormund des Prinzen zu seyn, und für seine Erziehung zu sorgen. Die Böhmen wählten also statt eines neuen Königs zwey Statthalter Meinharden von Neuhaus, und Heinrichen Ptaczek von Lippa, welche während der Minderjährigkeit des Prinzen dem Lande vorstehen sollten. Die Uneinigkeit dieser Statthalter brachte aber dem Lande wenig Vortheile. Nach Ptaczeks Tode, der, um das Land

von

x) Möchten doch jene, welche die Rechte anderer zu kränken suchen, niemahls an ihren Mitbürgern Aneiferung, oder Unterstützung finden! Wie bald würde Untreue und Ungerechtigkeit aus der bürgerlichen Gesellschaft verschwinden! Willst du rechtschaffen seyn, so mußt du dich weder durch Verheißungen, noch Schmeicheleyen, noch durch Furcht die Gunst der Menschen zu verlieren, verleiten lassen, andern entweder durch Rathschläge oder Handlungen zur Kränkung fremder Rechte behülflich zu seyn. Diese Rechtschaffenheit bist du noch in einem größern Grade dem Landesfürsten schuldig.

Digitized by Google

von Straßenräubern zu reinigen und Sicherheit zu verschaffen, in einem jeden Kreise einen Hauptmann vom Herrenstande sammt zwey Rittern angestellt hatte, wollte Meinhard die Statthalterschaft allein an sich bringen; aber die Kreishauptleute wählten Georgen von Podiebrad.

J. C. 1444. Da Georg ein großer Anhänger der Utraquisten war, und um sich Gehorsam zu verschaffen, öfters Gewalt brauchen mußte; so waren einige mit seiner Statthalterschaft nicht zufrie-

J. C. 1452. den. Man forderte also den Prinzen Ladislav dem Kaiser ab, an dessen Hofe er von Kaspar Schlick erzogen, und von Äneas Sylvius in den nöthigen Wissenschaften unterwiesen wurde. Im 12ten Jahre seines Alters begleitete er den Kaiser Friedrich nach Rom, wo er an die Cardinäle mit größter Zufriedenheit der Römer eine bündige lateinische Rede hielt. Als einst Georg Giskra von Brandeis, der für die Sache Ladislavs in Ungarn tapfer gestritten hatte, nach Österreich kam, um den jungen Prinzen zu sehen; und dieser von der Treue Georgs durch die Umstehenden belehret wurde, griff der Prinz in seinen Geldbeutel, und gab dem Giskra die 6 Silberpfennige, die er im Beutel hatte. Giskra, der aus dieser Handlung auf das gute Herz des Prinzen schloß, y) konnte denselben bey seinen Landesleuten nicht genug anrühmen. Er ließ die erhaltenen Silberpfennige in Gold fassen, und trug sie stets an seinem Halse.

Der Kaiser weigerte sich anfänglich, den noch nicht großjährigen Prinzen den Böhmen zu übergeben; weil aber die Böh-

y) Die Handlungen der Jünglinge sind die Ausdrücke ihres Charakters. Sind sie böse, und wird der Jüngling hierin nicht gebessert, so muß sein böser Charakter immer fester werden, und er wird noch ein böserer Mann werden, als er im Jünglingsalter war. Sind sie rechtschaffen, und der Jüngling wird durch eine gute Erziehung hierin gestärket; so wird er auch ein rechtschaffener Mann, ein rechtschaffener Bürger werden. Jünglinge! habt selbst auf euere Handlungen Acht, und schließet hieraus auf euren Charakter. Findet ihr ihn böse; o so nützet eure Jugendjahre, wo es euch noch leicht ist den noch nicht festen Charakter zu bessern, und euch zu rechtschaffenen Männern zu bilden.

Digitized by Google

Böhmen ihre Sache mit den Waffen durchsetzten, so mußte er es sich doch endlich gefallen lassen.

Ladislav reisete nun nach Böhmen, wurde zu Iglau J. C. 1453.
von Georg von Podiebrad und den Vornehmsten des Königreichs auf das prächtigste empfangen; beschwor da die Compactaten und die von den Ständen entworfene Capitulation; bestätigte Georgen von Podiebrad während seiner Minderjährigkeit in der Statthalterschaft; zog dann in Prag ein, und wurde von dem Erzbischofe von Gran (denn das Prager-Erzbisthum blieb für die Partey der Katholiken unbesetzt, und wurde nur durch die Dompröbste verwaltet) zum Könige gekrönt.

Gleich bey angehender Regierung traf Ladislav ver- Ladislav.
schiedene gute Anstalten zum Besten des Reichs; belehnte auf dem Altstädter-Markte viele schlesische Fürsten mit ihren Ländern, reisete nach der Lausitz und nach Schlesien, um sich da huldigen zu lassen, und begab sich dann in Begleitung Georgs von Podiebrad nach Wien.

Indessen waren die Stände bedacht eine Gemahlinn La- J. C. 1455.
dislaven beyzulegen. Sie schlugen ihm Magdalenen, eine Tochter Carls des siebenten, Königs in Frankreich vor, und Ladislav genehmigte den Vorschlag. Zdenko von Sternberg, Oberster Burggraf zu Prag wurde mit andern Edelleuten nach Frankreich abgeschickt, die Braut abzuhohlen. Es wurde zwischen den Böhmen, Ungarn und Österreichern, die alle unter dem Zepter Ladislavs standen, lange gestritten, in welchem Lande das Beylager gehalten werden sollte. Endlich nöthigte Georg von Podiebrad Ladislaven das Versprechen ab, dasselbe in Prag zu feyern.

Als der König mit Podiebraden in Prag ankam, J. C. 1457.
empfing ihn Rokiczana, der seit Albrechts Tode sich wieder in Prag aufhielt, mit seiner ganzen utraquistischen Klerisey, und wünschte ihm in einer bündigen Rede Glück zu seiner Ankunft; aber Ladislav würdigte ihn nicht einmahl seines Anblickes. Diese Kaltsinnigkeit des Königs ging dem Rokiczana und allen Utraquisten sehr zu Herzen.

Man

Man machte nun die prächtigsten Anstalten zu dem bevorstehenden Beylager. Aber alle diese Anstalten waren vergebens, weil der junge König mitten unter diesen Zubereitungen nach einer 36 stündigen Krankheit seinen Geist aufgab.

J. C. 1458. Georg von Podiebrad, der so viele Jahre dem Lande als Statthalter vorgestanden hatte, ward nun lüstern nach der Krone. Er bediente sich zur Erreichung seiner Absichten der Beredsamkeit des verschmitzten Rokiczana. Dieser Staatsmann wußte der Versammlung sowohl die Nachtheile, welche die Wahl eines ausländischen Fürsten nach sich ziehen würde, als auch die Vortheile, die dem Lande aus der Wahl eines Eingebornen zufließen würden, so lebhaft zu schildern, daß sie einstimmig beschlossen, einen aus ihrem Mittel zum Könige zu wählen. Nun kam es nur darauf an, wem man die Regierung anvertrauen sollte. Aber auch hier leistete Rokiczana seine Dienste. Er wußte über die Tapferkeit, Vaterlandsliebe und andere gute Eigenschaften Podiebrads so viel Licht zu verbreiten, daß die böhmischen Stände von dem Glanze der Verdienste, die Podiebrad um Böhmen hatte, ganz geblendet, nicht anstanden, ihm die Regierung zu überlassen, und einen böhmischen Edelmann dem Kaiser Friedrich, den Königen von Frankreich und Polen, den Herzogen von Sachsen und Österreich, die alle Mitwerber um die böhmische Krone waren, vorzuziehen. z)

Georg von Podiebrad wurde bald darauf von zwey ungarischen Bischöfen in der Theyn-Kirche zum Könige von Böhmen gekrönt.

Nach-

z) So viel vermag die Beredsamkeit auf die Herzen der Menschen. Der Gesellschafter, der Freund, der Vorgesetzte, der Sachwalter, der Rathgeber, alle werden ihrer Bestimmung mehr Genüge leisten, wenn sie die Kunst der Beredsamkeit inne haben. Möchte man doch diese gemeinnützige Beredsamkeit in Schulen mit allem Fleiße treiben! Möchte man den Schülern das so nachtheilige Vorurtheil benehmen, als würde die Beredsamkeit auf den Schulen nur gelehrt, um auf einer Kanzel erscheinen zu können. Mit wie vielen für sich und für den Staat gewonnenen Vortheilen würde der Schüler aus den Schulen treten, und welches Ansehen würden sich dadurch die Schulen bey der Welt verschaffen!

Digitized by Google

Nachdem der neue König die Mährer, Schlesier und Lausitzer, welche ihn für ihren König nicht erkennen wollten, mit Waffen dazu genöthiget hatte; suchte er dem Lande Ruhe und Sicherheit zu verschaffen. Aus dieser Absicht schloß er mit den umliegenden Fürsten theils Bündnisse, theils Erbverträge, um vor auswärtigen Feinden sicher zu seyn. Den innerlichen Unruhen vorzubeugen, befahl er allen in Böhmen befindlichen Secten entweder den Katholiken, oder den Utraquisten beyzutreten. Er würde seine Absicht auch gewiß erreicht haben, wenn er nicht den ungestümen Vorschlägen des Johann Rokiczana Gehör gegeben hätte, die Compactaten und Rokiczana's erzbischöfliche Würde von dem Papste bestätigen zu lassen. Georg von Podiebrad. J. C. 1459. J. C. 1461.

Aneas Sylvius saß damahls, unter dem Nahmen Pius II., auf dem päpstlichen Stuhle. Weit entfernt die Bitte des böhmischen Königes zu gewähren, forderte er vielmehr von demselben diese Compactaten aufzuheben, und den Genuß des heil. Abendmahls unter beyden Gestalten zu verbiethen. Georg konnte dem Auftrage des Papstes unmöglich Genüge leisten, ohne das Land in abermahlige innerliche Kriege zu verwickeln. Er schützte sich daher mit dem Basler-Kirchenrathe, und mit der vom Papste Eugenius ertheilten Bestätigung der Compactaten. Santinus de valle, der päpstliche Gesandte, wollte sich hiermit aber nicht begnügen lassen. Er gerieth in Hitze, und ward so ungestüm, daß der König sich nicht enthalten konnte, ihn in das Gefängniß setzen zu lassen. J. C. 1462.

Diese Uebereilung brachte den Papst in den Harnisch, und obgleich Georg den päpstlichen Gesandten wieder auf freyen Fuß gestellt, und ein sehr demüthiges Entschuldigungs-Schreiben an den Papst abgefertiget hatte, so ließ sich der aufgebrachte Papst nicht mehr besänftigen a)

Er

a) Den durch Uebereilung beleidigten Feind wieder zu besänftigen, fordert Vernunft und Religion. Aber sein Herz jenem verschließen, der seinen Fehler bereuet, der mit Nachgebung und Demuth um Verzeihung bittet, heißt gegen die Stimme der Vernunft

Digitized by Google

J. C. 1463. Er gab eine scharfe Bulle wider den böhmischen König heraus, belegte ihn mit dem Banne, und ließ einen Kreuzzug wider ihn predigen. Mitten unter diesen Anstalten starb aber Papst Pius der Zweyte.

Georg tröstete sich nun eines Bessern. Aber seine Hoffnung wurde vereitelt, denn Paulus II., Pius II. Nachfolger, trieb die Rache noch weiter. Er ließ das Bann-Breve wider Georgen in allen Ländern verkündigen, sprach die Unterthanen von ihren Pflichten gegen den König los; ließ wider ihn überall das Kreuz predigen; hetzte den Kaiser auf, und überredete den ungarischen König Mathias, des berühmten Johann Corvin Huniades Sohn, Georgen zu bekriegen, und sich der böhmischen
J. C. 1466. Krone zu bemächtigen. Die böhmischen katholischen Stände waren die ersten, die den Gehorsam aufsagten; ihnen folgten die Schlesier und Mährer. Georg hatte also mit innerlichen und äußerlichen Feinden zu thun. Er wehrte sich tapfer. Weil er aber dessen ungeachtet seine Schwäche gegen so viele
J. C. 1470. Feinde gar wohl einsah; so suchte er sich durch die Vermittlung des Churfürsten von Sachsen mit dem Papste auszusöhnen.

Rokiczana both zwar alle seine Beredsamkeit auf, den König von diesem Entschlusse abwendig zu machen; aber Georg wies Rokiczanen mit einem herben Verweise ab, und beharrte auf seinem einmahl gefaßten Entschlusse. b)

Um dem ungarischen Könige Mathias alle Hoffnung zur böhmischen Krone zu benehmen, beredete er die böhmischen Stände, Wladislaven, den ältesten Sohn des pol-

und Religion taub seyn. Der kluge Mann, der Christ fällt seinem nachgiebigen Feinde in die Arme, schließt ihn an sein Herz, und fühlt das Vergnügen der Aussöhnung in seiner ganzen Fülle.

b) Wenn uns auch unsere besten Freunde von einer Handlung abhalten wollen, die wir vorher wohl überlegt haben, und womit vorzüglich das Beste des Nächsten, oder das Wohl des Staats verbunden ist; so müssen wir mit Standhaftigkeit den Freunden widerstehen, und auf unserem Entschlusse beharren.

Digitized by Google

polnischen Königes Kasimir, die Krone anzutragen, und ihn als seinen Thronfolger zu erkennen.

Bald darauf starb Georg von Podiebrad. Rokiczanens Tod, der kurz vorher dieß Zeitliche verlassen hatte, schien eine Ahndung für Georg gewesen zu seyn. Denn als der König davon Nachricht erhielt, sagte er: Ich werde ihm bald nachfolgen. J. C. 1471.

Georg wurde in der Metropolitan-Kirche begraben, sein Eingeweide aber der Leiche des Rokiczana in der Theyn-Kirche beygesetzt. Diese Kirche wurde von deutschen Kaufleuten, so wie sie heute zu sehen ist, erbauet, und von ihnen mit zwölf Caplänen und zwey Predigern, die in der deutschen und böhmischen Sprache predigen mußten, versehen. Die Utraquisten nahmen sie dann in Besitz, und König Georg ließ zwey Thürme sammt dem Dache aufsetzen. Zur Dankbarkeit haben die Utraquisten auf Rokiczanens Einrathen dem Könige Georg auf dem Gibel der Kirche eine Bildsäule errichtet, und unter diese Bildsäule einen großen Kelch, als das Zeichen einer utraquistischen Kirche aufgestellt.

Georg von Podiebrad hinterließ aus der ersten Ehe mit Kunigunden von Sternberg zwey Prinzen, Victorin und Heinrich, als Fürsten von Münsterberg, aus der zweyten Ehe mit Johanna von Rozmital, zwey Prinzessinnen Katharina und Zdenka, deren die erstere an den König von Ungarn Mathias, die andere an Albrechten, Herzog von Sachsen, verheirathet wurde.

Nach dem Tode des Königs Georg von Podiebrad schritten die böhmischen Stände, ungeachtet sie den polnischen Prinzen Wladislav zu ihrem Thronfolger schon bestimmt hatten, zu einer ordentlichen Wahl. Sechs Fürsten machten sich Hoffnung den böhmischen Thron zu besteigen; sie hatten auch alle ihre Anhänger. Aber Wladislav behauptete den Vorzug hauptsächlich darum, weil er durch seine Mutter Elisabeth von Kaiser Carl dem Vierten abstammte. Wladislav kam bald darauf nach Prag, und wurde in der Metropolitan-Kirche von dem polnischen Bischofe Nikolaus gekrönet.

Papst

Papst Sixtus IV. war mit dieser Wahl, die doch ganz ordentlich vor sich gegangen war, aus dem Grunde sehr unzufrieden, weil Wladislav den Böhmen die Aufrechthaltung der Compactaten versprochen hatte. Er legte deßwegen den Bischof, der den König gekrönet hatte, in den Bann, sprach die Böhmen von dem Eide der Treue los, und forderte von dem Kaiser den ungarischen König Mathias zum Könige von Böhmen zu machen.

J. C. 1472. Mathias wollte das ihm vom Papste ohne allen Grund zugedachte Recht mit Waffen behaupten. Man stritt lange mit abwechselndem Glücke, bis endlich beyde Könige, des Blutvergießens müde, Frieden schlossen. Dieser wurde desto leich-

J. C. 1479. ter zu Stande gebracht, weil der Papst durch Johann Hassenstein, Freyherrn von Lobkowitz, einen sehr geschickten Mann, den Wladislav schon vorher als Gesandten nach Rom abgeschickt hatte, auf bessere Gedanken gebracht worden war.

Eben diese mit dem Papste getroffene Versöhnung mag et-

J. C. 1480. wa die Gemüther der Utraquisten, welche wegen der Schmähungen der katholischen Prediger schon etwas erbittert waren, noch mehr wider Wladislaven aufgebracht haben. Sie fingen an sich zu empören, in der Stadt zu rauben und zu morden; selbst der König war von ihrer Wuth nicht

J. C. 1484. sicher. Er lag eben an einem Fenster des Königshofs, als ein Böswicht ihn mit einem Pfeile zu erschießen drohte. Wladislav zog sich eilends zurück, verließ noch diese Nacht die alte Wohnung der böhmischen Könige, die mitten unter den aufrührischen Bürgern lag, und begab sich auf das Prager-Schloß, wo er für sich und seine Nachfolger ein prächtiges Gebäude aufführen ließ. Nach einigen Jahren wurden alle Landesstellen, die sonst auf der Altstadt ihren Sitz hatten, eben nach dem Prager-Schlosse übertragen. Die ehemahlige Wohnung der böhmischen Regenten, der Königshof genannt, wurde mittlerweile an Ladislaven, Freyherrn von Lobkowitz, Appellations-Präsidenten und Landesmarschall verkauft.

Wla-

Digitized by Google

Wladislav hatte zwar durch diese Anordnung für die Sicherheit seiner Person gesorget; aber die Unruhen wurden dadurch nicht gestillet. Um diese zu heben schrieb Wladislav J. C. 1485. einen Landtag aus, worauf festgesetzt wurde, daß während einer Zeit von ein und dreyßig Jahren, unter der Strafe der Landesverweisung, die Prediger wider einander nicht predigen, und die Katholiken sowohl als Utraquisten einander nicht beunruhigen sollten. c).

Indessen starb Mathias, der König von Ungarn. J. C. 1490. Sein Tod brachte nicht nur Mähren und Schlesien, die in dem geschlossenen Frieden an ihn abgetreten waren, vermöge der Friedensbedingungen wieder an Böhmen, sondern verschaffte unserm Wladislav nach einer ordentlich vorgenommenen Wahl auch die ungarische Krone. Er wurde zu Stuhlweißenburg zum Könige von Ungarn gekrönt, und hielt sich von dieser Zeit an fast immer in Ungarn auf.

Während seiner Abwesenheit, entstanden Streitigkeiten J. C. 1497. zwischen dem böhmischen Adel und den königlichen Städten. Diese hatten bisher das Vorrecht allein Bier zu bräuen. Nun maßten sich die Edelleute eben dieser Freyheit an, und hemmten dadurch die bürgerliche Nahrung. Man ging von beyden Seiten den König an. Dieser, um sich mit J. C. 1502. keiner Partey zu verfeinden, machte den Ausspruch: Ein jeder sollte sich auf die ihm mögliche Weise nähren. Mit diesem waren die Städte nicht zufrieden. Es kam zu Thätigkeiten. Die Städter überfielen die Herren auf ihren Landgü-

c) Welches Unglück für ein Land, wenn seine Bürger wegen jeder kleinen Beleidigung Lärmen blasen, aufrührisch werden, und Verheerungen anrichten! Diesem Unglücke vorzubeugen ist kein anderes Mittel als die Nation aufzuklären und auszubilden, und für die noch übrige kleine Zahl der Schwärmer wirksame Zwangsmittel in den Händen zu haben. Dank sey es jenen Monarchen, Dank jenen großen Männern, welche durch beydes unser Vaterland glücklich gemacht haben, und noch machen! Wir können nun die Sicherheit, die Ruhe, die Glückseligkeit genießen, welche die einzige Absicht der bürgerlichen Gesellschaft ist.

Digitized by Google

gütern, nnd diese leisteten Gegenwehr. Es würde hieraus ein blutiger-innerlicher Krieg entstanden seyn, wenn nicht einige mächtigere Herren, denen das Wohl des Vaterlandes mehr, als ihr Nutzen am Herzen lag, einen Vergleich zwischen dem Adel und den Städten zu Stande gebracht hätten.

J. C. 1509. Nun kam König Wladislav nach Böhmen, um seinen dreyjährigen Prinzen Ludwig, dem die Böhmen die Thronfolge versprochen hatten, zum böhmischen König krönen zu lassen. Die Krönung ging in der Domkirche vor sich, und der Olmützer-Bischof Thurzo hatte die Ehre dem jungen Prin-

J. C. 1512. zen die Krone aufzusetzen. Der König war gesonnen seinen Prinzen auf der hohen Schule zu Prag studieren zu lassen. Um die hohe Schule ansehnlicher zu machen, wollte er sie mit neuen Lehrern vermehren, die aus Italien nach Böhmen schon berufen waren. Allein die utraquistischen Glieder der Universität widersetzten sich, und wollten keine ausländische Lehrer an ihrer Schule leiden. Hierdurch zerschlug sich das ganze Vorhaben des Königs, und die Prager-Universität ver-

J. C. 1515. mißte die Ehre einen königlichen Prinzen unter ihre Schüler zu zählen.

Wladislav hatte nebst dem Prinzen Ludwig noch eine Prinzessinn, die Elisabeth hieß, später aber nach ihrer Mutter Anna genannt wurde. Diese wollte der König gern an einen der Enkel Kaisers Maximilian verheirathen. Ladislav Freyherr von Sternberg betrieb dieß Geschäft. Er war auch so glücklich, diese Heirath zu Stande zu bringen. König Wladislav reisete dann mit seinem Bruder Sigmund, Könige von Polen und seinen Kindern nach Wien, wo er vom Kaiser Maximilian sehr freundschaftlich empfangen wurde. Man schloß hier einen wechselseitigen Heirathsvertrag, vermöge dessen an den jungen König Ludwig des Kaisers Enkelinn, die Erzherzoginn Maria; an die böhmische Prinzessinn Anne hingegen einer von den beyden Enkeln des Kaisers, Carl oder Ferdinand, versprochen wurde. Man erneuerte zugleich die alten Erbverträge und versicherte der Prinzessinn Anna und ihrem künftigen Gemahl

Digitized by Google

mahle die Erbfolge, falls König Ludwig ohne Erben sterben sollte.

Wladislav kehrte daher ganz vergnügt nach Ungarn J. C. 1516. zurück, wo er bald darauf das Zeitliche segnete.

Unter ihm wurden die ersten Thaler von dem Silber geprägt, das man um eben diese Zeit aus den Bergwerken von Joachimsthal, welcher Ort sammt der ganzen Gegend damahls dem Grafen von Schlick gehörte, auszubeuten anfing. Von dem Ort erhielt auch diese Münze ihren Nahmen. Er verboth unter schweren Strafen, Silber aus dem Lande zu führen, und setzte, um dem einreißenden Wucher Einhalt zu thun, gewisse Zinsen fest, welche die Schuldner an ihre Gläubiger wegen des ihnen vorgeliehenen Geldes zu zahlen hätten. d)

Ludwig.

Neun Jahre war Ludwig alt, als sein Vater das Zeitliche verlassen hatte. Er stand also bis zu seiner Großjährigkeit unter der Vormundschaft Kaisers Maximilian und seines Oheims, Sigmund Königs von Polen. Von Georg, Markgrafen in Brandenburg bekam er die Erziehung, die aber nicht die beste war; weil man ihn nur mit Schauspielen, Tournieren und andern Lustbarkeiten unterhielt, und die einem künftigen Regenten nöthigen Kenntnisse gar nicht beyzubringen suchte.

Während seiner Unmündigkeit schrieben die Stände einen allgemeinen Landtag nach Prag aus, um den Zwistigkeiten, welche zwischen dem Adel und den Städten noch immer loderten, ein Ende zu machen. Man ging da einen Vertrag ein, welchen man den St. Wenzels-Vertrag nannte, weil er um das Fest dieses Heiligen zu Stande kam. Vermöge desselben

d) Der Wucherer beleidigt die Religion und den Staat. Die Religion, weil uns dieselbe gebiethet, unserm Nächsten zu helfen; ein Wucherer aber seinem Nächsten nicht nur nicht hilft, sondern durch die übertriebenen Zinsen ganz um das Seinige bringt. Den Staat, weil der Wucherer einzelne Bürger nach und nach um ihr Geld bringt, sich allein bereichert, und hierdurch den für den Staat so nothwendigen Umlauf des Geldes hindert.



Digitized by Google

desselben bekam der Adel die völlige Freyheit, Bier zu brauen und zu verkaufen. Hingegen wurde den Bürgern der königlichen Städte das Recht eingeräumt, Landgüter zu besitzen und Wapen zu führen.

Eben um diese Zeit faßten die Altstadt und Neustadt Prag den Entschluß, sich in eine Stadt zu vereinigen, und nur unter einem Stadtrathe zu stehen. Es wurden daher die Mauern, welche diese zwey Städte absonderten, niedergerissen, die Gräben ausgefüllt, und aller Unterschied aufgehoben. Man wollte dadurch den stäten Streitigkeiten abhelfen, welche die Bürger dieser Städte entzweyten, und hatte auch das Vergnügen, dadurch die sehr löbliche Absicht erreicht zu sehen.

König Ludwig kam endlich nach Prag, wo er mit einer solchen Pracht empfangen wurde, die Böhmen noch nicht gesehen hatte. Nachdem er die ihm vorgelegten Artikel beschworen hatte, wurde die Erzherzoginn Maria, seine Gemahlinn in der Metropolitan-Kirche zur Königinn gekrönt. Er hielt sich nicht lange in Prag auf, weil die Ungarn, die den Einfall der Türken befürchteten, seine Gegenwart forderten.

J. C. 1524. Nach einigen Jahren entstanden neue Religions-Unruhen in Böhmen. Czachera, von Saatz gebürtig, war um diese Zeit aus Wittenberg, wo er Luthern gehört hatte, nach Prag zurück gekommen. Er ward Pfarrer am Thein, und fing an, Luthers Lehrsätze zu predigen und dessen Bücher unter das Volk zu vertheilen. Die neugierigen Böhmen fielen ihm haufenweise zu. Und da Luther selbst die Böhmen in einem Schreiben, wegen ihrer Standhaftigkeit im Genusse des Kelches belobte, so nahm die Schwärmerey noch mehr über Hand. Da dieß die Katholiken und gut gesinnten Utraquisten nicht leiden wollten, kam es zu Gewaltthätigkeiten. Man bath den König um Schutz wider die neuen Secten. Der König ließ deßwegen einen Landtag halten, worauf beschlossen wurde, daß künftig nur Katholiken und Utraquisten im Königreiche geduldet, andere Secten aber vertrieben werden sollen.

J. C. 1574.

Indes-

Digitized by Google

Indessen waren die Türken mit einem Kriegsheere von J. C. 1526.
dreymahl hundert tausend Mann in Ungarn eingefallen. König Ludwig, dessen Mannschaft sich nur auf dreyßig tausend belief, hatte Lust sich zu schlagen. Die einsichtsvollen Feldherren riethen ihm, diese Unbesonnenheit nicht zu begehen, sondern zu warten, bis die Hülfsvölker aus Mähren, Böhmen und Schlesien ankommen würden. Der hitzige König ließ sich aber davon nicht abhalten, zumahl, da ihm einige von den ungarischen Magnaten Muth zusprachen. Er lieferte den Türken bey Mohacz die unglückliche Schlacht, in welcher die Ungarn aufs Haupt geschlagen wurden, und Ludwig selbst auf der Flucht sein Leben einbüßte e).

Nachdem die Böhmen von dem frühzeitigen Hintritte ihres Königs Nachricht erhalten hatten, schritten sie ungeachtet des Erbvertrags, welchen Kaiser Maximilian und König Wladislav zum Besten des Erzherzogs Ferdinand, der mit der böhmischen Prinzessinn schon vermählt war, errichtet hatten, zu einer ordentlichen Königswahl. Die Wahl geschah in der Schloß-Capelle des H. Wenzel, und Ferdinand, Erzherzog von Österreich, des verstorbenen Königs Schwager, ward König. Von ihm an blieb die böhmische Krone beym österreichischen Hause, und das bisherige Wahlreich begann nach und nach ein förmliches Erbreich zu werden. Die Gemahlinn des verunglückten Königs Ludwig, die Erzherzoginn Maria, Kaisers Carl V. und des gewählten Königs Ferdinand Schwester, begab sich zu ihrem Bruder Carl, der sie zur Gouvernante in Nieder-



e) Eigensinn und jugendliche Hitze haben schon viele ins Verderben gestürzt. Der kluge Jüngling pocht nicht so viel auf seine Einsichten; er zieht in allen seinen Unternehmungen seine Aeltern, seine Lehrer, oder andere vernünftige Männer zu Rathe; er erkennet an ihnen seine wahren Freunde; er öffnet ihnen sein ganzes Herz; er folgt ihren Vorschlägen, weil er überzeugt ist, daß dieselbe mehr Weltkenntniß, mehr Erfahrung haben, und daß sie ihres gesetzten Wesens wegen die Sache mit kälterem Blute betrachten, und tiefer in dieselbe, als er, eindringen.

Digitized by Google

landen ernannte, welche Würde sie durch 25 Jahre mit vielem Ruhme bekleidete.

Unter Ludwigs Regierung starb Wilhelm Herr von Pirnstein, der auf allen seinen Gütern Gebäude für die Kranken, Spitäler für die Alten, und Häuser für die armen Unterthanen errichtet hatte, und eben wegen dieser ausnehmenden Menschenliebe in der Geschichte bekannt zu werden verdient. f)

Religion. Was den Zustand der Religion in diesem Zeitraume anbetrifft, so haben sich die Waldenser ungeachtet aller Bemühungen der Bischöfe und Landesfürsten im Lande immer erhalten. Nachdem Hieronymus von Prag aus England zurück gekommen, und Wicklefs Lehre mitgebracht;

J. C. 1402. auch Johann Huß einige Lehrsätze Wicklefs angenommen und unter das Volk verbreitet hatte; entstand eine neue Religionslehre, die bald im Lande gemeiner, und von Johann Huß die Hussitische genannt wurde. Man

J. C. 1415. glaubte freylich durch Hinrichtung des Johann Huß und durch einen blutigen Krieg diese neue Religionsgemeinde auszurotten; aber sie ward nur immer stärker. Der Basler-Kirchenrath hielt es für gut, einige Abgeordnete von dieser Religions-Gemeinde nach Basel einzuladen, und sich mit ihnen mündlich zu besprechen. Sie begnügten sich mit der Bestätigung der vier Prager-Artikel, die hernach unter dem Nahmen der Compactaten bekannt wurden, und standen von vielen andern Lehrsätzen ab. Bey ihrer Rückkehr nach Böhmen war ein Theil der Hussiten mit ihrem zu Basel gemachten Vertrage nicht zufrieden, und beharrte auf seinen vorigen Grundsätzen. Es entstanden daher zwey Religions-Par-

J. C. 1433. teyen, die Calixtiner, (so nannte man jene, die an die vier Prager-Artikel hielten, und mit den Katholiken bis auf den Gebrauch des Kelches, wovon sie auch den Nahmen hatten, einig waren); und die Pikarditen oder Taboriten,

wel-

f) Ein Herr hat nicht nur darum Unterthanen, um durch sie reich zu werden, sondern er ist auch verpflichtet, für ihr Bestes zu sorgen.

Digitized by Google

welche zu ihren vorigen Irrlehren nach und nach andere hinzufügten. Die Katholiken und Calixtiner suchten nun freylich mit vereinigten Kräften die Pikarditen auszurotten; aber da sie das nicht vermochten, so hatten sie doch das Glück, sie so klein zu machen, daß sie sich nicht unterstanden, öffentlich aufzutreten.

Mittlerweile fingen sie wieder an, ihre Religionssätze durch Bücher, die sie in lateinischer und böhmischer Sprache schrieben, im Lande bekannter zu machen. Ein Theil der Calixtiner ward auf ihre Lehre aufmerksam, und fing an, J. C. 1457
theils ihre Lehrsätze, theils andere, die von den Katholiken und Calixtinern gänzlich abwichen, anzunehmen. Und so entstand eine neue Religionspartey, die sich die Brüder oder Bunzlauer nannten. Die Könige Georg und Wladislav gaben sich zwar alle Mühe, die verschiedenen Religionsparteyen auf die Katholiken und Calixtiner oder Utraquisten einzuschränken; aber aller dieser Bemühungen ungeachtet erhielten sich auch die übrigen im Lande.

Die Gelehrsamkeit faßte in diesem Zeitraume in Böhmen tiefere Wurzeln. An der Vervollkommnung der böhmischen Sprache wurde unermüdet gearbeitet, und die Böhmen gaben sich alle Mühe, dieselbe allein im Lande herrschen zu lassen. Aber trotz aller ihrer Bemühungen gewann die deutsche Sprache festern Fuß, vorzüglich unter der Regierung Carls des Vierten, der eine große Anzahl der Deutschen nach Böhmen lockte, und seines Sohns Wenzel, der im Anfange seiner Regierung den Deutschen überall den Vorrang einräumte. Gelehrsamkeit.

Die lateinische Sprache, die bisher sehr barbarisch klang, fing an sich der echten römischen zu nähern. Kaiser Carl, Arnest oder Ernst der Erzbischof, Wilhelm von Hassenbur, Ernstens Schüler, Kaiser Sigmund, König Ladislav und vorzüglich Georg Podiebrad haben um die Verfeinerung der lateinischen Sprache das größte Verdienst.

Auch mit der griechischen Sprache wurden die Böhmen in

diesem

Digitized by Google

diesem Zeitraume bekannt. Sigmund Gelen, oder Gelenius hatte diese Sprache so inne, daß er die griechischen Geschichtschreiber und heiligen Väter in die Muttersprache übertrug.

Die Bücher fingen nun an, sich auch in Böhmen zu häufen, und die Abschreiber nahmen sich sehr viele Mühe, Schönheit und Pracht in ihre Abschriften zu bringen. Daher kamen die mit Golde oder andern Farben geschriebenen und mit verschiedenen Zierrathen geschmückten Werke. Ein Beweis dieser zu Kaiser Wenzels Zeiten vollbrachten Arbeit wird in der kaiserlichen Bibliothek zu Wien noch aufbewahrt. Man hatte schon in diesem Zeitraume verschiedene schöne Bibliotheken in Böhmen. So hat Kaiser Carl dem Wissehrader-Dechante 113 Bücher abgekauft, und damit den Grund zur Universitäts-Bibliothek gelegt, welche Johann Sfintel, ein um die Arzeney und Mathematik verdienter Mann, mit 200 theils medicinischen, theils mathematischen Büchern vermehrte. In den Klöstern zu Leutomisl', zu Braunau, zu Postelberg befanden sich ansehnliche Bibliotheken, worunter die letzte den Vorzug hatte. Die vornehmste Bibliothek traf man bey dem Herrn von Hassenstein an, der seine Bücher in Italien, Asien und Afrika gesammelt, und Leute in Griechenland, Italien und Deutschland gedungen hatte, welche ihm die in diesen Ländern herausgekommenen Werke zuschicken mußten. Für das einzige Werk des Plato bezahlte er 2000 Mayländer-Dukaten. Seine Bibliothek soll damahls alle Bibliotheken Deutschlands weit übertroffen haben. Doch fast alle diese Schätze sind hernach das Opfer der Hussitischen Verheerungen geworden.

Zur Aufnahme der Wissenschaften trug die Errichtung der Prager-Universität und die Verbesserung der niedern Schulen das Meiste bey. Die Einrichtung der Universität hat Böhmen dem Kaiser Carl zu verdanken, und die Verbesserung der niedern Schulen ist ein Verdienst eines gewissen Georg von Prag, der die classischen Autoren, wovon man sonst in Schulen nichts wußte, in dieselben einführte, und hierdurch

Digitized by Google

durch den Geist der Alten unter die böhmische Jugend brachte. Während der Hussitischen Unruhen mußten sowohl die Universität als die übrigen Schulen geschlossen werden. In Prag fing man zwar noch während des Hussitischen Krieges an, Schulen zu halten; aber weil das Kriegsfeuer noch immer wüthete, so gelangte das Schulwesen in der Stadt sowohl, als auf dem Lande erst mit der ruhigen Regierung Kaisers Sigmund zu seinem vorigen ruhigen Besitze.

Die Unterstützung, welche die Wissenschaften in diesem Zeitraume selbst von dem Landesfürsten erhielten, gab ihnen einen noch größern Glanz. So war Kaiser Carl bey den meisten öffentlichen Universitäts-Feyerlichkeiten und Prüfungen selbst zugegen. Ja als einmahl eine solche Prüfung sich länger hinauszog, und Carl von seinen Hofleuten erinnert wurde, es wäre Zeit zur Tafel zu gehen, so antwortete er, dieser gelehrte Unterhalt wäre für ihn die kostbarste und angenehmste Tafel. Kaiser Sigmund hatte einen gewissen Georgius Festellus seiner Gelehrsamkeit wegen zum Ritter geschlagen. Da nun dieser Gelehrte auf dem Basler-Kirchenrathe Anstand nahm, ob er sich unter die Ritter oder unter die Gelehrten setzen sollte, sagte ihm Kaiser Sigmund: Du wirst wohl nicht so thöricht seyn, und den Ritterstand dem gelehrten Stande vorziehen, da ich in einem Tage tausend Ritter, aber keinen Gelehrten machen kann!

Eben diese Hochachtung und Unterstützung der Gelehrsamkeit war Ursache, daß in diesem Zeitraume viele gelehrte Männer auftraten. Um die vaterländische Geschichte machten sich sehr berühmt: Delemil der sie in böhmischen Versen schrieb; Franz, Prager-Domherr, welcher dereinst in der Prager-Domkirche nach Abschaffung der Ordensgeistlichen wieder predigte; Neplacho, Abt des Klosters Opatowitz, Pulkawa, Beneff von Weitmühle, Wenzel Hageck von Libczan, Lupacius; dann die zwey Geschichtschreiber der Hussitischen Unruhen, Lorenz Przezina, und Mathias Lauda, welcher letztere zur Aufnahme der Wissenschaften sein Haus

den

den Armen und Dürftigen schenkte, und ihnen auch den Gebrauch seiner Bibliothek verstattete.

Die Rechtsgelehrsamkeit hat dem Bartolus von Saxoferrato das böhmische Gesetzbuch, welches unter Kaiser Carl dem Vierten erschien, und dem Johuslav von Zwyla eine Erklärung der Decretal-Bücher zu verdanken.

Die Mathematik erhielt durch den Christian von Prachatitz, Lorenz von Nimburg, Johann Sfintel, Andreas Stoborius, Martin aus Böhmen, welcher mit dem Vaskus Zamma nach Ostindien reisete, und an der Erfindung verschiedener zu Seereisen nützlichen Instrumente Theil hatte, ein größeres Licht; obgleich die damahligen Mathematiker noch viel auf den Einfluß der Gestirne in die menschlichen Seelen und Körper hielten, und dadurch vielen unnützen Schrecken unter das Volk brachten.

Die schönen Wissenschaften fanden an Johuslav von Hassenstein und an Johann Schlechta von Wssehrd ihre Busenfreunde. Jenen nöthigten die geläuterten Kenntnisse von der Rhetorik, Dichtkunst und andern Wissenschaften den schlechten Zustand der Klosterschulen, die man damahls häufig besuchte, öfters zu bedauern. Dieser errichtete verschiedene gelehrte Gesellschaften, wodurch er das Gebieth der Wissenschaften sehr erweiterte.

Künste. Bey dieser Aufklärung konnte es auch den Böhmen nicht an geschickten Künstlern mangeln. In den Zeiten Johann des Vierten, und dann seines Sohnes Carl kam die Bau- Mahler- Bildhauer- und Buchdrucker-Kunst in ihren wahren Flor. Die Häuser in Prag, die größten Theils von Holz gebauet waren, wurden nun von Stein aufgeführt; die Kirchen bekamen das herrliche Ansehen, das sie noch heut zu Tage behaupten. In Raußnitz ließ Bischof Johann der Vierte über das Wasser eine steinerne Brücke bauen, zu welchem Bau er den Baumeister aus Frankreich kommen ließ. Die steinerne Brücke, die Kaiser Carl zu Prag über die

Mol-

Moldau führen ließ, ist ein immerwährender Beweis der damahligen schönen Bauart. Unter dem Könige Wladislav wurde der herrliche Pallast auf dem Schloßberge gebaut, wovon noch heut zu Tage der große Saal zu sehen, dessen Gewölbe eine wahre Seltenheit ist. Die vornehmsten Baumeister dieses Zeitraums waren Peter von Gemund, Mathias von Arras, Beneß von Laun und Reisek. Beneß hat den kaiserlichen Pallast auf dem Schloßberge, und Reisek die große Barbara-Kirche in Kuttenberg aufgeführt.

Die in Oehl gemahlten Bilder in Carlstein und in der Wenzel-Capelle der Prager-Domkirche zeigen von der damahls blühenden Mahlerkunst. Die ersteren rühren von Niklas Wurneser, einem Straßburger her, der viel für Carln mahlte, und von ihm auch reichlich bezahlet wurde. Die letzten sind von einer unbekannten Hand. Albrecht Dürer hat für Wenzel den Vierten sehr viele Gemahlde verfertiget, wovon man eine große Anzahl noch vor vierzig Jahren in der königlichen Galerie sehen konnte.

Martin und Georg von Klussenburg haben J. C. 1476.
die in diesem Zeitraume blühende Bildhauerkunst durch die aus Bronz gearbeitete und noch heut zu Tage auf dem Burgplatze stehende Statue des zu Pferde sitzenden heil. Georg verewiget.

Eben in diesem Zeitraume wurde die Buchdruckerkunst in Böhmen eingeführt. Die Satzungen des Erzbischofes Ernst kann man mit Grunde für das erste Werk ansehen, welches in Böhmen, und zwar in Pilsen gedruckt wurde. Die Äsopischen Fabeln in böhmischer Sprache waren die erste Probe der Kuttenberger-, und die heilige Schrift die erste Probe der Prager-Buchdruckerey. Die Basler-Buchdruckerey, die sich hernach sehr berühmt machte, hatte einen großen Theil ihrer Vollkommenheit dem Sigmund Gelen, einem Böhmen zu verdanken. J. C. 1475. J. C. 1480. J. C. 1488.

Auch Beweise der Mechanik von diesem Zeitraume hat uns die Hauptstadt Prag an der Uhr des Altstädter-Rathhauses

auf-

Digitized by Google

aufbewahret, welche unter Wladislavs Zeiten von Hussen und Jakob, seinem Schüler verfertiget wurde.

Sitten und Gebräuche.

Der Hang zur Freyheit und Unabhängigkeit machte noch immer einen wesentlichen Theil des Charakters der Böhmen aus. Hierzu kam der Hang zu Neuerungen, welcher die Böhmen verleitete, an jeder neuen Religionspartey Theil zu nehmen. Und weil ihr Nationalstolz es nicht ertragen konnte, wenn man sie mit Gewalt zu ihrer alten Religion verweisen wollte; so mußten nothwendig innerliche Unruhen und Mißhandlungen der Landesfürsten entstehen. Eben dieser Nationalstolz, der durch die Mißhandlung des Johann Huß auf dem Kostnitzer-Kirchenrathe auf das äußerste beleidigt wurde, war die Triebfeder aller der Landesverheerungen und Grausamkeiten, aller der Widerspänstigkeit gegen den Kaiser Sigmund, wovon in der Geschichte der Hussitischen Unruhen Meldung geschah.

Der Hang zu Neuerungen artete sogar in Nachäffung aus. Da unter der Regierung der Könige Johann und Carl viele Franzosen nach Böhmen kamen, mißfiel den Böhmen ihre bisherige Tracht, die der heutigen polnischen ähnlich war, und sie fingen an sich französisch zu tragen. Sie warfen ihre hohen Mützen, Knebelbärte, lange Röcke, die sie mit einem Gürtel um den Leib fest machten, von sich; ließen sich die Haare krausen, zogen enge Beinkleider an, und schlüpften in kurze Röcke. Ein großer Theil ärgerte sich Anfangs über diese Veränderung, aber nach und nach ward die neue Tracht beliebt, und endlich allgemein.

# Vierter Zeitraum.

## Von der Vereinigung Böhmens mit den österreichischen Staaten bis auf unsere Zeiten.

### Vom Jahr Christi 1526 bis 1782.

Ferdinand der Erste.

Unaussprechlich war die Freude, die Ferdinand, Erzherzog von Österreich, bey der Nachricht, daß ihn die Böhmen

men zum Könige gewählt hatten, empfand. Er schrieb alsobald drey überaus gütige Briefe an die böhmischen Stände, worin er sich für die ihm gegebene Stimme bedankte, und sie versicherte, alle ihre Freyheiten und Compactaten aufrecht zu erhalten. Bald darauf kam er selbst nach Prag, und wurde sammt seiner Gemahlinn in der Schloßkirche auf das feyerlichste gekrönt.

Mähren, Schlesien und die Lausitz erkannten ihn ebenfalls für ihren rechtmäßigen Herrn. Nur die Ungarn waren getheilet, deren einige dem Fürsten von Siebenbürgen anhingen. Ferdinand sah sich also genöthiget, diesen Nebenbuhler mit Waffen von der Seite zu schaffen. Der in die Enge getriebene Fürst suchte Zuflucht bey dem türkischen Kaiser Soliman. Dieser hatte das Glück, bis nach Wien vorzudringen, und die Stadt zu belagern. Aber die Belagerten, unter welchen sich die zwey tausend Böhmen, so in der Stadt lagen, vorzüglich auszeichneten, thaten so tapfere Gegenwehre, daß die Türken die Belagerung aufheben mußten. Der Krieg wurde noch viele Jahre größten Theils auf Kosten Böhmens fortgeführt. Endlich fand sich Ferdinand doch genöthigt, Frieden zu machen. J. C. 1529.

Indessen traf die Stadt Prag ein sehr großes Unglück. Es kam auf der Kleinseite Feuer aus, welches sich bis auf den Hradschin verbreitete, und nebst einer Menge Häuser den königlichen Pallast, die Landtafel, das Kloster sammt der Kirche bey St. Georg, die Kirche bey allen Heiligen, und die Metropolitan-Kirche in Asche legte. Die letztere, die vor dieser Feuersbrunst so weitschichtig war, daß die heutige St. Adalberts-Capelle in der Mitte stand, wurde vom Könige Ferdinand in den Stand gesetzt, in dem sie sich heut zu Tage befindet. Aber der Verlust so vieler Urkunden und Handschriften blieb unersetzlich. J. C. 1541

Einige Jahre darauf wurde der König Ferdinand in den Krieg verwickelt, den sein Bruder, Kaiser Carl der fünfte wider die evangelischen Reichsstände, (die zu Schmalkalden ein Bündniß errichtet hatten, um ihre Gewissensfreyheit auch J. C. 1546.

mit

mit Waffen zu schützen, und vorzüglich wider den Churfürsten Johann Friedrich von Sachsen unternommen hatte.

Ferdinand forderte von den Böhmen Hülfsvölker. Diese schützten das Bündniß vor, welches sie unter dem Könige Georg von Podiebrad mit den Sachsen gestiftet, und worin sie sich gegenseitig verpflichtet hatten, alle Feindseligkeiten zu vermeiden, und im Falle eines feindlichen Anfalles einander wechselseitige Hülfe zu leisten. Da aber der König auf seiner Forderung beharrte; so traten die katholischen Stände Ferdinanden bey; die Utraquisten aber, welche den Evangelischen sehr geneigt waren, ließen sich nicht nur von ihrem Entschlusse nicht abwendig machen, sondern machten sich sogar zu einer Vertheidigung gefaßt, wenn man sie mit Waffen zwingen würde.

Der Krieg ging ungeachtet der verweigerten böhmischen Hülfsvölker vor sich, und Kaiser Carl war so glücklich den Churfürsten Johann Friedrich von Sachsen mit Hülfe Ferdinands auf das Haupt zu schlagen und gefangen zu nehmen.

Dieser Sieg verbreitete unter den Utraquisten großen Schrecken. Sie schickten Abgeordnete an ihren König, die ihm des erhaltenen Sieges wegen Glück wünschten. Der König empfing sie zwar sehr gütig, machte ihnen aber hernach Vorwürfe, daß sie sich der verweigerten Hülfe und des unter einander geschlossenen Bündnisses wegen einer Empörung verdächtig gemacht hätten. Ferdinand kam dann nach Böhmen, und befahl den Gutgesinnten, nach Leutmeritz sich zu begeben und seiner Gnade versichert zu seyn; diejenigen aber, welche sich noch ferners seinen Befehlen widersetzen würden, bedrohte er mit seiner Ungnade. Viele von den Herren und Rittern begaben sich nach Leutmeritz, und wurden zu Gnaden aufgenommen. Gegen die übrigen Widerspänstigen brauchte Ferdinand nun Gewalt. Er rückte mit seinem Kriegsheere gegen Prag, ließ einen Theil vor der Stadt lagern, den andern in die Stadt einrücken. Furcht, Angst, Wuth, und Raserey verbreitete sich unter den Bürgern, und es würde

zu

zu Gewaltthätigkeiten gekommen seyn, wenn nicht vernünftige Mitbürger ins Mittel getreten wären.

König Ferdinand schrieb dann einen Landtag aus, auf dem er den Böhmen ihr bisheriges Betragen vorrückte, und sie des Hochverraths schuldig erklärte. Die Böhmen ergaben sich dem Könige auf Gnade und Ungnade, fielen auf die Knie nieder, und bathen um Vergebung. Man ließ allen, wenige ausgenommen, (die sich Ferdinand vorgenommen hatte, zum Beyspiele der übrigen schärfer zu züchtigen,) Gnade widerfahren, doch mit der Bedingung, daß sie die unter einander geschlossenen Bündnisse gänzlich aufheben, alle von Kaisern und Königen erhaltene Freyheitsbriefe, wie auch alle Privilegien der Zünfte dem Könige einhändigen, alle Waffen, die Schwerter ausgenommen, auf den Rathhäusern ablegen, alle Unterthanen und Gemeingüter, nebst den Verschreibungen und Kaufbriefen dem Könige abtreten, alle Zölle, die sie bisher in den Städten gezogen, dem Könige überlassen, und von jedem Faß Bier, von jedem Strich Malz einen weißen Groschen erlegen sollten.

Unter eben diesen Bedingungen wurden die übrigen königlichen Städte (Pilsen, Budweis und Aussig ausgenommen, welche Ferdinanden unwandelbar treu blieben) zu Gnaden aufgenommen.

Endlich wurden jene, die sich wider Ferdinanden schwerer vergangen hatten, zur Strafe gezogen. Zwey Ritter und zwey Bürger wurden öffentlich auf dem Hradschin enthauptet, acht mit Ruthen gestrichen und des Landes verwiesen, noch andere acht aus dem Lande verjagt, und vier und zwanzig an Gelde gestraft.

Um allen dem Regenten nachtheiligen Verbindungen auch in Zukunft vorzubeugen; setzte der König in jeder Stadt einen Hauptmann und einen Hofrichter ein, deren einer immer im Rathe sitzen und Acht haben mußte, daß nichts wider den Landesfürsten vorgenommen würde. Dieser Hofrichter ward in spätern Zeiten königlicher Richter genannt.

Wäh-

Digitized by Google

Während dieser Unruhen starb die Königinn Anna, Ferdinands Gemahlinn, eine gegen die Dürftigen äußerst freygebige Prinzessinn und eine wahre Mutter der Böhmen. Noch auf ihrem Todbette bath sie den König sehr dringend ihren Böhmen nichts zu Leide zu thun, und ihnen immer gnädig zu seyn.

J. C. 1548 Ferdinand gab sich nun um das Wohl des Staates und der Religion sehr viele Mühe. Die Böhmen pflegten bis auf diese Zeit von den böhmischen Gerichtshöfen nach auswärtigen Orten zu appelliren. Um dieß einzustellen, errichtete der König einen Gerichtshof, oder die Apellation in Prag, und wies die Mährer, Schlesier und Lausitzer eben dahin an. Ladislav Popel von Lobkowitz war der erste Appellations-Präsident. a)

Lange arbeitete Ferdinand an der Vereinigung der Utraquisten mit den Katholiken. Da alle seine Arbeit vergebens war, hieß er die Pikarditen und so genannten böhmischen Brüder, welche sich den Lutherischen Lehrsätzen fast gänzlich genähert hatten, entweder den Katholiken, oder Utraquisten beytreten, oder das Land räumen. Sie zogen zu Tausenden nach Sachsen und Preussen, wo sie sich nieder ließen.

J. C. 1554. Weil die Caroliner-hohe Schule fast gänzlich mit Utraquisten besetzt war, und die Katholiken ihre Jugend gern den utraquistischen Lehrern entziehen wollten; so gingen sie den König an, die Jesuiten, die sich damahls zu verbreiten anfingen, nach Prag zu rufen. König Ferdinand willigte sehr gern in ihre Bitte, räumte den Jesuiten das von den Dominicanern verlassene Kloster bey St. Clement ein, und stiftete an diesem Kloster die zweyte Universität, die von ihm die Ferdinandäische genannt wurde.

Um

a) Man kann leicht erachten, wie viel Geld aus diesen Ländern an die auswärtigen Gerichtshöfe verschleppt wurde. Da der Landesfürst für die Glückseligkeit des Staates sorgen muß: dieselbe aber mit dem Reichthume der Bürger sehr enge verbunden ist: so kann man es keinem Monarchen verargen, wenn er auch verjährte und wie immer zugesicherte Verordnungen aufhebt, wodurch das Geld außer Landes gehet, und die Bürger arm werden.

Digitized by Google

Um eben diese Zeit wurde der Bau des Wasserthurmes an der Altstädter-Seite der Brücke zu Stande gebracht, welcher seiner Wassermaschinen wegen sehr merkwürdig ist, und wodurch das Wasser aus der Moldau in die Stadt vertheilet wird.

Endlich beschloß Ferdinand dem Prager-Erzbisthume, J. C. 1562
welches über hundert Jahre ledig gestanden, einen würdigen Prälaten vorzusetzen. Er ernannte dazu den damahligen General-Großmeister der Kreuzherren mit dem rothen Sterne Anton Bruß, von Miglitz aus Mähren gebürtig, einen gelehrten, der Theologie und Redekunst kündigen Mann. Dieser Erzbischof hatte die Ehre als Gesandter Ferdinands bey der Kirchenversammlung zu Trient zu erscheinen, und da auszuwirken, daß den Böhmen der Genuß des h. Abendmahls unter beyden Gestalten noch auf eine Zeit gestattet wurde.

Gleich beym Antritte des Erzbisthums mußte er Ferdinands ältestem Sohne, dem Erzherzoge Maximilian, den der König mit Genehmigung der Böhmen zum Thronfolger ernannt hatte, die königliche Krone in der Metropolitan-Kirche aufsetzen, welcher Feyerlichkeit die Erzherzoge Carl und Ferdinand, Maximilians Brüder, nebst einer Menge auswärtiger Fürsten beywohnten. Ferdinand hatte das Glück sechs Jahre vor seinem Tode zum Kaiser gewählt zu werden, nachdem sein Bruder Carl V. sich der Regierung gänzlich begeben, und in einem Kloster die übrigen Täge seines Lebens zuzubringen sich entschlossen hatte. Er starb dann zu Wien. J. C. 1564.
Seine Leiche wurde später nach Prag gebracht, und in der Schloßkirche mit aller Feyerlichkeit beygesetzet.

Nach Ferdinands Tode war Maximilian König Maximilian
von Böhmen und Ungarn; und weil er schon zum römi- J. C. 1565.
schen Könige gewählt war: so folgte er auch seinem Vater in dem Kaiserthume. Unter seiner Regierung genoß Böhmen einer beständigen Ruhe. Um den Religions-Unruhen, welche dem J. C. 1567.
Lande durch so viele Jahre sehr nachtheilig gewesen waren, Einhalt zu thun, führte er die Toleranz in Böhmen ein, und ließ jeden glauben, was er wollte, wenn er sich nur übrigens freundlich betrüge. Die evangelischen und böhmischen Brüder,

wel-

Digitized by Google

welche, seit dem Verbothe des Königs Ferdinand in Böhmen nicht geduldet wurden, fingen nun an sich wieder öffentlich zu zeigen, und ihre Lehre zu verbreiten. b)

J. C. 1575. Um der Thronfolge wegen sicher zu seyn, ließ er seinen ältesten Sohn, den Erzherzog Rudolph mit Bewilligung der Stände zum Könige von Böhmen krönen, und brachte es J. C. 1576. auch bey den Churfürsten dahin, daß sie ihn zum römischen Könige wählten.

Maximilian starb nach einer zwölfjährigen Regierung, und hätte das Vergnügen sich von den Böhmen äußerst geliebt zu sehen. Seine Leiche wurde in der Metropolitan-Kirche J. C. 1577. den übrigen Regenten beygesetzt.

Er hinterließ sechs Söhne, wovon die ersten Rudolph und Mathias Könige von Böhmen wurden.

Rudolph der Zweyte. Rudolph ließ sich gleich nach dem Hintritte seines Vaters von den Böhmen huldigen. Er nahm sich vor, immer in Prag zu wohnen, wodurch er den Bürgern Gelegenheit verschaffte sich zu bereichern, indem alle Gesandten aus ganz Europa da wohnen und zehren mußten. Weil er selbst ein J. C. 1583. großer Kenner der Wissenschaften und Künste war, so berief er eine große Menge auswärtiger Gelehrten und Künstler nach Prag; brachte die Prager-hohe Schule durch Ertheilung verschiedener Freyheiten in ein größeres Ansehen; legte im Lande sehr viele nützliche Schulen an, und gab dadurch der Gelehrsamkeit großen Vorschub.

Ueber diesen gar zu großen Hang zu Wissenschaften vergaß Rudolph seiner Regierungspflichten; c) und weil er noch

b) Ein wahrer Beweis, daß nicht die Toleranz, sondern die Intoleranz die einheimischen Unruhen anzettle und unterhalte. So lange man die verschiedenen Religionsparteyen verfolgte, so lange wurde Böhmen durch innerliche Unruhen zerrüttet. Ein Maximilian führt die Toleranz ein, und schenkt mit ihr dem Lande die Ruhe und den gewünschten Frieden.

c) Selbst die Beschäftigung mit den nützlichsten Gegenständen ist Sünde, wenn man hierüber seine Amtspflichten vergißt. Diese sollen unsere Hauptbeschäftigung seyn; und können wir einige Zeit ohne Verletzung unserer Pflicht erübrigen; dann ist es erst Verdienst, dieselbe auf andere nützliche Gegenstände zu verwenden.

Digitized by Google

noch dazu sehr mürrisch und verdrüßlich wurde, niemanden zu sich ließ, immer zwischen vier Mauern versperrt blieb; so ward man nach und nach seiner Regierung überdrüssig. Tycho Brahe, ein dänischer Mathematiker, soll an dieser Gemüthsart des Königs nicht wenig Ursache gewesen seyn, indem er aus dem Gestirne wahr genommen zu haben vorgab, man würde Rudolphen nach dem Leben streben. d)

Die Österreicher waren die ersten, welche der saumseligen Regierung Rudolphs überdrüssig, seinem Bruder Mathias die Verwaltung der österreichischen Länder antrugen, und ihn der Thronfolge versicherten. Den Österreichern J. C. 1608. folgten die Ungarn, bey denen sich Rudolph wegen der langen Verzögerung des mit den Türken zu schließenden Friedens verhaßt gemacht hatte.

Mathias forderte nun von seinem Bruder Rudolph, er sollte das, was die österreichischen Stände und die ungarischen Magnaten bestimmt hatten, bestätigen. Da sich aber Rudolph dessen weigerte, so stieg die Herrschsucht bey Mathias so hoch, daß er sich vornahm, auch die Verwaltung von Böhmen an sich zu reißen. Er schickte Abgeordnete an die böhmischen, protestantischen Stände, und versprach ihnen verschiedene Freyheiten zu ertheilen, wenn sie ihm die Verwaltung des Reichs zuwege brächten. Nun fanden die protestantischen Stände (so wurden nun alle übrige Religionsparteyen genannt) Gelegenheit, Rudolphen die Religionsfreyheit, die ihnen Maximilian bewilliget, er aber wieder gehemmet hatte, abzunöthigen. Sie legten ihm verschiedene Artikel zur Unterschrift vor. Und weil Rudolph nicht

(d) Welchen Dank sind wir nicht jenen Männern schuldig, welche über die Wissenschaften Licht verbreitet, die Welt von Vorurtheilen gereinigt, dadurch uns von vieler unnützen Furcht befreyet, und durch die richtigen Kenntnisse der Natur ruhig gemacht haben! So groß Tycho in seiner Wissenschaft gewesen; so konnte er sich doch nicht durch alle Vorurtheile durchwinden. Welche Stärke! welche Kraft der Vorurtheile! Jüngling, säume nicht dich von diesen Sclavenketten los zu machen.



Digitized by Google

nicht gern die Regierung fahren lassen wollte: so fand er sich bemüssiget, einige von diesen Artikeln auf der Stelle zu bestätigen; in Rücksicht der übrigen aber, und vorzüglich der Religionsfreyheit, sie auf den nächsten Landtag zu verweisen.

Weil die protestantischen Stände damit zufrieden waren; so wurde ein Vertrag zwischen den zwey Brüdern getroffen, Kraft dessen Ungarn, Österreich und Mähren an den Mathias abgetreten, er zum Thronfolger in allen Erblanden ernannt, und den königlichen Titel zu führen berechtigt wurde.

J. C. 1609. Nach hergestellter Ruhe schrieb Rudolph den versprochenen Landtag aus. Die Utraquisten, böhmischen Brüder und Evangelischen, welche den Johann von Schlick, Heinrich von Thurn und Wenzel von Budowa zu Anführern hatten, forderten die Religionsfreyheit. Die katholischen Herren, Popel von Lobkowitz, Jaroslav Borzita von Martinitz und Wilhelm von Slawata widerriethen dieselbe. Man stritt mit vieler Hitze. Da aber keine Partey nachgeben wollte, verließen die evangelischen Stände sehr mißvergnügt den Landtag. Sie nahmen sich nun vor, die Religionsfreyheit mit Waffen zu erzwingen. Der friedfertige König, den schon die Zurüstungen in Verlegenheit setzten, wollte lieber ihr Gesuch bewilligen, als das Land einem neuen Religionskriege Preis geben. Er fertigte daher den berühmten Majestätsbrief aus, worin er den Unkatholischen nicht nur eine völlige Religionsfreyheit, sondern auch die Erlaubniß, Kirchen und Schulen zu errichten, ertheilte; auch zugleich alle Verordnungen, die jemahls von seinen Nachfolgern wider diesen Majestätsbrief ergehen sollten, für nichtig erklärte.

J. C. 1610. Nun fing es Rudolphen an zu reuen, daß er seinem Bruder Mathias so viele Länder abgetreten und ihm die
J. C. 1611. Thronfolge zugesagt hatte. Der Erzherzog Leopold, Bischof zu Passau, trat auf die Seite Rudolphs, führte ihm ein Kriegsheer zu, und bestrebte sich die ehemahligen Rechte des Königs wieder geltend zu machen. Seine Absicht war,

die

die Parthey des Königs Mathias in Prag auszurotten; und daher ließ er die Passauer-Mannschaft vor die Stadt rücken. Die Bürger und die ständischen Soldaten leisteten Gegenwehre; und es entstanden damahls in Prag so heftige Unruhen, Räubereyen und Mordthaten, daß es schien, als lebten die Hussitischen Zeiten wieder auf. Die evangelischen Stände schickten an den König Mathias Abgeordnete, bathen um Hülfe, und forderten seine Gegenwart. Als dieß Rudolph hörte, suchte er freylich das Passauer-Kriegsheer zu entfernen, und die Ruhe herzustellen. Aber diese Veranstaltungen waren nun vergebens. Mathias kam nach Prag, und man nöthigte auf dem Landtage den König Rudolph sich seiner Regierung zu begeben, und solche an den König Mathias abzutreten. Rudolph starb bald hierauf vor Gram, nachdem er 36 Jahre regieret hatte.

Unter seiner Regierung standen zwey Erzbischöfe der Prager-Kirche vor, Martin Medek, Antons von Miglitz Nachfolger, ebenfalls Großmeister der Kreuzherren, auf dessen Einrathen Kaiser Rudolph den alten Kalender abgeschafft, und den Gregorianischen in Böhmen eingeführt hatte; dann Sbinko der zweyte, Freyherr von Berka. Dieser vermehrte die erzbischöfliche Bibliothek mit sehr vielen guten Büchern, und wurde sammt seinen Nachfolgern von dem Kaiser in den Fürstenstand erhoben. Seinen Eifer für das Wohl der Religion zeigte er vorzüglich bey dem Prager-Synodus, den er zusammen berief, und auf welchem er sehr viele gute Veranstaltungen für die Kirchenzucht traf. J. C. 1612.

Nach dem Tode Rudolphs begab sich Mathias nach Frankfurt, wo er zum Kaiser gewählt und gekrönet wurde, von dannen kam er wieder nach Prag, und traf verschiedene nützliche Einrichtungen. Mathias.

Weil weder er, noch sein Bruder Erben hatten, so nahm er seinen Vetter Erzherzog Ferdinand, Kaisers Ferdinand J. C. 1616. des ersten Enkel an Kindesstatt an, und ernannte ihn zu seinem Nachfolger. Einige unkatholische Stände waren mit dieser Ernennung nicht zufrieden, weil sie dieselbe als einen Ein-



Digitized by Google

griff in ihr Wahlrecht betrachteten. Da sie aber sahen, daß
J. C. 1617. der größere Theil darein willigte, wagten sie es nicht zu widersprechen. Ferdinand wurde also noch bey Lebzeiten des Kaisers Mathias von dem Erzbischofe Johann Lohelius zum böhmischen Könige gekrönt.

Dieser Erzbischof war vorher Abt des Strahöfer-Prämonstratenser-Klosters. Ob er gleich nur von einem Fuhrmanne abstammte, so hatte er sich doch durch seine Fähigkeiten, seinen Fleiß und seine Frömmigkeit zu den ansehnlichsten Würden empor geschwungen. e) Als Abt pflegte er das von dem Klostereinkünften Erübrigte unter die Armen auszutheilen, und die köstlichern Speisen von seiner Tafel den Kranken zuzuschicken. Eben mit solcher Freygebigkeit suchte er denjenigen beyzuspringen, die zur Winterszeit aus Geldmangel nicht im Stande waren, sich Holz zu verschaffen. Diesen schickte er nicht nur das nöthige Holz in ihre Häuser, sondern pflegte es ihnen öfters auf seinen eigenen Schultern zuzutragen. f) Er folgte in dem Erzbisthume Carln, Freyherrn von Lamberg, der nach dem Sbinko die Prager-Kirche übernommen, aber sie nur sechs Jahre regieret hatte.

Böhmen würde unter ihrem Könige Mathias eines beständigen Friedens genossen haben, wenn nicht die Religionsstreitigkeiten denselben unterbrochen hätten, die durch folgende Begebenheit auflodern. Die Evangelischen, die in Böhmen immer

e) Jünglinge, denen die Vorsehung reiche und ansehnliche Aeltern aus weisen Absichten versagt hat, laßt euch darum auf dem einmahl gebahntem Wege nicht irre machen. Vertraut auf Gott, beobachtet eure Pflichten, nützet alle zu eurem wahren Besten sich darbiethende Mittel, und ihr werdet auch hier auf dieser Welt euer Glück machen. Die Geschichte stellt sehr viele von sehr niedrigem Herkommen auf, welche sich durch ihre Verdienste bis zu den ansehnlichsten Stellen empor geschwungen haben.

f) Dieß ist die wahre Gastfreyheit, die man in den Klöstern beobachten sollte. Jene speisen, tränken, beherbergen, die selbst im Überflusse leben, und nur der Zerstreuung wegen die Klöster besuchen, kann wohl nicht die Absicht der Stifter gewesen seyn. Aber armen, elenden Reisenden die Herberge gönnen, Dürftige speisen und tränken, von dem Überflusse Nothleidende unterstützen, dieß würde den Klöstern Ehre verschaffen.

Digitized by Google

immer mehr und mehr anwuchsen, erbauten sich zu Folge der ihnen in dem Majestätsbriefe eingeräumten Rechte, zu Braunau und Klostergrab Gotteshäuser. Der Abt von Braunau und der Prager-Erzbischof fanden sich als Grundherren dadurch beleidigt. Jener ließ daher mit Bewilligung des Kaisers das Braunauer-Gotteshaus einreißen, dieser das Klostergraber gänzlich zerstören. Die Evangelischen sahen diesen Schritt als einen Eingriff in ihre Rechte an; und weil sie die Statthalter Wilhelm Slawata und Jaroslav von Martinitz als Urheber dieser Mißhandlung ansahen: so verfügten sie sich bewaffnet, unter der Anführung des Grafen Thurn auf das Schloß, drangen in das Zimmer, wo die Statthalter versammelt waren, ergriffen die genannten zwey Herren, und warfen sie sammt dem Geheimschreiber Philipp Fabritius zum Fenster hinaus. J. C. 1618.

Den dritten Tag darauf versammelten sich die evangelischen Stände auf dem Schlosse, wählten dreyßig Herren von ihrer Religion, denen sie unter dem Nahmen der Directoren die Regierung des Landes übergaben, vertrieben die Jesuiten, welche sie als ihre ärgsten Feinde ansahen, aus dem ganzen Königreiche; verwiesen den Prager-Erzbischof, die Prälaten von Strahow und Braunau des Landes; und weil sie vorsahen, daß Mathias dieses ihr kühnes Unternehmen nicht ungeahndet lassen würde, so warben sie Kriegsvölker, und suchten bey den angränzenden Mächten Hülfe wider den Kaiser.

Mathias gab sich zwar alle Mühe diese Unruhen in Güte beyzulegen. Die evangelischen Stände gaben ihm aber kein Gehör. Es kam also zum Kriege. Thurn, Johann Schlick, Radislav Kinsky führten die böhmischen Truppen an, welche durch den Grafen Ernst von Mannsfeld, der mit vierzehn tausend Mann in den Sold der Böhmen trat, verstärkt wurden. An der Spitze des kaiserlichen Kriegsheeres aber stand erst Graf Heinrich von Dampierre, dann Carl Lonquevall, Graf von Buquoi. Dieser Feldzug wurde durch den nahen Winter unterbrochen. Während des

Winters

Winters bemühten sich verschiedene Fürsten, auch selbst König Ferdinand die Böhmen mit dem Kaiser auszusöhnen. Man
J. C. 1619. hielt auch wirklich in Eger eine Zusammentretung. Da aber die evangelischen Stände gar zu harte Forderungen machten, zerschlug sich das ganze Friedensgeschäft. Indessen starb Kaiser Mathias zu Wien, wohin er mit großem Nachtheile Böhmens seine Residenz verlegt hatte, und hinterließ die Beylegung dieser immer mehr überhand nehmenden Unruhen seinem Vetter, dem Könige Ferdinand dem Zweyten.

Ferdinand der Zweyte.

König Ferdinand schickte alsbald Abgeordnete nach Böhmen, bestätigte die ihnen sonst ertheilten Privilegien und Freyheiten, und bath sie, den Frieden im Lande wieder herzustellen. Da sich aber die Protestanten hiermit nicht besänftigen ließen, fand sich Ferdinand gezwungen, den durch den Winter unterbrochenen Krieg zu erneuern. Böhmen, Mähren und Österreich, in welchen Ländern sich die Protestanten sehr vermehrt hatten, fühlten die Wuth des Krieges. Graf Thurn drang so gar bis nach Wien, belagerte die Stadt, und würde den König Ferdinand, der da eingeschlossen war, selbst gefangen haben, wenn er nicht dem in Böhmen durch eine Schlacht verunglückten Mannsfeld hätte zu Hülfe eilen und die Belagerung aufheben müssen.

Nach Thurns Abzuge begab sich Ferdinand nach Frankfurt am Mayn zur Kaiserwahl, und wurde auch, ungeachtet die protestantischen böhmischen Stände es zu hintertreiben suchten, zum Kaiser gewählt. Diese Wahl verdroß die Böhmen so sehr, daß sie auf einem öffentlichen Landtage beschlossen, Ferdinanden für ihren König nicht anzunehmen. Sie erklärten ihn für unwürdig, einem Reiche vorzustehen, das er nicht durch eine freye Wahl, sondern durch Erkaufung der Stimmen erworben, und als ein Urheber dieses schrecklichen Krieges mit Feuer und Schwert verheeret hätte, und schritten zu einer neuen Wahl. Der Pfalzgraf Friedrich, Johann Georg von Sachsen und der Fürst von Siebenbürgen waren im Vorschlage. Die Wahl fiel end-

lich auf Friedrichen, den Churfürsten von der Pfalz, weil er das Haupt der protestantischen Union war, und von dem Könige von England, dessen Tochter er zur Gemahlinn hatte, Unterstützung hoffen konnte. Friedrich kam auch noch dieses Jahr mit seiner ganzen Familie nach Böhmen, und wurde von dem Administrator des protestantischen, oder Unter-Consistorium zum Könige von Böhmen gekrönet. Nun J. C. 1620.
wurde der Krieg von beyden Seiten mit viel größerer Hitze fortgesetzt. Nebst vielen andern Fürsten traten auch Maximilian Herzog von Baiern und Johann Georg, Churfürst von Sachsen zu der Partey des Kaisers, nachdem der Kaiser jenem die Ober-Pfalz sammt der Churwürde versprochen, diesem die Laufitz als ein Pfand für die ihm nach dem Kriege zu ertheilende Geldsumme überlassen hatte. Man setzte Friedrichen und den Böhmen von allen Seiten wacker zu, gewann ihnen einen Vortheil nach dem andern ab, rückte bis gegen Prag, wo die Kaiserlichen unter Anführung des Herzogs Maximilian und des Grafen Buquoi auf dem weißen Berge um Mittag, eben als Friedrich in Prag große Tafel hielt, jene merkwürdige Schlacht lieferten, die Friedrichen nöthigte, sich mit seiner Gemahlinn und seinen Kindern nach Breslau zu flüchten, den Protestanten allen weitern Muth benahm, und Ferdinanden die böhmische Krone versicherte.

Maximilian zog dann in Prag ein, stellte die Ruhe und Sicherheit her, setzte Carln, Fürsten von Lichtenstein, zum Statthalter des Königreichs ein, kehrte triumphirend nach Baiern zurück, wohin er sich fünfzehn hundert mit verschiedenen böhmischen Kostbarkeiten beladene Wägen nachführen ließ. g)

Lich-

g) Man kann hieraus schließen, wie reich ehemahls Böhmen an Kostbarkeiten und Seltenheiten gewesen seyn mag, wenn ein Fürst zur Bezahlung seiner geleisteten Hülfe so viele Wägen wegführen konnte, ohne doch das Land gänzlich seiner Schätze zu berauben. Möchten doch die Bürger jene Auslagen, welche sie auf unnütze Moden, auf gleich den Wasserblasen verschwindende Tändeleyen machen, auf reelle Sachen, auf Kunststücke,

Digitized by Google

J. C. 1621. Lichtenstein bekam nun vom Kaiser Befehl, alle jene, die an der Empörung Theil genommen, zur Strafe zu ziehen. Die Lehrer am Carolin, welche alle Lutheraner, Calviner und böhmische Brüder waren, mußten binnen drey Tagen Prag räumen. Von den Empörern mußten viele auf der Bühne vor dem Altstädter-Rathhause ihr Leben einbüßen, mehrere ihre Güter verlieren und das Land verlassen. Und da der Kaiser theils die verschiedenen im Lande sich befindlichen Secten, theils den Majestätsbrief für zwey Hauptquellen der entstandenen Unruhen ansah: so hob er, um künftigen Unruhen vorzubeugen den Majestätsbrief auf; ließ alle Pfarreyen mit katholischen Priestern besetzen; übergab die Caroliner-Universität den Jesuiten, die sammt dem verwiesenen Erzbischofe und den Prälaten schon wieder zurück berufen waren, errichtete ein förmliches Religions-Gericht, dem er auftrug, die Protestanten zur katholischen Religion zu bringen; ließ endlich gar verkündigen, daß er keine andere Unterthanen in Böhmen, als Katholiken leiden wolle. Dieser Befehl wirkte freylich bey vielen, daß sie, um ihr Vaterland nicht verlassen zu müssen, zur katholischen Kirche zurück kehrten. Viele entschlossen sich aber ihre Güter zu veräußern und aus dem Lande zu gehen. Böhmen verlor damahls 36000 Familien, unter denen 1088 vom Herren- und Ritterstande waren, und mit ihnen sehr viele in allen Wissenschaften und Künsten erfahrne Leute, durch welche Preussen, Brandenburg und Sachsen, auch später so gar Amerika (denn die in Amerika wohnenden Quaker sind Abkömmlinge der böhmischen Brüder,) mit nicht geringem Nachtheile Böhmens bevölkert wurde. h)

Zu

und auf andere Dinge, welche dem Vaterlande Ehre und Ansehen bringen, verwenden; wie bald würde nicht Böhmen auch von dieser Seite glänzend werden!

(h) Entvölkerung, Vermissung vornehmer Künstler und Gelehrten, einbrechende Armuth, Bereicherungen auswärtiger Staaten, Verstellung der im Lande gebliebenen Unterthanen, heimliches Verständniß mit den Auswärtigen, Religionsparteyen waren bis auf den heutigen Tag die betrübten Folgen dieser Intoleranz,

Digitized by Google

Zu eben dieser Zeit wurde der auf die Theiner-Kirche von den Utraquisten gestellte Kelch sammt der Bildsäule Georgs von Podiebrad herunter gestürzt, und statt des Kelches das Bildniß Mariä, statt des Königs Georg die Bildsäule Ferdinands aufgestellt. Auch wurden die Gebeine des Johann Rokizana und des utraquistischen Bischofs Augustin Lucian aus ihren Gräbern gehoben und auf dem Gottesacker der Theiner-Kirche verbrannt. Den katholischen Geistlichen mehr Ansehen zu verschaffen, ernannte Ferdinand den Prager-Erzbischof zum Primas des Königreichs, erhob den geistlichen Stand zu einem Landesstande, und räumte ihm vor den Herren, Rittern und Bürgern den Rang ein.

Durch diese Ausrottung der Akatholischen zog sich Ferdinand ganz neue Feinde zu. Der König von Dänemark mit den nieder-sächsischen Fürsten sahen diese Ausrottung als eine Beschimpfung der protestantischen Religion an. Diesen Schimpf zu rächen, fielen sie in die Länder des Kaisers ein. Ferdinand stellte seinen Feinden die tapfern Feldherren Tilly und Albrecht von Waldstein entgegen, welche sie so demüthigten, daß sie um Frieden bitten mußten. Zu Lübeck kamen beyde Parteyen zusammen, um über die Friedensbedingungen einig zu werden. Gustav Adolph, König von Schweden, schickte auch seine Gesandte dahin. Da sie aber, ohne in die Versammlung gelassen zu werden, wieder abziehen mußten; nahm sich Gustav vor, diese Beschimpfung mit Kriege zu ahnden. Die Churfürsten von Sachsen und Brandenburg, der Landgraf von Hessen und andere Fürsten schlugen sich zu dem Könige von Schweden. Die Kaiserlichen erlitten bey Leipzig eine solche Niederlage, daß fast das ganze Heer aufgerieben wurde. Weiln un in Böhmen kein großer Widerstand zu fürchten war, fiel der Churfürst von Sachsen da ein, verheerte das ganze Land, zog vor Prag, und

J. C. 1626.

J. C. 1628.

J. C. 1630.

J. C. 1631.

Wer kann daher einem Landesfürsten die Toleranz verargen, die so vielen Übeln Einhalt thut, und die Glückseligkeit des Staates befördert?

Digitized by Google

und nöthigte die Stadt zur Übergabe. Mit den Sachsen kamen viele Protestanten wieder nach Prag, bemächtigten sich des Carolinus, führten Lutherische Pfarrer und Prediger ein, und verjagten die Jesuiten abermahls. Die verborgenen Protestanten, die noch im Lande waren, kamen auch häufig zum Vorschein, und freuten sich, daß sie ihre Religion in ihrem Vaterlande wieder frey ausüben durften. Während des Aufenthalts der Sachsen in Böhmen wurden alle Reichthümer, alle Kostbarkeiten aufgesucht, und auf der Elbe nach Sachsen geführt. Der Churfürst selbst ließ die meisten Kostbarkeiten, die der Kaiser Rudolph gesammelt hatte, aus der Residenz auf mehr dann fünfzig Wägen, und aus dem königlichen Zeughause die schätzbarsten Alterthümer auf Schiffen nach Dresden bringen.

Dieser klägliche Zustand Böhmens ging dem Kaiser sehr zu Herzen. Er sah sich wegen der bey Leipzig erlittenen Niederlage außer Stande, sich den Feinden zu widersetzen. Und weil Tilly in eben dieser Schlacht verwundet worden war, so mangelte es ihm auch an einem geschickten Feldherrn. Er machte daher Alberten von Waldstein den Antrag die Feldherrnstelle zu übernehmen. Dieser Herr wurde wegen seiner im dänischen Kriege geleisteten Dienste von dem Kaiser zum Herzoge von Friedland und zum Reichsfürsten erhoben, mit dem schlesischen Herzogthume Sagan belehnt, und mit ausnehmenden Gunstbezeigungen überhäuft. Da er sich aber in seinem Glücke nicht zu mäßigen wußte, und den Großen stolz und verächtlich begegnete; i) so lagen diese dem Kaiser so lange in den Ohren, bis er sich entschloß Waldsteinen die Feldherrnstelle abzunehmen. Von dieser Zeit lebte Waldstein theils auf seinen Gütern, theils in Prag, wo er

i) Hohe Würden sind schon an sich selbst dem Neide und der Verleumdung ausgesetzt. Kommt Stolz und Verachtung dazu, so ist der Fall eines solchen Großen unvermeidlich. Herablassung, Leutseligkeit, Freundlichkeit, Dienstfertigkeit sind die Eigenschaften, die einen Großen mitten in seinem Schimmer liebenswürdig machen, und vor Neid und Verleumdung noch am sichersten schützen.

Digitized by Google

er sich einen prächtigen Pallast erbauet hatte, zwar als ein Privatmann, doch mit einem fast königlichen Staate. Er nahm J. C. 1632. den vom Kaiser ihm gemachten Antrag unter gewissen ihm sehr vortheilhaften Bedingungen an, ließ ein Kriegsheer anwerben, welches bald auf fünfzig tausend Mann anwuchs, bestürmte Prag, jagte die Sachsen aus der Stadt, und bald auch aus ganz Böhmen hinaus k). Dann zog Waldstein wider die Schweden, denen er bey Lützen in Sachsen unweit Leipzig eine Schlacht lieferte. Der König Gustav wurde gleich Anfangs erschossen. Dessen ungeachtet fochten die Schweden so tapfer, daß die Kaiserlichen endlich doch den Kürzern ziehen mußten.

Diese mißlungene Schlacht, die Unthätigkeit des Herzogs, die fast den ganzen Sommer währte, die Verzögerung mit seinen Truppen, der von den Schweden belagerten Stadt Regenspurg auf den Befehl des Kaisers zu Hülfe zu kommen, erregten bey dem Kaiser den Argwohn, daß es Waldstein mit den Feinden halte, und etwa gar nach der böhmischen Krone strebe. Waldsteins Feinde ermangelten nicht den Argwohn zu vergrößern, und den Kaiser endlich zu dem Entschlusse zu bringen, diesem Helden die Oberfeldherrnstelle zu nehmen.

Waldstein wartete nicht bis man ihn seiner Würde ent- J. C. 1633. setzte. Er legte sie freywillig nieder, und begab sich mit seinen Freunden nach Pilsen. Weil aber Waldstein einen grossen Anhang bey der Armee hatte, welcher schon wirklich mit der Gegenwehre drohte; so machte dieß eine nicht gar zu vortheilhafte Gährung. Um den Ausbruch einer Empörung zu vermeiden, erklärte der Kaiser Waldsteinen für einen Rebellen, und befahl unter der Hand sich seiner Person zu ver-

k) Großmuth ohne Vaterlandsliebe ist der bürgerlichen Gesellschaft schädlich, mit Vaterlandsliebe verbunden, sehr vortheilhaft. Der Großmüthige grämt sich nicht, wenn er seiner Würde entsetzt wird. Der Patriot sieht nicht auf die Unbilden, die er vom Vaterlande erlitten, wenn er in eine Gelegenheit versetzt wird, denselben zu nützen. Sich im Staate brauchen lassen, seine Kräfte zum Besten des Vaterlandes verwenden, aber auch mit gleichgültigem Gemüthe von seinem Posten zurück treten, wenn uns der Staat davon entlediget, steht dem wahren Großmüthigen, dem wahren Patrioten zu.

Digitized by Google

versichern. Waldstein floh auf diese Nachricht nach Eger,
wo er sich wegen der ihm sehr günstigen Besatzung sicher dünkte,
J. C. 1634. Aber eben da wurde er von seinem vermeinten Freunde, der
von dem Kaiser Befehl dazu erhalten hatte, sammt seinen
Busenfreunden ermordet.

Indessen hatte Ferdinand, der Sohn des Kaisers statt
Waldsteins die Oberfeldherrnstelle übernommen. Um
Regenspurg von den Schweden zu befreyen, zog er
mit der ganzen Mannschaft gegen diese Stadt, und ließ
nur eine kleine Besatzung in Böhmen zurück. Dieß mach-
ten sich die Sachsen und Schweden zu Nutzen, und fie-
len aus der Lausitz abermahls in Böhmen ein.

Ferdinand bemächtigte sich der Stadt Regenspurg,
zog dann gegen Nördlingen, wo er einen sehr herrlichen
Sieg über die Schweden erfocht. Dieser Sieg jagte dem
Churfürsten von Sachsen so große Furcht ein, daß er den
J. C. 1635. Kaiser um Frieden bath. Der Friede wurde geschlossen, und
die Lausitz, die der Churfürst zu Anfange dieses dreyßig-
jährigen Krieges zu Pfande bekam, ihm als ein Lehen über-
lassen. Der Churfürst von Brandenburg mit andern
protestantischen Fürsten traten diesem Frieden bey, und schenk-
ten dem Königreiche Böhmen einige Ruhe.

J. C. 1637. Bald darauf starb Kaiser Ferdinand, dessen Leiche zu
Grätz in Steyermark beygesetzt wurde, und Ferdinand
der Dritte, sein Sohn, übernahm die Regierung.

Ferdinand der Dritte. Ferdinand der Dritte leistete den Schweden in Deusch-
land tapfere Gegenwehre, und würde sie gänzlich besiegt ha-
ben, wenn nicht ein neues schwedisches Kriegsheer dazu ge-
stoßen wäre. Die verstärkten Schweden fielen unter der An-
führung Banners in Böhmen ein, belagerten Prag,
J. C. 1638. mußten aber unverrichteter Sache abziehen. Dessen ungeach-
tet hielten sie sich immer im Lande auf, und fügten demsel-
ben durch Plünderung und Verheerung einen unersetzli-
chen Schaden zu. Der Kaiser war nun mit allem Fleiße be-
J. C. 1640. dacht diese schrecklichen Feinde aus Böhmen zu vertreiben. Er
ließ in Österreich und Ungarn ein Kriegsheer anwer-

ben,

Digitized by Google

ben, und ernannte seinen Bruder, den Erzherzog Leopold zum obersten Befehlshaber. Leopold war so glücklich noch in eben demselben Jahre die Schweden aus dem ganzen Lande zu verjagen. Die Bauern, welche sich aus Furcht der Schweden in die Wälder verkrochen hatten, kamen nun wieder nach Hause um ihre Felder anzubauen. Da sie aber weder Ochsen noch Pferde hatten, mußten sie sich selbst vor den Pflug spannen.

Aber das Glück der Kaiserlichen währte nicht lange. Torstensohn, der nach dem Tode Banners das schwedische Kriegsheer übernommen hatte, lieferte den Kaiserlichen einige Schlachten, die für sie unglücklich ausfielen, und sie nöthigten wieder nach Böhmen zu ziehen. Da die Unthätigkeit mancher Regimenter, vorzüglich des Madlonischen an dem Unglücke der Kaiserlichen Ursache war; so beschloß der Erzherzog dasselbe zum Beyspiele anderer nachdrücklich zu bestrafen. Es mußte also zu Rokiczan im Angesichte sechs anderer Regimenter das Gewehr niederlegen; dann wurden die Fahnen zerrissen, die Befehlshaber enthauptet, und der zehnte Mann von den Gemeinen erschossen. Dem Generale Madlon und dessen Obersten wurde das Haupt in Prag öffentlich abgeschlagen. J. C. 1642.

Hierauf begab sich der Erzherzog nach Wien, und überließ die Oberfeldherrnstelle dem Gallaß. Mit angehendem Frühjahre brach Torstensohn in Böhmen ein. Er suchte den Gallaß bey Chrudim auf, in der Absicht ihm eine Schlacht zu liefern. Aber Gallaß wich ihm aus, und Torstensohn fiel in Mähren ein. J. C. 1643.

Nachdem sich ein Theil der Schweden nach Hollstein gezogen hatte, den König von Dännemark zu bekriegen; so eilte Gallaß mit einem Theile des Kriegsheers ihnen nach, würde aber das Unglück gehabt haben, mit seiner ganzen Mannschaft gefangen genommen zu werden, wenn er sich nicht mit der Flucht gerettet hätte. Gallaß verlor dadurch die Gnade des Kaisers, und weil seine Feinde den bey dem Kaiser erregten Verdacht einer Untreue sehr wahrscheinlich machten, J. C. 1644.

Digitized by Google

ten, wurde er sogar der Oberfeldherrnstelle entsetzt. Nach drey Jahren starb Gallaß. Auf seinem Todbette verlangte er den Kaiser zu sprechen, Willens ihm einige Briefe zu übergeben, die den Verdacht der Untreue gehoben, und die Unschuld Galassens bewiesen hätten. l) Da ihm aber der Kaiser seine Gegenwart versagte, so empfahl der Sterbende seine gekränkte Unschuld dem göttlichen Richter, und verbrannte alle Briefe, die zwar seine Unschuld erwiesen hätten, andern aber sehr nachtheilig gewesen wären. m)

J. C. 1645. Indessen brachen die Schweden wieder in Böhmen ein, und lieferten den Kaiserlichen, denen nun Hatzfeld als Oberfeldherr vorstand, bey Jankau ein Treffen, worin nebst andern Befehlshabern auch Hatzfeld gefangen wurde. Den Schweden würde es nach dieser glücklichen Schlacht ganz leicht gewesen seyn, Prag einzunehmen; aber sie begnügten sich Böhmen zu brandschatzen und zu plündern, und rückten mit der ganzen Macht nach Österreich. Wien, welches vor diesem schrecklichen Feinde schon zitterte, würde den Schweden sicher gewesen seyn, wenn sie sich gewagt hätten, über die Donau zu setzen. Aber das häufige Geschütz, womit das jenseitige Ufer der Donau besetzt war, hielt sie von ihrem Vornehmen ab, und nöthigte sie nach Mähren zurückzukehren.

J. C. 1645. Das folgende Jahr fielen die Schweden unter Anführung des Feldherrn Wrangel, dem der von Podagra befallene Torstenssohn die Feldherrnstelle überlassen mußte, aber-

J. C. 1647. mahls in Böhmen ein, und geriethen auf den Einfall, sich der

---

l) Es ist Pflicht seine Ehre zu schützen und zu retten. Wir sind schuldig das uns durch Verleumdung angedichtete Laster von uns abzulehnen, und die Welt eines Besseren zu belehren. Können wir aber ungeachtet aller angewandten erlaubten Mittel nicht durchdringen, dann müssen wir den Verlust unserer Ehre der Vorsehung Gottes überlassen, in dessen Plan zum Besten der Menschen er gewiß verwebet ist.

m) Der Menschenfreund schont seines Nächsten, wie er kann. Wenn die Entdeckung menschlicher Laster ohne Nutzen ist; so verschweigt sie der Klinge, und empfindet das Vergnügen, die Ehre seines Nächsten nicht gekränkt zu sehen.

Digitized by Google

der Person des Kaisers, der sein Kriegsheer selbst anführte, zu bemächtigen. In dieser Absicht schlichen sich einige Hunderte bey der Nacht in das kaiserliche Lager. Aber es wurde noch frühzeitig Lärmen, und die Schweden wurden alle niedergemacht. Sie zogen sich dann nach Thüringen, und der Kaiser überließ die Anführung seiner Armee dem Grafen von Holzapfel. Holzapfel setzte den Schweden nach, verlor aber eine wichtige Schlacht, worin er selbst auf dem J. C. 164. Platze blieb, und öffnete den Schweden dadurch abermahls den Eingang nach Böhmen. Graf Königsmark wurde von dem Oberfeldherrn Wrangel dahin abgeschickt. Auf den von einem abgedankten kaiserlichen Soldaten, Ernst von Ottwald, der zu den Schweden übertrat, gemachten Anschlag durch eine in der Stadtmauer befindliche unbewachte Öffnung Prag einzunehmen, rückte Königsmark gegen Prag, und ließ Ottowalden mit tausend Mann durch die erwähnte Öffnung schleichen. Dieser bemächtigte sich des Strahöfer-Thors, wodurch dann Königsmark mit seinem übrigen Kriegsheere in die Stadt kam. Er ließ gleich alle Gassen und Plätze mit seiner Mannschaft besetzen, die Stadt plündern, und alle Seltenheiten, vorzüglich die Bibliotheken nach Stockholm führen. Nun gaben sich die Schweden alle Mühe auch die Altstadt und Neustadt zu erobern; aber die tapfere Gegenwehre der Besatzung, wozu sich die Bürger und Studenten und Ordensgeistlichen schlugen, vereitelte auch ihre kühnsten Unternehmungen. Georg Plahy, ein Jesuit, führte die Studenten, acht hundert an der Zahl, und Don Cremona, Propst von Zderas mit Rudolph von Kohder, Propst zu Bunzlau die Klostergeistlichen an. n)

Carl

n) Im Nothfalle sind alle Bürger verbunden, den Staat, und das Vaterland zu vertheidigen, weil sich alle Glieder der bürgerlichen Gesellschaft anheischig machen, das Wohl und die Glückseligkeit des Staates zu befördern. Freylich hat der Staat diesen Theil ihrer Pflicht zu unsern Zeiten an einen gewissen Theil der Menschen, an die Soldaten, übertragen. Wenn aber diese nicht hinlänglich sind, so fällt diese Pflicht auf die übrigen

Digitized by Google

Carl Przikowsky, Oberster eines Croaten Regiments besetzte die auf der Moldau liegende Insel Venedig, und erschwerte durch seine Tapferkeit den Feinden den Übergang in die andern Städte. Zum Lohne seiner Tapferkeit wurde er sammt seiner Familie in den Freyherrnstand erhoben. Mitten unter diesen wechselseitigen Bemühungen kam die erfreuliche Nachricht des geschlossenen Friedens. Die Schweden räumten alsogleich die Kleinseite, zogen aus Prag, und endlich auch aus dem lange bedrängten Böhmen ab.

Kaiser Ferdinand begab sich alsbald nach Prag, belobte die Treue der Bürger, bedauerte ihr Schicksal, schenkte der Alt- und Neustadt zu einer Erleichterung dreymahl hundert tausend Gulden, für welche Summe sich die Altstadt das Gut Lieben, die Neustadt das Gut Krzesstiegowitz kaufte; wohnte mit seinem ganzen Hofe in Prag, lud alle Churfürsten und viele Reichsfürsten dahin ein, welche mit einem zahlreichen Gefolge erschienen, und zur Aufnahme des Landes nicht wenig beytrugen. Bey dieser Gelegenheit ersuchte der Kaiser die Churfürsten, seinen ältesten Sohn Ferdinand, der während des schwedischen Krieges zum böhmischen Könige gekrönt worden war, zum römischen Könige zu wählen. Die Churfürsten versprachen es; und Ferdinand
J. C. 1653. der Vierte erhielt auf dem Reichstage zu Augspurg diese gewünschte Würde.

Er behauptete sie aber nicht lange; ein frühzeitiger Tod raubte ihm schon im folgenden Jahr das Leben. Ferdinand ernannte dann seinen zweyten Sohn Leopold, der sonst zum geistlichen Stande bestimmt war, zu seinem Thronfolger, welcher mit den gewöhnlichen Feyerlichkeiten vom
J. C. 1656. Cardinale Harrach, dem Ferdinand der Zweyte das nach dem Lohelius ledig gewordene Erzbisthum überlassen hatte, zum Könige von Böhmen gekrönet wurde.

Dieser Herr, der in der Reihe der Erzbischöfe Ernst der Zweyte hieß, machte sich durch seine Leutseligkeit, Ar-

heit-

Bürger wieder zurück. Und da sich von der Classe der Bürger weder der Geistliche, noch der Gelehrte ausschließen kann, so sind auch diese dazu verbunden.

Digitized by Google

heitsamkeit, Liebe zu den Armen, Sorgfalt für die junge Geistlichkeit um die Kirche und das Vaterland sehr verdient. Er besprach sich mit jedem, der den Zutritt verlangte, auf das freundlichste, hörte seine Bitten und Vorstellungen mit aller Güte an, und bestrebte sich, so viel es ihm möglich war, allen Genüge zu leisten. Die Geschäfte seines Kirchensprengels besorgte er selbst mit vieler Emsigkeit, und suchte sie auf das eiligste zu Ende zu bringen. Täglich versammelten sich in seinem Pallaste sechs bis sieben hundert dürftige Personen, deren Elend er mit Nahrung, Kleidung oder Gelde zu erleichtern trachtete. Den verarmten Edelleuten, die bey ihrem Oberhirten häufig Hülfe suchten, schickte er zu zehn, auch zwanzig Dukaten. Um die Klerisey, mit welcher es damahls sehr mißlich aussah, zu ihrem würdigen Berufe gehörig vorzubereiten, errichtete er nach der Vorschrift des Tridentiner-Kirchenraths in dem ehemahligen Königshofe, den er aus dieser Absicht käuflich an sich brachte, ein Priesterhaus, und traf sehr nützliche Einrichtungen für die Erziehung und Ausbildung der jungen Geistlichkeit o). Aus wahrem Eifer für das Beste der Religion willigte er gar gern mit Schmälerung seiner Einkünfte in die Errichtung des Leutmeritzer-Bisthums, welches Ferdinand der Dritte gänzlich zu Stande brachte.

Eben unter Ferdinanden wurden die zwey Universitäten die Carolinische und Ferdinandäische, deren Lehrer in späte Streitigkeiten verwickelt waren, in Eine hohe Schule vereinigt, J. C. 1654

wel-

o) Da das Wohl des Staates mit den rechtschaffenen Gesinnungen und geläuterten Kenntnissen der Bürger, folglich mit dem Unterrichte, den sie bekommen, so sehr verbunden ist; da es den Seelsorgern vorzüglich zustehet, diesen Unterricht, den ihnen vertrauten Gemeinden zu ertheilen: so kann jeder leicht einsehen, was für rechtschaffene, was für arbeitsame Männer die Seelsorge verlange. Welches Verdienst eines Bischofs um die Kirche und am den Staat, der sich die Ausbildung seiner jungen Geistlichkeit, die unmöglich in den Schulen allein erlangt werden kann, zum wichtigsten Geschäfte macht!



Digitized by Google

welche man von beyden Stiftern die Carl-Ferdinandäische nannte. Bald darauf starb Ferdinand im 49ten Jahre seines Alters, nachdem er zum ewigen Andenken des
J. C. 1657. zu Ende gebrachten schwedischen Krieges auf dem Altstädter-Markte eine Säule zur Ehre der Mutter Gottes hatte setzen lassen.

Unter seiner Regierung zeichneten sich durch menschenfreundliche Handlungen besonders aus: Hermann Czernin von Chudenitz, Wilhelm von Slawata und Jaroslav Kotz Graf von Dobrß.

Der erste, welcher zweymahl als Gesandter bey den Türken stand, und in den Grafenstand erhoben wurde, errichtete ein
starb C. 1651. Majorat für seine Familie, doch mit den Bedingungen, daß der Majorats-Herr drey Jünglinge von der Czerninischen Familie aus den Majorats-Einkünften auf Gymnasien, und Universitäten studieren lassen, für sie einen Hofmeister halten, und Falls einer Maltheser-Ritter würde, ihm zur Bestreitung der Reise nach Maltha und der Aufenthaltskosten tausend Thaler bezahlen sollte.

Wilhelm von Slawata, der bey den Religionsunruhen vom Fenster gestürzt worden war, und dann bey der
starb C. 1652. Vertheilung der häufig eingezogenen Güter wegen der Gnade des Kaisers Vieles hätte gewinnen können, ließ sich nicht nur nicht beykommen, eines oder das andere für sich, oder seine Familie zu erbitten, sondern hatte sogar die Großmuth, die ihm vom Kaiser angebothenen auszuschlagen.

Jaroslav Kotz Graf von Dobrß, der damahls dem
starb C. 1656. Pilsner-Kreise als Hauptmann vorstand, zog sich durch seine Klugheit und Herablassung die Liebe des ganzen Volkes zu. Sein größtes Vergnügen war seinen Untergebenen zu dienen, ihren Beschwerden abzuhelfen, für das Wohl und Glück der Menschen zu sorgen. Eine fürwahr edle, und dieser Familie ganz eigene Bemühung! Nebst dem pflegte dieser Herr viele Zeit der Betrachtung des Evangelium, vorzüglich über die letzten Dinge und das Leiden unsers Heilands

lands zu widmen, und sich dadurch wider die Anfälle der Welt und der Leidenschaften sicher zu stellen p).

Sobald Leopold, der schon vorher gekrönte König von Böhmen, seinen Vater Ferdinand in Wien mit aller Feyerlichkeit zur Erde bestattet hatte, eilte er nach Prag, wo er nebst andern nützlichen Veranstaltungen auch Befehl ertheilte, die Straßen im ganzen Lande zum Besten der Fuhrwerke zu verbessern, und die anliegenden Wälder grösserer Sicherheit wegen auf einen Pistolenschuß weit auszuhauen. Von Prag, wo er sich beynahe ein Jahr aufgehalten hatte, begab er sich nach Frankfurt, und wurde da im achtzehnten Jahre seines Alters zum römischen Kaiser gewählt und gekrönet. L. J.

Unter seiner Regierung wurde zwar Böhmen von keinem auswärtigen Feinde beunruhiget; es mußte aber doch seinen Landesfürsten in den blutigen Kriegen, die er mit den Türken und Franzosen zu führen hatte, mit Geld und Leuten unterstützen. Einer der französischen Kriege, deren drey in der Lebensgeschichte Leopolds vorkommen, fügte sogar auch Böhmen großen Schaden zu. Denn da die Franzosen auf den niederträchtigen Einfall geriethen, durch J. hundert fünfzig Bösewichte die besten Städte der kaiserlichen Länder in Brand zu stecken; so fühlte auch Böhmen diese Wuth. Nebst vielen vornehmen Städten auf dem Lande wurde auch Prag angezündet, und die ganze Judenstadt, 261 Häuser auf der Altstadt, 146 auf der Neustadt, nebst Kirchen und prächtigen Gebäuden in die Asche geleget.

Nebst dem brach in Böhmen unter Leopolds Regie- J. C rung eine innerliche Empörung und eine Pest aus. Die Bauern, welche von einigen ihrer Herren zu sehr gedrückt



p) Religion ist der wahre Trost in Widerwärtigkeiten, und die sicherste Schutzwehre wider alle Anfälle. Der stärkste Philosoph wird sich bey manchen Vorfällen in Verlegenheit finden, wobey der Christ sich ganz entschlossen zeigen wird. Wenn Religion mit Philosophie vereinigt; wenn das Wankende der Philosophie durch die Religion befestiget wird: dann sind wir erst Männer; dann sind wir erst geschickt, rechtschaffene Weltbürger zu bilden.

Digitized by Google

wurden, dachten schon lange auf Mittel, sich eine Erleichterung zu verschaffen. Da man ihnen aber das Joch immer schwerer machte, und sogar ihre Abgeordnete, die sie deßwegen nach Prag geschickt hatten, in Ketten legen ließ; faßten sie den Entschluß, dasselbe mit Gewalt von sich zu werfen.

Sie erschienen im Czaslauer-Kreise auf 5000 Mann in den Waffen, und im Bunzlauer-, Leutmeritzer-, Elbogner-Kreise rotteten sie sich tausendweise zusammen. Der Aufruhr wäre gefährlich geworden, wenn man nicht frühzeitig regulirte Truppen den Empörern entgegen gestellt, ihre Abgeordnete auf freyen Fuß gestellt, und eine Einrichtung der Frohndienste versprochen hätte. Auf diese Verheißung gingen die Mißvergnügten aus einander, und erhielten bald darauf von dem Kaiser die Frohndienstverordnung, vermöge welcher sie nur einige festgesetzte Tage ihren Herren Frohndienste zu leisten verbunden waren.

Was die Pest anbetrifft; so wüthete dieselbe zuerst in Österreich, dann griff sie auch Böhmen an, und rieb in einer kurzen Zeit über einmahl hundert tausend Menschen auf.

J. C. 1698. Die Regierung Kaisers Leopold ist wegen der von Peter dem Großen, Russischen Kaiser, durch Böhmen genommenen Reise für unsere Geschichte auch noch merkwürdig. Er reisete von Dresden durch Böhmen nach Wien mit einem Gefolge von hundert fünfzig Personen, und wurde in Prag von dem böhmischen Adel auf das prächtigste bewirthet.

Eben dem Kaiser Leopold hat Böhmen die Errichtung des Königgrätzer-Bisthumes zu verdanken, worein der Erzbischof und Cardinal Harrach, ungeachtet dadurch seinem Kirchensprengel ein großer Theil entzogen wurde, aus Liebe

J. C. 1665. zur Religion mit Freuden willigte. q) Matthäus Ferdi-

q) Wo das Wohl der Religion, das Wohl der Menschheit kann befördert werden, da wäre es Verbrechen, dieß seines Eigennutzes wegen hindern zu wollen. Möchten wir doch die Pflichten, die wir gegen den Staat, gegen die Menschheit haben, genauer kennen! wir würden nicht so oft unsers Interesse wegen dazwischen treten, und die besten Absichten zu vereiteln suchen.

Digitized by Google

dinand Zauback von Bilenberg, Benedictiner-Abt wurde von dem Kaiser zum ersten Bischofe ernannt, und mit vieler Feyerlichkeit eingeführt. Nach dem Hintritte des Prager-Erzbischofs Johann des Vierten, Grafen Lieb-J. C. 1669.
steinsky von Kollowrat, der nach dem Cardinale Harrach das Erzbisthum überkommen hatte, aber nach einem halben Jahre verschied, wurde Bilenberg vom Königgrätzer-Bisthume zum Prager-Erzbisthume berufen. Er fing an, den Theil der Metropolitan-Kirche, welcher im sechzehnten Jahrhunderte abgebrannt war, wieder aufzubauen; zu welchem Baue Kaiser Leopold mit eigener Hand den Grundstein legte. Aber der in einem Jahre erfolgte Tod des Erzbischofs unterbrach das ganze Vornehmen, und hinterließ uns nichts als die Mauern des angefangenen Werkes, die noch heut zu sehen sind. Auf Bilenberg folgte Johann der Fünfte, Graf von Waldstein, der ebenfalls vom Königgrätzer-Bisthume, das er nach Bilenbergen J. C. 1673.
übernommen hatte, zum Prager-Erzbisthume überging. Seine Liebe gegen die Unterthanen, denen er bey entstandener Theurung die Lebensmittel um einen viel leichtern Preis, als sie ihm selbst zu stehen kamen, überließ; seine Güte gegen die Armen, die er an seiner Tafel öfters Theil nehmen ließ, und deren elendes Schicksal ihm damahls am meisten zu Herzen ging, wenn er sich im Ueberflusse sah; seine christliche Demuth, die er vorzüglich äußerte, wenn er nach einem dem Schuldigen gegebenen Verweise, oder nach einer auferlegten Strafe sich in sein Gemach begeben hatte, und auf seinen Knien liegend Gott um Vergebung bath, daß er mit einem weit bessern Menschen, als er selbst wäre, strenge habe verfahren müssen; seine Schärfe gegen sich selbst, seine Einsamkeit, seine stäte Beschäftigung brachten ihm die Liebe und Hochachtung des ganzen Volkes, welches ihn nur den frommen Bischof nannte, und dann einen ganz ruhigen, zufriedenen Uebergang in die Ewigkeit zu wege. Nach ihm wurde Graf von Breuner unter dem Nahmen Johann des Sechsten vom Kaiser Leopold zum J. C. 1694.
Prager-Erzbischofe ernannt, der fünf und zwanzig tausend

Gul-

Digitized by Google

Gulden auf die innere Einrichtung der Metropolitan-Kirche verwendete, die erzbischöflichen Güter in einen sehr guten Stand setzte, die Stiftungen des Prager-Priesterhauses vermehrte, und sterbend die nach seinem Tode etwa zu haltende Leichen-
J. C. 1710. rede verboth. Er starb schon unter der Regierung Kaiser Josephs, dem, als dem ältesten Sohne Leopolds, nach des Vaters Hintritt das Kaiserthum sowohl, als die Regierung der Erblande zufielen.

Joseph der Erste. J. C. 1605.

So kurz die Regierung Kaiser Josephs war, so war sie doch immer für Böhmen wichtig. Dieses Land war von dem deutschen Reiche ganz unabhängig, und stand seit langer Zeit in keiner andern Verbindung mit Deutschland, als daß der König von Böhmen, als Churfürst bey der Wahl eines römischen Königs oder Kaisers seine Stimme hatte. Kai-
J. C. 1708. ser Joseph verpflichtete sich und seine Nachfolger, alle die Abgaben, die von den übrigen Churfürsten zur Unterhaltung des Kammergerichts, zur Bestreitung des Krieges und anderer Kosten an das deutsche Reich gezahlt wurden, auch beyzutragen, und brachte hierdurch Böhmen in eine so nahe Verbindung mit Deutschland, daß es nachher als ein Stand desselben, doch mit Beybehaltung gewisser Vorrechte und Freyheiten anzusehen war. Hingegen gewann Böhmen den Vortheil, daß es den Schutz des römischen Reiches genoß, wenn es von auswärtigen, oder einheimischen Feinden beunruhiget wurde.

Die Kriege, welche Joseph zum Besten seines Bruders, der spanischen Thronfolge wegen, führte, gestatteten diesem Regenten nicht einmahl so viel Zeit, daß er sich zum Kö-
J. C. 1711. nige von Böhmen hätte krönen lassen. Er starb ungekrönt in dem sechsten Jahre seiner Regierung, und überließ die deutschen Erblande, weil er keinen Erben hatte, seinem Bruder Carl.

Karl der Zweyte.

Carl hatte das Glück noch in dem nähmlichen Jahre zum römischen Kaiser gekrönt zu werden. Er trat also die Regierung Böhmens unter dem Nahmen Carls des Zweyten, das Kaiserthum unter dem Nahmen Carls des Sechsten an.

Digitized by Google

an. Er würde die österreichischen Erblande durch die Behauptung der spanischen Thronfolge ungemein erweitert haben, wenn seine Bundesgenossen, denen nun Carl zu mächtig schien, J. C. 171
nicht mit den Feinden Frieden gemacht, und ihn also genöthigt hätten, das Königreich Spanien seinem Mitbuhler Philipp von Anjou, einem französischen Prinzen zu überlassen.

Carl, der bisher keinen männlichen Erben hatte, war vorzüglich besorgt, die Thronfolge noch bey seinen Lebzeiten sicher zu stellen. Er errichtete in dieser Absicht eine pragmatische Sanction, vermöge welcher er die Folge zur Krone auch für die weiblichen Nachkommen bestimmte. Indessen wurde er mit einem männlichen Erben, der in der Taufe den Nah- J. C. 171
men Leopold bekam, zur größten Freude der Erblande gesegnet, und man meinte nun der pragmatischen Sanction gänzlich entbehren zu können. Weil aber diese Freude durch den bald darauf erfolgten Tod des Prinzen vereitelt wurde; so hielten die böhmischen Stände einen Landtag zu Prag, wor- J. C. 172
auf sie die erwähnte pragmatische Sanction als ein Grundgesetz des Königreichs annahmen, und sich zugleich verpflichteten, dieselbe mit ihrem Blute zu allen Zeiten zu vertheidigen.

Drey Jahre darauf kam Kaiser Carl sammt seiner Gemahlinn Elisabeth Christina, und seinen zwey Erzherzoginnen Maria Theresia und Maria Anna nach Prag, wo er, nachdem er schon zwölf Jahre regieret hatte, vom Prager-Erzbischofe, Ferdinand Grafen von Kühnburg gekrönt wurde. Dieser Herr wurde von Laibach, wo er die bischöfliche Würde bekleidete, zum Prager-Erzbisthume noch unter der Regierung Kaiser Josephs berufen. Er hatte sich um die Laibacher-Kirche durch Errichtung eines Erziehungs-Hauses für die junge Geistlichkeit, eines Verpflegungshauses für die betagten Priester eines Ursuliner-Klosters für die Erziehung junger Mädchen, und dann durch die Einführung der philosophischen Wissenschaften sehr verdient gemacht. Mit eben diesem Eifer stand er dem Prager-Kirchensprengel vor. Seine Güte gegen die Armen war so groß, daß er täglich zu Hunderten mit Nahrung und Gelde versah, und bey einer entstan-



Digitized by Google

denen Theurung zu hundert Strich Getreide unter sie austheilen ließ. Vorzüglich ließ er an seiner Güte die Hausarmen und die von andern Religionen zur katholischen übergegangen waren, Theil nehmen, und bewies dadurch, daß er ein wahrer Hirt und ein Vater der Armen sey. r)

C. 1731. Ihm folgte im Erzbisthume Daniel Joseph Mayer von Mayern, den Kaiser Carl seiner häufigen Verdienste wegen zu dieser Würde erhob. Als Priester wurde er in das Gebirg Fribus geschickt, wo er über fünf hundert Protestanten zur katholischen Religion bekehrte. Darauf ging er mit dem kaiserlichen Gesandten nach Schweden, wo er öfters in Gegenwart des Königs und des schwedischen Adels mit vielem Beyfalle predigte. Bey seiner Rückkehr ward er Domherr an der Metropolitan-Kirche, an welcher er ganze neun Jahre mit einem unbeschreiblichen Eifer und großen Nutzen das Volk durch Predigten unterrichtete. Noch als Erzbischof bewies er seine kindliche Liebe gegen seinen betagten Vater, da er ihm selbst die Speisen zutrug, und bey Tische diente. s) So hoch als sich dieser Erzbischof durch seine Verdienste geschwungen hatte; so war er doch immer seines geringen Herkommens und seiner Armuth eingedenk, die er sich auch öffentlich zu bekennen nicht schämte. t) Man hätte sich von diesem Erzbischofe viel

r) Was kann wohl der Reiche für ein größeres Vergnügen empfinden, als wenn er um sich her alles glücklich, und zwar durch die gute Verwendung seiner Reichthümer glücklich sieht? Dürftigen ihr Elend erleichtert, Waisen erzogen, abgearbeiteten und betagten Bürgern die Ruhe verschafft, für das Wohl der ganzen Menschheit durch gute Erziehungsanstalten gesorgt zu haben, muß wohl das Herz des Reichen mit mehr Wonne füllen, als wenn er prächtige Paläste aufgeführt, anmuthige Gärten angelegt, eine Menge Schmeichler an seiner kostbaren Tafel gefüttert hat. Möchten doch die Reichen dieß wahre Vergnügen, welches sie auch bis in die Ewigkeit begleitet, mit ihrem Gelde erkaufen!

s) Die hohen Würden heben die Pflichten nicht auf, welche Kinder ihren Aeltern schuldig sind. Denn da das ganze Leben des Menschen sich auf jene Gutthaten gründet, welche Kinder von ihren Aeltern erhalten haben; so kann Verehrung, Liebe und Dankbarkeit gegen die Aeltern nie aufhören.

t) Leute, welche sich ihres geringen Herkommens, oder ihrer vorigen Armuth bey ihren günstigern Glücksumständen schämen,

Digitized by Google

viel Gutes versprechen können, wenn er länger gelebt hätte. Indessen starb er im dritten Jahre seines Erzbisthums, welches nach seinem Tode dem Johann Adam Grafen Wratislav von Mitrowitz, damahligen Bischofe in Leutmeritz zu Theil wurde. Aber auch dieser verschied nach einem Monathe der ihm zuerkannten Würde, und Johann Moritz Gustav von Manderscheid-Blankenheim, Dompropst der Kölner- und Straßburger-Kirche, wurde vom Kaiser Carl zum Erzbischofe ernannt. J. C. 1733.

Da die vom Kaiser Carl errichtete pragmatische Sanction auch von andern Reichen angenommen, und sogar garantirt wurde; da ihr zu Folge die älteste kaiserliche Tochter Maria Theresia die Regierung antreten sollte: so war man nun auf die Vermählung dieser Erzherzoginn bedacht. Unter den häufigen Anwerbern, worunter sich auch der spanische Prinz Don Carlos befand, wählte Kaiser Carl den Großherzog von Toskana, Franz Stephan von Lothringen, dessen Haus mit dem Hause Habsburg einen gemeinschaftlichen Ursprung hatte. J. C. 1736.

Nach einigen Jahren starb Kaiser Carl, und mit ihm das Haus Habsburg-Österreich männlichen Stammes aus. So ruhig als Böhmen unter seiner Regierung gewesen war, so erlitt es doch einen großen Schaden durch die Pest, welche sieben ganze Monathe währte, und über zwanzig tausend Menschen hinwegraffte, indessen auch bey zwey Millionen Stück Hornvieh von der Seuche aufgerieben wurden. J. C. 1740. J. C. 1714.

Nach dem Tode Kaisers Carl wurde gleich seine Tochter Maria Theresia.

---

geben ihre niedrige Denkungsart klar an den Tag. Die Niedrigkeit des Standes, Armuth und Dürftigkeit sind eben so Güter der Vorsehung, wie der Adel und der Reichthum. Und da Tugend und Rechtschaffenheit sich größten Theils in der Gesellschaft der erstern befinden; da man auch in diesen Umständen Verdienste sammeln, und dem Staate nützlich seyn kann: so ist es höchst unvernünftig, sich der Niedrigkeit des Standes und der Armuth zu schämen. Hat man sich ungeachtet seiner Niedrigkeit zu hohen Würden erschwungen, so bringt ja eben dieser vorige Stand uns mehr Ehre und Ansehen, und dient mehr zum Ruhme, als zur Schande.

Digitized by Google

ter Maria Theresia in allen Erblanden als Landesfürstinn erkannt, und ihr Gemahl Franz von Lothringen, Großherzog von Toskana, als Mitregent angenommen. Allein fünf der mächtigsten Fürsten in Europa, der Churfürst von Baiern, der König in Preussen, der König in Spanien, der König in Sardinien, der Churfürst von Sachsen machten unter dem Vorwande verschiedener Ansprüche, ungeachtet der versprochenen Gewährleistung für die pragmatische Sanction diese Thronfolge Marien Theresien streitig. Der Churfürst von Baiern gründete seinen Anspruch auf den letzten Willen Kaisers Ferdinand des Ersten, nach welchem er als ein Abkömmling der Erzherzoginn Anna, die Ferdinands des Ersten Tochter war, Carls des Sechsten Erbe seyn wollte. Der König von Spanien dünkte sich wegen des Kaisers Carl des Fünften, und der Königinn Anna, Philipp des Zweyten Gemahlinn, ein Recht auf die österreichische Verlassenschaft zu haben. Der König von Sardinien suchte Mayland an sich zu bringen; der Churfürst von Sachsen, August der Dritte, hielt sich zu der ganzen Erbschaft berechtigt, weil er des Kaisers Joseph älteste Tochter Maria Josepha zur Ehe hatte. Der König von Preussen forderte die vier schlesischen Fürstenthümer Jägerndorf, Liegnitz, Brieg und Wohlau, die zum Theile ehemahls dem Hause Brandenburg als böhmische Lehen zugehörten. Er war der erste, der seinen Anspruch durch ein nach Schlesien geführtes Kriegsheer geltend zu machen suchte, und nach einer gewonnenen Schlacht bey Molwitz von ganz Schlesien Meister wurde, worauf er seine Mannschaft nach Mähren und Böhmen einrücken ließ. Bald darauf fielen auch die Sachsen und Baiern, welche letztern von den Franzosen mächtig unterstützt wurden, nachdem sie mit dem Könige in Preussen ein Bündniß gemacht hatten, in Böhmen ein, rückten bis vor Prag, belagerten die Stadt, und nahmen sie ein. Der Churfürst von Baiern ließ sich dann in Prag zum König von Böhmen ausrufen; reisete hernach nach Frankfurt zur Kaiserwahl, wo er auch wirklich im

J. C. 1741.

fol-

Digitized by Google

folgenden Jahre mit Ausschließung der böhmischen Churstimme zum Kaiser gewählt und gekrönt wurde.

So düster immer diese Wolken waren, die sich über das Haupt Marien Theresiens zusammenzogen, so fingen sie doch bald an sich in etwas aufzuheitern. Maria Theresia J. C. 1741
machte nach einem bey Czaslau zum Besten der Preussen ausgeschlagenen Treffen zu Breslau mit dem Könige Frieden, dem auch der Churfürst aus Sachsen beytrat, und überließ ihm nebst der Grafschaft Glatz das Herzogthum Schlesien, die Fürstenthümer Teschen und Troppau ausgenommen. Auf diese Art war Maria Theresia zweyer Feinde los, und konnte nun ihre ganze Stärke die übrigen fühlen lassen. Die Franzosen wurden auch wirklich durch eine Belagerung genöthigt Prag zu räumen, und sich mit einem J. C. 1742
unbeschreiblichen Verluste nach Eger, dann nach Baiern zu flüchten. Aber auch dahin wurden sie von den Österreichern verfolgt, und der Churfürst von Baiern sah sich in einer so elenden Verfassung, daß er den König von Preussen um Hülfe bath. Dieser Monarch nahm sich auch des be- J. C. 1744
drängten Churfürsten eilig an, brach von zwey Seiten in Böhmen ein, ging auf Prag los, belagerte die Stadt, und nahm sie auch endlich ein, fand sich aber bald darauf durch die Tapferkeit der Österreicher gezwungen, Prag und ganz Böhmen zu verlassen. Bald darauf starb Kaiser Carl der J. C. 1745
Siebente, und sein Sohn Maximilian übernahm die Regierung von Baiern. Maria Theresia versuchte alles, um den neuen Regenten zum Frieden zu lenken. Da er aber auf dem Kriege beharrte, so wurde derselbe mit vieler Hitze fortgesetzt. Der glückliche Fortgang der österreichischen Waffen, die sich in ganz Baiern verbreiteten, änderten endlich die Gesinnungen Maximilians, und er entschloß sich zum Frieden, welcher unter folgenden Bedingungen unterschrieben wurde. Maximilian that Verzicht auf alle Ansprüche der österreichischen Erbfolge, übernahm die Gewährleistung der pragmatischen Sanction, und versprach bey der neuen Kaiserwahl seine Stimme dem Gemahle, Marien Theresiens,

Franz

Digitized by Google

Franz Stephan, Großherzoge von Toskana zu geben, der auch noch in diesem Jahre von den Churfürsten, Brandenburg ausgenommen, dazu gewählt wurde. Die Königinn hingegen verband sich dem Churfürsten alle seine Erbländer zurück zu geben, und seinen verstorbenen Vater, Carl den Siebenten, für einen rechtmäßigen Kaiser zu erkennen.

Nicht lange hernach ward auch mit dem Könige von Preussen, der noch einmahl in Böhmen eingefallen, dann in Sachsen eingebrochen war, zu Dresden Frieden gemacht. Es wurde alles bestätiget, was in Breslauer-Frieden dem Könige zugestanden war. Der König erkannte hingegen den Großherzog von Toskana, Franz Stephan, für den rechtmäßigen Kaiser; und so gelangte Maria Theresia zum ruhigen Besitze ihrer Erblande.

C. 1763. Maria Theresia hatte sich während dieses Krieges, nachdem die Feinde Böhmen geräumet hatten, zu Prag zur Königinn von Böhmen krönen lassen. Dem Erzbischofe zu Prag stand sonst das Recht zu, die Könige von Böhmen zu krönen. Weil aber Moritz Gustav Fürst von Manderscheid und Blankenheim wegen eines freundschaftlichen Umganges mit den Feinden sich mit vielen andern die Ungnade der Monarchinn zugezogen, und eben deßwegen den Hof hatte meiden, und sich von Prag entfernen müssen; so wurde der Olmützer-Bischof, Graf von Lichtenstein, zu dieser Feyerlichkeit geladen.

Dieses Staatsversehen ausgenommen, war Moritz Gustav ein sehr würdiger Erzbischof. Er hatte sich durch seine häusliche auferbauliche Ordnung, durch seine Mäßigkeit, durch seine Gelehrsamkeit und Klugheit, durch seine männliche Frömmigkeit ein allgemeines Ansehen erworben. Der Adel, die Geistlichkeit, die Bürgerschaft, alles war für diesen Herrn eingenommen, und ein Wort, eine Miene von ihm war hinlänglich, die Herzen dahin zu lenken, wohin er wollte. Die Gesellschaft des hohen Adels diente ihm öfters, eine Sammlung für Dürftige zu machen, und oft wurde der Gewinn des zur Unterhaltung vorgenommenen Spiels zur Rettung eines

Elenden,

Digitized by Google

Elenden, oder zum Unterhalte einer dürftigen Familie angewandt. Die herrliche Bibliothek des Erzbisthums hat größtentheils ihren Werth diesem gelehrten Fürsten zu verdanken, der im Bücherlesen sein größtes Vergnügen fand.

Bald nach der Krönung beschloß die Königinn aus erheblichen Ursachen, die ganze Judenschaft sowohl aus Prag, als aus dem ganzen Lande zu schaffen. Es waren damahls in Prag allein über 20000, und im übrigen Lande über 30000 Juden. Allein sie fanden an Holland, England und andern Potentaten mächtige Fürsprecher, deren Vorstellungen die Monarchinn dahin brachten, daß sie ihnen den fernern Aufenthalt in Böhmen, und auch den fernern Handel wieder verstattete. J. C. 1745.

Nach eilf Jahren brach ein neuer Krieg mit Preussen aus. Frankreich und England waren der Gränzstreitigkeiten wegen in einen Krieg verwickelt, Preussen schlug sich zu England, und Österreich zu Frankreich, und so wurde der Krieg bis Böhmen verbreitet. J. C. 1756.

Dieser Krieg währte 6 Jahre, und wurde mit abwechselndem Glücke geführt. Die Preussen gewannen verschiedene Treffen, belagerten Prag und Olmütz, hielten sich lange Zeit in Böhmen und Mähren auf. Die Österreicher vertrieben die Preussen öfters aus den Erblanden, nahmen fast ganz Schlesien in Besitz, eroberten Schweidnitz, Breslau, Glatz, spielten in verschiedenen Treffen den Meister, bis endlich der lang gewünschte Friede zu Hubertsburg in Sachsen geschlossen wurde, worin J. C. 1762. beyde Parteyen in den Stand gesetzt wurden, in welchem sie sich vor dem Kriege befanden. Der König von Preussen versprach darin seine Wahlstimme bey der römischen Königswahl dem Erzherzoge Joseph zu geben.

Der Erzherzog Joseph wurde auch wirklich nach zwey J. C. 1764. Jahren zum römischen Könige gewählt, und trat nach dem Hintritte seines Vaters Franz des Ersten, der zu Inspruck nach vollzogener Vermählung seines zweyten Sohnes des Erzherzogs Leopold mit der Infantinn von Spa- J. C. 1765.

nien

nien, verschied, das Kaiserthum und die Mitregentschaft der österreichischen Erblande an.

J. C. 1764. Noch vor dem Hintritte des Kaisers Franz starb der Prager-Erzbischof Moriz Gustav, und Anton Peter, Graf Przihowsky von Przihowitz, der noch bey Lebzeiten Gustavs, als dessen Coadjutor ernannt worden war, übernahm das Erzbisthum. Da in verschiedenen Pfarrkirchen Ordensgeistliche predigten, und dadurch die Seelsorger gehindert wurden, mit ihren Pfarrkindern zu sprechen; so wies er jene von den Pfarrkanzeln ab, und befahl diesen, ihren Pfarrkindern den nöthigen Unterricht selbst zu geben. Zu den von der Monarchinn getroffenen neuen Schulanstalten trug der würdige Erzbischof 40000 Gulden bey, und zeigte dadurch, wie sehr ihm die Erziehung der Jugend, und das damit verbundene Wohl der Menschheit am Herzen liege.

J. C. 1770. Fünf Jahre nach dem Ableben Kaisers Franz wurde Böhmen von einer großen Theurung und von Hungersnoth befallen, welche im folgenden Jahre noch mehr überhand nahm. Sie wurde durch zwey auf einander folgende J. C. 1771. Mißjahre veranlasset, und von unpatriotischer Gewinnsucht befördert, welche den häufigen Vorrath an Getreide lieber um einige Gulden theurer an die Ausländer, als mit geringerem Gewinne an ihre Landesleute verkaufen wollten. Die meisten von den Landleuten mußten sich mit Mühlstaub, Kleyen, Gras und Baumblättern nähren, und selbst diejenigen, die noch Geld hatten sich Brot zu verschaffen, mußten öfters Mangel leiden. Zu Prag wurde das Brot mit Beyziehung der Wache, unter die Bürger um ein sehr hohes Geld verkauft, und es fanden sich täglich Leute, die ungeachtet sie gern doppelt bezahlt hätten, ohne Brot nach Hause gehen mußten u). In diesen unseligen Umständen nahm sich vorzüg-

u) Die Pflichten gegen den Staat verbinden jeden Bürger, für das Wohl der bürgerlichen Gesellschaft, in der er sich befindet, alles Mögliche beyzutragen. Wie sehr versündigen sich dawider jene Bürger, welche um einige Gulden zu gewinnen, auswärtige

Digitized by Google

zuglich der Fürst von Fürstenberg, und der damahls in Böhmen commandirende Feldzeugmeister Graf Vit des bedrängten Böhmens an. Sie statteten einen ganz unparteyischen Bericht dem Hofe ab, und ob man gleich von andern Seiten zum Nachtheile des Landes die Monarchinn täuschen wollte, so drangen sie doch endlich mit der Wahrheit durch. Kaiser Joseph, künftiger König von Böhmen kam eilig nach Prag, reisete fast ganz Böhmen durch, um sich persönlich von dem Elende seiner Unterthanen, das ihn bis zu Thränen rührte, zu überzeugen. Er ließ gleich Mehl aus den Militär-Magazinen der Stadt Prag vorstrecken, dann viele tausend Zentner Reiß, und so viel Metzen Korn aus Ungarn nach Böhmen führen, und unter das Volk vertheilen x). Hierdurch wurde der Hungersnoth, und dem daraus entstandenen häufigen Sterben um ein Merkliches gesteuert. Eine reichlich gesegnete Aernte machte diesem schrecklichen Zustande ein Ende. Böhmen fing dann an, sich wieder zu erhohlen, vorzüglich, da die gütige Monarchinn, um auch dem Geldmangel abzuhelfen, auf die Vorstellungen der ständischen Abgeordneten, wovon der schon damahls zur Oberstburggrafens-Würde erhobene Fürst von Fürstenberg das Haupt war, zwey Millionen an barem Gelde den Böhmen vorstreckte, und jedem Angesessenen, deren 51000 im Königreiche sind, neun Gulden von den jährlichen Abgaben erließ.

Kaum war dieses Elend vorüber, so drohte dem Lande ein anderes. Die Bauern, die von ihren Grundobrigkeiten zu mehrern Robathen angehalten wurden, als sie verpflichtet waren, bezeigten sich darüber sehr unzufrieden, und brachten ihre Klage J. C. 1773.

Staaten unterstützen, und ihrem eigenen dadurch nachtheilig sind? Können wohl diese Bürger mit Recht Schutz, Sicherheit, Unterstützung von ihrem Staate fordern, oder verdienen sie nicht vielmehr aus der Reihe der Bürger getilgt zu werden?

x) Wenn Fürsten zugleich Väter des Volkes sind, wenn sie das Elend ihrer Untergebenen bis zu Thränen rührt, wenn das Mitleiden thätig ist, und Hülfe verschaffet; dann muß der Segen des Vaters der Welten auf solchen Fürsten ruhen.

Digitized by Google

ge bis nach Hof. Weil sie da günstig aufgenommen wurden, glaubten sie nun Hoffnung zu haben, von der ganzen Robathschuldigkeit befreyt zu werden. Da aber eine Verordnung herauskam, welche die Leistung der Frohndienste fürs Künftige bestimmte, und die Unterthanen an ihre Obrigkeiten verwies, sich mit ihnen derselben wegen zu vergleichen, hielten sie diese Verordnung für unecht und unterschoben. Einige Fanatiker machten ihnen gar weiß, die Monarchin hätte eine ganz andere Verordnung ergehen lassen, worin ihnen sogar ihre vorige Freyheit zugestanden würde; diese Verordnung wäre aber von den Wirthschaftsämtern unterdrückt, und statt ihrer die erwähnte kund gemacht worden. Hierdurch geriethen die Bauern in Hitze, erregten einen Aufstand, zogen haufenweise durch das Land, und plünderten viele Schlösser. Man ließ einige Mannschaft wider sie ausrücken, einen Theil von ihnen gefangen nehmen und bestrafen, und dann ein neues Robath-Patent mit aller Feyerlichkeit überall vorlesen, worin die Leistung der Frohndienste noch genauer bestimmt, zugleich aber den Unterthanen die Freyheit gelassen wurde, entweder diese neue Einrichtung anzunehmen, oder nach der sonst gewöhnlichen Weise zu robathen. Und so ward das gähling auflodernde Feuer wieder gelöschet.

J. C. 1778. Noch in den letzten Jahren ihrer Regierung wurde Maria Theresia in einen Krieg mit dem Könige von Preussen verwickelt. Der Tod des Churfürsten von Baiern, Maximilian Joseph, gab Gelegenheit dazu. Da dieser Herr ohne leibliche Erben verschieden war, fiel das Churfürstenthum Baiern dem Churfürsten von der Pfalz, Carl Theodor zu. Die Königinn ging mit diesem Erben wegen Nieder-Baiern, worauf das Haus Österreich Anspruch machte, einen Vergleich ein, und ließ das Land durch ihre Soldaten in Besitz nehmen. Dawider setzte sich der König von Preussen im Nahmen des Hauses Zweybrücken, als Anwarters auf die baierischen Lande. Man suchte eher die Sache schriftlich beyzulegen. Da aber die schriftlichen Unterhandlungen fruchtlos waren; so fiel der König von

Preussen

Preussen von zwey Seiten in Böhmen ein. Er mußte aber an den Gränzen stehen bleiben, weil die Österreicher durch ihre geschickte Stellung dem weitern Einbruche Einhalt thaten. Während des ganzen Krieges, der eigentlich nur 10 Monathe währte, fiel zwar kein ordentliches Treffen vor, doch gab es Scharmützeln und andere Kriegsvorfälle. Endlich J. C. 1779.
wurde zu Teschen Friede geschlossen, und dem Hause Österreich jener Theil von Baiern, der zwischen dem Inn und der Salza liegt, auf immer überlassen.

J. C. 1780.

Nach diesem Jahre, das dem beunruhigten Lande den Frieden schenkte, wurde die um ihre Kronen so verdiente Monarchinn zum größten Leidwesen aller ihrer Unterthanen dem Zeitlichen entrissen. Ihr Verlust würde gewiß unersetzlich gewesen seyn, wenn sie uns nicht an ihrem Sohne, dem Kaiser Joseph das Bild eines vollkommenen Landesfürsten hinterlassen hätte.

Joseph der Zweyte.

Dieser Monarch, der schon als Mitregent auf seinen, sowohl durch die Erblande, als durch auswärtigen Reiche angestellten Reisen die Gebrechen und die Verdienste der Regierungen eingesehen hatte, ließ gleich beym Antritte der seinigen die Früchte der größten Theils durch eigene Erfahrung und Nachdenken erworbenen Staatsklugheit seine Länder genießen. J. C. 1781.

Den böhmischen Bauer, der als ein Leibeigner seiner selbst überdrüßig, Land- und Hauswirthschaft deßwegen entweder gar liegen ließ, oder sehr schläfrig besorgte, befreyte er von der Leibeigenschaft, versetzte ihn in eine größere Freyheit, und machte ihm dadurch Muth, zu seinem Besten arbeitsamer, mithin dem Staate nützlicher zu seyn.

Die Mönchs- und Frauenklöster, die nur für ein beschauliches Leben gestiftet, mithin dem Staate mehr lästig als nützlich waren, hob er in allen Erblanden auf, und ließ den Mönchen und Jungfrauen die Freyheit entweder in andere dem



Digitized by Google

Staate nützliche Klöster zu treten, oder in die Welt zurück zu kehren.

Da das Gesetz, niemanden von einer andern Religion, als Katholiken in Böhmen zu dulden, bey einer so großen Menge verstellter Katholiken (die noch immer in ihren Herzen der Religion ihrer Urväter anhingen) dem Lande und der Regierung, wegen der in geheim mit auswärtigen Ländern gepflogenen Gemeinschaft, und des im Herzen sitzenden Grolles, sehr nachtheilig seyn mußte; so hob der einsichtsvolle Monarch dieses Gesetz auf, gestattete den Protestanten in seinen Ländern, ohne doch der herrschenden katholischen Religion nahe zu treten, eine gemäßigte Freyheit, und gewann J. C. 1782. auf diese Art nicht nur die Liebe seiner Unterthanen, sondern auch der auswärtigen Länder.

Um die hier und dort wegen der eingeführten und nicht recht verstandenen Toleranz entstandenen Streitigkeiten beyzulegen, um einerseits dem Fanatismus der Katholiken, und andererseits den Ausschweifungen der Unkatholischen, vorzüglich der Hussiten, Einhalt zu thun; trug der Monarch dem Bischofe von Königgrätz, Johann Leopold von Hay, der seiner richtigen Denkungsart, christlichen Eifers und menschenfreundlicher Herablassung wegen die Achtung des ganzen vernünftigen Publicum gewonnen hat, auf, vorzüglich jenen Theil des Landes, worin sich die erwähnten Gebrechen äußerten, zu bereisen, und dieselben zu heben.

Um der herrschenden katholischen Religion ein gewisses Ansehen zu geben, und den Religionsunterricht im Lande mehr zu verbreiten, mußten auf Befehl des Monarchen alle Obrigkeiten anzeigen, wo sich auf ihren Gründen Seelsorger befinden, wie weit sie von einander entfernet sind, und wie viel neue Seelsorger, um dem gemeinen Volke näher zu seyn, angestellt werden könnten.

Bey

Digitized by Google

Bey der unermüdeten Sorgfalt des Monarchen für das Wohl seiner Länder, bestrebten sich auch seine Untergebene für das gemeine Beste zu sorgen. Die Stadt Prag fühlte vorzüglich diesen milden Einfluß der patriotischen Sorgfalt. Es häuften sich immer die Bettler und Elenden auf den Plätzen und Gassen; und da theils die Armuth viele zu Ausschweifungen verleitete, theils viele Böswichter sich unter der Larve der Armuth verhüllten: so war die Stadt bey Tag und bey Nacht den Diebstählen und Räubereyen ausgesetzt. Das J. C. 1781
hochlöbliche Landes-Gubernium dachte auf Mittel, der Stadt Sicherheit zu verschaffen, und Johann Marquart Freyherr von Kotz, wirklicher Gubernial-Rath nahm dieß wichtige Geschäft aus Liebe des Vaterlandes auf sich. Er veranstaltete unter der Geistlichkeit, dem Adel und der Bürgerschaft eine Sammlung, die so beträchtlich war, daß er nach einer kurzen Zeit in allen Städten Polizey-Wächter anstellen konnte, deren Wachsamkeit dem Stehlen bald Einhalt that. Da aber bey dieser Einrichtung für die Sicherheit der Stadt, weder dem häufigen Betteln, noch der Armuth der Elenden abgeholfen war; so errichtete der erwähnte Gubernial-Rath einige Häuser, in welche er die Armen und Dürftigen bringen ließ, die er alle theils aus den milden Beyträgen der Stadt theils aus dem Verdienste ihrer Arbeit, wozu man alle gesunde und brauchbare anhielt, ernähret wurden. Die Güte des Monarchen, der dieses menschenfreundliche Institut auf das kräftigste unterstützte, und die Milde der Geistlichkeit, des Adels und der Bürgerschaft, die auch fernerhin ihrer christlichen Pflicht, Armen beyzustehen, Genüge zu leisten nicht ermangeln wird, läßt uns hoffen, daß dieß Armen-Institut immer zu größerer Vollkommenheit gelangen werde.

Die Religion war in diesem Zeitraume ebenfalls verschiedenen Schicksalen unterworfen. Indem die verschiedenen Religionsparteyen sich noch immer im Lande erhielten; so erneuerte Ferdinand der Erste den von seinen Vorfahren Religion J. C. 1547.



Digitized by Google

gegebenen Befehl, keine andern Religionsanhänger, als Katholiken und Utraquisten im Lande zu dulden auf das schärfeste. Dieser scharfe Befehl und die beständigen Plackereyen, denen die verschiedenen Religionsparteyen, selbst auch die Utraquisten, vorzüglich nach der Einführung der Jesuiten ausgesetzt waren, nöthigten sie zu einer Vereinigung, welche auch zwischen den Brüdern,
J. C. 1567. Protestanten, und Calixtinern zu Stande kam. Die Calixtiner oder Utraquisten hoben die Compactaten auf, nahmen die Lehrsätze der Brüder, und dann ämmt den Brüdern größten Theils die Lehrsätze der Protestanten an, und wurden auch in der Zukunft Protestanten genannt. Diese Aufhebung der Compactaten fiel den katholischen Ständen sehr auf. Sie klagten hierüber bey
J. C. 1568. dem Könige Maximilian, und nöthigten ihn allen jenen, die sich an die Compactaten nicht halten wollten, das Land zu verbiethen. Dieß ging den Protestanten sehr nahe. Und weil sie wußten, daß Maximilian zu diesem Verbothe nur durch seine Rathgeber verleitet worden war; so wünschten sie ihn selbst zu sprechen. Ihr Wunsch wurde auch nach
J. C. 1575. sieben Jahren erfüllt. Kaiser Maximilian kam nach Prag, und die Protestanten reichten auf dem Landtage ihr Glaubensbekenntniß ein, mit der Bitte, ihnen freye Religionsübung im Lande zu verstatten. Maximilian gewährte ihnen diese Bitte, und gönnte ihnen die Religions-
J. C. 1609. freyheit. Unter der Regierung Königs Rudolph suchte man zwar diese Religionsfreyheit einzuschränken und einzustellen; man hat auch wirklich Rudolphen einige Befehle wider die Protestanten abgenöthiget: aber der berühmte Majestätsbrief gab ihnen neue Sicherheit. Da man unter der Regierung Kaisers Mathias die den Protestanten in dem Majestätsbriefe eingeräumten Rechte nicht wollte gelten lassen, brachen jene schrecklichen Religionsunruhen aus,
J. C. 1627. die unter Ferdinand dem Zweyten mit Verbannung aller Religionsparteyen, die nicht den Katholiken beytreten

wollt-

wollten, einiger Maßen gestillet wurden. Diese allgemeine Aufhebung aller Religionsparteyen nöthigte freylich viele der Protestanten um nicht ihres Vermögens verlustig zu werden, zu den Katholiken über zu gehen. Da aber dieser Übergang nur aus Verstellung und Zwang geschah; so blieben die im Herzen ihrer vorigen Religion getreu, und zogen ihre Kinder nach ihren Religionsgrundsätzen auf. Hierdurch geschah es, daß diese Religionsparteyen, die man vertilgt glaubte, sich doch immer im Lande erhielten, aus Mangel tüchtiger Religionslehrer und eines ordentlichen Gottesdienstes auf verschiedene andere alberne Religionssätze verfielen, bey dem katholischen Gottesdienste Heuchler und Gottesräuber machten, und theils wegen des im Herzen sitzenden Grolles, theils wegen ihrer verderbten Religionssätze, theils wegen ihres geheimen Einverständnisses mit den auswärtigen Religionsgenossen dem Lande schädlich seyn mußten. In diesem Zustande blieb die Religion bis auf unsere Zeiten, in welchen Kaiser Joseph den Protestanten in allen seinen Ländern freyen Aufenthalt, eine freye, jedoch gemäßigte Religionsübung, das Recht sich ansässig zu machen und Staatswürden zu bekleiden, eingeräumet hat. J. C. 1781

Gelehrsamkeit.

Was die Gelehrsamkeit anbetrifft, so stieg dieselbe zu Anfang dieses Zeitraumes auf einen ziemlich hohen Grad der Vollkommenheit, wovon sie später herabsank; mit unsern Zeiten aber sich wieder zur möglichen Vollkommenheit hinauf schwingt.

Die böhmische Sprache wurde theils durch die häufigen böhmischen Dichter, theils durch Uebersetzungen der classischen Autoren und der Bibel, theils auch durch heraus gegebene Sprachlehren und Wörterbücher vollkommener. Gregorius Gelen nahm sich die Mühe, die besten classischen Schriftsteller in die böhmische Sprache zu übersetzen. Johann Heinrich von Saatz und Thomas Molek von Königgrätz besorgten eine sehr gute böhmische Übersetzung der Bibel, die zu Venedig gedruckt wurde. Eine eben so herrliche Über-



Digitized by Google

setzung brachten mit Unterstützung des Herrn von Zirotin die böhmischen Brüder zu Stande. Weleslavina trug zur Aufnahme der böhmischen Sprache durch seine Sprachlehre und sein Wörterbuch sehr Vieles bey. Aber eben da diese Sprache, mit so vielen Hülfsmitteln bereichert, die größte Vollkommenheit versprach, fing sie an zu sinken, und durch verschiedene aus andern Sprachen entlehnte Wörter und Redensarten verunstaltet zu werden. Hieran mag freylich die Verbreitung der deutschen Sprache auch eine Miturfache gewesen seyn. Denn da die Böhmen in der Gesellschaft der Deutschen lebten; da die Könige von Böhmen als Kaiser sehr viel mit Deutschland zu thun hatten; da Ferdinand der Zweyte gar den Befehl ertheilte, bey den öffentlichen Gerichten statt der böhmischen Sprache, die nach Abschaffung der lateinischen König Georg einführte, die deutsche zu gebrauchen da endlich der größte Theil des Adels; und der ansehnlichen Bürger die deutsche Sprache redete: so mußte diese immer mehr empor steigen, da hingegen jene immer mehr vernachlässiget wurde.

Die lateinische und griechische Sprache wurden in Böhmen immer mehr verbreitet. Die Liebe zur letzten war so groß, daß Johann Franz von Königsberg für den Lehrer der griechischen Sprache in seinem Testamente jährlich hundert Gulden vermachte; und die studierende Jugend unter dem Collinus im Stande war griechische Verse zu machen. Die Vervollkommnung dieser beyden Sprachen wurde auch lange Zeit nach der Einführung der Jesuiten, welche den meisten Schulen Lehrer gaben, fortgetrieben, bis diese Lehrer, durch den Neuerungsgeist geblendet, die griechische Sprache für unnütz ansahen, von der classischen lateinischen Sprache gänzlich abstanden, sich selbst eine neue lateinische Sprache zusammen schmiedeten, und so nach und nach fast das ganze Land in die Barbarey warfen. Unter der Regierung Marien Theresiens fing man durch die werkthätigste Mitwirkung eines um die Wissenschaften unsterblich verdienten van Swie-



Digitized by Google

ten wieder an, das echte Latein aufzusuchen, die Barbarey zu vertreiben, die Jugend mit den classischen Autoren bekannter zu machen, die griechische Sprache in die Schulen einzuführen, woran eben die Jesuiten mit aller Mühe wieder arbeiteten. Diese Bemühung wird nach Aufhebung der Jesuiten von vielen gutgesinnten, und um das Wohl der Jugend besorgten Lehrern mit allem Fleiße und vielem Nutzen verdoppelt. Und ob man gleich das Lateinreden nicht so, wie sonst betreiben kann, weil ehemahls die lateinische Sprache in Böhmen eine halbe Muttersprache gewesen war, heut zu Tage aber nur in den Schulen, und etwa hie und da in den Klöstern gesprachen wird: so ist doch die studierende Jugend im Stande prosaische und poetische classische Autoren zu lesen, sie ohne Hülfe der Wörterbücher zu verstehen, und geläufig latein zu sprechen.

Auch die italienische und französische Sprache ward in Böhmen während dieses Zeitraumes bekannter. Die erste mag durch die verschiedenen aus Italien nach Böhmen berufenen Künstler, die letztere in dem französischen Kriege verbreitet worden seyn.

Durch Einführung und Vermehrung der Buchdruckereyen, durch die stäten Streitigkeiten der Religionsparteyen, die häufige Bücher drucken ließen, durch die Errichtung der Bibliotheken wurde der Verlust der Bücher, den Böhmen in dem Hussitischen Kriege erlitten hatte, wiederum einiger Maßen ersetzet. Aber auch dieser Büchervorrath erlitt in dem schwedischen Kriege einigen Schaden; indem die Schweden ihr vorzügliches Augenmerk auf die Bibliotheken richteten, dieselben plünderten, und die Beute nach Stockholm führen ließen. In den spätern Zeiten wurden die Bibliotheken noch häufiger, weil man fast in jedem Kloster, in jedem ansehnlichen Hause, ja sogar in Bürgershäusern dergleichen anlegte. Anton Graf von Spork trug auch sehr viel zur Vermehrung der Bücher in Böhmen bey, da er viele französi-

sche

sche Werke durch seine zwey Töchter ins Deutsche übersetzen und drucken ließ.

Da man sich der Buchdruckereyen zur Verbreitung irreligiöser Sätze und ehrenrührischer Spöttereyen mißbrauchte; verordnete Kaiser Ferdinand, daß kein Buch, wenn es nicht vorher von einem einsichtsvollen Manne durchgelesen, und des Druckes würdig erachtet worden wäre, gedruckt werden sollte. Diese Censur-Einrichtung mag mit der Zeit bald geschärft, bald gemildert worden seyn. In spätern Zeiten war sie mit so vieler J. C. 1781. Strenge verbunden, daß es Kaiser Joseph der Zweyte für nützlich erachtete, ihr ein ganz anders Ansehen zu geben, und der Presse die Freyheit zu ertheilen, alles, was nicht der Religion, dem Staate und den guten Sitten nachtheilig wäre, zu drucken.

Das Schulwesen kam vorzüglich unter der Regierung Kaisers Rudolph sehr empor. Es war fast kein Marktflecken in Böhmen, der nicht eine recht wohl eingerichtete Schule gehabt hätte; größere Städte hatten ihrer mehrere. Einer solchen Schule standen zwey, drey, vier, auch fünf rechtschaffene Männer vor, denen die Gemeinde den Gehalt, die Pfarrer den Tisch geben mußten. Dürftige Schüler wurden täglich von den Bürgern wechselsweise zu Tische gezogen, und mit andern Nothdürftigkeiten aus den gütigen Beyträgen der Bürger versehen. Die Schulen waren in fünf Classen getheilt, in Primaner, Secundaner, Tertianer, Quartaner und die Kleinen. Jene von den Primanern, die einen vorzüglichen Fortgang machten, wurden vor dem Anfange des May- oder Wintermonaths nach Prag geschicket, um da nach ausgestandener Prüfung die philosophischen Ehrenzeichen, und dann das Lehrrecht zu erhalten. Hernach wurden sie von der Prager- hohen Schule in die Städte und Marktflecken als Lehrer abgeschickt, und nach einigen im Lehramte zugebrachten Jahren entweder zu Staatswürden erhoben, oder mit ansehnlichen Pfründen belohnt. Die Jungbunzlauer-Schule, welche, wie viele andere mit Protestanten besetzt war, war eine der ansehnlichsten,

indem

indem fast der grösste Theil des Adels daselbst den Wissenschaften sich widmete, und bey dieser Gelegenheit die Lehrsätze der Protestanten annahm. Auf diesen Schulen wurden vorzüglich die Grammatik, Poetik, Rhetorik und Dialectik gelehrt. Nach Einführung der Jesuiten, öffneten auch diese ihre Schulen für die katholische Jugend, und brachten sie nach einiger Zeit in einen so guten Ruf, daß man sagte, die Jugend lerne bey den Jesuiten in drey Monathen mehr, als in den protestantischen Schulen in zwey Jahren. Hieran mag die ordentlichere Vertheilung der Classen bey den Jesuiten auch eine Mitursache gewesen seyn. Denn obgleich die andern Schulen ihre Schüler in fünf Classen eingetheilt hatten; so waren sie doch alle in einer Stube, und jede Classe mußte also diejenige Zeit verlieren, welche auf die übrigen verwendet wurde. Nach Verbannung aller Religionsparteyen aus Böhmen wurden die Schulen sowohl in Prag, als auf dem Lande größten Theils mit Jesuiten besetzt. Sie wurden einige Zeit mit allem Fleiße und vielem Ruhme von ihnen versehen; aber weil es ihnen an Wetteiferern fehlte, die sie sonst an den protestantischen Schulen hatten, so schlief das ganze Schulwesen bey ihnen ein. Maria Theresia gab zwar dem Schulwesen schon damahls einen neuen Schwung, da sie die peripatetische Philosophie aus allen ihren Universitäten verbannte und die neoterische einführte, die Theologie von dem unnützen Geschwätze zu reinigen suchte, und für die Gymnasien einen neuen Plan vorschrieb. Aber nach der Aufhebung der Jesuiten, in deren Händen sich bisher das Schulwesen größten Theils befunden hatte, machte sie sich die Verbesserung des Schulwesens zu einem Hauptgegenstande ihrer Regierung. Sie sah gar wohl ein, daß die Aufklärung der Nation von einem guten Unterrichte, und der rechtschaffene Charakter von einer in der Jugend erhaltenen guten Erziehung, abhinge. Sie wollte also gleich der noch zarten Jugend in beyden Fällen zu Hülfe eilen. Darum errichtete sie Normalschulen, deren Augenmerk vorzüglich auf den Unterricht uns J. C. 1772.

die

die Erziehung der ersten Jugend gerichtet ist. Welchen ausgebreiteten Nutzen diese Einrichtung dem Lande verschafft hat, und noch verschaffet, kann auch der größte Feind aller guten Anstalten nicht mehr verkennen., weil so viele redende Beweise wider ihn auftreten, als Kinder sich in diesen Schulen befinden. Den so schleunigen Fortgang dieses Institutes hat das Land vorzüglich dem Herrn Ferdinand Kindermann von Schulstein, Oberaufseher dieser Schulen, der seiner Verdienste wegen von Maria Theresia mit der Dechantey bey aller Heiligen, von Joseph dem Zweyten mit der Wissehrader-Probstey und endlich mit dem Bisthume Leutmeritz beehret wurde, dann so vielen rechtschaffenen Männern, die sich bey diesem Institute gebrauchen lassen, zu verdanken.

Der Jugend nach ihrem ersten Unterrichte weiter fortzuhelfen, wurden die Gymnasien auf den Fuß gesetzet, auf dem sie sich wirklich befinden. Kenntniß der lateinischen, griechischen, deutschen Sprache und der classischen Autoren, Poetik, Rhetorik, Geschichte, Geographie, Naturlehre, Naturgeschichte, Religionslehre, sind die Gegenstände, die nebst der stäten Übung in deutschen und lateinischen Aufsätzen auf den Gymnasien betrieben werden.

Auch die höhern Wissenschaften gelangten nun zu einer größern Vollkommenheit. Die Theologie, die bisher noch immer eine Zankschule gewesen war, wurde durch die kluge Einrichtung des aufgeklärten Prälaten Benedictiner-Ordens Stephan von Rautenstrauch zu einer wahren Schule angehender Seelsorger umgestaltet. Die unnützen Lehrgegenstände wurden durchgängig abgeschafft, und die den Seelsorgern nothwendigen und nützlichen Materien in ein helleres Licht gesetzt. Bey den übrigen Facultäten wurden ebenfalls einige Verbesserungen vorgenommen, und zur Bearbeitung der noch an der hohen Schule abgehenden Wissenschaften neue Lehrstühle errichtet.

Bey

Digitized by Google

Bey dem guten Zustande des Schulwesens konnte es auch Böhmen an Gelehrten nicht mangeln. So hatte sich Mathiolus um die Arzeneywissenschaft durch sein Krauterbuch sehr berühmt gemacht, welches Thaddäus Hagek in die böhmische, und Georg Hansch von Leippe in die deutsche Sprache übersetzten. Marcus Marci hatte nebst der Arzeneywissenschaft auch große Kenntnisse der Philosophie, der griechischen, hebräischen, chaldäischen und syrischen Sprache. Zu unsern Zeiten erwarben sich in dieser Wissenschaft Wilhelm Mac Neven, Thaddäus Klinkotsch, David Becher, Joseph Mikan, Johann Zauschner, Georg Prohaska, Johann Marher und Joseph Plenciz großen Ruhm.

Die Mathematik, welche Tycho von Brahe, und Keppler unter Kaiser Rudolph mehr empor brachten, fand dann an dem Balthaser Konrad, Augustin Thomas *a. S. Josepho*, Ferdinand Ernst Graf von Herberstein, Kaspar Flieger, Joseph Wessely, Johann Klein, Joseph Stepling und vielen andern ihre Verehrer und Beförderer. Konrad, ein Jesuit, hatte nebst der Mathematik die griechische Sprache so inne, daß er noch als ein Schüler der Philosophie die in lateinischer Sprache von seinem Lehrer gegebene Erklärung auf der Stelle sich griechisch aufmerkte. Augustin Thomas, ein Piarist, hatte sich vorzüglich durch diese Wissenschaft die Liebe Kaisers Carl des Sechsten erworben. Graf von Herberstein gelangte durch die Freundschaft mit Leibnitzen und Wolfen zur vollkommenen Kenntniß der Mathematik. Kaspar Flieger, ein Jesuit, hat die in der Kunstkammer aufbewahrten paraboliſchen Spiegel verfertiget. Wessely ist darum vorzüglich anzurühmen, weil er als ein Müller vortreffliche Kenntnisse der Mechanik, Geometrie und anderer Theile der Mathematik besaß. Johann Klein, ein Jesuit, verfertigte eigenhändig verschiedene in der Prager-Kunstkammer aufbewahrte Uhrwerke: nähmlich das Kopernikanische und Tychoische

Sy-

Digitized by Google

System, die geographische Uhr, die sich um ihre Axe alle 24 Stunden herumdrehende Himmels-Sphäre, und die ekliptische Uhr. Joseph Stepling verwendete sein ganzes Erbtheil von einigen tausend Gulden zur Erbauung der heutigen Sternwarte, und schaffte von seinen sonstigen Einkünften verschiedene astronomische Instrumente an. Heut zu Tage betreiben die Mathematik Johann Tessenek, Stanislaus Wydra und Anton Strnad.

Die Physik erreichte durch die Naturalien-Sammlung des Königs Rudolph ein helles Licht. Dieser König hatte zwey Gärten voll ausländischer Pflanzen, ein Mineralien-Cabinett, und verschiedene lebendige ausländische Thiere, wodurch die Naturgeschichte in Böhmen bekannter wurde. Johann Anton Skrinci that der Physik durch verschiedene angestellte Experimente noch wichtigere Dienste, und verdient nebst Steplingen für den Reformator des philosophischen Studium angesehen zu werden. Das der Universität vom Fürsten von Fürstenberg, und andern Gutthätern geschenkte Naturalien-Cabinett leistet diesem Studium sehr wichtige Dienste.

Die Geschichte bearbeitete in diesem Zeitraume Pessina von Czechorad, Rudolph Schleinitz Bischof in Leutmeritz, Florian Hammerschmid Wissehrader-Domherr; aus den Jesuiten Andreas Stredonius, Georg Welß, Johann Tanner, Georg Kruger, Bohuslav, Balbin. Dobner, Voigt, beyde Piaristen, Pubitschka und Pelzel sind die vornehmsten Geschichtschreiber unserer Zeiten.

In der Rechtsgelehrsamkeit erwarben sich Heinrich Proskowsky, Christoph von Waffenburg, Christoph Schambogen, der durch die 30 Jahre seines Lehramtes 10000 Schüler zählte, Wenzel Xavier Neumann von Puchholz und zu unsern Zeiten Lothar Schrott und Joseph von Rieger einen großen Nahmen.

Um

Um die Aufnahme der schönen Wissenschaften sorgten Johann von Hodiejowa, Simon Brozenius, Nikolaus Walter, Edmundus Campianus, Georg Schwertfeger, Johann Widmann, Melchior Gutwirt und Carl Heinrich Seibt, der in seinen Vorlesungen den Schülern eine richtige Denkungsart, einen richtigen angenehmen Ausdruck und einen rechtschaffenen moralischen Charakter beyzubringen suchte, und das selige Vergnügen empfand, eine große Anzahl junger Leute ausgebildet zu haben. Nebst diesem in allem Betrachte würdigen Manne haben verschiedene an den Gymnasien angestellte Lehrer um die Verbreitung der schönen Wissenschaften, und um die Ausbildung der Jugend ebenfalls beträchtliche Verdienste.

Künste.

Die Künste haben in diesem Zeitraume vorzüglich geblühet. Die Baukunst verewigte sich in diesem angehenden Zeitraume durch das prächtige Lustgebäude am königlichen Garten, das unter Ferdinand dem Ersten von einem Italiener Ferabosco, wie die Sage ist, überaus maßiv gebaut und so reich verziert worden ist, daß es über 100000 Gulden zu stehen kam. Das Dach ist mit Kupfer gedeckt, alle Gesimse sind aus harten Steinen gehauen und die dazu gehörigen Glieder mustrt. König Rudolph, dieser Vater der Künste, ließ verschiedene Gebäude aufführen, wovon die prächtige Sternwarte des Tycho Brahe noch zu sehen ist. Unter dem Könige Mathias wurde die königliche Burg von Vincenz Scamozzi wieder gebaut. Weil aber nach dem Tode Königs Mathias die Residenz nach Wien verlegt wurde; so blieb das angefangene Gebäude unvollendet stehen, und wurde erst zu unsern Zeiten gänzlich zu Stande gebracht. Unter den folgenden Regenten wurden die Kreuzherren-Kirche an der Brücke, das Graf Tzernininische Haus auf dem Hradschin, das Waldsteinische und Thunische auf der Kleinseite, das Gallassische auf der Altstadt hergestellt. Die vornehmsten Baumeister dieses Zeitraumes waren Kilian Dinzenhofer,

der

der die gothische Bauart größten Theils abschaffte und die italienische einführte, Johann Bernhard Fischer von Erlachen, Anselm Loragky der ältere, Paliardy, Biana Rosa und Anton Gunz.

König Maximilian legte den Grund zu einer Bilder-Gallerie und König Rudolph verherrlichte sie durch die Gemählde eines Correggio und Dürer. Sie wurde aber im schwedischen Kriege, zuerst durch die Sachsen, dann durch die Schweden erbärmlich geplündert. Dann erhohlte sie sich wieder, und man sah im siebzehnten Jahrhunderte schon funfzig Gemählde von Titian, ein kleines Zimmer ganz mit Werken von Raphael und vier bis fünf große Zimmer mit Gemählden vom ersten Range angefüllt. Diese wurden nach der Hand größten Theils nach Wien gebracht. Auch in den Händen der Geistlichkeit, des Adels und der Bürgerschaft befanden sich sehr schöne Gemählde, die man nach der Zeit in fremde Länder um ein beträchtliches Geld verkaufte. Unter den Mahlern, die sich in diesem Zeitraume in Böhmen hervor thaten, sind vorzüglich anzumerken Bartholomäus Spranger, der historische Stücke mahlte, Johann von Achen, Joseph Heinz, (den König Rudolph nach Italien schickte, antike Statuen abzuzeichnen und die besten Gemählde zu kopiren.) Roland Savery, der die schönsten Aussichten in Tirol abzeichnen mußte, Georg Hufnagl, der für Rudolphen vier Bücher aller Gattungen Thiere mahlte, Carl Skreta, dessen Gemählde sich hin und her in Kirchen befinden, Peter Brandel, den Graf Sporck [illegible] lich unterstützte, Wenzel Reiner, Joseph Kunitzky, Ferdinand Schor, Franz Balko.

Die Kupferstecherkunst erhielt durch den Egidius Sadeler, den König Rudolph von Rom nach Prag berief, einen großen Werth. Dieser große Kupferstecher seiner Zeit, den man den Kunst-Phönix nannte, gab verschiedene Abbildungen

in

in Kupfer heraus. Nach ihm waren in dieser Kunst berühmt: Wenzel Hollar, den ganz Deutschland und England bewunderte, Heinrich Renz, den Graf Spork von Nürnberg sammt seiner ganzen Familie nach Kukus kommen, und verschiedene prächtige Kupferstiche arbeiten ließ, Anton Wendel, Anton Pirkhard, Martin Schödle, Joseph Klauber und Johann Mannsfeld.

Unter den Bildhauern verdienen besonders angerühmt zu werden Johann du Mont, den schon Maximilian der Zweyte aus Florenz verschrieben hatte; Georg Schwanhart, der auch zugleich ein trefflicher Glas- und Steinschneider war; Johann Georg Wendel, der die Bildsäule der unbefleckten Empfängniß Mariä, die auf dem Altstädter-Markte stehet und die Statuen auf der Faßade, der Salvator-Kirche an der Brücke verfertigte; Johann Brokoff mit seinen Söhnen Joseph und Ferdinand, welcher letztere die meisten Statuen der Prager-Brücke, das marmorne Grabmahl des Grafen von Wratislav in der St. Jakobs-Kirche, und den schönen Obelisk der h. Dreyfaltigkeit auf der Kleinseite gearbeitet hat; Guitainer, der an dem Baue des gemeldeten Obeliskes Theil nahm; Mathias Braun, der die Statuen auf den Sporkischen Herrschaften, die Statue des H. Ivans und Ludgardis auf der Prager-Brücke, und Kaiser Carl den Sechsten aus Alabaster in Portrait ausgehauen, welches letztere noch in der königlichen Burg zu sehen ist; Wenzel Lapar, der sehr schöne Arbeiten aus Alabaster und Elfenbein verfertigte. Das Mausoläum der böhmischen Könige in der Metropolitan-Kirche ist eben ein stätes Denkmahl dieser Kunst, welches schon Kaiser Rudolph aus Alabaster verfertigen, und mit sehr gut gearbeiteten Figuren und Verzierungen besetzen ließ.

Die Schauspielerkunst wurde in diesem Zeitraume auch in Böhmen bekannt. Noch vor der Einführung der Jesuiten

hatte man schon von der studierenden Jugend Theaterstücke aufführen lassen. Das allererste Stück war der prahlerische Kriegsmann (Miles gloriosus) aus dem Plautus und dann der Phormio aus dem Terenz, worauf verschiedene aus der heiligen Geschichte genommene Stücke folgten. Zu den Zeiten der Jesuiten mußte jede Schul-Classe auf dem Theater auftreten. Weil aber hierüber sehr viele Lehrstunden verloren gingen, und der Nutzen, den das Theater der Jugend bringen sollte, nicht so beträchtlich war, so wurden die Schauspiele in den Schulen unter der Regierung Mariä Theresiä eingestellt. Anton Graf von Spork machte die Schauspielkunst, die sonst nur in den Schulen getrieben wurde, gemeinnütziger. Er brachte die erste Schauspielertruppe nach Böhmen, und es wurden Opern und Schauspiele für das ganze Volk gegeben. Eben dieser Graf, der so viele Vortheile den Böhmen verschafft hat, und in allem Betracht ein großer Mann war, so sehr ihn auch seine Zeiten verkannten, führte den Gebrauch der Waldhörner in Böhmen ein, nachdem er einige seiner Unterthanen in dieser Kunst zu Paris hatte unterrichten lassen.

Die Musik erreichte in diesem Zeitraume in Böhmen ihre Vollkommenheit. Franz Tuma, Christoph Gluck, Florian Leopold Gassmann, Joseph Steffan, Carl Stamnitz, Franz Koffele, Franz Benda, Simon Proxenius, Franz Brixi, Joseph Mislivecek werden den Böhmen zum ewigen Ruhme gereichen.

Sitten und Gebräuche.

Da die Wissenschaften und Künste immer großen Einfluß auf den Charakter der Nation haben; so ist es nicht zu bewundern, daß die Sitten der Böhmen in diesem Zeitraume viel sanfter geworden sind. Schon in dem vorigen Jahrhunderte hörten die innerlichen Streitigkeiten, bürgerlichen Kriege und Empörungen auf. Man bestrebte sich, rechtschaffen zu denken und zu handeln; man verlegte sich mit allem Fleiße

auf

auf Künste und auf Wissenschaften, und vereinigte mit dem Ruhme eines guten Soldaten den Ruhm eines guten Bürgers. Zu diesem sanften Charakter mag freylich auch sehr viel die veränderte Regierungsfolge beygetragen haben. Denn so lange Böhmen ein Wahlreich war, gaben eben diese Wahlen oft Gelegenheit zu Empörungen und Streitigkeiten. Da aber nach Ferdinand des Ersten Zeiten dieses Wahlreich zum Erbreiche ward, so wurde diese Veranlassung zu Empörungen, innerlichen Unruhen und Verheerungen des Landes gehoben. Freylich suchten die Böhmen nach des Mathias Tode ihr Wahlrecht wieder geltend zu machen; aber sie konnten nicht mehr durchdringen, und mußten mit einer Einrichtung zufrieden seyn, die hernach einen nicht geringen Einfluß auf die Ruhe und Glückseligkeit des Landes hatte, und noch hat.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

A FINE IS INCURRED IF THIS BOOK IS NOT RETURNED TO THE LIBRARY ON OR BEFORE THE LAST DATE STAMPED BELOW.

JAN 2 1973

4126797

Digitized by Google